

Als Frau zur Ehre Gottes leben

Rudolf Ebertshäuser

*Als Frau
zur Ehre Gottes leben*

Eine Ermutigung zu biblischem Frausein

Rudolf Ebertshäuser



Zum Verfasser

Rudolf Ebertshäuser, Jahrgang 1953, war lange Jahre Marxist und suchte später im alternativen Lebensstil und in esoterischen Lehren nach dem Sinn des Lebens. Nach seiner Bekehrung im Alter von 30 Jahren kam er als junger Gläubiger in charismatische Kreise und arbeitete etwa 4 Jahre lang aktiv in einer charismatischen Gemeinde mit. 1992 erfolgte die völlige Loslösung von dieser Bewegung. 1995 erschien sein Buch »Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel«. Von 1995 – 2003 hat er an der Revision der Schlachter-Bibel mitgearbeitet. Seit einigen Jahren hält er Vorträge über die Charismatische Bewegung, über die Bibel und über verschiedene biblische Themen. Er hat einige weitere Bücher verfaßt, u. a. »Als Mann zur Ehre Gottes leben« (2007). Er gibt biblische Aufklärungsschriften im ESRA-Schriftendienst heraus und steht im Verkündigungs- und Hirtendienst in einer bibeltreuen Gemeinde. Er ist seit 1984 verheiratet mit seiner Frau Undine und ist Vater von sechs Töchtern und vier Söhnen.

**Dieses Buch ist bei Ihrer christlichen Buchhandlung erhältlich
sowie unter anderem bei folgenden Versandbuchhandlungen:**

Schweiz:

Christliche Literatur- und Kassettenvermittlung (CLKV)
Sanddornweg 1, CH-3613 Steffisburg,
Tel.: 033/437 63 43, e-mail: kontakt@clkv.ch

Deutschland und Österreich:

Christliche Buchhandlung W. Bühne
Postfach 1126, D-58527 Meinerzhagen,
Tel 0 23 54 / 70 95 85, e-mail: bestell@leseplatz.de

1. Auflage 2008

© 2008 Rudolf Ebertshäuser

Dieses Buch ist eine überarbeitete und wesentlich erweiterte Fassung
des 2003 erschienenen gleichnamigen Buches.

Schriftzitate sind in der Regel der Schlachter-Bibel 2000 entnommen.

Herausgeber: CLKV Verlag, Steffisburg

Satz: Lorenz Kern

Umschlaggestaltung: Mariano Lo Presti, Christoph Berger

Umschlagfoto: Lukas Wepf

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Inhalt

Vorwort zur Neuauflage	7
Einleitung: Der Weg der gläubigen Frau im Spannungsfeld zwischen Bibelwort und Zeitgeist	8
A. Die gläubige Frau in Ehe, Familie und Beruf	18
1. <i>Gottes Schöpfungsordnung für Mann und Frau</i>	18
a) Die ursprüngliche Schöpfungsabsicht Gottes (1. Mose 1 und 2)	18
b) Die Folgen des Sündenfalls für Mann und Frau (1. Mose 3)	27
c) Alttestamentliche Vorbilder für gottesfürchtige Frauen	29
2. <i>Der Weg der gläubigen Frau in Christus</i>	32
a) In Christus ist alles neu geworden	33
b) Die Gleichwertigkeit der Frau vor Gott in Christus	34
c) Die Schöpfungsordnung Gottes gilt auch für gläubige Frauen	35
3. <i>Das große Geheimnis: Mann und Frau – Christus und die Gemeinde</i>	37
4. <i>Die Aufgaben der Frau in Ehe und Familie</i>	41
a) Der gesegnete Dienst der Frau am Ehemann und den Kindern	41
b) Die Unterordnung der Frau unter den Mann	53
c) Die innere Haltung der christlichen Frau	62
5. <i>Die Ehe mit einem ungläubigen Mann</i>	65
6. <i>Gottes Auftrag für ledige oder alleinstehende Frauen</i>	68
7. <i>Die gläubige Frau im Beruf</i>	71
8. <i>Ein bewußtes Ja zum Frausein nach Gottes Gedanken</i>	74

B. Die gläubige Frau in der Gemeinde Gottes	77
1. <i>Das Ringen um die biblischen Grundlagen: Ist Gottes Wort heute noch gültig?</i>	77
2. <i>Die Berufung und Aufgabe der gläubigen Frau in der Gemeinde</i>	79
a) Die Stellung der Frau in der Gemeinde	79
b) Die geistliche Bedeutung der Unterordnung der Frau in der Gemeinde	88
c) Das weite Feld des Dienstes für die Frau in der Gemeinde	90
3. <i>Die göttlichen Ordnungen für das Verhalten der Frau in der Gemeinde</i>	93
a) Die geistlichen Grundlagen	93
b) Das Schweigen der Frau in den Gemeindeversammlungen	97
c) Die Kopfbedeckung als Zeichen der Unterordnung	106
4. <i>Gottes Wort gehorsam ausleben</i>	124
C. Eine Frau nach dem Herzen Gottes werden	128
1. <i>»Erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt«: Frauen in der Entscheidung zwischen Gottes Wort und dem Zeitgeist</i>	129
2. <i>Wie kann ich eine Frau nach Gottes Wohlgefallen werden?</i>	141
3. <i>Mit der Kleidung und dem Äußeren ein Zeugnis für Christus geben</i>	156
a) Die Kleidung und das Verhalten einer gläubigen Frau sollen schamhaft, keusch und anständig sein	156
b) Die Kleidung und das Verhalten einer gläubigen Frau sollen bescheiden und zurückhaltend sein	171
c) Die Kleidung und das Äußere einer gläubigen Frau sollen fraulich und nicht männlich sein	173
4. <i>Ratschläge für junge Leserinnen, die dem Herrn nachfolgen wollen</i>	185
Schluß: In schwerer Zeit zur Ehre Gottes leben	198
Anmerkungen	206
Nachbemerkungen aus der Sicht einer Leserin	216

Vorwort zur Neuauflage

Vor fünf Jahren, im Jahr 2003, erschien die erste Auflage dieses Buches. Angesichts der heutigen geistlichen Lage ist es nicht verwunderlich, daß es von den christlichen Zeitschriften und dem Buchhandel weitgehend totgeschwiegen wurde. Der bibeltreue Standpunkt, der darin eingenommen wird, paßt nicht in die heute vorherrschende Strömung. Dennoch gab es eine ganze Reihe von gläubigen Frauen, die es lasen und bezeugten, daß es ihnen zum Segen geworden war.

Nachdem 2007 mein Buch *Als Mann zur Ehre Gottes leben* erschienen war, wurde der Weg frei für eine erweiterte Neuauflage des Buches über die Frau in gleicher Ausstattung. Ich habe versucht, in der Auslegung der Bibel und der Argumentation ausführlicher auf Fragen und Anliegen der Leserinnen und Leser einzugehen und die Darstellung des Themas persönlicher und ermutigender zu gestalten. Das war bei der ersten Ausgabe auch aus Platzgründen nicht in diesem Maße möglich.

Die grundlegenden Aussagen sind die gleichen geblieben, aber die gläubigen Frauen, die biblische Orientierung für ihre Christusnachfolge suchen, werden hoffentlich in dieser Neuauflage noch mehr biblisch begründete Hilfe und Ansporn bekommen.

Dieses Buch richtet sich nicht nur an Frauen, sondern auch an Männer. Ich halte es für sehr wichtig, daß sich auch alle der Bibel verpflichteten gläubigen Männer mit der Lehre der Bibel über die Frau beschäftigen, insbesondere natürlich die verheirateten Männer, aber auch alle Ältesten und Verkündiger in biblischen Gemeinden. Die biblischen Leitlinien für die Frau in der Gemeinde werden heute immer mehr untergraben, und die Männer sind dafür verantwortlich, daß sie in den Gemeinden wie in ihren Familien bewahrt oder wiederhergestellt werden.

Es ist mein Gebet, daß dieses Buch vielen Frauen und Männern hilft, in der heutigen Zeit Mut zur klaren Christusnachfolge zu schöpfen. Es ist heute nicht leicht, gegen den Strom zu schwimmen und die uralten Leitlinien des Wortes Gottes auszuleben, doch auf einem solchen Leben liegt der reiche Segen Gottes. Mögen doch noch viele Frauen (und auch Männer) die Freude und Kraft eines Gott geweihten Lebens erfahren!

*Einleitung:**Der Weg der gläubigen Frau
im Spannungsfeld zwischen Bibelwort und Zeitgeist*

Wie kann und soll eine gläubige Frau heute leben und dem Herrn Jesus Christus nachfolgen? Um diese Frage ist seit einigen Jahrzehnten ein ernster Kampf entbrannt. Tagtäglich findet ein Ringen um die Herzen und Gedanken der Kinder Gottes statt, ein Ringen, das letztlich in der Geisteswelt seinen Ausgangspunkt hat.

Die Auseinandersetzung darüber, welchen Weg die gläubigen Frauen heute in ihrem persönlichen Leben, in der Familie und in der Gemeinde einschlagen sollen, ist keinesfalls etwas Nebensächliches. Sie ist von großer Bedeutung für Gott und für die Menschen, und ihr Ausgang hat schwerwiegende Folgen.

Weshalb spielt sich dieser Kampf überhaupt ab? Eigentlich hat die Gemeinde Jesu Christi den Willen Gottes in bezug auf die Stellung und Lebensweise der Frau ja ein für allemal geoffenbart bekommen. Die Bibel, das Wort des lebendigen Gottes, gibt klare und deutliche Lehren und Anweisungen, welche Berufung die gläubige Frau in ihrer persönlichen Christusnachfolge und in der Gemeinde hat.

Diese Grundsätze sind von Gott gegeben und daher ewig und unveränderlich. Doch auf der anderen Seite sind wir Gläubigen in der heutigen Zeit mehr denn je den Einflüssen des Zeitgeistes, dem Denken und der Lebensweise dieser Welt ausgesetzt. Das Denken der Welt aber ist den Gedanken Gottes und den Lehren der Bibel völlig entgegengesetzt, und das ganz besonders in der Endzeit, in der wir leben.

Die heutigen Zeitgeistströmungen in der Frauenfrage

Das in der Welt heute vorherrschende Denken ist humanistisch, d. h. es macht den Menschen zum Mittelpunkt und Maß aller Dinge, während Gott bestenfalls eine Randstellung einnimmt. Die Existenz des wahren Schöpfergottes, der auch Herrscher über diese Welt ist und in der Bibel

Seinen Willen für uns bekanntgemacht hat, wird vom Zeitgeist verleugnet. Die Menschen meinen heute, jeder müsse selbst entscheiden, was gut und böse ist, was für ihn recht sei oder nicht.

In der Frauenfrage hat dies dazu geführt, daß die Grundsätze Gottes, wie sie die Bibel lehrt, seit etwa 50 Jahren radikal abgelehnt werden. Der Mensch wird nicht mehr als Geschöpf Gottes verstanden, sondern als Produkt einer anonymen »Evolution«, als ein mutiertes Tier, das die Freiheit hat, alle Normen und Lebensregeln so zu bestimmen, wie es ihm paßt.

Die Rolle von Mann und Frau wird heute radikal umgedeutet und neu bestimmt, und zwar nach den willkürlichen Grundsätzen einer humanistischen Psychologie und Menschenlehre, die letztlich ihre Quellen in heidnischer Philosophie und Götzenreligion hat. Die Lehren der Bibel sind nach dieser Strömung reaktionär und überholt; sie unterdrücken angeblich den Menschen und hindern ihn an seiner Selbstverwirklichung.

Den Frauen redet diese Zeitgeistströmung ein, daß nur der Weg der »Emanzipation« (lateinisch für »Freilassung«) sie zum wahren Glück führen könne. Die Frauen, so wird immer wieder betont, müßten sich befreien von der »Versklavung« durch das christliche Frauenbild, von den einengenden, überholten, von Männern erfundenen Ordnungen der Bibel. Sie sollen für ihre Selbstentfaltung kämpfen, für bestimmenden Einfluß und Führungsaufgaben in allen Bereichen der Gesellschaft, für die »Gleichberechtigung« mit dem Mann.

In letzter Zeit geht diese »progressive« Strömung noch weiter und leugnet immer offener alle naturgegebenen und in der Schöpfungsordnung Gottes begründeten Unterschiede zwischen Mann und Frau.

Nach der neuen Lehre des »Gender Mainstreaming« sind alle diese Unterschiede angeblich anerzogen und durch eine unterdrückende Kultur bedingt; jeder Mensch könne und solle seine geschlechtliche Identität selbst definieren und nach seinem Ermessen ausleben. Das geht einher mit immer offenerer Bevorzugung lesbischer und homosexueller Lebensformen.

Wie das Wort Gottes einen solchen Weg beurteilt, zeigt uns eindrücklich Eph 2,1-3:

(...) auch euch, die ihr tot wart durch Übertretungen und Sünden, in denen ihr einst gelebt habt nach dem Lauf dieser Welt, gemäß dem

Fürsten, der in der Luft herrscht, dem Geist, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt; unter ihnen führten auch wir alle einst unser Leben in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten; und wir waren von Natur Kinder des Zorns, wie auch die anderen.

Gläubige Christen müssen heute gegen den Strom des Zeitgeistes schwimmen

Uns gläubigen Christen sollte immer bewußt sein, daß der »Zeitgeist« (darunter verstehe ich die vorherrschende Weltanschauung, die kulturellen und religiösen Werte einer bestimmten Zeitepoche) letztlich bestimmt wird vom Geist dieser Weltzeit, vom Geist des Fürsten dieser Welt (vgl. Eph 2,2; Eph 6,12; 1Kor 2,12; 1Tim 4,1).

Der Teufel setzt alles daran, die Menschengeschöpfe zur Auflehnung gegen Gott und Seinen Willen anzustacheln, sie zur Selbstentfaltung und Unabhängigkeit von Gottes Ordnungen und Geboten zu verleiten. Geschickt macht sich der Widersacher zum Anwalt der Menschen gegen Gott und redet ihnen ein, daß Gottes Ordnungen für sie einengend und »autoritär« seien, sie in ihrer Selbstverwirklichung behinderten und nur versklavten, während sie auf dem Weg der Auflehnung gegen Gott Glück, schrankenlose Bedürfnisbefriedigung und Persönlichkeitsentfaltung erreichen könnten (vgl. dazu Röm 6,15-23).

Wir können gar nicht verhindern, daß die Denk- und Lebensweise der uns umgebenden Welt auch auf uns Gläubige Einfluß nimmt. In der Schule, in den Medien, im Alltagsleben wird sie überall offenbar. Gerade deshalb sind wir gerufen, gegenüber diesem widergöttlichen weltlichen Denken wachsam zu sein und bewußt an der Lehre der Bibel festzuhalten.

Heute stehen wir als Gläubige in einem beständigen geistlichen Kampf, um den gottgewollten Weg des Glaubensgehorsams und der Treue zu bewahren gegen die Einflüsse des Feindes, der uns vom rechten Weg abbringen will. Dieser Kampf wird uns aufgetragen in Judas 3, wo der Herr uns ermahnt, »daß ihr für den Glauben kämpft, der den Heiligen ein für allemal überliefert worden ist«. Dazu gehört unser entschlossener Widerstand gegen die listigen Kunstgriffe des Teufels, wie uns Eph 6,10-18 lehrt.

Im Rahmen dieses Kampfes tobt heute in der Christenheit eine erbitterte Schlacht um die Frauenfrage, ein Ringen um den Weg der gläubigen Frau in dieser von Gesetzlosigkeit und Verführung geprägten letzten Zeit vor der Wiederkunft des Herrn. Viele Gläubige sind sich dieses Kampfes gar nicht recht bewußt. Viele erkennen nicht, daß die biblische Position zur Stellung der Frau auch in »evangelikalen«, sich zur Bibeltreue bekennenden Kreisen allmählich durch moderne, unbiblische Lehren untergraben wird.

Jahrhundertlang von praktisch allen gläubigen Christen gelehrt und gelebte Wahrheiten werden heute als »veraltet«, als »nur zeitbedingt und im Rahmen der damaligen Kultur gültig«, wenn nicht gar als »frauenfeindliche Entgleisungen des Paulus« bezeichnet und durch »zeitgemäße«, vom feministisch-humanistischen Geist getränkte Lehren ersetzt.

Diese schleichende Verführung und Abweichung von der biblischen Wahrheit in der Frauenfrage hat eine verderbliche Wurzel: Die Bibel, das inspirierte, von Gott gegebene Wort der Heiligen Schrift, wird nicht mehr als irrtumslose und einzig entscheidende Autorität für das Leben der Gemeinde und des einzelnen Gläubigen anerkannt.

Hier geht es um eine ganz grundlegende Frage, um den wesensmäßigen Unterschied zwischen echtem, biblischem Glauben und wahrer Jüngerschaft einerseits und der modernen Verfälschung von Glauben und Jüngerschaft andererseits.

Wahrer Glaube nimmt die Bibel als das Wort des lebendigen Gottes an und lebt das Wort Gottes nach Kräften im Glaubensgehorsam aus (vgl. u. a. 1Th 2,13; 4,1-2; 2Th 3,6,14; Röm 16,26). Wahre Jüngerschaft richtet sich nach dem Wort unseres Herrn: »Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger« (Joh 8,31), und »Wer meine Gebote festhält und sie befolgt, der ist es, der mich liebt« (Joh 14, 21).

Der »moderne« Christ dagegen entscheidet selbst nach eigenem Ermessen, was er von der Bibel noch für sich annehmen will und was nicht, was er als »veraltet« abhakt und was er noch befolgen möchte. Klare biblische Aussagen werden ohne Scheu umgedeutet oder verworfen, damit am Ende das herauskommt, was man möchte: eine Linie zur Frauenfrage, die dem Zeitgeist folgt und der Frau in der Familie und in der Gemeinde eine Rolle zuspricht, die ihr die Heilige Schrift selbst ausdrücklich verwehrt.

Eine klare Stellung zum Weg der Frau ist wichtig

Diese Entwicklung geht weder an den einzelnen Gläubigen noch an den Gemeinden spurlos vorüber. Die Einflüsse des Zeitgeistes und der neuen »evangelikalen« Linie zur Frauenfrage haben ihre Wirkung auf uns alle. Die Frage ist: Wie stehen wir dazu? Woran wollen wir uns orientieren? An dem, was das Wort Gottes uns sagt – auch wenn es heute unpopulär ist und der fleischlichen Selbstverwirklichung entgegensteht? Oder an der modernen Umdeutung der Bibel, die dem Eigenleben Raum läßt und einen Weg für die christliche Frau vorzeichnet, der in unsere heutige Zeit paßt und für die Welt akzeptabel ist?

Die gläubigen Christen unterscheiden sich ja eigentlich von den Ungläubigen auch dadurch, daß sie die Maßstäbe und Richtlinien für ihr Leben aus einer uralten, ewig unveränderlichen Quelle empfangen, aus der Bibel. Sie ist »das Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt« (1Pt 1,23). Von diesem Wort bezeugt der Herr Jesus Christus: »Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen« (Mt 24,35).

In der Frage, welcher Weg für das Leben einer gläubigen Frau dem Willen Gottes entspricht und richtig ist, gelten die Grundsätze des Wortes Gottes heute genauso wie vor 2.000 Jahren. Sie, und nicht die wechselhaften Strömungen des Welt- und Zeitgeistes, sollten unser Denken und Handeln in allem bestimmen.

Doch der biblische Weg der Gottesfurcht und des Gehorsams, des Glaubens und der Hingabe an unseren wunderbaren Herrn ist dem Widersacher ein Dorn im Auge. Er sucht die Gläubigen vom Weg des Glaubensgehorsams abzuziehen und durch vielerlei Einwirkungen und Schliche auf einen Weg des Ungehorsams, der Weltförmigkeit und des Auslebens der fleischlichen Begierden zu verleiten.

So wird dem Herrn Ehre geraubt und den irreführten Gläubigen großer Schaden zugefügt; sie werden kraftlos und untauglich, was den Dienst und das Zeugnis für Gott betrifft, und in ihrem inneren Leben sind sie gelähmt und fern vom Herrn.

Diese Frage ist keineswegs nur für die gläubigen Frauen wichtig. Sie betrifft die gläubigen Männer gleichermaßen. Die Schrift zeigt uns, daß wir als Männer vor Gott die Verantwortung für den geistlichen Wandel unserer Frauen haben und unserem Herrn einmal Rechenschaft geben müssen, inwiefern wir unsere Frauen angeleitet und ermutigt haben, den biblischen Weg als Frau zu gehen.

Das ergibt sich aus der Verantwortung des Mannes als Haupt, die immer auch eine geistliche Fürsorge für die Frau mit einschließt, wie uns Eph 5,22-29 am deutlichsten zeigt. Allzu viele christliche Männer sind heute durch ihre eigene Passivität und Weltförmigkeit eher ein Anstoß und Hindernis für den geistlichen Weg ihrer Ehefrauen, statt sie zu ermutigen und zu fördern!

So haben auch die leitenden Brüder einer örtlichen Gemeinde besondere Verantwortung dafür, ob sie die Gläubigen, die ihnen anvertraut sind, klar und unmißverständlich in den Lehren der Bibel zur Frauenfrage unterwiesen haben oder nicht.

Auch die liebevolle geistliche Ermahnung, in den Wegen Gottes zu bleiben, und nötigenfalls Korrektur und Zurechtweisung gehören zu den Aufgaben der Hirten einer biblischen Gemeinde. Dieser geistliche Dienst (1Th 5,12-13) ist heute vielleicht schwerer, aber auch nötiger denn je. Dabei geht es darum, die Herzen und Gewissen der Gläubigen anzusprechen und sie zum einsichtigen, bewußten Gehorsam gegen Gottes Wort anzuspornen.

Jede Frau steht vor der Entscheidung

In der heutigen Zeit sind deshalb alle gläubigen Frauen vor eine wichtige persönliche Entscheidung gestellt. Die Zeiten, wo die allermeisten christlichen Frauen wie selbstverständlich biblischen Leitlinien (zumindest äußerlich) folgten, sind vorbei; in der heutigen Zeit gilt in der Christenheit das Motto aus dem Buch der Richter: »Jeder tat, was recht war in seinen Augen« (Ri 17,6).

Heute können wir uns in unserer Nachfolge in der Regel nicht mehr nach dem richten, was die meisten tun; wir haben oft nicht einmal in unseren Eltern oder den Geschwistern in unseren Gemeinden gute und glaubwürdige Vorbilder. Wir sind gerufen, unser Leben klar auf das Wort Gottes auszurichten, auch wenn andere dieses Wort verlassen haben.

Wir sind herausgefordert, aus Liebe zu unserem Herrn und Erlöser gegen den allgemeinen Strom der Verweltlichung und Lauheit in der Christenheit zu schwimmen, und dies ist für gläubige Frauen in manchem schwerer als für Männer und kostet sie mehr Opfer.

Von dem Weg der gottfeindlichen Welt, von diesem Weg der Selbstentfaltung und der Freiheit des gefallenen Menschen gegenüber den

Geboten Gottes haben wir uns ja abgekehrt, wenn wir wahrhaft Kinder Gottes sind. Wir durften durch Gottes Gnade erkennen, daß der Weg der Sünde ins Verderben führt, daß wir dem Gericht Gottes verfallen sind, wenn wir trotzig unser Eigenleben gegen Ihn aufrichten und gegen Seine Gebote und Ordnungen leben.

Durch den Glauben an unseren Herrn und Heiland Jesus Christus wurden wir herausgerettet aus dieser Welt und ihrer Versklavung unter die Sünde. Wir sind nun berufen, als »Sklaven der Gerechtigkeit« (vgl. Römer 6) ganz für Gott, nach Seinem Willen, zu Seiner Ehre und Verherrlichung zu leben. Für das Leben der durch die Gnade Gottes erreteten Männer und Frauen gibt es einen biblischen Grundsatz, der uns in Röm 12,1-2 gezeigt wird:

Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: das sei euer vernünftiger Gottesdienst! Und paßt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern laßt euch in eurem Wesen verändern durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.

Für den biblischen Weg der christlichen Frau bedeutet das: Wenn sie den Willen Gottes tun will, dann muß sie mit den Werten und Verhaltensweisen dieser Welt klar und entschieden brechen. Sie darf sich nicht diesem Weltlauf anpassen oder »dieser Weltzeit gleichförmig werden«, wie man auch übersetzen kann. Sie kann nicht einfach in dem Lebensstil mitschwimmen, den sie bei ihren ungläubigen Geschlechtsgenossinnen sieht.

Die Frau, die dem Herrn nachfolgt, ist berufen, anders zu leben, nach den Maßstäben und dem Willen Gottes, auch wenn das bei weltlichen Frauen und Männern (und verweltlichten Christen) Kopfschütteln und Spott hervorruft.

Diesen Weg kann sie nur gehen, wenn sie sich in ihrem Wesen verändern läßt durch die Erneuerung ihres Sinnes (oder ihrer Gesinnung, ihres Denkens). Eine solche Wesensveränderung oder Umgestaltung geschieht durch das Wort Gottes und den Heiligen Geist, der in ihr wohnt.

Ohne dieses erneuerte Denken kann die gläubige Frau nicht klar erkennen, was der Wille Gottes für sie ist – das, was für ihr Leben von Gott vorgesehen ist, was Gott wohlgefällt. Aber wenn sie von innen heraus, in

ihrer Gesinnung, von ganzem Herzen den Willen Gottes bejaht und tut, dann wird ihr Leben von Gott gebraucht und gesegnet werden.

Dieser Weg ist heute wahrhaft schmal und steil. Oft bringt er mutigen Nachfolgerinnen des Herrn Mißbilligung und Spott von seiten vieler Mitgeschwister im Glauben ein. Er ist mit Leiden, Verzicht und Kämpfen verbunden.

Den oberflächlichen Christen der heutigen Tage erscheint ein solcher biblischer Weg töricht und eng, »gesetzlich« und »weltfremd«. Wer ihn geht, erlebt auch erst richtig, wie sein eigenes Fleisch in ihm aufbegehrt und sich gegen die echte Nachfolge wehrt; die Jüngerin des Herrn wird rasch erkennen, daß nur Selbstverleugnung und das Sterben des Eigenlebens sie zum Ziel führen.

Aber dieser Weg bringt schöne, kostbare Frucht, und er hat einen Lohn in der Herrlichkeit. Dazu will dieses Buch jeder gläubigen Frau, besonders auch Mädchen und jungen Frauen, Mut machen. Es lohnt sich, trotz Spott, Anfeindungen und Kämpfen, auch heute noch den schmalen biblischen Weg zu gehen! Der größte Lohn ist das Wohlgefallen unseres wunderbaren Herrn Jesus Christus und die Tiefe der verborgenen Gemeinschaft mit Ihm, die all die Anhänger des modernen breiten Weges nicht kennen.

Das Anliegen dieses Buches

Dieses Buch will die biblische Lehre über die Stellung und den Wandel der gläubigen Frau deutlich machen und dazu ermuntern, auch heute, angesichts so vieler verwirrender Stimmen, gläubig und einfältig auf das Wort Gottes zu hören und das persönliche Leben bewußt auf die Bibel auszurichten. Es ist in der festen Überzeugung geschrieben worden, daß die Bibel das vollkommene, irrtumslose und in allen Fragen entscheidende Wort des lebendigen Gottes ist. Wie die Bibel selbst bezeugt, gibt sie eine vollkommene Anleitung für das Denken und Leben der Kinder Gottes:

Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet. (2Tim 3,16-17)

Das gilt im 21. Jahrhundert, kurz vor der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus, genauso wie im 1. Jahrhundert und allen folgenden. Die Bibel besteht nicht aus zeitbedingten, kulturell begrenzten, irrtümlichen Menschenworten, sondern aus den Worten des lebendigen Gottes, die geschrieben wurden, um uns zu leiten, und denen wir gehorchen wollen und sollen.

Dies ist der einzige Weg zu einem erfüllten, gesegneten Leben als Christ. Möge der Herr selbst uns Sein Wort aufschließen und groß machen! Möge der Herr unsere Herzenshaltung durchleuchten und verändern!

Wir wollen in diesem Buch zuerst *Gottes Schöpfungsordnung* für Mann und Frau betrachten, wie sie uns in den ersten zwei Kapiteln des 1. Buches Mose gezeigt und in der neutestamentlichen Offenbarung bestätigt wird. Dann wollen wir versuchen, die tiefere Bedeutung der unterschiedlichen Stellung von Mann und Frau zu ergründen und dabei die Lehre des Epheserbriefs betrachten, daß das Verhältnis von Mann und Frau auf das Verhältnis von Christus und der Gemeinde gedeutet werden muß.

Ein zweiter Abschnitt beschäftigt sich ausführlich mit Gottes *Gemeindeordnung* für die Frauen, sowohl mit ihren Grundsätzen (1. Timotheus 2), als auch mit dem Schweigegebot (1. Korinther 14) und dem Gebot der Kopfbedeckung (1. Korinther 11). Wir wollen versuchen, ihren Sinn und ihre geistliche Bedeutung zu beleuchten und auch die konkrete praktische Verwirklichung im Gemeindeleben zu behandeln.

In einem dritten Abschnitt wollen wir Ansporn und praktische Hinweise für das Leben einer gläubigen Frau gegen den Strom des Zeitgeistes geben und dabei insbesondere Mädchen und junge Frauen ermutigen, diesen biblischen Weg auch heute noch zu gehen.

Es gibt manche Gesichtspunkte unseres Themas, die ich in diesem Rahmen nicht oder nur kurz behandeln kann. Einige bibeltreue Gläubige werden manchen Auslegungen, die ich vertrete, nicht in allem zustimmen können.

Während die Grundlinien des biblischen Weges für die gläubige Frau im Wort Gottes klar und unmißverständlich aufgezeigt werden, gibt es einige Einzelpunkte, über die auch bibeltreue Christen unterschiedlicher Auffassung sind. Aber dieses Büchlein will in erster Linie eine geistliche Hilfe für die gläubigen Frauen von heute sein, die klaren Grundlinien der Schrift zu erkennen und auszuleben.

Wenn ich als Mann ein solches Buch auch für Frauen geschrieben habe, so ist mir bewußt, daß es manche Leserin geben mag, die sagt: »Er als Mann kann ja gut reden, ihn betrifft es ja nicht!« Ich habe dieses Buch aber nicht geschrieben, um meine Schwestern im Herrn von oben herab zu belehren. Ich konnte es nur mit gutem Gewissen schreiben, weil ich selbst bestrebt bin (mit allem Versagen), meinem Herrn auf dem schmalen Kreuzesweg der Selbstverleugnung nachzufolgen und Gottes Wort unter Kämpfen auszuleben.¹

Ich habe große Hochachtung vor jeder Schwester im Herrn, die heute bemüht ist, den biblischen Weg zu gehen. Es ist mir bewußt, daß die gläubigen Frauen es in vielem schwerer haben als wir Männer, wenn sie das Wort Gottes heute ausleben wollen.

Aus meinen eigenen Kämpfen und Niederlagen in der Christusbachfolge weiß ich auch, daß es oft nicht leicht ist, das Fleisch und die Welt zu überwinden, und ich habe Verständnis für alle Frauen, die sich hier schwer tun. Ich weiß aber auch, daß unser wunderbarer Herr Jesus Christus barmherzig und geduldig ist und uns beisteht, wenn wir Seinen Willen tun wollen.

Ich habe dieses Buch als Mann geschrieben, weil ich davon überzeugt bin, daß biblische *Lehre* (auch über die Frauenfrage) Aufgabe des Mannes ist (wobei Frauen durchaus ermunternde Bücher für Frauen zum Thema Nachfolge schreiben können und geschrieben haben). Dieses Buch ist in erster Linie ein Lehrbuch und eine Auslegung der wichtigsten Bibelaussagen zur Frauenfrage. Ich habe es auch deshalb geschrieben, weil ich mit Besorgnis sehe, wie in der Frauenfrage biblische Grundsätze in der Gemeinde Gottes außer Kraft gesetzt werden und gerade hier endzeitliche Verführung stattfindet.

Das Buch kann und will keine erschöpfende oder gar gelehrte Abhandlung des Themas bieten, sondern durch bibelgebundene Lehre zu treuer Christusbachfolge ermuntern. Ich will dabei keine alleinige oder absolute Gültigkeit für meine Auslegungen beanspruchen. Es ist meine Hoffnung, daß viele Leserinnen und Leser dadurch im Gewissen angesprochen werden und selbst unter Gebet die Heilige Schrift erforschen, ob es sich so verhält.

Möge der Herr Sein Wort uns allen weiter aufschließen und es an uns segnen, damit wir Frucht bringen zur Ehre Seines Namens!

A. Die gläubige Frau in Ehe, Familie und Beruf

1. Gottes Schöpfungsordnung für Mann und Frau

a) Die ursprüngliche Schöpfungsabsicht Gottes (1. Mose 1 und 2)

Die erste Offenbarung über Gottes Gedanken zum Verhältnis von Mann und Frau finden wir bereits auf den ersten Seiten der Bibel, im 1. Buch Mose, dem Buch der Anfänge.²

Wir finden dort eine grundlegende Wahrheit geoffenbart, die von fast allen weltlichen Stellungnahmen zur Frauenfrage verleugnet wird: daß nämlich der allmächtige, ewige Gott den Menschen nach Seinem Plan und Willen erschaffen hat und ihn bewußt als Mann und Frau erschuf.

Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich, die sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde, auch über alles Gewürm, das auf der Erde kriecht! Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie; und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alles Lebendige, das sich regt auf der Erde! (1Mo 1,26-28)

Wir sind Geschöpfe Gottes, des Allerhöchsten, der über allem steht und alles nach Seinem Wohlgefallen regiert. Wir können über unser Wesen, über unsere Lebensausrichtung nicht selbst entscheiden, wie die gottlosen modernen Menschen es meinen.

Wir sind abhängig von unserem Schöpfer-Gott, und unser wahres Lebensglück, unsere Lebensbestimmung können wir nur finden, wenn wir zu Ihm umkehren und nach Seinen Lebensordnungen für uns Menschen leben.

Gottes Schöpfungsordnung bildet das Fundament unseres Lebens, ja, der ganzen Welt. Wir können und dürfen sie nicht vernachlässigen oder gar mißachten. Auch für uns wiedergeborene Kinder Gottes ist die Schöpfungsordnung Gottes unverändert gültig; sie wird im Neuen Testament ausdrücklich bekräftigt (vgl. Mt 19,4-8; 1Kor 11,3.8-9; 1Tim 2,13). Wir sind berufen, sie auszuleben und dadurch Gott zu verherrlichen.

Wir sind berufen, Gottes Leitlinien für Seine Geschöpfe anzuerkennen

Wir wissen aus Gottes Selbstoffenbarung in der Schrift, wer Er ist, und das sollten wir uns hier noch einmal bewußt machen. Gott, der Allerhöchste, ist der Ursprung alles Seins.

Ehe die Berge wurden und du die Erde und den Erdkreis hervorbrachtest, ja, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott! (Ps 90,2)

Gott hat Himmel und Erde gebildet, und Er hat nach Seinem souveränen Ratschluß und Willen beschlossen, Menschen auf der Erde zu schaffen. »Aber unser Gott ist im Himmel; er tut alles, was ihm wohlgefällt« (Ps 115,3). Er, der allein weise Gott, der vollkommene Erkenntnis, Weisheit und Einsicht besitzt, hat das Geschöpf Mensch als Mann und Frau geschaffen und für den Mann wie die Frau ganz bestimmte Eigenschaften, Fähigkeiten und Aufgabenbereiche festgelegt.

Sein Bauplan, Seine Schöpfungsordnungen sind weise, gut und vollkommen, weil Gott selbst in Seinem Wesen weise, gütig und vollkommen ist. So lesen wir in 1Mo 1,31: »Und Gott sah alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut.«

*HERR, wie sind deine Werke so viele!
Du hast sie alle in Weisheit gemacht,
und die Erde ist erfüllt von deinem Besitz. (Ps 104,24)*

*Denn ich will den Namen des HERRN verkünden:
Gebt unserem Gott die Ehre!
Er ist der Fels: vollkommen ist sein Tun;
ja, alle seine Wege sind gerecht. (5Mo 32,3-4)*

Bekehrung zu Gott bedeutet immer auch eine von Herzen kommende Anerkennung dessen, wer Gott ist und was Er getan und angeordnet hat. Wahrer Glaube an Gott beinhaltet eine bewußte, aus Einsicht kommende Unterwerfung unter Gottes guten Willen, der uns in Seinem Wort, der Bibel geoffenbart worden ist. Dazu gehört auch Gottes Schöpfungsordnung für Mann und Frau. Gott ist herrlich und erhaben; Sein Werk ist vollkommen, auch wenn wir unvollkommenen Menschen es nicht in allem sofort erkennen können.

Ich bin der HERR und sonst ist keiner; denn außer mir gibt es keinen Gott. (...) Ich bin der HERR, und sonst ist keiner, der ich das Licht mache und die Finsternis schaffe; der ich Frieden gebe und Unheil schaffe. Ich, der HERR, vollbringe dies alles. (...)

Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert, eine Scherbe unter irdenen Scherben! Spricht wohl der Ton zu seinem Töpfer: »Was machst du?« – oder dein Werk: »Er hat keine Hände?« Wehe dem, der zum Vater spricht: »Warum zeugst du?« und zur Frau: »Warum gebierst du?«

So spricht der HERR, der Heilige Israels und sein Schöpfer: Wegen der Zukunft befragt mich; meine Kinder und das Werk meiner Hände laßt mir anbefohlen sein! Ich habe die Erde gemacht und den Menschen darauf erschaffen; ich habe mit meinen Händen die Himmel gespannt und gebiete all ihrem Heer. (Jes 45,9-12)

Wir finden in der Bibel Begebenheiten, in denen Menschen versuchten, mit Gott zu hadern und sich über Seine Ratschlüsse zu erheben. Nebukadnezar etwa überhob sich über Gott und meinte, er könne über sein Leben und sein Reich selbst bestimmen. Daraufhin mußte Gott ihn tief demütigen, so daß er am Ende bekannte:

Da lobte ich den Höchsten und pries und verherrlichte den, der ewig lebt, dessen Herrschaft eine ewige Herrschaft ist und dessen Reich von Geschlecht zu Geschlecht währt; gegen welchen alle, die auf Erden wohnen, wie nichts zu rechnen sind; er verfährt mit dem Heer des Himmels und mit denen, die auf Erden wohnen, wie er will, und es gibt niemand, der seiner Hand wehren oder zu ihm sagen dürfte: Was machst du? (...) Nun lobe und erhebe und verherrliche ich, Nebukadnezar, den König des Himmels; denn all sein Tun ist richtig, und seine Wege sind gerecht; wer aber hochmütig wandelt, den kann er demütigen! (Dan 4,31-34)

Der gläubige Hiob haderte mit Gott, weil er dessen Ratschlüsse nicht verstand. Da offenbarte sich Gott in Seiner Herrlichkeit als der allein weise Schöpfer aller Dinge, und tadelte den Hiob:

Wer verfinstert da den Ratschluß mit Worten ohne Erkenntnis? Gürt dich doch deine Lenden wie ein Mann! Ich will dich fragen, und du sollst mich belehren! Wo warst du, als ich den Grund der Erde legte? Sprich es aus, wenn du Bescheid weißt! (Hi 38,1-4)

Am Ende sehen wir, wie Hiob sich vor Gott demütigt und anerkennt, daß Gott, der erhabene Schöpfer des Alls, unendlich viel größer ist als er, und daß kein Mensch sich anmaßen kann, über Sein Tun zu Gericht zu sitzen:

Weiter redete der HERR mit Hiob und sprach: Will der Tadler mit dem Allmächtigen hadern? Wer Gott zurechtweisen will, der antworte nun! Da antwortete Hiob dem HERR und sprach: Siehe, ich bin zu gering; was soll ich dir erwidern? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen! Ich habe einmal geredet und konnte nichts antworten, und noch ein zweites Mal, und ich will es nicht mehr tun! (Hi 40,1-5)

Es ist eine entscheidende Grundlage für unseren Lebensweg und unser Lebensglück als Kinder Gottes, daß wir uns unter Gottes liebende, weise Vaterautorität von Herzen und ohne Vorbehalte unterwerfen und daß wir Gottes Schöpfungsordnung für unser Leben bewußt bejahen und für uns annehmen – so wie auch alle Seine Anordnungen für uns in der Bibel und alle Seine Führungen in unserem persönlichen Leben.

Viele Christen sind heute offen oder heimlich unzufrieden mit Gottes Ordnungen und hadern mit Gott; sie versuchen, Gottes Wort zu umgehen, wo es ihnen nicht gefällt, und sie ernten nur Züchtigung und Kraftlosigkeit, Not und Elend dabei. Gottes Ordnungen sind vollkommen und gut – das gilt auch für Gottes Gedanken bei der Erschaffung von Mann und Frau.

Liebe Schwester im Herrn, hast du dieses ganze innere Ja zu Gottes Plan und Ordnung für dich? Oder hast du noch Vorbehalte, innere Auflehnung gegen den Platz, den Gott dir gab? Dann bekenne das und finde zu einem ganzen Ja – das ist wesentlich für ein fruchtbares und erfülltes geistliches Leben!

Die Bestimmung von Mann und Frau

Wir lesen in 1Mo 1,26-27, daß Gott den Menschen in Seinem Ebenbild und Gleichnis geschaffen hat – eine Würde, die Er sonst keinem Seiner Geschöpfe zuteil werden ließ, und die Mann und Frau gleichermaßen empfangen. Das weist uns auf die Bestimmung und den Auftrag des Menschen hin, nämlich den ewigen Gott zu erkennen und mit Ihm Gemeinschaft zu haben, Ihn zu lieben und Ihn anzubeten, Ihm in der Ausführung Seiner Ratschlüsse auf Erden zu dienen und ein Leben zur Verherrlichung Gottes zu führen.

Das war Gottes Auftrag an den Menschen, den Er über Seine gesamte Schöpfung setzte. Diese Bestimmung für unser Leben haben wir alle zutiefst verfehlt und uns damit an unserem Schöpfergott versündigt und Sein Gericht über uns gebracht. Deshalb brauchen wir alle die Erlösung durch Jesus Christus, um wieder in Gemeinschaft mit Gott zu kommen und nach Seinem Willen und Auftrag zu leben.

In 1. Mose 1, wo uns allgemein die Schöpfungsabsicht und der Auftrag Gottes für den Menschen berichtet wird, sehen wir klar geoffenbart, daß Mann und Frau von Anfang an *in ihrer Beziehung zu Gott und im Hinblick auf Gottes Segnungen völlig gleichwertig waren*. Beide waren im Bild Gottes geschaffen; beide hatten gleichermaßen Anteil am Segen der Fruchtbarkeit wie auch am Auftrag, die Erde zu regieren.

In 1. Mose 2 wird uns dann die Ausführung dieser Absicht berichtet, und hier sehen wir, daß Mann und Frau *in ihren Beziehungen und Aufgaben auf der Erde von Gott von vornherein unterschiedlich angelegt waren* und auch unterschiedlich behandelt wurden.

Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin [od. Hilfe, Beistand] machen, die ihm entspricht! (...) Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen; und während er schlief, nahm er eine seiner Rippen und verschloß ihre Stelle mit Fleisch. Und Gott der HERR bildete die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist endlich Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll »Männin« [hebr. ischscha von isch = Mann] heißen; denn vom Mann ist sie genommen! Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein. (1Mo 2,18-24)

Die Stellung des Mannes als Haupt

Gott schuf zuerst den Mann, »Adam« (d. h. den aus rotem Erdenstaub Gemachten, den »Erdling« – zugleich das hebräische Wort für »Mensch«): »Da bildete Gott der HERR den Menschen, Staub von der Erde, und blies den Odem des Lebens in seine Nase, und so wurde der Mensch eine lebendige Seele« (2Mo 2,7). Erst später schuf Gott die Frau, und zwar aus einer Rippe von Adam. Der Mann ging also nach Gottes weiser Schöpfungsabsicht der Frau voraus, und die Frau wurde aus dem Mann gebildet.

In 1Tim 2,13 wird diese Reihenfolge betont (»Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva«) und gezeigt, daß dies Gottes Absicht entspricht, den Mann von Anfang an, schon vor dem Sündenfall, als Haupt und Autorität über die Frau zu setzen. Auch in 1Kor 11,8-9 wird die Unterordnung der Frau unter den Mann als göttliche Ordnung gelehrt durch den Hinweis auf Gottes Schöpfungshandeln (nicht etwa auf zeitbedingte Sitten): »Denn der Mann kommt nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann; auch wurde der Mann nicht um der Frau willen erschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen«.

Gott hat als der souveräne Herrscher eine klare Abstufung der Autorität festgelegt: »Ich will aber, daß ihr wißt, daß der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau, Gott aber das Haupt des Christus« (1Kor 11,3).

Die Stellung des Mannes als »Haupt« (d. h. Oberhaupt, Autorität) über die Frau wird also dadurch geoffenbart und hervorgehoben, daß Gott die Frau um seinetwillen, als seine *Gehilfin* oder *Hilfe* erschaffen hat; auch dadurch, daß sie *aus ihm* gebildet wurde und ihm als dem Maßstab entsprechen sollte, schließlich dadurch, daß der Mann der Frau ihren Namen gab.

Wir wollen demütig anerkennen, daß es Gott, dem Allerhöchsten, der alle Macht im Himmel und auf Erden besitzt, gefallen hat, in Seiner Schöpfung gewissen Geschöpfen Autorität über andere zu verleihen. Gott handelt darin weise und gut. Das gilt für die Einsetzung des Mannes als Autorität über die Frau und die Kinder; das gilt auch für die später geoffenbarte Einsetzung bestimmter Menschen als Obrigkeit über andere (vgl. Röm 13,1-7).

Wer sich diesen Autoritäten widersetzt, »der widersetzt sich der Ordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu« (Röm 13,2). So tun wir gut daran, die tief in unserem Fleisch

verankerte Neigung zur Rebellion, zum Murren und zur Widersetzlichkeit abzulegen und in den Tod Christi zu geben und stattdessen mit Sanftmut das Wort Gottes anzunehmen und aus geistlicher Überzeugung Ja zu sagen zu den Schöpfungsordnungen Gottes.

Gott setzte den Mann als Haupt über die Frau, aber nicht als harten, rücksichtslosen Despoten, sondern als liebenden Führer, Beschützer und Versorger. Mann und Frau sollten *ein* Fleisch sein, d. h. eine Einheit bilden, miteinander in Liebe unauflöslich verbunden sein, wobei die Frau den Mann ergänzen sollte. In dieser unauflöslichen Liebeseinheit ist der Mann der Führende, Beschützende, Versorgende, die Frau die Unterstützte, Helfende, den Mann emotional Umgebende.

Autorität ist in Gottes Ordnung nie etwas Böses, Knechtendes oder Zerstörendes, sondern liebevolle Leitung, Schutz für das Schwächere und Fürsorge, die Geborgenheit vermittelt. Die Autoritätsausübung nach den Gedanken Gottes wird uns im Vorbild des Haushalters deutlich, der den ihm von Gott zugeteilten Lebensbereich demütig und treu verwaltet (vgl. Tit 1,7-8), sowie im Vorbild des Hirten, der sanftmütig die ihm anvertrauten Schafe leitet, behütet und weidet:

Hütet die Herde Gottes bei euch, indem ihr nicht gezwungen, sondern freiwillig Aufsicht übt, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern mit Hingabe, nicht als solche, die über das ihnen Zugewiesene herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde seid! (1Pt 5,2-3)

So hat Gott den Mann als liebevollen Beschützer und Versorger eingesetzt, der der Frau Halt geben sollte. Erst der Sündenfall hat das vollkommene, ungetrübte Verhältnis von Mann und Frau, wie es Gott geplant hatte, verzerrt und verkehrt.

Die Einheit von Mann und Frau in der Ehe

Wir können Gottes Schöpfungsordnung und die Unterschiede von Mann und Frau nur dann richtig verstehen, wenn wir bedenken, daß Gott Mann und Frau grundsätzlich für die Einheit der *Ehe*, aber auch für die erweiterte Einheit der *Familie* geschaffen hatte. Schon die Art der Erschaffung macht die liebevolle Verbundenheit und Einheit von Mann und Frau deutlich, wie das göttlich inspirierte Wort beweist:

Das ist nun einmal Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch! Diese soll Männin heißen, denn sie ist dem Mann entnommen. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein. (1Mo 2,24)

Wir lesen schon im ersten Schöpfungsauftrag Gottes, daß Mann und Frau fruchtbar sein und sich mehren, d. h. Kinder bekommen sollten. Kinder brauchen Fürsorge und emotionale Geborgenheit; die Familie als Organismus braucht einen geschützten Rahmen, braucht Harmonie und Stabilität. Es ist deshalb kein Zufall, daß Gott schon ganz zu Anfang festlegt, daß Mann und Frau einander anhängen, d. h. im Bund der Ehe unzertrennbar miteinander verbunden sein sollten.

Dem göttlichen Auftrag für ihr Leben auf der Erde entsprechend hat Gott Mann und Frau weise für ihre jeweiligen Aufgabenbereiche ausgerüstet. Der Mann ist schon vom Körperbau her, aber auch seelisch mehr für Kraftausübung, Festigkeit und harte Arbeit zum Nahrungserwerb für die Familie ausgestattet. Das ist laut 1Mo 3,17-19 auch in erster Linie seine Aufgabe. Er hat in besonderem Maß Fähigkeiten, die für seine Aufgabe als Haupt benötigt werden: Abschirmung von überwältigenden Gefühlen und nüchterne Orientierung in schwierigen Situationen, abstraktes, logisches Denkvermögen und die Bereitschaft, in Auseinandersetzungen fest zu bleiben, wenn es nötig ist.

Die Frau dagegen hat weitaus reichere und differenziertere Gefühle und eine intuitive Wahrnehmung. Sie ist stark auf persönliche Beziehungen orientiert und hat stärkeres Einfühlungs- und Anpassungsvermögen. Sie hat die Fähigkeit und das Bedürfnis zu mütterlicher Fürsorge und Pflege und ist besonders für die Sorge um die Kinder der Familie körperlich und seelisch ideal ausgestattet. Das ist, wie schon 1Mo 3,16 zeigt, in erster Linie ihre Aufgabe.

Der hauptsächliche Wirkungsbereich der Frau ist nach dem Wort Gottes das Haus, der Kreis der Familie und die liebevolle Fürsorge für Menschen. Damit erfüllt sie für den Mann und für die Kinder eine überaus wichtige, lebensnotwendige Aufgabe. Der Mann braucht in seinem oft harten, aufreibenden Leben die Ergänzung der Frau, die ihm Liebe und Geborgenheit, emotionale Wärme, Rückhalt und Ermutigung schenkt, so wie die Frau umgekehrt den Schutz und die Führung des Mannes braucht, um ohne Sorge, Belastung und Verhärtung ihre Liebe und Fürsorge an andere weitergeben zu können.

Die Berufung der Frau als Gehilfin des Mannes

Heute wird über die göttliche Berufung der Frau als »Hilfe« oder »Gehilfin« vielfach nur gespottet und gelästert. Die Welt wie auch die feministisch beeinflusste moderne Christenheit tut diese göttlichen Ordnungen als »patriarchalische Überbleibsel« ab. Doch in der Ordnung Gottes ist die dienende Stellung der Frau als Hilfe des Mannes keine Abwertung.

Alle Geschöpfe sind berufen, dem allmächtigen Gott zu dienen. Alle Autoritätsausübung in Gottes Schöpfung ist übertragene, von dem Allerhöchsten empfangene Autorität und deshalb ein Dienst für Gott. Gott hat Seinen eigenen Sohn in die Welt gesandt, damit Er diene und Sein Leben zum Lösegeld für viele gebe; das Dienen ist daher von Gott geadet.

Das hebräische Wort für »Gehilfin«, »Hilfe« in 1Mo 2,18 bezeichnet an den meisten übrigen Stellen die Hilfe, die der Herr den Seinen ist. Hilfe des Mannes zu sein war und ist eine Ehrenstellung, ein Dienst für Gott, der reichen Segen und Erfüllung bringt. Die Frau als Hilfe des Mannes war in den Gedanken Gottes nicht eine erniedrigte Sklavin, sondern eine Fürstin (der Name »Sarah« drückt dies aus), eine Königin an der Seite ihres Mannes, berufen, mit ihm und unter seiner Autorität über die Schöpfung zu herrschen (vgl. 1Mo 1,28).

Als Hilfe hat die Frau Anteil an der Ehre und dem Dienst des Mannes wie auch an seinem Lohn. Wenn die Frau aber diese Berufung verachtet und sich selbst zum Haupt machen möchte, bringt sie nur Not und Zerrüttung, Unzufriedenheit und Leere über ihr Leben.

Gottes Gedanken mit Mann und Frau waren und sind gut und voller Weisheit und Liebe. Der Mann ist von Gott nicht in sich vollständig und selbstgenügsam geschaffen worden; ebensowenig die Frau. Beide sind darauf angelegt, ihre Ergänzung im anderen zu finden.

Mit dem neutestamentlichen Bild von Epheser 5 gesprochen ist das Haupt nichts ohne den Leib und der Leib nichts ohne das Haupt (vgl. Eph 5,28-29). »Doch ist im Herrn weder der Mann ohne die Frau, noch die Frau ohne den Mann. Denn gleichwie die Frau vom Mann [kommt], so auch der Mann durch die Frau; aber alles [kommt] von Gott« (1Kor 11,11-12).

Mann und Frau sind beide gleichwertig und auf Gemeinschaft miteinander angelegt; das zeigt schon die Wendung »eine Gehilfin, die ihm entspricht«, die man auch übersetzen könnte »als sein Gegenüber« (Luther übersetzt: »die um ihn sei«). Der Mann dient Gott, indem er die Frau

versorgt und schützt, ihr Halt und Führung gibt, und die Frau dient Gott, indem sie ihren Mann ergänzt und unterstützt, ihn ermutigt und ihm ein Beistand ist.

Der heilige Bund der Ehe, den Gott schon vor dem Sündenfall eingesetzt hat, ist somit nach den Gedanken Gottes ein Segensgeschenk an den Menschen. Gott machte die Ehe zu einem Ort der gegenseitigen Liebe und Erfüllung, der Freude und der Harmonie. So ist die Schöpfungsordnung Gottes eine Wohltat für die Menschen, allen Attacken der modernen Verfechter der Emanzipation zum Trotz.

b) Die Folgen des Sündenfalls für Mann und Frau (1. Mose 3)

Das dritte Kapitel des 1. Buches Mose berichtet uns, warum wir von dieser vollkommenen Schöpfungsordnung Gottes in bezug auf Mann und Frau heute nur noch so wenig erleben. Hier wird uns gezeigt, wie die Schlange, der Teufel, die ersten Menschen in die Sünde und damit in die Auflehnung gegen Gott führte (vgl. 1Mo 3,1-19).

Die Trennung von Gott durch den Ungehorsam bewirkte den geistlichen Tod der Menschen und führte dazu, daß ihr ganzes Wesen, bis hinein in die Leiblichkeit, gegenüber seinem ursprünglichen Zustand tiefgreifend entstellt und von der Sünde verborgen wurde.

Das hatte, wie wir schon in jenem Kapitel lesen, auch schwerwiegende Folgen für das Verhältnis von Mann und Frau. Beide waren nun getrennt von Gott, hatten sich selbst zu »Göttern« aufgeschwungen, waren selbstsüchtig und rücksichtslos geworden. Die Ichherrschaft und Versklavung des Menschen unter die sündigen Begierden seiner gefallenen fleischlichen Natur bestimmten nunmehr die Beziehung zwischen Mann und Frau mit, auch wenn Gottes Schöpfungsordnung der Ehe unverändert weiterbestand.

Das Gericht Gottes über die Sünde von Adam und Eva beinhaltete zum einen, daß Mühsal und Not in die jeweiligen Lebensbereiche von Mann und Frau kommen würde: der Mann mußte unter Mühsal, unter harten, schweren, aufreibenden Bedingungen das Brot für die Familie verdienen; die Frau litt Mühsal und Schmerzen in der Schwangerschaft und beim Kindergebären. Zum anderen aber wurde auch die harmonische Liebeseinheit von Mann und Frau beeinträchtigt und getrübt: Die

Frau hatte sich verleiten lassen, eigenmächtig von der Frucht des Baumes zu essen und damit ihre Stellung der Unterordnung verlassen; deshalb betont Gott die Autoritätsstellung des Mannes über sie stärker: der Mann sollte über sie herrschen (1Mo 3,16).

In der Lebenspraxis der sündigen Menschheit hat der Sündenfall im Verhältnis von Mann und Frau unermeßliches Elend und Not gebracht. Die sündige Begierde nach eigensüchtiger Befriedigung des Geschlechtstriebes wie des Machttriebes hat die göttliche Ordnung der Ehe entstellt und auf eine niedrige Ebene herabgezogen.

Die Reinheit des gottgewollten Ehebundes von Mann und Frau wurde verdorben durch voreheliche Beziehungen; die Harmonie der Ehe durch gegenseitiges Herrschenwollen, Lieblosigkeit und Unversöhnlichkeit; die Treue der Ehe wurde zerstört durch ehebrecherische Beziehungen zu anderen, die Unauflöslichkeit der Ehe durch Scheidungen und das Verlassen des Ehepartners.

Rücksichtslosigkeit und Begehrlichkeit, Gewalt und List, Vorwürfe und Zerwürfnisse, eigensüchtige Selbstverwirklichung und das Ausnutzen der Schwäche des anderen – all das hat seinen zerstörerischen Einfluß in der sündigen Menschheit ausgeübt, wie es auch die Berichte der Heiligen Schrift ungeschönt bezeugen. Wenn nicht Gott in Seiner Barmherzigkeit doch einen gewissen Segen auf die von Ihm verordnete Ehe gelegt hätte, so könnte man unter sündigen Menschen gar kein halbwegs funktionierendes Eheleben finden.

So aber ist die Ehe auch unter Ungläubigen, wenn sie noch respektiert wird, eine Segensordnung, die Stabilität und Geborgenheit geben und vor den Exzessen der Sünde bewahren kann; sie wirkt sich für die Ehepartner und die Kinder zum Guten aus. Und doch bleibt auch die beste Ehe von Menschen, die ohne Gott leben, weit hinter Gottes Maßstab und Gebot für Mann und Frau zurück. Die Menschen haben ihren Weg verderbt und brauchen dringend Vergebung und radikale Herzenerneuerung.

Das zeigt sich heute sehr deutlich, wo immer mehr Ehen zerbrechen und immer mehr Menschen ganz ohne die göttliche Ordnung der Ehe in wilder »Freiheit« der Hurerei leben. Die zügellose Lustbefriedigung der heutigen Menschen fordert einen schrecklichen Preis – sie bringt haltlose, ausgebrannte, beziehungsunfähige Menschen hervor, verstörte und verwahrloste Kinder, tödlich endende Eifersuchtsdramen, beruflichen und finanziellen Ruin. Ehebruch sowie Unzucht oder Hurerei, d. h. die vorehelichen und außerehelichen Geschlechtsbeziehungen, sind

eine furchtbare Sünde gegen Gott und Seine guten Ordnungen; sie bilden heute eine todbringende, zerstörerische Seuche, die sich überallhin ausbreitet.

Die Auflösung der biblischen Ehe- und Familienordnung untergräbt längerfristig die ganzen Grundlagen des Volkslebens und der westlich-abendländischen Zivilisation, wie sie sich unter dem heilsamen Einfluß der Bibel entwickelt hat. Das nachchristliche Abendland sinkt allmählich in das Chaos und die Barbarei des Heidentums zurück, aus denen es durch die Ausrichtung auf Gottes Wort vor Jahrhunderten herausgebracht worden war. *»Gerechtigkeit erhöht ein Volk, die Sünde aber ist die Schande der Völker«* (Spr 14,34).

c) Alttestamentliche Vorbilder für gottesfürchtige Frauen

Es fehlt im Rahmen dieses Buches der Platz, um ausführlicher auf die Vorbilder gottesfürchtiger Frauen einzugehen, die wir im Alten Testament finden.³ Zahlreiche Frauen des AT zeigen uns sehr schön, wie Gott den Charakter und den Wandel einer gläubigen Frau haben möchte. Diese Frauen achteten die Schöpfungsordnung Gottes und ihren göttlichen Auftrag; sie blieben in der Unterordnung unter den Herrn und den Mann und waren zugleich geistlich kraftvoll und fruchtbar, Persönlichkeiten des Glaubens.

Sarah, die Fürstin in den Augen des Herrn

Ein Vorbild, das im Neuen Testament ausdrücklich erwähnt wird, ist Sarah, die Frau Abrahams: *»Denn so haben sich einst auch die heiligen Frauen geschmückt, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und sich ihren Männern unterordneten, wie Sarah dem Abraham gehorchte und ihn »Herr« nannte. Deren Töchter seid ihr geworden, wenn ihr Gutes tut und euch keinerlei Furcht einjagen laßt«* (1Pt 3,5-6).

Sarah wird hier besonders für ihre Unterordnung unter ihren Mann gelobt, die sie in Gottesfurcht und Glauben an den Herrn auch dann durchhielt, als ihr Mann sie durch seine Menschenfurcht in schreckliche Bedrängnis brachte (vgl. 1Mo 12,10-20 und 1Mo 20,1-18).

Sarahs früherer Name war Sarai, was »Edelsinn« oder »die Fürstliche« bedeutet. Gott gab ihr später den Namen »Sarah«, was »Fürstin« heißt. So wie Abraham, der Glaubende, der Fremdling im Land Kanaan, von den Kanaanitern ein »Fürst Gottes« genannt wurde, so war Sarah, seine Frau, eine »Fürstin«. Sie war Miterbin der Messiasverheißung, und Hebräer 11 gibt ihr einen Platz unter den Glaubenshelden des Alten Bundes: *»Durch Glauben erhielt auch Sarah selbst die Kraft, schwanger zu werden, und sie gebar, obwohl sie über das geeignete Alter hinaus war, weil sie den für treu achtete, der es verheißten hatte«* (Hebr 11,11).

Die Schrift verschweigt nicht Sarahs Schwächen und Irrwege, ihren Kleinglauben (vgl. 1Mo 18,12-15) und ihr Vertrauen auf fleischliche Wege (vgl. 1Mo 16,1-6), aber sie ehrt Sarah dennoch als eine Frau Gottes.

Es ist auch interessant, daß gerade Sarah, die sich ihrem Mann unterordnete und ihn ehrfurchtsvoll »Herr« nannte, es erleben durfte, wie sich der Herr zu ihrem geistlichen Urteil in einer heiklen Frage stellte und die Ehemänner lehrte, daß sie in bestimmten Situationen auf den geistlich gesunden Rat ihrer Frauen hören sollten: *»Aber Gott sprach zu Abraham: Es soll dir nicht leid tun wegen des Knaben und wegen deiner Magd! Höre in allem, was Sarah dir sagt, auf ihre Stimme! Denn in Isaak soll dir ein Same berufen werden«* (1Mo 21,12).

Ruth, Hannah und Abigail - Hingabe, Glaube und Weisheit

Ein leuchtendes Vorbild echter Fraulichkeit ist *Ruth* (bed. »Freundin«, »Gefährtin«), die Moabiterin, die durch Glauben an den Herrn zum Volk Gottes fand und eine Vorfahrin des Messias wurde, die namentlich im Stammbaum des Herrn Jesus erwähnt wird (Mt 1,5). Ihr entschiedener Glaube an den HERRN, den wahren Gott, ihre Sanftmut und Demut, ihre Ergebenheit und ihr Vertrauen auf Gott, ihr ehrfürchtiger und reiner Umgang mit Boas, ihre Liebe zu ihrer Schwiegermutter Naemi und ihre guten Werke zeichnen ein eindrucksvolles Bild einer Frau nach Gottes Herzen, das mit dem NT übereinstimmt (vgl. 1Pt 3,1-5).

Auch *Naemi* ist ein schönes Vorbild für reifere Frauen in ihrer Kraft, Schweres zu ertragen in ihrem Glauben an Gott und der feinen Art, wie sie mit ihrer Schwiegertochter umgeht.

Hannah ist ein eindruckliches Beispiel einer Frau Gottes, die, in Leiden geprüft und gereift, durch Glauben die Verheißungen Gottes erlang-

te (1. Samuel 1 – 3). Ihre Unfruchtbarkeit machte sie nicht bitter und trieb sie nicht vom Herrn weg, wie es leider öfters im Leiden geschieht, sondern alle erlebte Not führte sie näher zu Gott und ließ die Frucht ganzer, lauterer Hingabe in dieser Frau wachsen.

Als sie den Sohn ihrer Sehnsucht vom Herrn bekam, stellte sie ihn Gott ganz zur Verfügung. Sie war eine geistliche Frau, der es um den verheißenen Messias und um das Wohl des Volkes Gottes ging, wie ihr Gebet beweist (1Sam 2,1-10). Ihr gottesfürchtiges Vorbild und ihre geistliche Prägung und Erziehung trugen gewiß viel dazu bei, daß Samuel im zerrütteten Haus Elis dem Herrn treu bleiben konnte; sie hat als Mutter gewiß ihren reichen Anteil an der Frucht und am Lohn ihres Sohnes.

Einer bemerkenswerten, geistlich gesinnten Frau begegnen wir auch in *Abigail*, deren Gottesfurcht und Weisheit in starkem Kontrast zur Torheit ihres Mannes Nabal steht (1. Samuel 25). Abigail tritt voller Ehrfurcht und Unterwerfung vor David, aber in dieser demütigen Haltung kann sie ihm einen wichtigen geistlichen Rat geben, der seinen erregten Zorn besänftigt und eine üble Sünde verhindert. Abigail (bed. »Mein Vater ist Freude«) wird beschrieben als »eine Frau von gesundem Verstand [od. guter Einsicht, vorzüglicher Klugheit] und von schöner Gestalt« (1Sam 25,3); gewiß war es vor allem der innerliche Schmuck der Gottesfurcht und geistlichen Einsicht, der David bewegte, sie zur Frau zu nehmen.

Wir könnten noch viele andere Frauen des AT nennen, von denen heutige gläubige Frauen geistlich lernen können, aber wir müssen uns auf eine kurze Aufzählung einiger Namen beschränken: etwa Lea (1. Mose 29), die zwar nicht so attraktiv wie ihre Schwester war, wohl aber die geistlichere Frau; Deborah und Jael (Richter 4 und 5), die in einer Zeit des geistlichen Niedergangs Mut und geistliche Kraft bewiesen, ohne sich die Rolle des Mannes anzumaßen; Achsa (Jos 15,16-19) und die Töchter Zelophchads (4. Mose 27 und 36); die Mutter Simsons (Richter 13) oder die Schunamitin zur Zeit Elisas (2. Könige 4).

Die tugendhafte Frau - mehr wert als Perlen

Ein wichtiges Vorbild geistlicher Tugend für eine gottesfürchtige Frau finden wir in Sprüche 31, dem Lob der tugendhaften Frau, in dem die Haltung einer vorbildlichen Ehefrau aus der Sicht des AT beschrieben wird. Hier sehen wir noch einmal, wie verzerrt und verlogen die heute

übliche Vorstellung von der biblischen Ehefrau als eines unterdrückten, entmündigten, abgehärmten Wesens ist, das angeblich nur ein Schattendasein an der Seite des Mannes führen dürfe. Wir finden hier eine kluge, tatkräftige, lebensfrohe Frau, die ihrem Mann wirklich eine Hilfe in jeder Hinsicht ist. Sie liebt ihren Mann und unterstützt ihn in seinem Auftrag: *»Auf sie verläßt sich das Herz ihres Mannes, und an Gewinn mangelt es ihm nicht. Sie erweist ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens«* (V. 11-12). Die Frucht davon ist sichtbar: *»Ihr Mann ist wohlbekannt in den Toren, wenn er unter den Ältesten des Landes sitzt«* (V. 23).

Sie ist fleißig und umsichtig und beteiligt sich an allen Aspekten des Hauswesens, wobei sie als Haushaltsvorsteherin eines damaligen Gutshofes zahlreiche Mägde unter sich hat, die sie im Auftrag des Mannes anleitet. Sie ist weder träge noch läßt sie sich von Träumereien treiben oder schwelgt im Luxus: *»Sie gürtet ihre Lenden mit Kraft und stärkt ihre Arme. Sie sieht, daß ihr Erwerb gedeiht; ihr Licht geht auch bei Nacht nicht aus«* (V. 17-18; vgl. V. 27). Sie übt Wohltätigkeit an den Armen und sorgt für ihr ganzes Haus. Dabei ist sie voller geistlicher Kraft und Zuversicht: *»Kraft und Würde sind ihr Gewand, und sie lacht angesichts des kommenden Tages«* (V. 25). Eine solche Frau wird von den Männern nicht etwa mißachtet oder benachteiligt, sondern geehrt und geschätzt:

Ihre Söhne wachsen heran und preisen sie glücklich; ihr Mann rühmt sie ebenfalls: »Viele Töchter haben sich als tugendhaft erwiesen, du aber übertriffst sie alle!« Anmut ist trügerisch und Schönheit vergeht, aber eine Frau, die den HERRN fürchtet, die wird gelobt werden. Gebt ihr von den Früchten ihrer Hände, und ihre Werke werden sie rühmen in den Toren! (V. 28-31)

2. Der Weg der gläubigen Frau in Christus

Wir haben vorher gesehen, wie der Sündenfall Gottes gute Schöpfung der Ehe in Mitleidenschaft gezogen und durch die Eigensucht und den Ungehorsam der Menschen großes Elend auch in das Verhältnis von Mann

und Frau gebracht hat. Unter der Herrschaft der Sünde werden tagtäglich ungezählte Männer an den Frauen schuldig und umgekehrt. Lüge und Betrug, Bitterkeit und Unversöhnlichkeit, Begehrlichkeit und schamlose Reize, Hurerei und Ehebruch, Gewalttätigkeit und Mord – all das belastet heute das Verhältnis sündiger, gottferner Männer und Frauen.

Doch in Seiner großen Gnade und Barmherzigkeit hat Gott uns verkehrten Menschen einen Weg zur Vergebung unserer Sünden und zu einem neuen Leben eröffnet – durch den Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, der für unsere Schuld stellvertretend am Kreuz starb. Dort trug der Herr Jesus, das Lamm Gottes, auch alle Schuld der Menschen in bezug auf ihr Verhältnis als Mann und Frau untereinander.

Wenn es eine Leserin dieses Buches geben sollte, die ihr Leben noch nicht dem Herrn Jesus übergeben und Ihn im Glauben als Erlöser angenommen hat, so möchte ich sie von Herzen bitten, dies so schnell wie möglich zu tun. Ohne echte Bekehrung und die daraufhin von Gott geschenkte Wiedergeburt aus dem Geist Gottes kann keine Frau ein Leben führen, das vor Gott bestehen kann. Wir alle brauchen die Gnade und Vergebung Gottes, die Er durch Seinen Sohn dem schenkt, der an Ihn glaubt!

a) In Christus ist alles neu geworden

Jeder sündige Mensch, der zur Herzensumkehr kommt, an Jesus Christus glaubt und Ihn als seinen Herrn und Erretter annimmt, wird durch das Blut Jesu Christi reingewaschen von allen seinen Sünden und losgekauft aus Tod und Gericht. Aufgrund des vollkommenen Sühnopfers Jesu Christi hat er nun Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit vor Gott und ewiges Leben.

Er ist nun aus einem gefallenem, rebellischen, geistlich toten Geschöpf zu einem begnadigten und geliebten Kind Gottes geworden, von neuem geboren durch den Geist Gottes, der nun in ihm wohnt und ihn leitet. In Christus, durch die neu geschenkte Gemeinschaft mit dem auferstandenen und erhöhten Herrn, ist er zu einer neuen Schöpfung geworden. »Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!« (2Kor 5,17).

Diese grundlegende Erneuerung des Lebens bei einem wiedergeborenen Christen hat Auswirkungen auf buchstäblich alle Bereiche des

Lebens. Durch das Leben aus Gott, durch den innewohnenden Heiligen Geist werden alte, sündige Haltungen und Lebensgewohnheiten verändert; es geschieht Buße, d. h. Gesinnungswandlung, Herzensumkehr von verkehrten Wegen. Gottes Geist bewirkt das, was die Sündennatur des Menschen nie vermag: das Kind Gottes wird willens und fähig, den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes zu tun (vgl. Röm 12,1-2).

Wenn wir Kinder Gottes werden, dann erkennen wir den ewigen, allmächtigen Gott, wie Er in Wahrheit ist. Wir sehen mit geöffneten geistlichen Augen Seine vollkommene Liebe und Güte, Seine Weisheit und erhabene Herrlichkeit, Seine Macht und Autorität.

Wir anerkennen nun, was wir früher immer verleugnet hatten: daß ER vollkommen ist, daß alle Seine Wege, Ordnungen und Gebote gut und vollkommen sind und es ebenso unerlässlich wie heilsam für uns ist, von nun an von ganzem Herzen Sein Wort und Seinen Willen zu erfüllen – so rasch wie möglich, so vollständig wie möglich. Was auch immer dieser wunderbare, gütige, weise Gott für uns vorgesehen und festgesetzt haben mag – es ist das Beste, ja, das einzig Gute und Richtige für uns!

So sollte jede gläubige Frau eifrig im Wort Gottes forschen, was es über ihren Weg und Wandel sagt, um diese Anweisungen auch wirklich auszuleben. Sie sollte im Licht des Wortes Gottes ihre frühere Haltung zu ihrem Frausein, zu ihrem Verhalten Männern gegenüber, zu Ehe und Familie überprüfen und verändern und alles ablegen, was nicht der Schrift entspricht und vom Wort Gottes als Sünde aufgedeckt wird (dasselbe gilt natürlich entsprechend für den gläubigen Mann!).

Durch die Wirkung des Wortes wird dann ihre Herzenseinstellung und ihr Leben immer mehr umgestaltet nach dem Willen und Wohlgefallen ihres Gottes und Herrn. Dazu möchten wir Anregungen geben, indem wir jetzt einige wichtige Aussagen des Neuen Testaments über das Leben der Frau in Christus betrachten.

b) Die Gleichwertigkeit der Frau vor Gott in Christus

Was die *Stellung vor Gott* angeht, so macht das Neue Testament sehr deutlich, daß es hier keinen Unterschied zwischen Mann und Frau gibt. Beide sind um den gleichen Preis des kostbaren Blutes Jesu Christi er-

kauft; sie haben gleichen, ungeschmälerten Anteil an der Erlösung, am ewigen Leben, an den Segnungen in Christus. »Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus« (Gal 3,28).

Männer und Frauen haben durch Christus den gleichen Zugang zu Gott; ihre Stellung in Christus unterscheidet sich in nichts. Das unterstreicht auch der Apostel Petrus, wenn er die Männer in 1Pt 3,7 ermahnt, ihren Frauen Ehre und Wertschätzung zu erweisen, »weil ihr ja gemeinsam Erben der Gnade des Lebens seid«.

Die gläubigen Frauen sind völlig gleichberechtigte Erben der Gnade des Lebens in Christus; jede Geringschätzung und willkürliche, verächtliche Behandlung der Frau durch den Mann betrübt den Herrn, so daß der Apostel zu seiner Ermahnung hinzufügt: »damit eure Gebete nicht verhindert werden«.

Gott wacht darüber, daß die von Ihm verordnete Unterordnung der Frau unter den Mann nicht auf eine sündige Weise in Minderwertigkeit oder arrogante Unterdrückung verkehrt wird. Der Mann, der dies tut, muß mit Gottes Züchtigung rechnen und kann nicht erwarten, daß seine Gebete erhört werden.

Gottes Liebe und Gnade, Gottes Verheißungen und Segnungen in Christus gelten der gläubigen Frau in genau demselben Maß wie dem Mann. Die Frauen in Christus haben denselben, durch das Blut Jesu Christi ermöglichten freien Zugang zum Gnadenthron Gottes; sie haben dieselben Vorrechte der persönlichen Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, dieselbe priesterliche Berufung, dem Herrn in persönlicher Anbetung und Fürbitte, in Loblied und Danksagung zu dienen.

Es ist Gottes Wille, daß im geistlichen Leben in der Ehe wie in der Gemeinde diese von Christus geschenkte und durch Sein Blut erworbene geistliche Würde der Frau von den Männern geachtet wird.

c) Die Schöpfungsordnung Gottes gilt auch für gläubige Frauen

Es ist sehr wichtig, daß wir verstehen, daß die Schöpfungsordnung Gottes und mit ihr auch die Stellung des Mannes als Haupt der Frau und damit auch die Stellung der Frau als Hilfe des Mannes, die ihm

untergeordnet und um seinetwillen da ist, nicht etwa durch die Erlösung in Christus aufgehoben ist.

Hier wollen moderne Christen einen Keil zwischen Schöpfungsordnung und geistlicher Ordnung in Christus treiben, als ob die Autoritätsunterschiede für alle Christen aufgehoben seien. Doch der Herr Jesus bestätigt die alttestamentliche Offenbarung und die Schöpfungsordnung Gottes ausdrücklich in Seiner Lehre. Das sehen wir z. B. bei seinen Worten gegen die Ehescheidung:

Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß der Schöpfer sie am Anfang als Mann und Frau erschuf und sprach: »Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen; und die zwei werden ein Fleisch sein«? So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!

Da sprachen sie zu ihm: Warum hat denn Mose befohlen, ihr einen Scheidebrief zu geben und sie so zu entlassen? Er sprach zu ihnen: Mose hat euch wegen der Härteigkeit eures Herzens erlaubt, eure Frauen zu entlassen; von Anfang an aber ist es nicht so gewesen. (Mt 19,4-8)

In den Briefen des Neuen Testaments, die ja die verbindliche Offenbarung und Lehre des verherrlichten Christus für Seine Gemeinde sind, finden wir ebenfalls die biblische Stellung von Mann und Frau bestätigt und vertieft begründet. Der Grundsatz der durch Gott festgesetzten Autoritätsabstufung wird in 1Kor 11,3 geoffenbart:

Ich will aber, daß ihr wißt, daß Christus das Haupt jedes Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau, Gott aber das Haupt des Christus.

Das gilt sowohl in der Familie und Gesellschaft als auch in der Gemeinde; es gilt in der gesamten Schöpfung. Die daraus abgeleitete Unterordnung der Frau unter ihren Mann wird an vielen Stellen im NT unterstrichen; wir werden darauf noch eingehen. Wir wollen hier nur den biblischen Grundgedanken betonen: Die erlöste Frau in Christus ist dazu berufen, Gottes Schöpfungsordnung zu ehren und einzuhalten zur Verherrlichung ihres Schöpfers; das NT gibt keiner Frau den Freibrief, diese göttlichen Anordnungen eigenmächtig zu mißachten und zu übertreten.

3. Das große Geheimnis:

Mann und Frau - Christus und die Gemeinde

Grundsätzlich gilt, daß wir als gehorsame Kinder (1Pt 1,14) den Willen Gottes in allem bereitwillig tun sollen, auch wenn wir den Sinn der göttlichen Anordnungen nicht immer verstehen.

Unser Gehorsam hat als höchste Triebkraft die Liebe zu unserem Herrn und Erlöser: Wer nur denjenigen Geboten Gottes gehorchen will, die er auch versteht, hat das Wesen des Glaubensgehorsams noch nicht verstanden, zu dem wir berufen sind. »Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort befolgen« (Joh 14,23).

Ein Einblick in Gottes Gedanken

Und doch hat Gott uns in Seinem Wort einen wunderbaren Einblick in Seine tiefen Gedanken bei der Erschaffung von Mann und Frau gegeben, und wir wollen diese Gedanken als nächstes betrachten, bevor wir zu den eher praktischen Lehren des NT über den Weg der Frau kommen. Wir finden diese Offenbarung, die uns Licht gibt über die Gründe für das biblisch festgelegte Verhältnis von Mann und Frau, in Epheser 5,22-33:

22 Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem Herrn; 23 denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist; und er ist der Retter des Leibes. 24 Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem.

25 Ihr Männer, liebt eure Frauen, gleichwie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, 26 damit er sie heilige, und sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort; 27 damit er sie selbst darstelle als eine Gemeinde, die herrlich ist, so daß sie weder Flecken noch Runzeln noch etwas ähnliches habe, sondern daß sie heilig und tadellos sei.

28 Ebenso sind die Männer verpflichtet, ihre eigenen Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber; wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst. 29 Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nährt und

pflegt es, gleichwie der Herr die Gemeinde. 30 Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein.

31 Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. 32 Dieses Geheimnis ist groß; ich aber deute es auf Christus und auf die Gemeinde. 33 Doch auch ihr, jeder von euch liebe seine Frau wie sich selbst; die Frau aber erweise dem Mann Ehrfurcht!

Diesen so reichhaltigen Abschnitt können wir leider hier nicht ausführlich auslegen. Im Rahmen unseres Themas wollen wir uns auf einige wichtige Aussagen beschränken. Der Epheserbrief gibt ja insgesamt außerordentlich tieferschürfende Einblicke in Gottes Ratschlüsse, besonders was das Geheimnis der Gemeinde betrifft.

In diesen Versen finden wir eine wichtige geistliche Wahrheit geoffenbart, die uns sehr helfen kann, Gottes Ordnungen über Mann und Frau in der Familie wie in der Gemeinde besser zu verstehen und bewußter zu befolgen.

Am Anfang steht wiederum das grundlegende Gebot an die gläubigen Frauen, sich ihren Ehemännern unterzuordnen (wir finden dieses Gebot insgesamt sechsmal im NT). Doch hier wird es mit dem wichtigen Zusatz versehen *»als dem Herrn«*. Die Frauen sollen sich ihren Männern unterordnen, weil sie sich dadurch dem Herrn unterordnen.

Der Herr Jesus ist ja das Haupt des Mannes und hat ihn als Haupt über die Frau eingesetzt; die Unterordnung unter den Mann ehrt also Christus, so wie jede verweigerte Unterordnung unter den Mann auch Ungehorsam gegen den Herrn ist.

Jetzt folgt die geistliche Begründung: *»denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist. (...) Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem«* (V. 23-24).

Hier wird uns gezeigt, daß in Gottes Ratschluß ein direkter Zusammenhang besteht zwischen der Unterordnung der Frau unter ihr Haupt, den Mann, und der Unterordnung der Gemeinde unter ihr Haupt, den Herrn Jesus Christus. Beide Beziehungen entsprechen einander – der Mann ist die Entsprechung des Christus, die Frau ist die Entsprechung der Gemeinde. Die Gemeinde soll sich in allem dem Christus unterordnen, entsprechend soll sich auch die Frau ihrem Mann in allem unterordnen. Dieser Zusammenhang wird ab Vers 30 noch weiter erhellt:

Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein. Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Dieses Geheimnis ist groß; ich aber deute es auf Christus und auf die Gemeinde.

Mann und Frau - ein Abbild auf Christus und die Gemeinde

Das bedeutet: Als Gott Mann und Frau erschuf, da bildete Er bereits zeichenhaft die Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde im Verhältnis von Mann und Frau ab! Die Art und Weise, wie die Frau erschaffen wurde, ist eine Vorschattung des Verhältnisses von Christus und der Brautgemeinde. Wenn wir die Erschaffung von Eva so verstehen, erkennen wir bedeutungsvolle geistliche Zusammenhänge.

Gott wollte nicht, daß Sein Sohn allein sei; er wollte Ihm eine Gefährtin, eine Gehilfin machen – die Gemeinde. Dazu mußte Christus für uns den Tod erleiden, der durch Adams tiefen Schlaf angedeutet bzw. vorgeschattet wird. Die Gemeinde wurde aus Christus gebildet; Seine auf Golgatha durchstochene Seite ist es, aus der sie – sinnbildlich gesprochen – genommen wurde. Sie sollte von Seinem Fleisch und Gebein sein, so wie wir alle in Christus Söhne Gottes sind und Ihm einmal gleichgestaltet sein werden. Er hat sich unlösbar mit ihr verbunden; sie ist Sein Leib.

So bildet also Gottes Eheordnung das Verhältnis von Christus und der Gemeinde ab, das ja ebenfalls im Bild einer Ehe dargestellt wird (vgl. 2Kor 11,2; Offb 19,7-9). Das ist wahrhaftig ein großes Geheimnis.

Wenn wir das bedenken, dann erkennen wir etwas von den Gedanken, die Gott bewegten, den Mann als Haupt über die Frau zu setzen und von der Frau Unterordnung unter ihren Mann zu erwarten. Wir ahnen dann, wie schön und herrlich der Weg der Unterordnung für eine geistlich gesinnte Frau sein kann, wenn sie diese Zusammenhänge kennt und durch ihre freiwillige und bewußte Unterordnung ihren Herrn und Erlöser ehren will.

So wie der Mann berufen ist, die fürsorgliche Liebe und sanftmütige Führung des Christus gegenüber der Gemeinde in der Beziehung zu seiner Ehefrau darzustellen und auszuleben, so ist die Frau berufen, die Hingabe und die gehorsame Unterordnung der Gemeinde unter Christus in dem Verhältnis zu ihrem Ehemann darzustellen und auszuleben.

Gemeinsam zur Ehre Gottes leben!

Beide, Mann und Frau, können so mit ihrem Lebenswandel Christus verherrlichen und Seine Herrschaft, Sein Herr-Sein bezeugen, indem sie ihre jeweils zugewiesene Rolle bewußt einnehmen und auch innerlich annehmen.

Die christliche Frau, die sich ihrem Mann unterordnet, ehrt damit ihren Herrn und Erlöser und läßt Seine Autorität offenbar werden. Sie gibt vor den Mächten und Gewalten der Engelwelt, denen Gott durch die Gemeinde seine mannigfaltige Weisheit bekanntmachen will (vgl. Eph 3,10), ein kräftiges und herrliches Zeugnis von der Kraft der Erlösung in Christus, die aus rebellischen, ungehorsamen Geschöpfen Kinder gemacht hat, die in freiwilligem Gehorsam zur Ehre Gottes leben.

Gott hat der christlichen Frau die Rolle der Stille und Unterordnung übertragen, um Christus zu ehren und Seine Autorität zu verherrlichen, so wie Er aus demselben Grund dem Mann die Rolle des Hauptes anvertraut hat.

Beide sollen leben zur Verherrlichung Gottes und Seines Christus – welch ein wunderbarer Weg! Welch eine kostbare Berufung für solche, die Er aus dem Schmutz der Sünde und aus dem Abgrund der Auflehnung gegen Gott errettet hat! Das gesegnete Zusammenleben des christlichen Mannes mit der christlichen Frau als Haupt und Gehilfin wird zu einem gelebten Sinnbild von Gottes Ratschluß in Christus mit der Gemeinde.

Diesen Grundsatz Gottes sollten alle gläubigen Frauen und Männer immer wieder überdenken und in ihren Herzen bewegen (vgl. Lk 2,19), dann werden sie Kraft empfangen, dieser gesetzlosen, gottlosen Welt freudig Gottes Liebe, Weisheit und Erlösermacht zu bezeugen, anstatt aus selbstsüchtigen Gründen diese Berufung zu verfehlen und Gott mit einem ungeistlichen Eheleben Unehre zu machen.

Ich möchte deshalb alle gläubigen Frauen und Mädchen ermutigen, ganz neu das Wort Gottes zu erforschen und darüber nachzusinnen, was es über Gottes Berufung für sie sagt. Wir konnten hier ja nur einige wenige Andeutungen geben. Gott hat ihnen einen kostbaren, wichtigen Auftrag gegeben, hat ihnen den Weg gezeigt, wie sie in dieser gottfeindlichen Welt Ihn verherrlichen und Ihm dienen können.

Es kostet Mut und Selbstverleugnung, sich angesichts des Drucks von seiten der Welt und der weltförmigen Christen heute noch zu diesem

Auftrag, zu Gottes Berufung für die Frau zu stellen und sie auszuleben. Aber es liegt ein großer Segen darin, nicht nur für das persönliche Leben der gläubigen Frauen, sondern auch für ihre Männer und Kinder, und für die Gemeinde, in die Gott sie gestellt hat.

4. Die Aufgaben der Frau in Ehe und Familie

Für das Leben hier auf der Erde gibt das Neue Testament den Frauen, soweit sie verheiratet sind, denselben göttlichen Auftrag, den wir schon im Schöpfungsbericht des Alten Testaments geoffenbart gesehen haben: Ihr Aufgabenbereich als Gehilfin ihres Mannes liegt in erster Linie in der Familie, in der Fürsorge für ihren Mann und ihre Kinder.

a) Der gesegnete Dienst der Frau am Ehemann und den Kindern

Eine kurze, sehr praktische Zusammenfassung der Aufgaben einer Frau im Kreis der Ehe und Familie finden wir in Titus 2,3-5:

(...) daß sich die alten Frauen gleicherweise so verhalten sollen, wie es Heiligen geziemt, daß sie nicht verleumderisch sein sollen, nicht vielem Weingenuß ergeben, sondern solche, die das Gute lehren, damit sie die jungen Frauen dazu anleiten, ihre Männer und ihre Kinder zu lieben, besonnen zu sein, keusch, häuslich, gütig, und sich ihren Männern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert wird.

Hier wird noch einmal deutlich, daß die Schöpfungsordnung Gottes für Mann und Frau, die im Alten Testament geoffenbart wurde, in Christus nicht aufgehoben ist. Im Gegenteil, sie wird im Neuen Testament zur vollen Entfaltung gebracht und auf höhere Weise verwirklicht, als dies im Alten Testament möglich war. Die christliche Frau ist ebenfalls berufen, die Gehilfin ihres Mannes zu sein und in der Familie Liebe zu üben, für

den Mann und die Kinder zu sorgen und sich zur Ehre Gottes um die Angelegenheiten des Hauses zu kümmern.

Jeder Gläubige hat ja den Auftrag, durch sein ganzes Leben ein Zeuge für den Herrn Jesus Christus zu sein. Dieses Zeugnis besteht zum einen in Worten, in einem geistgeleiteten, klaren Bekenntnis zu Jesus Christus vor ungläubigen Menschen in unserem Lebensumfeld.

Ein wichtiger Bereich des Zeugnisses für den Herrn ist aber auch unser Wandel, unser ganz praktisches Verhalten im Alltag. Titus 2,4-5 nennt einige Eigenschaften, durch die gläubige Frauen ein gutes Zeugnis für Christus vor ihrer Umgebung ablegen können. Gott möchte, daß sie das als junge Frauen von den älteren Schwestern lernen, die diese Eigenschaften natürlich selbst auch haben sollten. Wir wollen zunächst zwei grundlegendere nennen, die den Charakter der Frau Gottes betreffen.

Die Bedeutung der Besonnenheit

Die Frauen sollen *besonnen* (oder tugendhaft, züchtig, verständig) sein. Hier geht es vor allem darum, bewußt das Wort Gottes im Alltag auszuleben, selbstbeherrscht statt launisch und emotional labil zu sein, ein zuchtvolles, vom Geist Gottes und den Geboten der Schrift geprägtes Verhalten an den Tag zu legen. Besonnenheit ist eine geistliche, vom Geist Gottes gewirkte Haltung (vgl. 2Tim 1,7), die im Gegensatz steht zum Sich-Gehenlassen, zum Sich-Beherrschenlassen von Gefühlen und Aggressionen, Ängsten oder Sorgen.

Hier gibt Gottes Wort ein wichtiges Gegengewicht zu der natürlichen Gefühlsbetontheit und Gefühlsorientierung der Frau, die für manche Gläubigen eine geistliche Gefahr bilden kann. Unter den Bedingungen des Sündenfalls kann diese Eigenschaft nämlich sehr leicht in Reizbarkeit und Gefühlsschwankungen, gefühlsmäßige Beeinflußbarkeit oder umgekehrt das Ausüben von emotionalem Druck und Manipulation gegenüber anderen ausarten. Eine Frau in Christus stellt auch ihr Gefühlsleben unter die Herrschaft und Leitung des Heiligen Geistes.

Die Betonung der Besonnenheit bezieht sich aber auch auf das geistliche Leben der Frau. Die Erfahrung zeigt, daß Frauen, wenn sie nicht fest in Christus, in der Gnade, im Wort gegründet sind, manchmal dazu neigen, in einseitige, übersteigerte, unbiblische Frömmigkeit zu verfallen. Solche fleischlich-falsche Glaubensverzerrung kann sich in Fanatismus

und Neigung zu unbiblischen Lehren äußern, in Überhebung über ihre Männer und scheinbar »geistlichem« Druck auf andere, und allgemein in einer Anfälligkeit für Irrlehren und schwärmerische Verführung.

Deshalb ist die geistliche Nüchternheit und Besonnenheit sehr wichtig für das gesunde Glaubensleben einer Frau. Das Wort Gottes lobt schon im Alten Testament besonders die Verständigkeit und Weisheit an einer tugendhaften Frau (vgl. Spr 14,1; 19,14).

Keuschheit und moralische Reinheit

Die Frauen sollen *keusch* (oder rein, heilig) sein, d. h. sittlich rein in Gedanken, Worten und Taten. Als ein Kind Gottes darf die christliche Frau erkennen, daß Gottes Wille für sie ihre Heiligung ist (1Pt 1,14-16; 1Th 4,3; 1Kor 6,9-20; 1Tim 2,15). Sie wird deshalb alle fleischlich-sündigen Verhaltensweisen Männern gegenüber ablegen (Flirten, die körperlichen Reize ausspielen, unangemessene Vertraulichkeit usw.) und jede sündige, unzüchtige Beziehung aus ihrem alten Leben abbrechen.

Sie darf aus der Bibel erkennen, daß die wichtigste Beziehung in ihrem Leben nunmehr die Liebesbeziehung zu ihrem Herrn und Erlöser Jesus Christus ist, dem sie als eine keusche Jungfrau verlobt ist (2Kor 11,2). Seinem Willen soll sich in ihrem neuen Leben alles unterordnen.

Dazu gehört Schamhaftigkeit, Anstand und Zurückhaltung im Umgang mit dem anderen Geschlecht (vgl. Eph 5,3-4; 1Tim 2,9; 1Pt 3,2; Tit 2,5). Das bedeutet im praktischen Leben, daß eine Frau, die für ihren Herrn lebt, jede falsche Vertraulichkeit und Distanzlosigkeit Männern gegenüber, lockere »Begrüßungsküßchen« und zweideutige Bemerkungen, flirtendes, verführerisches, schamloses Verhalten konsequent vermeiden sollte. Das gilt natürlich genauso für die verheiratete Frau wie für die ledige. Auch längere Gespräche mit Männern ohne Beisein anderer sollten vermieden werden, ebenso längere Autofahrten allein mit einem Mann.

Die gläubige Frau sollte weder enganliegende, figurbetonte noch entblößende Kleidung tragen, um den Männern keinen Anstoß zu geben (1Joh 2,16; Mt 5,27-29). Sie wird auch das Tragen von Männerkleidung vermeiden, das ihrem Gott ein Greuel ist (vgl. 5Mo 22,5), sondern danach trachten, ihr Frausein nach Gottes Schöpfungsordnung durch züchtige und weibliche Kleidung zu bezeugen. Sie wird alles vermeiden,

was die Aufmerksamkeit in unguter Weise auf sie lenken könnte und danach trachten, in Verhalten und Kleidung den Herrn zu ehren, der sie mit Seinem teuren Blut erlöst hat (darauf gehen wir noch ausführlicher im Abschnitt C., S. 156-185 ein).

Den eigenen Mann lieben

Die Anweisungen für jüngere Ehefrauen beginnen damit, daß sie ihre Ehemänner und Kinder lieben sollen (wobei hier das griechische *phileo* gebraucht wird, das den Akzent mehr auf liebevolle Zuneigung und Freundlichkeit legt).

Solche Liebe ist im Alltag von Ehe und Familie nicht selbstverständlich. Der Ehemann und die Kinder mögen manches Mal an der Frau schuldig werden, ihr Enttäuschungen bereiten, sich anders entwickeln als erhofft – dennoch sollte die Frau ihnen Liebe erweisen. Das darf sie sich immer wieder neu von Gott schenken lassen, sie darf lernen, Vergebung zu üben und Geduld zu bewahren.

Die Frauen sollten (wie die Männer auch, wovon Eph 5,25-33 so eindringlich spricht) darüber wachen, daß das Band der Liebe in ihrer Ehe und Familie nicht verschlissen oder gar zerrissen wird. Praktizierte Liebe untereinander ist eine der schönsten Segnungen eines christlichen Heimes. Dazu gehört auch, daß die Frau immer wieder das Gespräch mit dem Mann sucht und auf ihn eingeht, auch wenn es manchen Männern schwer fällt, Persönliches, innere Nöte oder Ängste etwa, preiszugeben und in Worte zu fassen.

Umgekehrt gehört Gesprächsverweigerung und schmollender Rückzug von seiten der Frau zu den Sünden gegen die Liebe, die eine gute Ehefrau unbedingt meiden sollte. Das ist eine Mißachtung des Mannes und wirkt sich zerstörerisch auf die Ehe aus.

Es ist deshalb auch sehr wichtig für eine gute Ehefrau, daß sie Mißverständnisse, Zerwürfnisse und Spannungen möglichst bald vor Gott und mit ihrem Mann bereinigt, statt sie mitzuschleppen und in ihrem Herzen weiter auszubrüten. Vergebung und Reinigung des Herzens von Vorwürfen sind lebensnotwendige Grundlagen für eine beständige liebende Beziehung der Frau zu ihrem Mann.

Für den Mann ist es wichtig, aus dem Dschungel der Berufswelt in ein Heim zurückkehren zu können, in dem er liebevoll und verständ-

nisvoll empfangen wird, in dem seine Frau mit Freundlichkeit und lieben Worten auf ihn wartet (vgl. Spr 12,25; 15,30; 16,24; 25,11) und nicht mit Vorwürfen über versäumte Pflichten oder Tadel über sein Versagen. Nörgeln, ironische, verletzende Bemerkungen und ärgerliche Seitenhiebe der Ehefrau an ihren Mann sind sündhaft und wirken sich übel auf das Klima einer Ehe aus.

Die Bibel warnt recht deutlich und wiederholt vor dieser Gefahr, in der manche Frauen stehen: *»Es ist besser, in einem Winkel auf dem Dach zu wohnen, als gemeinsam mit einer zänkischen Frau in einem Haus«* (Spr 21,9; vgl. 21,19; 25,24; 27,15). Es gibt leider Männer, die durch die zerstörerische Kritik und das Nörgeln ihrer »christlichen« Ehefrauen vom Glauben abgeschreckt und in den Alkoholismus getrieben wurden.

Auch Verleumdung und Klatsch gehören zu den geistlichen Gefahren, bei denen gläubige Frauen wachsam sein müssen (vgl. 1Tim 3,11; 1Tim 5,13; Tit 2,3). Gottesfürchtige Frauen sollten sich immer wieder prüfen, wie sie über andere reden, über was sie mit ihren Freundinnen reden, ob es dem göttlichen Standard entspricht: *»Kein schlechtes Wort soll aus eurem Mund kommen, sondern was gut ist zur Erbauung, wo es nötig ist, damit es den Hörern Gnade bringe«* (Eph 4,29).

Wenn Verbitterung, negative Gefühle und Vorwürfe oder auch von den Männern erlittenes Unrecht nicht konsequent durch Buße bzw. Vergebung bereinigt werden, kann es auch dahin kommen, daß Frauen ihren Männern die geschlechtliche Gemeinschaft verweigern, im schlimmsten Fall über Monate und sogar Jahre. Das ist jedoch eine ernste Sünde gegen den Ehemann und gegen Gott, der doch die geschlechtliche Gemeinschaft als ein Gnadengeschenk gegeben hat, um mitten in den Härten und Schwierigkeiten des Alltags wieder zueinander zu finden und die Liebe nicht erkalten zu lassen (vgl. Spr 5,15-20). Nicht umsonst lesen wir im NT ein ausdrückliches Gebot des Herrn dazu:

Der Mann gebe der Frau die Zuneigung, die er ihr schuldig ist, ebenso aber auch die Frau dem Mann. Die Frau verfügt nicht selbst über ihren Leib, sondern der Mann; gleicherweise verfügt aber auch der Mann nicht selbst über seinen Leib, sondern die Frau. Entzieht euch einander nicht, außer nach Übereinkunft eine Zeitlang, damit ihr euch dem Fasten und dem Gebet widmen könnt; und kommt dann wieder zusammen, damit euch der Satan nicht versucht um eurer Unenthaltbarkeit willen. (1Kor 7,3-5)

Der Herr lehrt uns hier auch, daß Mann und Frau einander Zuneigung, Zuwendung und liebevolle Freundlichkeit schuldig sind. Das gehört ebenso wie das Sich-Schenken in der geschlechtlichen Gemeinschaft zu den heiligen Pflichten, die beide Ehepartner mit dem Ehebund eingegangen sind.

Den Mann zu lieben bedeutet auch, nach allen möglichen Wegen zu suchen, wie man ihm Gutes tun kann und ihn ermutigen, erfreuen, stärken und aufbauen kann. Von der tugendhaften Frau heißt es in Sprüche 31,12: »Sie erweist ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens«.

Das bedeutet auch, immer wieder neu darum zu beten und danach zu streben, daß die innige Zuneigung und Freundlichkeit dem Mann gegenüber nicht durch die Zwischenfälle und Lasten des Alltags verlorengeht. Die Frau sollte dem Mann diese Zuneigung auch immer wieder zeigen, ihm Wärme, Zuwendung und Zärtlichkeit schenken. Das ist gerade in der heutigen Zeit, in der überall, besonders in der Berufswelt, Verführung und Unzucht lauert, besonders wichtig.

Die Ehefrau sollte auch jeden Tag Gott für ihren Mann danken und ernstlich und ausführlich für ihn beten, für seine aktuellen Probleme und Anliegen, seien sie geistlicher, beruflicher oder gesundheitlicher Natur.

Die Frau sollte ihren Mann täglich auf ihrem Herzen tragen als den wichtigsten Menschen, den Gott ihr zur Seite gestellt hat (wie umgekehrt natürlich der Mann auch seine Frau). Sie sollte innerlich Anteil nehmen an seinen Anfechtungen und Gedanken.

Der Mann sollte sich dessen gewiß sein können, daß seine Frau von Herzen zu ihm steht, trotz aller seiner Schwächen und seines Versagens. Das ist ganz entscheidend für den guten Zusammenhalt und das Gelingen einer Ehe.

Eine Hilfe und Stütze für den Mann sein

So ist es auch eine wichtige Berufung der gläubigen Frau, ihrem Ehemann eine geistliche Hilfe und ein Gegenüber zu sein, das ihn unterstützt und ergänzt, so daß er dem Herrn dienen kann in Familie, Beruf und Gemeinde.

Welch ein Segen ist es, wenn ein gläubiger Mann eine solche Frau zur Seite hat, die treu für ihn betet, die ihn ermutigt und bestärkt, dem Herrn

nachzufolgen, die ihren Platz der Unterordnung und Gehilfenschaft bewußt und willig einnimmt! Dadurch kann eine Frau das geistliche Leben und den Dienst ihres Mannes entscheidend unterstützen; sie hat dann vor Gott auch Anteil am Lohn des Mannes (vgl. Spr 31,23.31).

Der Herr sieht allen Verzicht, alles Lastentragen, das damit verbunden ist, einem von Gott berufenen Ehemann den Rücken für seinen Dienst freizuhalten und ihm die Zeit zu geben, die er für den Herrn braucht. Eine solche geistlich gesinnte Ehefrau wird auch in ihrem geistlichen und familiären Leben den besonderen Segen des Herrn erfahren.

Der in Selbstverleugnung getane geistliche Dienst einer Frau, die ihren Mann unterstützt und freigibt, ihn in seinem Dienst ermutigt und diesen Dienst im Verborgenen mitträgt, wird hier auf der Erde oft nicht gesehen und zu wenig anerkannt; die Frau darf aber gewiß sein, daß der Herr ihr Dienen einmal öffentlich würdigen und belohnen wird (vgl. Mt 6,4; 1Kor 4,5)!

Umgekehrt lädt eine Ehefrau eine große Verantwortung auf sich, wenn sie ihren Mann dem Herrn zu entziehen sucht und seinen Dienst und sein geistliches Wachstum bremst oder blockiert. Das kann dadurch geschehen, daß sie eigensüchtige Ansprüche an Selbstverwirklichung oder diesseitiges Wohlleben hat und den Mann für sich beschlagnahmt, oder durch fleischliche Gesinnung und Auflehnung gegen die Hauptstellung des Mannes.

Viele Frauen wollen ihre Männer möglichst ganz im Kreis der Familie halten und wehren sich dagegen, wenn ihr Mann im Dienst für den Herrn Zeit außerhalb der Familie verbringt. Sie berauben damit den Herrn und berauben sich selbst auch vieler Segnungen. Umgekehrt gilt natürlich auch, daß ein Mann über dem geistlichen Dienst in der Gemeinde nicht die eigene Familie völlig vernachlässigen darf. Mann und Frau sollten hier in gegenseitigem Einvernehmen ein für ihre Umstände gutes Gleichgewicht finden.

Manchmal blockieren christliche Ehefrauen ihre Männer durch eine scheingeistliche Anspruchshaltung und durch Kritisieren und Nörgeln. Manche Frauen halten sich für den »geistlicheren« Partner in der Ehe und versuchen ihren Mann zu gängeln und durch überzogene Erwartungen unter Druck zu setzen.

Mit pseudofrommen Reden versuchen sie ihrem Mann ständig seine angebliche geistliche Minderwertigkeit zu beweisen. In Wirklichkeit ist dies jedoch ein Beweis für Fleischlichkeit und hochmütige

Selbstgerechtigkeit. Solche Sünden gegen den Mann und gegen Christus bringen schon in diesem Leben keine guten Früchte, und vor dem Richterstuhl des Christus werden alle diese Verstöße gegen Gottes Wort und Willen einmal offenbar werden.

Die Frau verstößt gegen die Liebe wie gegen die Unterordnung, wenn sie sich über ihren Mann stellt und ihn von oben herab kritisiert. Dagegen ist eine liebevolle, sanfte Ermahnung, ein aufrichtiger Hinweis auf Fehlentwicklungen oder Sünden beim Mann, die die Ehefrau als sein Gegenüber ja am deutlichsten bemerkt, ein wichtiger Dienst, den ein geistlich gesinnter Ehemann ebenso schätzen wird wie allen demütig gegebenen Rat. Ein geistlicher Ehemann wird bestrebt sein, die gemeinsamen Angelegenheiten mit seiner Frau zu besprechen und möglichst vor dem Herrn mit ihr eines Sinnes zu werden, anstatt alles nur alleine entscheiden zu wollen.

So wird eine wirklich geistlich gesinnte Ehefrau einen großen positiven Einfluß auf ihren Mann und in ihrer Familie haben, gerade weil sie darauf verzichtet, diesen Einfluß einzufordern oder mit fleischlichen Mitteln durchzusetzen.

Das Heim als Mittelpunkt der Aufgaben der Ehefrau

In Tit 2,5 sehen wir, daß es Gottes Wille ist, daß die Ehefrauen »häuslich« sind, d. h. daß sie sich gerne und gewissenhaft um die vielfältigen Angelegenheiten des Hauses und der Familie kümmern und diesen Bereich nicht vernachlässigen. *Das Heim ist der gottgegebene Schwerpunkt des Dienstes der christlichen Frau*, zumindest bis die Kinder in die Selbstständigkeit entlassen werden.

Die treue Erfüllung der häuslichen Pflichten ist dem Herrn wichtig, und eine Vernachlässigung gefällt Ihm nicht, wie auch die Warnung in 1Tim 5,13-15 vor dem Müßiggang jüngerer Frauen zeigt:

Zugleich lernen sie auch untätig zu sein, indem sie in den Häusern herumlaufen; und nicht nur untätig, sondern auch geschwätzig und neugierig zu sein; und sie reden, was sich nicht gehört. So will ich nun, daß jüngere [Witwen] heiraten, Kinder gebären, den Haushalt führen und dem Widersacher keinen Anlaß zur Lästerung geben; denn etliche haben sich schon abgewandt, dem Satan nach.

Der Dienstplatz des Heimes hat vor Gott Würde und Gewicht; er ist keinesfalls unwichtig und beschränkt, wie das die meisten Ungläubigen heutzutage meinen. Er ist der Platz des Segens und der geistlichen (nicht fleischlichen) Lebenserfüllung für jüngere Ehefrauen, egal was die Welt sagt! Die bekannten Aussagen von Sprüche 31 zeigen Gottes Wertschätzung für den Dienst einer tugendhaften, gottesfürchtigen Frau im Rahmen ihres Hauses.

Zu den wichtigen Tugenden einer gläubigen Frau gehört neben Güte und Fleiß auch Bescheidenheit und Sparsamkeit. Eine gottesfürchtige Frau sollte Verschwendung, Genußsucht und allen unnötigen Aufwand meiden, sowohl für sich persönlich als auch in ihrer Haushaltsführung, und stattdessen bestrebt sein, durch einen einfachen, sparsamen Lebensstil dazu beizutragen, daß die Familie auch Mittel für den Herrn (Gemeinde, Mission) bereitstellen kann.

Ein von einer geistlich gesinnten Frau gestaltetes christliches Heim kann ein wichtiger Ort des Segens für viele sein. Es ist eine Quelle geistlicher Stärkung, der Wärme und Geborgenheit für den Mann und die Kinder; es ist aber auch eine Quelle der Erquickung für andere Gläubige, wenn sie zu Besuch kommen und erbauliche Gemeinschaft, Trost und Ermunterung erfahren.

Ein christliches Heim ist aber auch ein wichtiges evangelistisches Zeugnis in einer Welt voll zerrütteter Ehen und kalter Zwei-Vollverdiener-Haushalte. Hier kann manchem ungläubigen Kind der Same des Evangeliums ins Herz gepflanzt werden; manche ungläubige Frau kann hier zum Herrn finden.

Deshalb sollte die Frau darauf achten, wo sich Gelegenheiten ergeben, andere, seien es vereinsamte ältere Menschen oder Jugendliche oder Kinder, auf natürliche Weise in einem solchen christlichen Heim willkommen zu heißen und ihnen mit aufmerksamer Liebe und Warmherzigkeit zu begegnen, das kann viel Gutes bewirken. So können gläubige Frauen durch eine bewußte und werbende »Häuslichkeit« ihre Häuser zu Orten des Zeugnisses für Christus machen.

Bedürftigen gegenüber sollte eine gläubige Frau Güte erweisen: »Sie tut ihre Hand dem Unglücklichen auf und reicht ihre Hände dem Armen« (Spr 31,20). Solche guten Werke (vgl. Tit 2,7.14; 3,1.8.14) können ein sehr wirksames Zeugnis gegenüber Ungläubigen sein. Das kann nachbarliche Hilfe umfassen, Fürsorge für verwahrloste Kinder, für ältere Menschen oder Kranke in ihrer Umgebung. Es kann Offenheit für ein Gespräch mit

Menschen in Not bedeuten oder materielle Hilfe für Arme. Auch heute in unserer Wohlstandsgesellschaft gibt es viele Möglichkeiten für christliche Frauen, durch solche Hilfeleistungen ihren Herrn zu ehren und Ihm zu dienen.

Die Wichtigkeit der Kindererziehung

Ganz besonders möchte ich unsere Mütter dazu ermutigen, die ihnen von Gott gegebene Aufgabe *der Versorgung und Erziehung ihrer Kinder* wertzuschätzen und ernst zu nehmen. Das beginnt mit einem bewußten innerlichen Ja zu Kindern, so wie Gott sie schenkt, mit der tiefen, vom Herrn gewirkten Überzeugung: »Kinder sind eine Gabe des HERRN« (Ps 127,3).

Das Ja zur Mutterschaft müssen sich viele junge Frauen von heute wirklich von Gott schenken lassen, weil es ihnen oft an der entsprechenden Prägung und positiven Vorbildern fehlt. Aber Gott kann auch aus einstmals »emanzipierten« jungen Frauen hingebungsvolle, freudige Mütter machen, die diese Aufgabe von Herzen gerne als Dienst für den Herrn annehmen.

Gott hat das Verlangen, Kinder zu lieben und für sie zu sorgen, eigentlich in das Herz der Frau hineingelegt und sie dafür wunderbar ausgestattet. Wenn dieses Verlangen durch die antichristliche Prägung der Welt verschüttet wurde, kann Gott es auch wieder erwecken. Wichtig ist jedoch, daß die gläubige Mutter die *geistliche Dimension* ihrer Aufgabe recht versteht.

Es geht nicht nur darum, Kinder großzuziehen und ihnen Wärme und Halt zu geben, um sie dann »in die Welt« zu entlassen. Nein, das allerwichtigste Ziel jeder gläubigen Mutter sollte es sein, ihre Kinder *für den Herrn* zu erziehen und zum Herrn zu führen, sie geistlich zu prägen und zu hingeebenen Jüngern des Herrn zu machen.

Es ist klar, daß dabei das Entscheidende der Herr selbst tun muß, aber die Mütter haben das herrliche Vorrecht, hierbei Gottes Mitarbeiterinnen sein zu dürfen – ein Dienst, den Gott sehr wertschätzt, was die Erwähnung von Lois und Eunike im Leben von Timotheus bezeugt (vgl. 2Tim 1,5; 3,15).

Die Mutter hat so viele Möglichkeiten, ihren Kindern diese geistliche Prägung mitzugeben, besonders im Vorschulalter. Sie sollte mit den Kin-

dern beten und in der Bibel lesen, mit ihnen das Wort Gottes auswendig lernen und sie lebenspraktisch unterweisen. Immer wieder kann sie Alltagssituationen gebrauchen, um die Kinder auf den Herrn hinzuweisen; sie sollte auch mit ihrem eigenen Verhalten ein lebendiges Glaubensvorbild für ihre Kinder sein.

Es ist so wichtig, daß gläubige Mütter gerade heute die Kindererziehung als bedeutsamen geistlichen Dienst verstehen, der vor Gott sehr kostbar ist.⁴ Durch ihren alltäglichen engen Umgang mit den Kindern können gläubige Mütter viel dazu mitwirken, daß der Same des Wortes Gottes in ihre Kinder eingepflanzt wird und schließlich auch aufgeht.

Eine gottesfürchtige, liebende Mutter ist sicherlich einer der wichtigsten Antriebe für Kinder, den Herrn zu suchen und Ihm auch treu nachzufolgen. Wie viele gesegnete Diener Gottes bezeugen, daß sie entscheidende Impulse für ihr geistliches Leben ihren Müttern verdanken!

Die Aufgabe der Kindererziehung ist gerade heute nicht leicht; sie fordert oft die ganze Kraft einer Frau. Vor allem erfordert sie hingebene, sich verschenkende Agape-Liebe, die nichts vom anderen erwartet, sondern um des Herrn willen gibt und segnet, Lasten trägt und Mühen willig auf sich nimmt:

Die Liebe ist langmütig und gütig, die Liebe beneidet nicht, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf; sie ist nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu; sie freut sich nicht an der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. (1Kor 13,4-7)

In der heutigen zuchtlosen Zeit ist es nötig, daß gerade auch die Mütter sich klar an das Wort Gottes halten und ihren Kindern wirklich Gehorsam und Disziplin angewöhnen – das gehört elementar zur Agape-Liebe dazu und ist nicht etwa ein Gegensatz zu ihr!

Viele christliche Frauen sind hier von den humanistischen Irrlehren der Welt und der verweltlichten modernen Christenheit verkehrt geprägt; sie verwöhnen und verzärteln ihre Kinder und sind manchmal in der Gefahr, sogar der Zucht des Ehemannes und Vaters entgegenzuwirken und ihre Kinder zu »schonen«. Das hat schlimme Folgen. Verwöhnte, zuchtlose Kinder werden später rebellisch und gehen ohne Rücksicht auf

die Folgen ihren Begierden nach; sie verachten ihre Eltern wegen ihrer Weichheit und Inkonsequenz und bereiten ihnen viel Herzeleid.

In der Kindererziehung muß Liebe, Güte und Barmherzigkeit mit Konsequenz und klarer Zucht verbunden werden, was auch körperliche Züchtigung, wo nötig, einschließt. *»Rute und Zucht verleihen Weisheit, aber ein sich selbst überlassener Knabe bereitet seiner Mutter Schande. Züchtige deinen Sohn, so wird er dir Erquickung verschaffen und deiner Seele Wonne bereiten«* (Spr 29,15.17; vgl. Spr 19,18; Spr 22,15; 23,13-14).

Das kleine Kind ist nicht »von Natur aus lieb und gut«; man darf es nicht »sich frei entfalten lassen«. Im Licht der biblischen Wahrheit steckt die Sünde von Anfang an im Herzen eines Kindes, und das Kind braucht schon früh Korrektur, Grenzen, klare Vorgaben von seiten der Eltern. Das entdecken inzwischen sogar weltliche Psychologen wieder.

Dazu gehört auch, daß die Kinder daran gewöhnt werden, im Haushalt ihrem Alter und ihren Fähigkeiten entsprechend mitzuhelfen. Die Teilnahme der Kinder an der Hausarbeit ist (wie inzwischen auch weltliche Forscher herausgefunden haben) eine wichtige Schule des Lebens, um Tüchtigkeit, Umsicht, Pünktlichkeit, Verlässlichkeit und eine gute Arbeitshaltung zu erlernen. Später ist es gut, wenn sie durch Nebenarbeit ihr eigenes Geld verdienen und nicht allzu sehr mit großzügigen Geschenken verwöhnt werden.

Für manche Frauen ist es wichtig, zu beachten, daß die Erziehung der Kinder höhere Priorität haben muß als der Haushalt. Was eine gläubige Mutter in herausgenommenen Stunden der Andacht, des Singens und Gebets in ihre Kinder hineingelegt hat, wird Ewigkeitsfrucht bringen, während später einmal niemand danach fragt, ob dieser oder jener Winkel der Wohnung täglich aufgeräumt wurde.

Andererseits sind die mühsamen täglichen Pflichten der Hausfrau, alltägliche Dinge wie Kochen, Tisch decken, Kinder wickeln und Putzen in Wahrheit Dienst für den Herrn, sind geistliche, geheiligte Tätigkeiten, wenn die christliche Mutter sie bewußt für den Herrn tut.

Wie wichtig ist es hier, den Dienst als Mutter an den Kindern bewußt vom Herrn anzunehmen und sich auch von Ihm die nötige Gnade und Kraft dafür schenken zu lassen – jeden Tag neu! Wie wichtig ist es, das Herz vor der Verführung der Welt zu verschließen, die den Frauen einflüstert, daß sie so schnell wie möglich die Kinder weggeben und wieder in den Beruf gehen sollen! Die Anwesenheit der Mutter zu Hause ist für Kinder – auch noch für Jugendliche! – so wichtig, sie gibt so viel

Geborgenheit und Segen, daß es ein schwerer Fehler wäre, ohne Not das Haus zu verlassen, bevor die Kinder ausgewachsen sind.

Neben den häuslichen Aufgaben können und sollen gläubige Frauen so, wie es ihre Umstände erlauben, natürlich auch auf andere Weise dem Herrn dienen – etwa in der Kinderarbeit der Gemeinde, im evangelistischen Zeugnis o. ä. Im Regelfall nimmt der Haushalt nicht die ganze Kraft und Zeit in Beschlag, und es wäre auch falsch, sich hinter dieser Aufgabe zu verschanzen und Möglichkeiten zu vernachlässigen, auch darüber hinaus Frucht für Gott zu bringen.

Besonders für ältere Frauen, bei denen die familiären Pflichten weniger geworden sind, eröffnen sich eine ganze Reihe von Gott wohlgefälligen Diensten im diakonischen Bereich (wie u. a. 1Tim 5,9-10 zeigt), in der Seelsorge und Unterweisung jüngerer Frauen.

Gerade heute brauchen wir dringend geistlich reife ältere Frauen, die sich nach dem Gebot von Titus 2 um jüngere Frauen kümmern und sie liebevoll lehren, wie sie ihren so wichtigen Auftrag als Hausfrauen und Mütter gut erfüllen können. Damit tragen solche älteren Frauen ganz praktisch zum Gemeindeaufbau bei und hinterlassen Segensspuren in anderen Ehen und Familien.

Gott will, daß du, liebe ältere Schwester, Ihm dienst in der Hilfe für jüngere Frauen! Hast du die in Titus 2 genannten Voraussetzungen erfüllt? Bist du bereit, dich dem Herrn für diesen Dienst zur Verfügung zu stellen?

b) Die Unterordnung der Frau unter den Mann

In ihrem Verhältnis zum Ehemann betont die Schrift sehr deutlich die Unterordnung der Ehefrau unter ihren Mann als eine wichtige Grundhaltung in ihrem Wandel.⁵ Wir finden dieses Gebot am ausführlichsten in Eph 5,22-24 gelehrt:

Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist; und er ist der Retter des Leibes. Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem.

Das Gebot der Unterordnung wird in den Briefen des Neuen Testaments darüber hinaus noch fünfmal ausdrücklich bekräftigt:

Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie sich's gebührt im Herrn! (Kol 3,18)

Gleicherweise sollen auch die Frauen sich ihren eigenen Männern unterordnen, damit, wenn auch etliche sich weigern, dem Wort zu glauben, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden, wenn sie euren in Furcht keuschen Wandel ansehen. (1Pt 3,1-2)

(...) damit sie die jungen Frauen dazu anleiten, ihre Männer und ihre Kinder zu lieben, besonnen zu sein, keusch, häuslich, gütig, und sich ihren Männern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert wird. (Tit 2,4-5)

Eine Frau soll in der Stille lernen, in aller Unterordnung. Ich erlaube aber einer Frau nicht, zu lehren, auch nicht, daß sie über den Mann herrscht, sondern sie soll sich still verhalten. (1Tim 2,11-12)

Eure Frauen sollen in den Gemeinden schweigen; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie es auch das Gesetz sagt. (1Kor 14,34)

Wenn ein Gebot so oft wiederholt wird, dann ist das ein Anzeichen dafür, daß es Gott sehr wichtig ist, und daß von unserem Fleisch her die Gefahr besteht, dieses Gebot zu vernachlässigen und zu übertreten. Das Gebot der Unterordnung widerstrebt dem Fleisch, das nach Selbstentfaltung begehrt.

In der heutigen Zeit wird Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung so groß geschrieben, daß eine gläubige Frau schon bewußte Anstrengungen unternehmen muß, diesem rebellischen Geist zu widerstehen und die Unterordnung unter den Mann als Gottes Willen anzunehmen. Doch dieses bewußte Ja ist sehr wichtig; es ist ein wichtiger Schutz der gläubigen Frau vor den Verführungen des Widersachers, der immer noch wie zur Zeit Evas versucht, die Frauen aus der Stellung der Unterordnung herauszulocken, um ihr Leben zu zerstören (vgl. 2Kor 11,3).

Unterordnung bedeutet nicht Minderwertigkeit oder Unterdrückung

Dabei müssen wir die Lügen des Widersachers abweisen, der den Frauen immer wieder einredet, Gott würde sie mit diesem Gebot als minderwertig, zweitklassig und rechtlos abstempeln. Biblische Unterordnung bedeutet nicht willkürliche Entrechtung, sondern bewußte Anerkenntnis von Gottes Lebensordnungen und bereitwilliges Sich-Unterstellen unter die gottgegebene Führungsstellung des Ehemannes.

Der biblische Grund für die Unterordnung ist, daß der allmächtige, weise und gütige Gott den Mann als Haupt über die Frau eingesetzt hat (Eph 5,23). Wir alle haben als Kinder Gottes und Leibeigene Jesu Christi keine »Rechte«, die wir gegen Gott durchsetzen könnten. Unser Vorrecht ist es, dem lebendigen Gott zu dienen und Seine Gebote zu halten.

Das biblische Gebot der Unterordnung der Frau hat seinen Grund nicht darin, daß der Mann besser oder klüger als die Frau sei, auch nicht darin, daß er bei Gott bevorzugt wäre. Gott als der oberste Herrscher und die Quelle aller Autorität hat einfach den Auftrag der Leitung dem Mann gegeben; er ist von Gott dafür befähigt worden und trägt vor Gott auch die Verantwortung. Dort wo vielen Männern manche Führungsfähigkeiten aufgrund unbiblischer Prägung mangeln, wird Gott sie ihnen geben, wenn die gläubigen Frauen darum beten.

Die Frau soll sich ihrem Mann also einfach deshalb unterordnen, weil er von Gott in diese Aufgabe eingesetzt wurde und weil sie Gott fürchtet und als oberste Autorität respektiert. Wenn eine Luftlinie einen Mann zum Piloten ernennt und seinen Kollegen zum Kopiloten, dann heißt das nicht, daß der Kopilot weniger wert wäre oder weniger könnte als der Pilot. Einer muß eben die Leitung haben, und das wird von der obersten Führung festgelegt.

Mangelnde Unterordnung richtet sich gegen den Herrn

Wenn Gott uns in Eph 5,22 lehrt, daß die Frauen sich ihren eigenen Männern »als dem Herrn« unterordnen sollen, dann trifft dies den geistlichen Kern der Unterordnung. Wenn eine gläubige Frau sich ihrem eigenen Mann unterordnet (ganz gleich, wie fähig oder unfähig er ist, ob er gläubig oder ungläubig ist), dann deshalb, weil *der Herr* ihn eingesetzt hat und weil sie sich damit dem Herrn selbst unterordnet. Sie tut es für

den Herrn, um des Herrn Jesus willen, der sie geliebt und mit Seinem kostbaren Blut erkauft hat.

Umgekehrt gilt in allem Ernst und ganz real: Wenn eine gläubige Frau sich ihrem Mann nicht unterordnet, wenn sie aufgrund von Nachlässigkeit, Eigensucht oder bewußter Auflehnung die Unterordnung unter ihren Mann unterläßt, dann unterläßt sie den Gehorsam gegen den Herrn, dann begehrt sie damit gegen den Herrn Jesus selbst auf. Hier gilt sinngemäß, was in Röm 13,1-2 von aller menschlichen Autorität grundsätzlich gesagt wird:

Jedermann ordne sich den Obrigkeiten unter, die über ihn gesetzt sind; denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre; die bestehenden Obrigkeiten aber sind von Gott eingesetzt. Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, der widersetzt sich der Ordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu.

Viele Frauen machen sich das nicht wirklich klar. Sie bemänteln ihren Ungehorsam, ihre fehlende Unterordnung mit allerlei menschlichen oder sogar frommen Ausreden, aber das alles ändert nichts daran, daß die versäumte Unterordnung unter ihren Mann bedeutet, daß sie dem Herrn Jesus Christus den Gehorsam verweigern.

Die Folgen sind oft geistliche Dürre und Leere, mangelnde Vollmacht im Gebet, geistliche Schwäche und Versuchlichkeit, fehlende Autorität in der Kindererziehung, Kraftlosigkeit im geistlichen Dienst, geistlicher Rückgang statt Wachstum. Wie viele Frauen könnten Gottes Segen und Kraft viel mehr erfahren, wenn sie an diesem Punkt aufwachten und umkehrten!

Das rechte Verständnis und die Grenzen der Unterordnung

Biblische Unterordnung bedeutet nicht, daß die Frau wie eine Sklavin immer alle Anweisungen des Mannes schweigend ausführt. Wenn beide Ehepartner gläubig sind, ist es völlig normal und angebracht, miteinander über die Dinge zu reden, die anstehen.

Eine Frau kann und sollte ihre Einwände und Bedenken gegen eine Entscheidung ihres Mannes zum Ausdruck bringen – nur sollte dies in achtungsvoller Art und Weise geschehen. Und letztlich muß sie die end-

gültige Entscheidung ihrem Mann überlassen und auch befolgen, wenn sie Gottes Gebote ernst nimmt.

Dabei ist es wichtig, daß die Frau in allem auf den Herrn vertraut, daß er ihren Mann (auch wenn er ungläubig ist) recht leiten wird. Wenn ihr Mann in Gefahr ist, eine offenkundige Fehlentscheidung zu treffen, darf sie das dem sagen, der das Haupt ihres Mannes ist, dem allmächtigen Gott, der die Herzen der Menschen lenkt wie die Wasserbäche. Sie muß sich dagegen vor der Versuchung hüten, auf ihren Mann emotionalen oder sonstigen Druck auszuüben – etwa durch Schmollen, Entzug der Zuwendung oder irgendwelche andere Vergeltungsaktionen, wie dies bei Frauen vom Fleisch her leicht geschehen kann.

Wenn der Ehemann gläubig ist, dann gilt seine Führung auch für viele Angelegenheiten ihres geistlichen Lebens, wobei es hier einen persönlichen Bereich der Beziehung zum Herrn gibt, wo die Frau auch eigene Gewissensentscheidungen treffen muß, die der Mann respektieren sollte. Ein geistlich gesinnter Ehemann wird nie Zwang ausüben oder über den Glauben seiner Frau zu herrschen suchen (vgl. 2Kor 1,24; 1Th 2,6-8; 1Pt 5,1-3).

Gläubige Frauen haben oft Schwierigkeiten mit der Frage, wie weit ihre Unterordnung gehen soll, wenn sie einen ungläubigen Ehemann haben. Grundsätzlich ist die Unterordnung ja eine Schöpfungsordnung Gottes, die für *alle* Männer und Frauen gilt, ganz gleich, ob gläubig oder ungläubig. Es ist daher nur folgerichtig, wenn die Unterordnung in 1. Petrus 3 gerade den Frauen ans Herz gelegt wird, die ungläubige Männer haben:

Gleicherweise sollen auch die Frauen sich ihren eigenen Männern unterordnen, damit, wenn auch etliche dem Wort nicht glauben, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden, wenn sie euren in Furcht reinen Wandel ansehen. (1Pt 3,1-2)

Wenn eine gläubige Frau einen ungläubigen Ehemann hat, dann wird die Unterordnung unter ihn für sie also ein ganz entscheidender Faktor dafür sein, ob sie ihren Mann für Christus gewinnen kann oder nicht. Sie sollte also bestrebt sein, sich ihrem ungläubigen Mann so weit wie möglich unterzuordnen, ohne Gott ungehorsam zu sein oder ihre vorrangige Bindung an den Herrn Jesus zu verletzen. Dabei gilt grundsätzlich, ähnlich wie bei der Obrigkeit, die biblische Grenze, daß kein Mann seine

Frau zwingen kann, gegen Gottes Gebote zu sündigen. Hier gilt dann: »Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen« (Apg 5,29).

Dennoch bleiben für eine Frau unter dem »fremden Joch mit Ungläubigen« viele Fragen, die sich letztlich nur durch Gebet und geistliche Gewissensführung klären lassen. So muß sie entscheiden, ob und wie weit sie sich in der Gemeinde engagieren kann, wenn ihr Mann dagegen ist. Auf der einen Seite gibt es ein Gebot, die Gemeindeversammlungen nicht zu versäumen; auf der anderen Seite muß sie sich manchmal auf die unentbehrlichen beschränken, wenn sie ihren Mann gewinnen will.

Wenn eine Frau von Herzen den Willen Gottes tun und sich ihrem Mann unterordnen will, dann wird Gott den Mann leiten und ihm die rechten Entscheidungen ins Herz geben.

Leider gibt es manchmal Frauen, die sich ihrem Mann durch eine Flucht in frommen Aktivismus entziehen und ihre Pflichterfüllung in der Ehe und Familie vernachlässigen. Manche Frauen verweigern mit frommen Vorwänden ihren Männern die schuldige Unterordnung; aber ein solcher Verstoß gegen Gottes klares Gebot bringt keine guten Früchte.

Unterordnung bedeutet bewußtes Respektieren des Mannes

Gott hat dem Mann den Auftrag gegeben, die Autorität in der Familie auszuüben; das ist eine objektiv gültige göttliche Ordnung, die eine gläubige Frau bewußt anerkennen soll. Das gilt auch dann, wenn ein Ehemann manche menschliche oder geistliche Schwächen hat, die ihn vielleicht für seine Aufgabe nur begrenzt befähigt erscheinen lassen. Es gilt gerade auch dann, wenn die Frau in manchem menschlich oder geistlich dem Mann überlegen ist.

Dazu gehört auch, daß sie sich von ihrem Mann etwas sagen läßt, ohne deshalb aufzubegehren oder zu schmollen. »Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, sodann friedfertig, gütig; sie läßt sich etwas sagen, ist voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch und frei von Heuchelei« (Jak 3,17).

Die Autorität des Ehemannes über die Frau ist, wie wir schon gesehen haben, eine objektive »Amtsautorität«, die von Gott verliehen wurde und von der Gott erwartet, daß wir sie respektieren, ganz unabhängig von dem jeweiligen Amtsträger und seinen persönlichen Schwächen. Wir

können das mit der Übertragung von Autorität in unserem Staatswesen veranschaulichen. Der Staat erwartet z. B., daß wir der Anweisung jedes Polizisten gehorchen, auch wenn er vielleicht 20 Jahre jünger und 20 cm kleiner ist als wir und gar nicht wie ein Polizist aussieht.

Deshalb gehört auch zur Unterordnung dazu, daß die Frau dem Mann tatsächlich Ehrfurcht und Respekt erweist, wie es Eph 5,33 sagt: »Die Frau aber erweise dem Mann Ehrfurcht! [w. fürchte den Mann]« – und zwar im unsichtbaren Bereich des Denkens genauso wie im persönlichen Wandel und vor den Kindern.

Das ist heute selten geworden, weil der Zeitgeist alle Autorität verächtlich macht, besonders die Autorität des Vaters und des Ehemannes, und natürlich auch die Autorität Gottes. Viele christliche Frauen sind von diesem verderblichen, antichristlichen Zeitgeist angesteckt und ehren ihre eigenen Männer nicht mehr so, wie dies vom Wort Gottes ausdrücklich geboten ist.

Darin liegt ein geistlicher Schaden, der auf die Frau selbst zurückfällt, die ihrerseits von ihren Kindern nicht mehr richtig geehrt wird und die falsche Haltung gegenüber dem Mann an ihre eigenen Töchter weitergibt. Allzu oft ist der Ehemann im Kreis der Familie Ziel von respektlosen Bemerkungen und Witzeleien, die diese Achtung vor seiner Stellung (die ja unabhängig von den Schwächen seiner Person ist!) untergraben. Man befolgt seine Anordnungen nicht oder nur halbherzig, und manchmal ist die Ehefrau dabei Komplizin der Kinder oder ein schlechtes Vorbild für sie.

Das alles bringt keine guten Früchte. Eine beeinträchtigte Beziehung zu Gott ist ebenso die Folge wie ungehorsame Kinder, denen gegenüber die Ehefrau keine Autorität mehr hat, und Respektlosigkeiten der Kinder auch der Mutter gegenüber. Es ist in der heutigen Zeit sicher hilfreich, wenn wir uns die Gesinnung vor Augen führen, aus der heraus die Unterordnung geschehen sollte. Sie wird uns im 1. Petrusbrief gezeigt:

Ordnet euch deshalb aller menschlichen Ordnung unter um des Herrn willen, es sei dem König als dem Oberhaupt oder den Statthaltern als seinen Gesandten zur Bestrafung der Übeltäter und zum Lob derer, die Gutes tun. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr durch Gutestun die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringt; als Freie, und nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel für die Bosheit benutzen, sondern als Knechte Gottes. Erweist jedermann

Achtung, liebt die Bruderschaft, fürchtet Gott, ehrt den König! Ihr Hausknechte, seid in aller Furcht euren Herren untertan, nicht nur den guten und milden, sondern auch den verkehrten! Denn das ist Gnade, wenn jemand aus Gewissenhaftigkeit gegenüber Gott Kränkungen erträgt, indem er zu Unrecht leidet. Denn was ist das für ein Ruhm, wenn ihr geduldig Schläge ertragt, weil ihr gesündigt habt? Wenn ihr aber für Gutes tun leidet und es geduldig ertragt, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen, weil auch Christus für uns gelitten und uns ein Vorbild hinterlassen hat, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt. »Er hat keine Sünde getan, es ist auch kein Betrug in seinem Mund gefunden worden«; als er geschmäht wurde, schmähete er nicht wieder, als er litt, drohte er nicht, sondern übergab es dem, der gerecht richtet. Er hat unsere Sünden selbst an seinem Leib getragen auf dem Holz, damit wir, den Sünden gestorben, der Gerechtigkeit leben mögen; durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie Schafe, die in die Irre gehen; jetzt aber habt ihr euch bekehrt zu dem Hirten und Hüter eurer Seelen. (1Pt 2,13-25)

Die Herzenshaltung, die Gott sucht

Ja, es geht letztlich um unsere Gesinnung, um unsere Herzenshaltung Gott gegenüber bei der Frage der Unterordnung. Unterordnung bedeutet in der Bibel nicht ein nur widerwilliges, äußerliches Sich-Fügen unter aufgezwungene Autorität.

Biblische Unterordnung sollte eine von Herzen kommende, aufrichtige Überzeugung und innere Gesinnung sein, zu der wir innerlich voll stehen, die wir bejahen. Auch für die Töchter gilt, was das Wort Gottes für die Söhne sagt: »Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen!« (Spr 23,26).

Dabei sollten wir uns vor Augen halten, daß zum Wesen jedes echten Glaubens an Gott die bewußte Unterwerfung unter Seine gute Herrschaft gehört, genauso wie es zum Wesen der Sünde gehört, daß sie Auflehnung gegen Gottes Autorität beinhaltet.

Wenn eine gläubige Frau von Herzen anerkennt, daß die Autorität ihres Mannes von Christus kommt und letztlich ihr Herr dahintersteht, dann wird sie sich dem Mann bewußt und willig unterordnen, »von Herzen, als für den Herrn« (Kol 3,23). Letztlich sollte unser Motiv in der

Unterordnung die Furcht Gottes und die Liebe zu unserem Herrn und Erretter sein.

Und doch haben viele gläubige Frauen Mühe mit der Unterordnung unter den Mann. Das mag vielfach daher kommen, daß sie sich auch Gott nicht wirklich ganz unterworfen haben. Jede Frau sollte sich vor dem Herrn prüfen, ob sie mit der Hingabe ihres Leibes und Lebens an Gott (Röm 12,1) wirklich ernst gemacht hat oder ob sie noch an ihrem selbstsüchtigen Eigenleben festhält. Dem fleischlichen Selbstleben ist die Unterordnung zuwider; es sträubt sich mit aller Macht gegen die Unterwerfung unter Gott wie auch gegen den Gehorsam dem Mann oder anderer Obrigkeit gegenüber.

Wir können als Gläubige dieses rebellische, eigensüchtige Ichleben nur besiegen, wenn wir es bewußt im Glauben in den Tod geben und uns als solche sehen, die mit Christus gekreuzigt sind:

Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. (Gal 2,20)

Diesen Weg zur Überwindung des fleischlichen Selbstlebens beschreibt auch Römer 6: »Haltet euch selbst dafür, daß ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn!« (Röm 6,4-11).

Nur im Glauben an das, was der Herr am Kreuz schon vollbracht hat und was Er uns schenkt in der Gemeinschaft Seines Kreuzestodes und Seines Auferstehungslebens, können wir unser Fleisch überwinden und zu einer von Herzen kommenden Unterwerfung unter Gott und Seinen Willen kommen.

Der Herr Jesus Christus selbst will uns die Kraft dazu schenken! Wenn wir dann zum bewußten Gehorsam, zur willigen Unterwerfung unter Gottes Autorität finden, dann entdecken wir, daß darin ein gewaltiger Segen verborgen ist. Gehorsam ist ein Schlüssel, der wesentlich zur Heilung und Heiligung unseres Lebens beiträgt. Gehorsam bringt geistliche Erfüllung und Kraft!

Gewiß – angesichts des immer stärkeren Einflusses des Zeitgeistes unter den Gläubigen muß eine Frau heute schon kräftig gegen den Strom schwimmen, wenn sie die biblischen Aussagen zur Unterordnung noch ernst nimmt und auslebt. Dazu gehört Selbstverleugnung, wie zu jeder

echten Christusbefolgung. Aber Gott will in uns das Wollen und das Vollbringen wirken (Phil 2,13); Er will uns ausrüsten »zu jedem guten Werk, damit ihr seinen Willen tut, in dem er in euch das wirkt, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus« (Hebr 13,21).

Der Segen der Unterordnung

Wenn die Unterordnung unter den Ehemann in einer geistlichen Herzenshaltung geschieht, dann wird die Frau auch erleben, daß ihr Herr sie reichlich segnet – wenn es auch manchmal durch Prüfungen und Tiefen gehen mag. Sie wird den Beistand und Frieden Gottes erfahren und immer wieder feststellen, daß der Herr ihren Mann weise leitet, das Richtige zu entscheiden und zu ihrem Besten zu handeln.

Mag auch die Unterordnung ihr zunächst wie ein schweres Joch erscheinen – die gläubige Frau darf auf den blicken, der Dienen und Unterordnung auf vollkommene Weise vorgelebt hat und ihren großen Wert vor Gott bezeugt hat: auf unseren Herrn Jesus Christus, der sich in allem vollkommen dem Vater unterordnete und zum Knecht aller wurde. Sein Joch ist wahrhaftig sanft, und Seine Last ist leicht!

In Christus sind Dienst und Unterordnung nichts Herabwürdigendes, keine zerstörerische Last, sondern im Grunde ein Vorrecht. Die Frau kann damit Gott ehren und darf zugleich erfahren, daß die willige und bewußte Unterordnung unter den Mann ihr Geborgenheit, Schutz und geistliche Vollmacht in ihrem Dienst für den Herrn gibt.⁶

Der Segen und die Frucht eines solchen biblischen Lebenswandels bleiben auch heute noch dieselben: Gehorsamswege bringen geistliche Kraft und großen Frieden mit sich, eine tiefe Gemeinschaft mit Christus und Segensspuren im Leben von anderen.

c) Die innere Haltung der christlichen Frau

Bei alledem geht es Gott um mehr. Es geht Ihm um die innere Hingabe und Liebe der erlösten Frauen zu Ihm selbst – nicht nur um äußerlichen Gehorsam gegen Seine Gebote, sondern um Lauterkeit des Herzens vor Ihm. Das macht uns 1. Petrus 3,3-6 deutlich:

Euer Schmuck soll nicht der äußerliche sein, Haarflechten und Anlegen von Goldgeschmeide oder Kleidung, sondern der verborgene Schmuck des Herzens in dem unvergänglichen Schmuck eines sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr kostbar ist. Denn so haben sich einst auch die heiligen Frauen geschmückt, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und sich ihren Männern unterordneten, wie Sarah dem Abraham gehorchte und ihn »Herr« nannte. Deren Töchter seid ihr geworden, wenn ihr Gutes tut und euch keinerlei Furcht einjagen laßt.

Zunächst wird hier eine Schwäche der weiblichen Natur angesprochen – das Bedürfnis, sich zu schmücken und in falscher Weise mit Äußerlichkeiten beschäftigt zu sein.

Es ist vielleicht eine grundsätzliche Gefahr für die christliche Frau, daß sie sich zu sehr mit äußeren Dingen beschäftigt statt mit dem geistlich Wesentlichen (vgl. Martha und Maria, Lk 10,38-42). Äußerlicher Schmuck hat eigentlich damit zu tun, daß man Menschen gefallen und sich in ein vorteilhafteres Licht setzen möchte. Gottes Wertmaßstäbe sind hier ganz anders als die der Menschen (vgl. 1Sam 16,7; Gal 1,10; Jes 3,16-24).

Die Bibelstelle 1Pt 3,3-6 zeigt uns, daß Gott nicht der äußerliche Schmuck wohlgefällt, sondern etwas ganz anderes – der innerliche Schmuck eines keuschen, Gott ergebenen Herzens, das in Stille auf Gott vertraut und sich in Sanftmut unter Seine Führung und mächtige Hand fügt, anstatt gegen Gott aufzubegehren und seine Sache in die eigene Hand zu nehmen, wie das die Ungläubigen tun.

In einer solchen Haltung liegt nicht nur etwas Kostbares vor Gott, sondern eine Art geistlicher Adel (das deutet der Name der Frau Abrahams an: Sarah bedeutet »Fürstin«).

Dieser Schmuck ist vor den Augen der Weltmenschen verborgen; er betrifft die innerste Herzenshaltung. In unserem Herzen hat Gott bei der Wiedergeburt den »inneren Menschen«, den »neuen Menschen« geschaffen (vgl. Eph 3,16-17; 2Kor 4,16; Röm 7,22; Eph 4,22-24; Kol 3,9-11). Die Hingabe, Liebe und Ergebenheit unseres Herzens ist vor Gott der kostbarste Schmuck, den wir tragen können.

Ein genauerer Blick auf die an dieser Stelle verwendeten Worte kann uns deutlicher machen, worum es unserem Gott bei der Herzenshaltung einer gläubigen Frau geht. Gott sucht bei den gläubigen Frauen einen »sanften und stillen Geist«.

Das erste Wort (gr. *prays*) bedeutet auch *mild, gelinde, sanftmütig, freundlich, liebevoll, ohne Groll, ohne Bitterkeit, gelassen, ruhig*. Es bezeichnet das Gegenteil von aggressiver Selbstbehauptung, Gereiztheit, Ärger, Ichhaftigkeit. Das zweite Wort (gr. *hèsychios*) kann auch *ruhig, stillschweigend, lautlos, behutsam, friedlich, unbesorgt, nicht beunruhigt* bedeuten. Es kennzeichnet eine Haltung der Stille, die aus dem ergebnen Vertrauen auf Gott entspringt und alle Aufgeregtheit, Sorge oder Unruhe abgelegt hat.

Gott hat die Frau ihrem inneren Wesen nach erschaffen, damit sie die geistlichen Tugenden der stillen, ergebenen Abhängigkeit von Ihm, des ruhigen Vertrauens in aller Schwachheit, der Sanftmut und Güte in einer egoistischen, harten Welt auslebe. Sie ist die Stille, Empfangende, Harrende, wie wir es an Maria sehen, die still zu den Füßen des Herrn saß, um Seine Worte zu empfangen (Lk 10,39).

Sie ist berufen, das Wesen der Gemeinde als der keuschen Jungfrau, die Christus verlobt ist und Ihn einfältig liebt, auszuleben (vgl. 2Kor 11,2-3). Sie ist berufen, in Herzensreinheit, Lauterkeit und heiliger Zucht als Braut für den himmlischen Bräutigam zu leben – als ein leuchtendes Zeugnis für die in geistlicher und fleischlicher Hurerei versinkende Welt. Sie ist berufen, in bräutlicher Liebe ihr Leben, ihr Herz auszugießen für ihren Herrn und Erlöser, wie wir es an Maria sehen (Joh 12,3).

Für Gott ist die völlige Hingabe der gläubigen Frau an Christus, ihren Bräutigam, etwas sehr Kostbares. Diese völlige Hingabe bedeutet auch den Tod ihres Eigenlebens und Eigenwillens, das Sterben alles eigenwilligen, aufbegehrenden, murrenden Wesens, aller Selbstverwirklichung, Selbstsicherheit und Dominanz – kurz, all der Werte, die der Widersacher den Frauen in der Welt als Inbegriff des Glücks und der Selbstentfaltung eingempft hat.

Der vor Gott so wertvolle stille Geist kann sich dann in der Frau entfalten, wenn sie ihre Bestimmung von Gott von Herzen angenommen hat, wenn sie an den Punkt gekommen ist, das weltliche Bild der selbstbewußten, dominanten, erotisierten Frau als abstoßend und häßlich zu sehen und die große Schönheit, den Adel und die Würde einer Gott ganz ergebenen, still in Christus ruhenden, reinen Seele zu erkennen.

Damit verbunden ist die Glaubenshaltung, das eigene Fleisch mit all den alten Begierden nach Selbstverwirklichung, Rebellion, Selbstdarstellung im Tod Christi zu halten. Dann kann Gottes Geist in der Frau diese kostbare Frucht wirken.

Gott sucht auch heute noch Frauen, die von ganzem Herzen danach streben, ihrem Gott zu gefallen, die der Herzenslauterkeit und ungeteilten Hingabe an ihren Herrn nachjagen statt der Selbstverwirklichung und Anerkennung der Welt.

Gott sucht Frauen, die bestrebt sind, in Keuschheit und Zucht, in Stille und Sanftmut für Ihn zu leben und in Selbstverleugnung auch heute noch den Weg der Unterordnung unter den Mann bejahren – nicht aus angeblicher »Gesetzlichkeit«, nicht widerwillig und einer bloßen Tradition folgend, sondern bewußt und freiwillig, aus Liebe zu ihrem Erlöser und zur Ehre Gottes.

5. Die Ehe mit einem ungläubigen Mann

Wenn eine gläubige Frau mit einem ungläubigen Ehemann verheiratet ist, so bedeutet dies eine große geistliche Herausforderung für sie. Es bringt ihr in jedem Fall manche Nöte, denn sie hat einen Menschen an ihrer Seite und als Haupt über sich, der keinen inneren Anteil an dem nehmen kann, was ihr am wichtigsten ist: die Beziehung zu ihrem Herrn und Erretter Jesus Christus.

Sie ist in ein ungleiches Joch gespannt, bei dem der eine Teil Licht ist und der andere Finsternis, bei dem der eine Teil Christus dient und der andere Belial. Das bedeutet mancherlei Not im persönlichen Leben, manches Hindernis für die ungeteilte Nachfolge des Herrn, Schwierigkeiten in der Kindererziehung und anderes mehr.

Es muß hier sehr deutlich gesagt werden, daß eine gläubige Frau eine schwere Verantwortung vor Gott auf sich nimmt, wenn sie als Gläubige bewußt und willentlich die Verbindung mit einem Ungläubigen eingeht.

Ein solcher Schritt bedeutet eine Untreue dem Herrn gegenüber, der sie erkauf hat, eine Torheit, sich willentlich in Gemeinschaft mit jemandem zu begeben, der sie notwendigerweise in ihrer Nachfolge und ihrem Leben mit dem Herrn hindern und schädigen muß.

Die Schrift warnt vor einem solchen fremden, ungleichen Joch in 2Kor 6,14-15:

Zieht nicht an einem fremden Joch mit Ungläubigen! Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander zu schaffen? Und was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial überein? Oder was hat der Gläubige gemeinsam mit dem Ungläubigen?

Es muß in der heutigen Zeit aber auch klar gesagt werden, daß Ehescheidung für eine gottesfürchtige Christin nicht in Frage kommen kann (natürlich ebensowenig für den gläubigen Mann!)⁷ Die Bibel lehrt in Röm 7,2-3 und in 1Kor 7,10-14,39, daß der heilige Bund der Ehe vor Gott so lange gilt, bis der Ehepartner gestorben ist.

Gott will keine Ehescheidung; eine Wiederverheiratung Geschiedener, die heute so oft praktiziert wird, bedeutet nach der Lehre der Bibel Ehebruch und kann kein Ausweg aus Ehenöten sein (vgl. Mal 2,14-16; Mk 10,1-12; Lk 16,18).

Wer geschieden ist, muß nach dem klaren Zeugnis der Schrift unverheiratet bleiben oder die Versöhnung mit seinem früheren Ehepartner suchen (1Kor 7,11).

In 1Kor 7,39 wird gezeigt, daß eine verwitwete gläubige Frau (wie auch eine ledige) frei ist, sich zu verheiraten, mit wem sie will, und dann fügt Gott durch seinen Apostel die wesentliche Einschränkung hinzu: *»doch nur im Herrn!«*

Das bedeutet, daß beide Ehepartner »im Herrn«, d. h. gläubige, wiedergeborene Christen sein müssen. Wir können daraus auch den Hinweis entnehmen, daß bei einer solchen Verbindung auch der konkrete Wille und die persönliche Führung des Herrn gesucht werden sollte.

Wenn diese klaren Weisungen der Schrift mißachtet werden, dann erntet die Frau, die einen Ungläubigen heiratet, in der Regel sehr schmerzhaft Früchte aus ihrer eigenwilligen Entscheidung.

Anders steht es aber, wenn eine verheiratete Frau gläubig wird und ihr Ehemann (noch) ungläubig ist. Für diesen Fall gibt die Schrift die Ermutigung, daß eine solche Frau bei ihrem Mann bleiben soll, und daß der ungläubige Mann durch seine Frau geheiligt ist (1Kor 7,12-14).

Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß der ungläubige Mann durch das Zeugnis der Frau gläubig wird; in jedem Fall verheißt Gott der gläubigen Frau Gnade in einer solchen Verbindung, daß sie ihr nicht zum geistlichen Fallstrick wird. Ohnehin kann ja für ernsthafte Gläubige eine Ehescheidung nicht in Frage kommen; aber die Frau darf voller

Zuversicht für ihren Mann beten und ihm eine liebevolle, treue Ehefrau sein in der Hoffnung, ihn für Christus zu gewinnen.

Hierbei spielt jedoch ein Faktor eine entscheidende Rolle, der klar im Wort Gottes gelehrt wird, und den doch viele gläubige Frauen mißachten: die gläubige Frau ist verpflichtet, ihren ungläubigen Ehemann als ihr Haupt zu achten und sich ihm unterzuordnen. Das lehrt 1Pt 3,1-2:

Gleicherweise sollen auch die Frauen sich ihren eigenen Männern unterordnen, damit, wenn auch etliche dem Wort nicht glauben, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden, wenn sie euren in Furcht reinen Wandel ansehen.

Es kommt also entscheidend darauf an, daß die Frau darauf verzichtet, ihren Mann »anzupredigen«, ihm Vorhaltungen zu machen, er solle sich doch bekehren, ihm seelische Schuldgefühle einzujagen oder ihn unter Druck zu setzen.

Mit all dem macht sie sich, ohne sich dessen bewußt zu sein, zum »Haupt« des Mannes und verletzt Gottes klare Ordnungen und Gebote. Deshalb wird Gott auf solche Versuche, den Mann zu »bekehren«, keinen Segen legen. Der Mann kann von einer solchen Frau, die sich über ihn stellt, gar nichts Geistliches annehmen, und Gott bestätigt ein solches eigenwilliges, fleischliches Zeugnis auch nicht.

Gottes Segen liegt auf dem wahrhaft geistlichen, unteren Weg: dem Mann das Evangelium von Christus in Taten, im täglichen Umgang und Lebenswandel zu verkündigen statt in Worten. Gelebte Liebe, Sanftmut, Vergebung, Selbstverleugnung, Geduld, Unterordnung, Gottesfurcht, Glaube – das ist die Predigt, durch die Gottes Geist einen ungläubigen Mann zur Umkehr und zum Glauben führen will – *nicht durch Worte*. Wohl der Frau, die im Vertrauen auf Gottes Verheißung diesen Weg einschlägt!

Wenn sie auch in Schwierigkeiten, bei drohenden Fehlentscheidungen des Mannes oder angesichts von Druck und Erpressung ganz auf den Herrn vertraut und in der Unterordnung bleibt, dann wird Gott für sie eintreten und das Herz ihres Mannes so lenken, wie es gut für sie ist.

Die gläubige Frau darf sich unter der HAUPTSCHAFT des Christus, der das OBERHAUPT ihres Mannes ist, geborgen fühlen, auch wenn sie menschlichen Halt und geistliche Führung von ihrem Mann nicht bekommen kann.

6. Gottes Auftrag für alleinstehende Frauen

Auch wenn der normale Weg Gottes für eine Frau die Ehe und die Familie ist, gibt es doch immer wieder Lebensführungen, in denen die Frau alleinstehend bleibt. Gottes Wort zeigt uns, daß diese Situation keineswegs als Schicksalsschlag oder Unglück aufgefaßt werden muß. In der Gemeinschaft mit Christus kann eine ledige Frau Kraft und Gnade finden für einen solchen Weg, auch wenn er gewiß mit manchen Anfechtungen und Herausforderungen gepflastert ist.

Heute, in einer Zeit, in der wesentlich weniger Männer als Frauen gläubig sind bzw. dem Herrn klar nachfolgen, müssen viele gläubige Frauen den Weg des Ledigseins zumindest als Möglichkeit für sich akzeptieren. Es ist weitaus besser, ledig zu sein und dem Herrn in ungeteilter Hingabe zu dienen, als mit einem halbbekehrten oder offen ungläubigen Mann für ein ganzes Leben zusammengejocht zu sein.

Es ist ein Unterschied zwischen der Ehefrau und der Jungfrau. Die Unverheiratete ist besorgt um die Sache des Herrn, daß sie heilig sei sowohl am Leib als auch am Geist; die Verheiratete aber sorgt für die Dinge der Welt, wie sie dem Mann gefällt. Das sage ich aber zu eurem eigenen Nutzen, nicht um euch eine Schlinge um den Hals zu werfen, sondern um des Anstandes willen, und damit ihr ohne Ablenkung beständig beim Herrn bleiben könnt. (1Kor 7,34-35)

Gerade auch in dieser Hinsicht ist es wichtig, eine biblisch klare Sicht dafür zu haben, was Christusbefolgung wirklich bedeutet, daß sie immer mit Selbstverleugnung und dem Tod des Eigenlebens verbunden ist. Eine junge Frau, die die weltlichen und scheinchristlichen Lehren von der »Selbstverwirklichung« und dem »Anspruch auf Lebensglück« verinnerlicht hat, wird an diesem Punkt leicht in die Irre gehen und straucheln.

Eine junge gläubige Frau, die entschlossen ist, um des Herrn willen lieber alleine zu bleiben als eine fragwürdige, dem Herrn nicht wohlgefällige Verbindung mit einem Mann einzugehen, wird gewiß erfahren, daß der Herr ihr auch die Gnade und Kraft gibt, diesen Weg zu gehen.

Sie darf dem Herrn ihre menschlichen Bedürfnisse und Sehnsüchte übergeben und auf Ihn vertrauen, der doch Leben und volle Genüge gibt

und in der Lage ist, allen unseren Mangel auszufüllen. Das setzt jedoch ein wirklich geistliches, in der Kraft Gottes und in Hingabe gelebtes Leben voraus.

Erfüllung trotz Alleinsein

Wenn Gottes Lebensplan das Ledigsein für eine Frau vorsieht, dann wird Er auch die Gnade schenken, im Ledigsein geistliche Lebenserfüllung und Frieden zu finden. Gewiß ist das kein einfacher Weg, aber durch die Kraft des Heiligen Geistes können alleinstehende Christinnen ein fruchtbares und gesegnetes Leben führen, in dem Christus mit Seinem Reichtum all ihren Mangel ausfüllt.

Das geschieht durch das bewußte Geben, durch das Weggeben des eigenen Lebens, der eigenen Zeit und Kraft für andere um Christi willen, nach dem geistlichen Gesetz Christi: »*Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden!*« (Mt 10,39; vgl. auch Phil 3,18-19). Das zeigt uns auch der Apostel Paulus:

Das aber [bedenkt]: Wer kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer im Segen sät, der wird auch im Segen ernten. Jeder, wie er es sich im Herzen vornimmt; nicht widerwillig oder gezwungen, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb! Gott aber ist mächtig, euch jede Gnade im Überfluß zu spenden, so daß ihr in allem allezeit alle Genüge habt und überreich seid zu jedem guten Werk, wie geschrieben steht: »Er hat ausgestreut, er hat den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit besteht in Ewigkeit«. Er aber, der dem Sämann Samen darreicht und Brot zur Speise, er möge euch die Saat darreichen und mehren und die Früchte eurer Gerechtigkeit wachsen lassen, so daß ihr in allem reich werdet zu aller Freigebigkeit, die durch uns Gott gegenüber Dank bewirkt. (2Kor 9,6-11)

Ein solches dem Herrn hingeebenes Leben bietet mannigfache Möglichkeiten zum Dienst für Ihn, Möglichkeiten, die verheirateten Frauen oft nicht offen stehen. Gottes Wort sieht im Ledigsein einen Vorzug, weil die ledige Frau ungeteilt, mit ganzer Kraft dem Herrn dienen kann, sei es in diakonischen Aufgaben oder in der Mission (vgl. 1Kor 7,34-35).

Ledige Frauen sind deshalb keine nutzlosen Anhängsel einer örtlichen Gemeinde (so empfinden manche leider ihre Lage), sondern, wenn sie (sowie auch die verheirateten Geschwister und die Verantwortlichen) die richtige Einstellung haben, ein wichtiger und sehr positiver Teil des tragenden Kernes der Gemeinde. Dazu gehört allerdings auch, daß sie eine gute Beziehung zu den Familien der Gemeinde haben und auch untereinander eine gute Gemeinschaft pflegen; manchmal ist es vielleicht auch hilfreich, in Wohngemeinschaften zusammenzuziehen.

Möglichkeiten im Dienst für Christus

Für ledige Frauen zeigt das Wort Gottes viele geistliche Aufgaben, die ähnlich wie bei der verheirateten Frau vor allem die Bereiche des Helfens, Versorgens, Pflegens und Erziehens betreffen. Wir finden dies etwa in der Beschreibung der Witwen in 1Tim 5,3-10:

Eine wirkliche und vereinsamte Witwe aber hat ihre Hoffnung auf Gott gesetzt und bleibt beständig im Flehen und Gebet Tag und Nacht; eine genußsüchtige jedoch ist lebendig tot. (...) Eine Witwe soll nur in die Liste eingetragen werden, wenn sie nicht weniger als 60 Jahre alt ist, die Frau eines Mannes war und ein Zeugnis guter Werke hat; wenn sie Kinder aufgezogen, Gastfreundschaft geübt, die Füße der Heiligen gewaschen, Bedrängten geholfen hat, wenn sie sich jedem guten Werk gewidmet hat.

Dieser »diakonische« Dienst für den Herrn kann aber auch Büroarbeiten, Buchhaltung oder andere Bereiche beinhalten, je nach Begabung und Dienstfeld, das der Herr zuweist. Ein sehr wichtiger Dienst ist, wie wir in 1. Timotheus 5 gesehen haben, auch das Gebet, die Fürbitte für andere, für die Gemeinde, für Missionare usw.

Auch Witwen und ältere alleinstehende Frauen haben viele Möglichkeiten, dem Herrn zu dienen in Bereichen, die von anderen Gläubigen gar nicht ohne weiteres ausgefüllt werden können. Besuche bei Kranken und anderen Alleinstehenden, mancherlei praktische Hilfe bei Geschwistern und Ungläubigen in Notsituationen, aber auch diakonischer Dienst in der Gemeinde gehören zu den Aufgaben, die die Schrift den älteren alleinstehenden Frauen zeigt.

Entscheidend ist jedoch, daß die alleinstehende Frau ihre Lage nicht als ständigen Mangel und Unausgefülltheit ansieht, als eine Verweigerung der eigenen Hoffnungen auf Verheiratung, sondern als eine gnädige und gütige Führung von Gott, der ja am besten weiß, was für uns zum Guten dient.

Wenn sie ein Ja zu Gottes Führung gefunden hat und sich dem Herrn zum Dienst zur Verfügung stellt, dann wird sie ganz gewiß erleben, wie Gott sie segnet und fruchtbar werden läßt. So kann sich geistlicherweise an ihr erfüllen, was der Prophet Jesaja von Israel sagt:

*Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht geboren hast! Brich in Jubel aus und jauchze, die du nicht in Wehen lagst! Denn die Verein-samte wird mehr Kinder haben als die Vermählte! spricht der HERR.
(Jes 54,1)*

7. Die gläubige Frau im Beruf

Die Berufstätigkeit der Frau ist heute in der Welt der Gegenstand ideologischer Bestrebungen geworden. Die antichristliche feministische Bewegung betreibt die völlige Gleichstellung oder sogar Bevorzugung der Frau in sämtlichen Berufen. Sie wirbt eifrig dafür, daß die moderne Frau sich nicht mehr als Hilfe ihres Mannes und Mutter für ihre Kinder versteht, sondern als ehrgeizige Karrierejägerin, die den Männern zeigt, daß sie mindestens ebenso gut sein kann wie sie.

Die heutige Politik des Staates unterstützt diese zerstörerischen und widergöttlichen Tendenzen. Leider hat der Einfluß des Weltgeistes sich in einer veränderten, weltförmigen Haltung vieler Christen ausgewirkt, die heute die Berufstätigkeit der Frauen nicht mehr nach biblischen Maßstäben beurteilen, sondern nach den verkehrten Maßstäben der Welt.

Doch für wahrhaft gläubige Frauen, die ihrem Herrn und Erlöser nachfolgen wollen, gilt auch in der Frage der Berufstätigkeit unverändert der Maßstab der Bibel, der im Wort geoffenbarte Wille Gottes. Was hat uns die Bibel heute darüber zu sagen? Nun, aus biblischer Sicht ist die

Berufstätigkeit der gläubigen Frau ausgerichtet nach der Schöpfungsordnung Gottes.

Das gilt für die Art der Berufe, die eine Frau wählen sollte, genauso wie für die Dauer und den Rahmen ihrer Berufstätigkeit, wenn es sich um verheiratete Frauen und Mütter handelt.

Zunächst sollte eine gläubige Frau einen Beruf wählen, der der Berufung und dem Schöpfungsauftrag der Frau angemessen ist. Der Kernbereich ist sicherlich immer noch der des Erziehens, Helfens und Versorgens, der letztlich eine Erweiterung der Aufgaben einer Hausfrau und Mutter darstellt – Berufe wie Erzieherin, Krankenschwester, Altenpflegerin, Haushälterin, Lehrerin sind nicht umsonst schon länger von gläubigen Frauen bevorzugt worden. Sie stellen für eine junge Frau auch eine sinnvolle Vorbereitung für ihr Leben als Mutter dar.

Darüber hinaus kann eine gläubige Frau sicherlich auch viele andere Berufe ausüben, die mit Gottes Leitlinien vereinbar sind. Dazu gehören vor allem kaufmännische und Verwaltungsberufe, die, wenn wir Sprüche 31 ansehen, auch früher schon in die Tätigkeit der Frauen einbezogen waren.

Dabei sollte jede Frau ohnehin unter Gebet die persönliche Führung Gottes für ihren Weg suchen. Für eine verheiratete Frau gilt, daß sie ihre Berufswahl und Berufstätigkeit unter der Führung ihres Mannes ausüben sollte und nicht gegen seinen Willen des Mannes einen bestimmten Beruf ergreifen oder überhaupt arbeiten sollte.

Eine ganze Reihe von Berufen, in die die Welt heute die Frauen geradezu hineindrängt, sind aus biblisch-geistlicher Sicht jedoch unpassend für gläubige Frauen. Dazu gehören meines Erachtens grundsätzlich Führungspositionen, in denen eine Frau Autorität über Männer ausübt; das widerspricht dem als Schöpfungsordnung geltenden Grundsatz der Hauptstellung des Mannes.

Aber auch technische Berufe wie etwa Mechanikerin, Ingenieurin oder Elektronikerin sind aus geistlicher Sicht bedenklich, weil die Frau dort in einem typischen Männerumfeld manchen besonderen Anfechtungen und Versuchungen ausgesetzt ist. Erst recht sind Berufe wie Polizistin, Strafvollzugsbeamtin o. ä. keine gute Wahl für Frauen, die ihre Keuschheit und Weiblichkeit bewahren wollen.

Daß solche »Berufe« der unzüchtigen weltlichen Vergnügungsindustrie wie Fotomodell, Schauspielerin oder Popsängerin für christliche Frauen nicht in Frage kommen, sollte selbstverständlich sein, aber in der

gesetzlosen modernen Christenheit werden solche »Stars« geradezu als Vorbilder angepriesen.

Eine gläubige Frau, die Ehefrau und Mutter werden will, sollte bei ihrer Berufswahl auch überlegen, ob der angestrebte Beruf mit diesem Weg gut vereinbar ist. Wir Christen dürfen hier nicht nach den weltlich-humanistischen Grundsätzen handeln, die oft eine möglichst anspruchsvolle Ausbildung und dann einen Topkarriereberuf als Ziel vorgeben. Manche Frauen studieren heute ohne klare Führung vom Herrn, einfach nur, weil sie die Fähigkeiten dazu haben, und wollen dann nicht gerne kurz nach dem Studium ihre Karriere abbrechen; plötzlich »stören« Kinder dann in einer unbiblischen Lebensplanung.

Selbstverständlich können gläubige Frauen auch studieren, wenn dies der Wille des Herrn ist; nur sollten sie sich darüber im klaren sein, daß im Falle einer Eheschließung dann die Familie Vorrang haben sollte. Es ist auch problematisch, wenn, wie heute manchmal der Fall, die Frau den höher qualifizierten und besser bezahlten Beruf hat als der Mann.

Die Welt votiert in diesem Fall für den Erziehungsurlaub oder das »Hausmännerdasein« des Mannes, aber solche unbiblischen Dinge sollten für gläubige Ehepartner nicht in Frage kommen. Wenn eine Frau hier die biblischen Grundsätze verletzt und sich selbst zum Haupt und den Mann zum Gehilfen macht, darf sie sich nicht wundern, wenn daran ihre Ehe zerbricht.

In jedem Fall, auch wenn die Ehe kinderlos ist, sollte es die Frau sein, die ihre berufliche Arbeit an den Mann anpaßt und nötigenfalls nur Teilzeit arbeitet, um das Heim und den Mann nicht zu vernachlässigen, denn sie ist die Hilfe für den Mann und nicht umgekehrt (vgl. 1Mo 2,18; 1Kor 11,9). Wenn Frauen nach dem Vorbild der Welt ihre berufliche Selbstverwirklichung vor das Wohl der Kinder oder des Mannes stellen, dann sündigen sie gegen den Willen des Herrn; sie setzen ihre Ehe gefährlichen Belastungsproben aus und schaden auch dem Gedeihen ihrer Kinder. Es kann natürlich Notlagen geben, die eine Mutter zwingen, arbeiten zu gehen – darum geht es hier nicht.

Es ist klar, daß bei alleinstehenden Frauen die Berufsfrage in vielem anders zu beantworten ist. Solche Frauen haben in ihrem Beruf und oft auch neben ihrem Beruf viele Möglichkeiten, dem Herrn zu dienen. Es ist daher auch für sie der Gesichtspunkt wichtig, ihre Berufsarbeit nach dem Willen des Herrn auszurichten. Solche Frauen können dann viele nützliche Aufgaben im Reich Gottes erfüllen.

8. Ein bewußtes Ja zum Frausein nach Gottes Gedanken

Zum Abschluß unserer Betrachtungen zur Schöpfungsordnung Gottes und dem biblischen Auftrag für die Frau wollen wir noch einmal betonen: das Schlachtfeld, auf dem die großen Kämpfe zwischen Gottes Weg für die Frau und dem Weg der Welt ausgefochten werden, ist unser Herz!

In unseren Gedanken und innersten Empfindungen wird entweder das lebendige, kräftige Wort Gottes den Sieg behalten und uns zur Unterwerfung unter Gottes guten Willen führen – oder aber die verführerischen Worte der Schlange, die uns Glück und Selbstverwirklichung auf dem Weg des Ungehorsams und Eigenwillens versprechen.

Von der inneren Zerrissenheit zur Freude und Kraft

Die große Not mancher (vieler?) heutiger christlicher Frauen ist es, daß sie ein innerlich zwiespältiges, zerrissenes Leben führen. Vielfach haben sie kein ganzes, bewußtes Ja zu Gottes Lebensordnung und Berufung für die Frau; sie versuchen, einen »Mittelweg« zwischen dem Weg der Welt und dem biblischen Weg zu gehen.

Sie versuchen, die Gebote Gottes wenigstens oberflächlich zu beachten und dennoch in der eigenen Selbstverwirklichung auf ihre Kosten zu kommen. Sie lehnen sich nicht offen gegen die Hauptesstellung des Mannes auf, aber ordnen sich ihm auch nicht wirklich unter. Sie wollen schon gute Mütter sein, aber auch nach der Weise der Welt ihre berufliche Selbstentfaltung betreiben.

Viele Frauen leben vielleicht auch deshalb so halbherzig und ohne den ganzen Segen Gottes vor sich hin, weil es ihnen an klarer biblischer Lehre fehlt, weil sie durch die zahllosen modernen »christlichen« Selbstverwirklichungsbücher irregeführt wurden, in denen sie mit dem Gift weltlicher Psychologie anstatt mit der gesundmachenden Lehre des Wortes Gottes gefüttert wurden.

In jedem Fall bewirkt solche Zwiespältigkeit und Halbherzigkeit, daß Gott einer solchen Frau nicht Seinen vollen Segen geben kann, die Erfahrung Seines ganzen Beistandes, die Ausrüstung mit der Kraft und Fülle

Seines Geistes, die Freude und Würde eines Frauseins nach dem Herzen Gottes. Diese wunderbaren Segnungen kann Gott nur der Frau schenken, die sich Ihm ganz, ohne Vorbehalte und Hintergedanken unterwirft, die aller Selbstverwirklichung absagt und ein bewußtes Ja des Glaubensgehorsams zu dem ganzen Ratschluß Gottes für die Frau findet.

Gottes Gedanken über die Frau sind gut und vollkommen. Gott hat sie so geschaffen, wie sie ist, weil Er durch die Frau etwas von Seiner Liebe und Güte offenbaren wollte. Die Frau wurde dazu geschaffen, um auf dieser Erde Gottes Liebe, Freundlichkeit, Barmherzigkeit und treue Fürsorge weiterzugeben. Deshalb ist sie darauf ausgelegt, Warmherzigkeit, Mitgefühl, Zuneigung und opferbereites Sorgen für andere auszuleben – besonders als Ehefrau und Mutter.

Diese Gefühlsbetonung und Weichheit ist jedoch auch eine Schwäche, und so hat Gott ihr den Mann als Schutz und Orientierung gegeben, als das Oberhaupt, unter dessen Führung sie ihre weiblichen Qualitäten erst so richtig entfalten kann. In all dem liegt Gottes Güte und Fürsorge für die Frau.

Biblisches Frausein ist ein wunderbares Geschenk eines gütigen Gottes, und die gläubigen Frauen dürfen ihrem Gott und Vater täglich dafür danken, daß Er sie so beschenkt hat, anstatt den Versuchungen der Schlange nachzugeben und Gottes Segensordnungen innerlich zu widerstreben.

Gottes Ordnungen, gerade auch die Unterordnung der Frau unter den Mann, sind ein liebevoller, wohl gemeinter *Schutz* für die Frau, eine Hilfe, damit sie nicht als das schwächere Gefäß den Verführungen der Schlange erliegt und vom guten Weg abkommt.

Wie bei allen Geboten der Bibel gilt auch hier, daß der weise, allwissende Gott sie aus gnädiger Fürsorge und Liebe gegeben hat, weil Er weiß, daß der schwache, irrende Mensch ohne sie zu Fall käme. Das bewußte Ja zu diesen Ordnungen ist gerade heute so wichtig, weil den gläubigen Frauen sonst dieser Schutz fehlt und sie von den endzeitlichen Geistesströmungen in die Irre geführt werden.

Der Herr braucht in Seiner Gemeinde solche Frauen, die mit heiliger, geistgewirkter Entschlossenheit den uralten Weg der Bibel für sich erwählen und bereit sind, mit den unbiblichen Wegen der verweltlichten heutigen Christenheit zu brechen, um ein Leben nach dem Herzen und im Wohlgefallen Gottes zu leben. Der Herr sucht erlöste Frauen, die Seine guten Ratschlüsse tief verstanden und verinnerlicht haben und von

ganzem Herzen ausleben. »Denn die Augen des HERRN durchstreifen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist« (2Chr 16,9).

Von einem solchen Gott ganz hingeebenen Frauenleben gehen Segensströme aus, die wir heute so dringend brauchen.

Deshalb hören wir auch seit dem Tag, da wir es vernommen haben, nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht, damit ihr des Herrn würdig wandelt und ihm in allem wohlgefällig seid: in jedem guten Werk fruchtbar und in der Erkenntnis Gottes wachsend, mit aller Kraft gestärkt gemäß der Macht seiner Herrlichkeit zu allem standhaften Ausharren und aller Langmut, mit Freuden, indem ihr dem Vater Dank sagt, der uns tüchtig gemacht hat, teilzuhaben am Erbe der Heiligen im Licht. Er hat uns errettet aus der Herrschaft der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden. (Kol 1,9-14)

Es lohnt sich, um unseres herrlichen Herrn und Erlösers willen diesen uralten, heute so verschmähten Weg zu gehen!

B. Die gläubige Frau in der Gemeinde Gottes

1. Das Ringen um die biblischen Grundlagen:

Ist Gottes Wort heute noch gültig?

Wenn wir uns nun mit der Stellung und dem Zeugnis der Frau in der Gemeinde Gottes beschäftigen, dann wollen wir uns vor Augen halten, daß seit Jahrzehnten gerade um diese Fragen ein besonders erbittertes Ringen unter den Gläubigen und in den Gemeinden stattfindet, ein Ringen um die Frage, wie Gottes Wort in der Gemeinde von heute umzusetzen ist.⁸

Die unveränderte Gültigkeit von Gottes Schöpfungsordnung

Heute wird oft behauptet, aufgrund der Gleichheit von Mann und Frau vor Gott sei die schöpfungsgemäße Unterordnung der Frau unter den Mann in der Gemeinde aufgehoben. Doch das widerspricht allen Aussagen, die die neutestamentliche Apostellehre zu diesem Thema macht. Diese Schöpfungsordnung wird im Neuen Testament ausdrücklich bestätigt und noch weitergeführt.

Gott hebt in Christus Seine Schöpfungsordnung nicht auf, sondern er bestätigt sie und leitet Seine Kinder an, ihr willig und bewußt zu folgen, zu Seiner Verherrlichung. Gottes Schöpfungsordnung fließt auch in Seine Gemeindeordnung ein und wird in der Gemeinde praktiziert zur Verherrlichung Gottes. Wir wollen uns diese Grundlagen deshalb noch einmal bewußt in Erinnerung rufen:

1. *Der Mann ist nach Gottes Willen das Haupt* (1Kor 11,3; Eph 5,23), d. h. derjenige, der die Autorität über seine Frau von Gott empfangen hat, der sie führen und zugleich beschützen und versorgen soll. Die Frau ist als seine Gehilfin oder Hilfe erschaffen worden, um ihn zu ergänzen und zu unterstützen.

2. *Die Frau ist aus dem Mann und um des Mannes willen erschaffen worden, nicht umgekehrt* (1Kor 11,8-9; 1Tim 2,13; Eph 5,32). Aus Eph 5,32 ersehen wir, daß diese Beziehung von Mann und Frau ein

geistliches Abbild der Beziehung von Christus und der Gemeinde ist: der Mann ist ein Abbild des Christus, während die Frau ein Abbild der Gemeinde ist, die aus Christus und um Seinetwillen erschaffen wurde.

3. *Die von Gott verordnete Hauptesstellung des Mannes hat das Gebot für die Frau zur Folge, sich der Autorität des Ehemannes unterzuordnen* (1Kor 14,34; Eph 5,24; Kol 3,18; 1Tim 2,11; 1Pt 3,1). Diese Unterordnung soll um des Herrn willen erfolgen, in Anerkenntnis der Tatsache, daß Gott dem Mann die Position der Autorität gegeben hat, unabhängig von den Eigenschaften des jeweiligen Ehemannes (auch, wenn er ungläubig ist).

Diese Schöpfungsordnung Gottes ist weise, vollkommen und gut. Wir gläubigen Christen sind gerufen, sie zu bejahen und zu verteidigen und auch ganz praktisch auszuleben. Wenn eine gläubige Frau die grundlegenden Wahrheiten der Schöpfungsordnung Gottes echt verstanden hat und auslebt, dann fällt ihr das Verständnis und das Ausleben der biblischen Gemeindeordnungen auch nicht schwer.

Gilt die Lehre des Paulus auch heute noch in den Gemeinden?

Ein weiterer Punkt, der im Vorfeld angesprochen werden sollte, ist der heute oft geäußerte Einwand, man könne die Lehre der Paulusbriefe über die Frau in der Gemeinde nicht mehr anwenden, weil sie zeitbedingt gewesen sei und wir heute einfach »andere Zeiten« hätten als damals. Wie sieht es mit diesem Einwand aus?

Nun, wenn wir uns als gläubige Christen bekennen, dann sollte uns bewußt sein, daß die gesamte Heilige Schrift von Gott eingegeben ist und das ewig gültige Wort des lebendigen Gottes darstellt. Es ist aus dem Neuen Testament klar ersichtlich, daß etwa die Ritualgesetze und Opferordnungen aus dem AT für die Gemeinde keine Gültigkeit mehr haben. Aber die Schriften des NT sind Gottes inspirierte Anweisungen für die Gläubigen in Christus, und jeder wahre Gläubige sollte sie auch als solche anerkennen.

Wenn wir uns die Lehre des Apostels Paulus über die Stellung der Frau in der Gemeinde genau ansehen, dann wird deutlich, daß Paulus keine seiner Aussagen mit der Kultur und den Sitten der damaligen Zeit begründet oder von ihnen abhängig macht. Die Lehre des Paulus ist grundsätzlich, und sie wird immer wieder mit der verbindlichen

Schöpfungsordnung Gottes begründet (vgl. 1Kor 11,3.7-8; 1Kor 14,34; Eph 5,23; 1Tim 2,13).

Paulus betont ja gerade im Zusammenhang mit seinen Aussagen über die Frauen in den Gemeinden, »daß die Dinge, die ich euch schreibe, Gebote des Herrn sind« (1Kor 14,37). Paulus ist als Apostel in allen seinen Aussagen vom Geist Gottes inspiriert gewesen, und was er schreibt, sind die wahrhaftigen Worte Gottes selbst, nicht seine persönliche Ansicht und auch nicht irgendeine zeitgebundene, kulturbedingte Sitte.

Heute sind viele Frauen und Männer, die sich Christen nennen, bereit, offen mit den inspirierten Lehren und Geboten der Heiligen Schrift zu brechen und dem Apostel Paulus zu unterstellen, er sei »frauenfeindlich« gewesen und habe sich mit seinen Aussagen über die Frau in der Gemeinde geirrt. Damit haben sie jedoch den Boden des biblischen Glaubens verlassen und sind auf den verderblichen Weg der Bibelkritik abgeirrt.

Wohin kommen wir, wenn wir wegen unseres menschlichen Eigenwillens das Wort Gottes auflösen? Was unser souveräner Herr hat niederschreiben lassen, das müssen wir stehen lassen und anerkennen. Wer sind wir Menschen, daß wir die heiligen Worte Gottes nach unserem Gutdünken umdeuten oder beiseiteschieben dürften?

2. Die Berufung und Aufgabe der gläubigen Frau in der Gemeinde Gottes

a) Die Stellung der Frau in der Gemeinde

Als erstes wollen wir uns noch einmal die grundlegende Wahrheit vor Augen führen, die wir schon im ersten Teil betrachtet haben: Durch Christus hat jedes Kind Gottes eine neue, geistliche Natur empfangen und ist in eine wunderbare Stellung vor Gott versetzt worden – in die Stellung der Sohnschaft. Es ist von nun an eine neue Schöpfung in Christus. An allen wunderbaren geistlichen Segnungen in Christus haben

Mann und Frau in völlig gleicher Weise Anteil. Überhaupt alle menschlichen Unterschiede sind in Christus aufgehoben, was die Stellung vor Gott angeht, wie Gal 3,26-28 zeigt:

(...) Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus.

Für alle, die in Christus sind, ob Mann oder Frau, hat der Sohn Gottes durch Sein vollkommenes Sühnopfer dasselbe Heil gewirkt; ihnen allen ist durch das Blut Jesu Christi der Zugang zum himmlischen Heiligtum geöffnet (vgl. Hebr 10,19-22; Hebr 4,16); sie alle haben als lebendige Steine im geistlichen Tempel Gottes die Berufung zum heiligen Priestertum vor Gott empfangen (vgl. 1Pt 2,4-5) und dürfen Gott anbeten im Geist und in der Wahrheit. Sie alle sind Glieder an dem einen Leib des Christus (vgl. 1Kor 12,13).

So klar die Bibel diese wichtige Wahrheit über die Gleichwertigkeit von Mann und Frau vor Gott lehrt, so klar lehrt sie aber auch, daß Mann und Frau in ihrem geistlichen Leben hier auf der Erde und im Leben der Gemeinde eine unterschiedliche Stellung einnehmen und Gott auf unterschiedliche Weise dienen.

Dasselbe gilt übrigens auch für die Beziehung von Knechten (Sklassen) und Freien, wie die Bibel an vielen Stellen bezeugt: In Christus sind beide eins und gleichwertig vor Gott, auf der Erde gilt aber auch zwischen einem gläubigen Sklaven und seinem gläubigen Herrn der Grundsatz der Unterordnung (vgl. Eph 6,5-8; Kol 3,22-25; Tit 2,9-10).

Obwohl es also in Christus weder Mann noch Frau gibt, was die Stellung vor Gott angeht, betont Gott in Seinem Wort, daß der Mann in der christlichen Ehe das Haupt ist und die Frau sich ihm unterordnen soll. Gottes Schöpfungsordnung hat Gültigkeit auch in dem neuen Leben, das Gott uns gegeben hat.

Das gilt auch für die geistliche Ordnung der Gemeinde. Gott hat dem Mann die Führerschaft in geistlichen Dingen anvertraut; die gläubigen Männer sind es, die nach Gottes Gebot die Leitung, die Lehre und Wortverkündigung in der Gemeinde ausüben sollen. Der Mann ist das Haupt der Frau (1Kor 11,3) – diese Aussage bezieht sich nicht nur auf die persönliche Beziehung in der Ehe, sondern auch auf die Stellung in der Gemeinde, wie die Bibelstellen zeigen werden, die wir nun betrachten wollen.

Viele gläubige Frauen (und natürlich auch Männer) sind heute so geprägt, daß sie die Stellung der Frau in der Gemeinde pragmatisch-menschlich beurteilen, entweder einer Tradition folgend (»Bei uns hat man das schon immer so gehandhabt«), oder zunehmend im Sinne des Zeitgeistes (»Heute kann man doch unmöglich verlangen, daß Frauen schweigen und eine Kopfbedeckung aufziehen. Das war mal im Mittelalter. Wir leben heute anders«).

Dagegen müssen wir noch einmal betonen: Im Leben der örtlichen Gemeinde sind diese Dinge ebensowenig der menschlich-eigenmächtigen Entscheidung überlassen wie im persönlichen Leben eines christlichen Ehepaares. Gott hat in Seinem Wort ewig gültige Ordnungen und Anweisungen gegeben, die das Leben einer wirklich biblischen Gemeinde regeln. Von diesen in der Schrift, genauer: in der Apostellehre der neutestamentlichen Briefe, gegebenen Gemeindeordnungen darf keine örtliche Gemeinde abweichen, wenn sie den vollen Segen und die Bewahrung Gottes empfangen will.

Wenn du in einer Gemeinde bist, in der Gottes Richtlinien für das Gemeindeleben gar nicht beachtet werden, dann bist du sicherlich nicht an dem Platz, an dem Gott dich haben will!

Die grundlegende Lehre von 1. Timotheus 2

Auch die Aufgabe und der Dienst der gläubigen Frauen in der Gemeinde Gottes ist durch klare apostolische Lehraussagen geordnet und nicht menschlicher Eigenmächtigkeit überlassen.

Betrachten wir zunächst die Lehre in 1Tim 2,11-15 – eine Aussage, die unter göttlicher Inspiration niedergeschrieben wurde, damit wir wissen, »wie man wandeln soll im Haus Gottes, welches die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit« (1Tim 3,15):

Eine Frau soll in der Stille lernen, in aller Unterordnung. Ich erlaube aber einer Frau nicht, zu lehren, auch nicht, daß sie über den Mann herrscht, sondern sie soll sich still verhalten. Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva. Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber wurde verführt und geriet in Übertretung; sie soll aber [davor] bewahrt werden durch das Kindergebären, wenn sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht.

Die Anweisung des Apostels geht gewiß, wie auch im 1. Korintherbrief und anderen Fällen, darauf zurück, daß es in Ephesus Frauen gab, die aus der von Gott gebotenen Zurückhaltung und Unterordnung heraustraten und den Platz des Mannes einnehmen wollten, indem sie lehrten und Leitungsaufgaben anstrebten.

Paulus setzt dem, durch den Geist Gottes inspiriert, eine ausdrückliche Offenbarung der göttlichen Ordnung für die Frau in der Gemeinde entgegen. In den Gemeindeversammlungen sollen die Frauen in der Stille lernen (*hēsychia* = Stille, Stillschweigen, Ruhe; ein verwandtes Wort zu 1Pt 3,4 »stillere Geist«). Das stimmt überein mit dem apostolischen Gebot, daß Frauen in den Gemeindeversammlungen auch keine Fragen stellen sollten, um etwas zu lernen, sondern zu Hause ihre eigenen Männer fragen sollten (1Kor 14,35).

Mit großer Bestimmtheit zieht der Apostel nun eine heilige Grenze für das Mitwirken der Frauen in der Gemeinde des lebendigen Gottes. Die Wendung »*ich erlaube aber nicht*« ist betont und wird in 1. Kor 14,34 ebenfalls verwendet (»*es ist ihnen nicht gestattet zu reden*«).

Dahinter steht die Autorität des Herrn der Gemeinde selbst. Gott will nicht, daß eine Frau in Seiner Gemeinde lehrt (*didasko*; das allgemeine Wort für Lehre und Wortverkündigung im NT). Die Auslegung und Verkündigung des Wortes Gottes ist den Männern vorbehalten, die dafür begabt worden sind (vgl. 1Kor 14,26; Röm 12,7).

Der andere Bereich, der einer gläubigen Frau in der Gemeinde ausdrücklich verwehrt ist, betrifft das Ausüben von Autorität über den Mann. Das hier im Griechischen gebrauchte Wort *authentēin* bedeutet »über jemand herrschen / Autorität ausüben« (vgl. dazu u. a. die Wörterbücher von Bauer und Menge-Güthling, Benseler und Thayer).

Es läuft auf eine Verfälschung der Schrift heraus, wenn hier irgendeine Übersteigerung hineingedeutet wird, wie es z. B. bei »*Hoffnung für alle*« und »*Gute Nachricht*« geschieht (»sich über den Mann erheben« – ähnlich auch die »*Neue Genfer Übersetzung*«) oder wenn ein »willkürlich herrschen« daraus gemacht wird.

Es geht einfach und klar darum, daß eine Frau nicht Autorität über den Mann ausüben darf. Das steht völlig im Einklang mit dem vorher erwähnten Gebot der Unterordnung und mit dem Gesamtzusammenhang der Schrift.

Es ist wichtig, daß wir uns hier wie an den anderen Stellen die Begründung des Geistes Gottes ansehen. Gott begründet Sein Gebot nicht

mit kulturellen, auf die damalige Zeit begrenzten Besonderheiten. Er begründet es mit Seiner Schöpfungsordnung, nach der Adam als Erster erschaffen wurde, weil Gott ihn zum Oberhaupt über Eva setzte (V. 13).

Auch sonst finden wir durchgängig, daß Paulus unter der Leitung des Geistes Gottes die Unterordnung der Frau in der Gemeinde mit der Schöpfungsordnung und überzeitlichen göttlichen Grundsätzen untermauert; sie ist also keineswegs eine kulturell bedingte Besonderheit. Hier verfallen viele moderne Ausleger, die das Gegenteil behaupten, in eine Verdrehung der Schrift und in gefährliche Verführung!

Auch die zusätzliche Begründung in V. 14 berührt die Tatsache, daß die Frau nicht als Haupt geschaffen wurde und es schwerer hat, Verführung zu durchschauen und schwerwiegende Entscheidungen zu treffen. Eva ist ein warnendes Beispiel für alle Frauen, die meinen, sie müßten aus der Unterordnung unter den Mann ausbrechen und sich selbst die Rolle des Oberhauptes anmaßen; sie kam nicht zuletzt dadurch zu Fall.

So finden wir hier eine indirekte Warnung, die heute sehr aktuell ist: Frauen, die aus der Zurückgezogenheit und Unterordnung heraustreten, um die Stelle des Mannes einzunehmen, öffnen sich derselben Verführung des Satans wie einst Eva.

Eva geriet auch deshalb in Sünde, weil sie sich auf die Verführung der Schlange einließ und unabhängig von ihrem Haupt, von Adam, handelte. Sie nahm Adams Platz ein, statt sich ihm unterzuordnen. Auch heute noch finden wir, daß solche Frauen, die sich nicht unterordnen, leicht das Opfer von Verführern werden (vgl. 2Tim 3,6-7).

Vor dieser Gefahr der Sünde (so verstehe ich Vers 15 mit der revidierten Schlachterbibel) wird die Frau *bewahrt*, wenn sie bewußt den ihr von Gott zugeteilten Wirkungskreis der Familie und der Kindererziehung annimmt und ihn geistlich ausfüllt, anstatt nach einer führenden Rolle in der Gemeinde zu streben (vgl. auch 1Tim 5,11-15).

Der Dienst der Leiterschaft und der Lehre ist dem Mann vorbehalten

Paulus lehrte als bevollmächtigter Gesandter (= Apostel) Jesu Christi in allen Gemeinden die Ordnungen Gottes, die Gebote, die das Haupt der Gemeinde für das Leben der Gemeinde gegeben hatte (vgl. 1Kor 14,37). Er bekräftigt hier ausdrücklich, was sich aus allen Aussagen im NT über die Dienste in der Gemeinde ergibt: *Alle Dienste der Leiterschaft sowie*

der Lehre und Verkündigung des Wortes Gottes in der Gemeinde sind nach Gottes Willen ausschließlich Männern vorbehalten.

Wir sehen diesen göttlichen Grundsatz im Verhalten des Herrn Jesus Christus in Seinen Erdentagen: So wahr es ist, daß der Herr (im Gegensatz zu den Juden der damaligen Zeit) auch Frauen ernstnahm, mit ihnen über das Heil redete und sie in Seine Nachfolge berief – als Apostel und Verkündiger des Evangeliums erwählte Er sich ausschließlich Männer.

Denselben Grundsatz finden wir schon im Volk des Alten Bundes. Als Könige, Oberste und Älteste wurden nur Männer berufen (vgl. 2Mo 18,21.25; 4Mo 11,16), und auch der Priesterdienst, der ja stellvertretend für das ganze Volk Gottes öffentlich ausgeführt wurde, war Männern vorbehalten (vgl. 1Chr 9,13).

Als Debora Israel richten mußte, war das ein zeichenhaftes Gericht Gottes über die geistliche Kraftlosigkeit und das Versagen der Männer zur damaligen Zeit.

Das Wort Gottes zeigt, daß Debora nicht nach einer Führungsstellung strebte, sondern Barak ermunterte, die Führung zu übernehmen; als er sich so schwach zeigt, daß er nicht ohne sie gehen möchte, muß sie ihn milde tadeln (Ri 4,4-9).

In ihrem Lied betont Debora noch einmal den Ausnahmecharakter ihres Dienstes, der auf das Versagen der Männer zurückzuführen war: »Es fehlten Führer in Israel, sie fehlten, bis ich, Debora, aufstand, bis ich aufstand, eine Mutter in Israel« (Ri 5,7). In Jes 3,12 wird gezeigt, daß es normalerweise ein schlimmer Schaden, ja, ein Gericht Gottes war, wenn Frauen das alttestamentliche Volk Gottes beherrschten (vgl. Isebel und Athalja).

Das Neue Testament zeigt, daß der Dienst der Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, die zur Auferbauung des Leibes Christi dienen sollen, ausschließlich Männern vorbehalten war – und so ist es bei den drei noch bestehenden Diensten Evangelisten, Hirten und Lehrer auch heute noch (vgl. Eph 4,11-12).

Das wird aus der männlichen Form der verwendeten Wörter in Epheser 4 ebenso deutlich wie aus dem Grundsatz von 1. Timotheus 2. Die Töchter des Philippus weissagten zwar im Sinne von 1Kor 11,5 und 1Kor 14,3, aber sie werden ausdrücklich nicht als Prophetinnen bezeichnet (im Gegensatz zu dem Propheten Agabus – Apg 21,9-10) und praktizierten diese Gabe auch nur im häuslichen Rahmen, nicht in einer Gemeindeversammlung (Apg 21,9).

Auch der Dienst der Aufseher oder Ältesten bzw. Vorsteher, denen die Leitung der Gemeinde anvertraut ist, wird ausschließlich Männern vorbehalten (vgl. 1Tim 3,1-7; Tit 1,5-9). Dieser Grundsatz, der auf die von Gott verordnete Hauptesstellung des Mannes zurückgeht, wird in 1. Timotheus 2 bestätigt. Hier wird das direkte Verbot für die gläubigen Frauen ausgesprochen, über den Mann in der Gemeinde Autorität auszuüben⁴ oder zu lehren. Diese bestimmte Aussage zeigt, daß es schon damals Frauen gab, die sich über Gottes Ordnungen hinwegsetzten und in der Gemeinde Einfluß nehmen, lehren und verkündigen wollten. Dem tritt Paulus im Auftrag Gottes bestimmt und klar entgegen.

Die praktische Verwirklichung der Anweisung von 1. Timotheus 2

Was bedeutet dieses Gebot der Schrift für uns heute konkret? In bezug auf *Leiterschaft* bedeutet es, daß es ein Verstoß gegen Gottes Ordnung wäre, wenn in irgendeinem Bereich des Gemeindelebens, sei es auch in einem Hauskreis oder Gebetskreis oder einer evangelistischen Einsatzgruppe, eine Frau die geistliche Leitung bzw. eine Stellung der Autorität oder Leiterschaft hätte.

Für *alle* Bereiche des Gemeindelebens sollte ein dafür berufener Mann die geistliche Leitung und Oberverantwortung haben. Insbesondere können Frauen auf keinen Fall die Leitung innehaben, wenn sich Männer in der Gruppe befinden. Daß Frauen etwa die Verantwortung in einem Frauengebetkreis oder einer Mädchenjungschar tragen können, bleibt davon unberührt, wenn solche Gruppen der Aufsicht der Gemeindegirten unterstehen und nicht etwa »autonom« geführt werden.

Was die *Lehre* angeht, so darf eine Frau in der Gemeinde nicht lehren, d. h. die Schrift öffentlich auslegen. Sie kann und soll in der Gemeinde nicht das Wort Gottes verkündigen, auch nicht in Hauskreisen; das ist Aufgabe der Brüder.

Das gilt selbstverständlich auch für ledige Frauen (die hier manchmal eine Ausnahme für sich beanspruchen wollen, obwohl die Begriffe »Mann« und »Frau« in 1Tim 2,12 klar erkennbar auf alle Angehörigen des jeweiligen Geschlechts beziehen). Es gilt auch für Situationen wie Unterricht in Bibelschulen oder das Sprechen auf Bibelkonferenzen, was ja alles auch im Gesamtrahmen der Gemeinde Gottes stattfindet, die der 1. Timotheusbrief im Blick hat (vgl. 1Tim 3,15).

Auf der anderen Seite ist der Unterricht einer Lehrerin an einer weltlichen Schule davon nicht betroffen, denn es geht hier erkennbar um den Dienst in der Gemeinde Gottes, nicht um das Berufsleben in der Welt.

Auch die Unterweisung kleiner Kinder im Rahmen einer Sonntags- schul- oder Jungchararbeit ist von diesem Gebot sicherlich nicht betroffen, wobei die Schwestern darauf achten sollten, der Lehre der Verkündiger in der Gemeinde zu folgen. Dasselbe gilt natürlich von der geistlichen Unterweisung der eigenen Kinder, die ja Mann und Frau gemeinsam untergeordnet sind.

Nach Tit 2,4 ist es eine biblische Aufgabe für geistlich gereifte Frauen, jüngeren Frauen lebenspraktische Belehrung zu geben.⁹ Hier geht es nicht um Vermittlung grundsätzlicher Bibellehre, sondern um Unterweisung in einem geheiligten Leben anhand des Wortes Gottes und eigener Lebenserfahrungen. Schließlich zeigt uns 1. Korinther 11, daß Schwestern in einem dafür geeigneten Rahmen, etwa in Hauskreisen oder Gebetskreisen, beten und weissagen können, d. h. reden zur Erbauung, Ermahnung und Tröstung (vgl. 1Kor 14,3).

Aber der Dienst am Wort in der Gemeinde ist ausschließlich den Brüdern vorbehalten – selbst das Stellen von Fragen in der Gemeindeversammlung wird von der Schrift nicht gestattet (1Kor 14,35).

Wir müssen hier erwähnen, daß es zunehmend auch in übergemeindlichen Werken und auf dem Missionsfeld offene Abweichungen von den göttlichen Anordnungen gibt. Frauen treten als Evangelistinnen (d. h. Verkündigerinnen des Evangeliums) öffentlich auf, auch vor Männern; Frauen lehren in Gemeinden und Bibelschulen oder wirken sogar an Bibelübersetzungen verantwortlich mit (was im Grunde Lehrdienst beinhaltet und noch verantwortungsvoller ist als Lehrdienst). Sie üben wie selbstverständlich in Leitungsgremien von Missionswerken Autorität über Männer aus und verdrängen auf dem Missionsfeld zunehmend die Männer.

Immer wieder gibt es auch von Frauen geschriebene, an alle Gläubigen (auch Männer) gerichtete »Lehrbücher« und Schriftauslegungen, die beanspruchen, »bibeltreu« zu sein, und die doch das Wort Gottes brechen und keinen echten Segen bringen können.

All dies wird oft noch mit »Notwendigkeiten« begründet, u. a. mit dem Mangel an Männern, die zum Dienst bereit sind. Aber solch eine Situation kann nie ein Grund sein, Gottes Ordnungen zu durchbrechen; es sollte ein Grund zur Demütigung und zum ernstesten Gebet sein!

Wo Gottes Ordnungen mißachtet werden, zieht der Herr Seinen Segen zurück.

Vielfach scheint es mir, daß der Sachverhalt gerade umgekehrt ist: Wo die Frauen gegen Gottes Gebot in den Vordergrund kommen, läßt Gott es zu, daß die Männer in den Hintergrund treten und mehr und mehr schweigen. Niemand soll sich durch Zeugnisse vom angeblichen »Segen« und »göttlicher Bestätigung« für solche Akte des Ungehorsams blenden lassen. Die Begebenheit von Ussa, der meinte, die Bundeslade festhalten zu müssen (2Sam 6,1-9), ist eine ernste Lehre für die, die meinen, im Notfall müsse man eben über Gottes Anordnungen hinweggehen.

Die innere Haltung der Stille

Doch über das gewissenhafte Befolgen der göttlichen Anweisungen von 1. Timotheus 2 hinaus geht es um mehr. Zuallererst geht es Gott um die *Herzenshaltung* der gläubigen Frau. Und hier lesen wir in V. 11: »Eine Frau soll in der Stille lernen, in aller Unterordnung«.

Was bedeutet das? Betrachten wir zunächst das Wort »in der Stille«. Es bedeutet im Griechischen zunächst »Stillschweigen«, aber auch »Zurückhaltung, Zurückgezogenheit«. Das Wort »lernen« ist eng verwandt mit dem Begriff »Jünger«, der ja auch »Lernender« bedeuten kann.

So sagt Gottes Wort uns hier, daß die Herzenshaltung der Frau in ihrer Jüngerschaft und ihrem geistlichen Lernen von stiller Zurückhaltung geprägt sein soll (vgl. 1Pt 3,4!), und zwar in völliger, auf alle Gebiete sich erstreckender Unterordnung. D. h. sie soll die Autorität des Christus und die von Christus eingesetzte Autorität des Mannes in der Gemeinde von Herzen, nicht nur äußerlich-gezwungen, achten und einhalten, indem sie nicht über die Grenzen der ihr gebotenen Zurückhaltung hinausgeht, um Einfluß auf die Gemeinde zu nehmen.

Eine solche Haltung der Stille, die dem stillen Geist entspricht, der in 1Pt 3,4 so lobend hervorgehoben wird, beinhaltet Abhängigkeit vom Herrn, Vertrauen auf den allmächtigen Gott im Bewußtsein der eigenen Schwachheit und Fehlbarkeit. Sie bedeutet Verzicht auf Dominanz und parteiische Beeinflussung anderer, Zurückhaltung und Unterwerfung unter Gott, gepaart mit Wachsamkeit und geistlicher Energie.

Diese stille, zurückhaltende geistliche Haltung der Frau bedeutet nicht Passivität, geistlichen Rückzug oder Desinteresse am Reich Gottes.

Die gläubigen Frauen sind ja, wie wir schon gesehen haben, geistliche Miterben der Gnade des Lebens (1Pt 3,7) und deshalb dazu berufen, an ihrem geistlichen Erbe in Christus, an geistlichen Dingen, am Wort Gottes und dem Reich Gottes ebenso intensiv und eifrig Anteil zu nehmen wie die Männer – nur eben auf ihre Weise.

Es ist Gott nicht wohlgefällig, wenn gläubige Frauen ihren Platz der Stille verwechseln mit geistlicher Trägheit und Teilnahmslosigkeit, wenn sie sich mit dem Einhalten äußerlicher Regeln begnügen und dabei womöglich innerlich leer und fruchtlos oder gar weltförmig und resigniert vor sich hinleben.

Hier haben auch die Ehemänner und Hirten der Gemeinde eine große Verantwortung, die Frauen dazu zu ermutigen, ihren geistlichen Platz in der Gemeinde zu erkennen und voll Eifer einzunehmen.

Das veranschaulichen uns im Alten Testament die Töchter Zelophchads, denen es wichtig war, einen Anteil am verheißenen Land für die Sippe ihres Vaters zu bekommen (4Mo 27,1-11). Ein ähnliches Vorbild ist Achsa, die Tochter Kalebs, die dem Othniel, dem Eroberer Kirjat-Sephers, zur Frau gegeben wurde, und die dann ihren Vater bat:

Gib mir einen Segen! Denn du hast mir ein Südland gegeben [d. h. ein dürres Land in heißem Klima]; so gib mir auch Wasserquellen! Da gab er ihr die oberen Wasserquellen und die unteren Wasserquellen. (Jos 15,19; vgl. Ri 1,12-15)

Auch hier sehen wir, übertragen gesprochen, das Verlangen nach dem geistlichen Erbteil in Christus, eine geistliche Energie, die sich nicht in vermessenem Drängen nach dem Platz des Mannes äußert, sondern in dem Wunsch, Anteil zu haben am geistlichen Leben und Dienen und geistlichen Segen zu empfangen, um dem Herrn dienen zu können.

Die geistliche Bedeutung der Unterordnung der Frau in der Gemeinde

Wir können in der heutigen Zeit die Wichtigkeit der Lehre von 1. Timotheus 2 nicht genug unterstreichen. Die Frau bezeugt nach Epheser 5 durch ihr Verhalten in der Gemeinde die Haltung der Gemeinde gegenüber Christus, ihrem Haupt.

Wenn die Frauen bewußt die Stellung der Unterordnung einnehmen, dann ehren sie damit den Herrn Jesus Christus und geben dem Geist Gottes Raum, die Brüder zu stärken und zu gebrauchen zum Segen für die ganze Gemeinde.

Wenn die Frauen dagegen aus der von Gott gewollten Stille und Zurückhaltung heraustreten und anfangen, entgegen Gottes Anweisung Autorität auszuüben oder zu lehren, dann wird Gottes Geist betrübt; der Dienst der Männer in der Gemeinde wird geschwächt und geht zurück, und ebenso der geistliche Segen, den Gott schenkt.

Wenn die gläubigen Frauen bewußt ihren Platz einnehmen, dann werden die Männer (auch wenn sich bei ihnen vielleicht manche Schwächen und Fehler finden) ermutigt, voranzugehen und ihren Platz als Leiter einzunehmen.

Dies umso mehr, als ja die geistlich richtig verstandene Zurückhaltung und Stille der Frauen in den Gemeindeversammlungen gepaart sein sollte mit intensivem Gebet für die ganze Gemeinde, für ein auferbauendes Geisteswirken und für das geistliche Wachstum und die Vollmacht der dienenden Brüder, sowie auch mit persönlicher Ermutigung für sie.

Auf diese Weise können die gläubigen Frauen sehr viel zur Auferbauung der Gemeinde beitragen. Wenn sie ihren Platz der Unterordnung dagegen verlassen, reißen sie nieder, anstatt aufzubauen; sie schwächen die Gemeinde, anstatt sie zu stärken; sie betrüben den Herrn und Seinen Geist und tragen mit zum endzeitlichen Niedergang bei, der so viele Gemeinden heute ergriffen hat.

So haben die Schwestern heute eine hohe Verantwortung für das geistliche Wohlergehen der Gemeinden – wenn auch die Brüder, entsprechend ihrer Hauptesstellung, dafür in jedem Fall die Haupt-Verantwortung tragen.

Eine Frau, die bewußt ihren Platz der Unterordnung, der Stille und der Zurückhaltung einnimmt und dabei für die Brüder und das Ergehen der Gemeinde betet, stärkt damit die örtliche Gemeinde sowie den ganzen Leib und wirkt ermutigend und als ein geistliches Zeugnis – auch vor den Engeln, die dieses Zeugnis sehen sollen.

Sie verherrlicht Gott und Christus, das Haupt der Gemeinde, durch ihre bewußte Unterordnung und wirkt den Verführungsmächten entgegen, die die Gemeinde heute auf den Irrweg der Weltförmigkeit und geistlichen Hurerei ziehen wollen.

c) Das weite Feld des Dienstes für die Frau in der Gemeinde

Wenn Gottes Wort die Grenzen des Wirkens der Frauen in der Gemeinde deutlich aufzeigt, so dürfen wir dies in keiner Weise so mißverstehen, als sei den Frauen nach Gottes Willen kein Spielraum zum Wirken und Dienen für den Herrn gegeben oder als sei Gott nur der Dienst der Brüder wichtig.

Das ist überhaupt nicht der Fall! Der geistliche Dienst der Frauen ist unentbehrlich für eine gesunde biblische Gemeinde, und er wird in den Augen des Herrn ganz gewiß nicht geringer bewertet als derjenige der Männer.

Innerhalb der klaren, von der Schrift gebotenen Grenzen findet eine gottesfürchtige Frau ein sehr weites Feld von vielfältigen Möglichkeiten, gemäß ihren Gnadengaben und ihrem Glaubensstand dem Herrn in der Gemeinde zu dienen.

Dieser schriftgemäße Dienst der Frau ist dem Herrn wertvoll und wird von Ihm anerkannt, wie wir u. a. an den inspirierten Grüßen des Paulus am Ende des Römerbriefes sehen können (vgl. Röm 16,1-16). Wir wollen hier einige Dienstfelder für gläubige Frauen aufzeigen, wobei diese Aufzählung nicht erschöpfend sein kann (vgl. 1Tim 5,10):

1. *Die Erziehung der Kinder:* Die Unterweisung und Prägung der eigenen Kinder für den Herrn ist eine der kostbarsten und wichtigsten Aufgaben für verheiratete Frauen, ein Dienst, der oft unterschätzt wird und schon reiche Frucht im Reich Gottes getragen hat. Wieviel Anteil und damit Lohn der Herr einmal den Müttern etwa von Wesley, Whitefield oder Spurgeon zumessen wird, das wird erst der Tag Jesu Christi zeigen – aber sie werden gewiß einen beachtlichen Anteil empfangen. Die Familie ist die grundlegende Zelle der Gemeinde. Aufbauarbeit im Verborgenen in der Familie stärkt und erbaut die Gemeinde als Ganzes!

2. *Ein gastfreies, gottesfürchtiges Haus:* Gläubige Frauen können durch Offenheit und bezeugte Liebe an anderen viele zum Herrn führen – etwa Nachbarskinder oder Frauen aus dem Bekanntenkreis. Sie sollten es als bewußten Dienst für den Herrn sehen, ein offenes Haus zu haben, andere Frauen einmal einzuladen und mit ihnen zu reden, oder für Schulkameraden ihrer Kinder ein Zeugnis zu sein. Auf diese Weise

haben schon manche Frauen wichtige Beiträge zum Aufbau einer örtlichen Gemeinde geleistet.

3. *Gute Werke als Zeugnis für das Evangelium unter Ungläubigen:* Praktische Hilfe, erwiesene Liebe und Freundlichkeit im Alltag hat schon manches Herz für das Evangelium aufgeschlossen. Hier sind in unserer Gesellschaft viele Felder für christliche Frauen offen, etwa Krankenhausbesuche, Altenbesuche, Gespräche mit Leidenden, Hilfe für Menschen in Not, Hilfsbereitschaft in der Nachbarschaft usw.

4. *Persönliche Evangelisation und Teilnahme an evangelistischen Aktivitäten der Gemeinde:* Persönliche Evangelisation ist einer der wirksamsten Wege, um Unerrettete zu erreichen. Hier liegt ein wichtiges Dienstfeld für Frauen – besonders unter anderen Frauen, mit denen sie durch Nachbarschaft, Kinder, Einkaufen usw. oft ganz natürliche Kontakte haben. Das Einladen zu Evangelisationsveranstaltungen ist ein weiterer Weg, ebenso z. B. Büchertische, evangelistische Choreinsätze in Krankenhäusern und Altenheimen sowie Evangelisation unter Kindern.

5. *Barmherzigkeit, Hilfe und Trost für Gläubige:* Der persönliche Zuspruch für Gläubige, Rat und Hilfe, geistliche Ermunterung für Bedrückte, Fürsorge für ältere Geschwister – wieviel Gutes kann hier gewirkt werden! Ein Besuch, ein Telefonanruf, ein Brief zur rechten Zeit kann Niedergeschlagene aufrichten, Betrübt trösten oder von der Sünde Verführte mahnen und zurechtbringen. Das sind unauffällige, aber sehr wirksame Beiträge zur Erbauung einer Gemeinde.

6. *Praktische Diakonie:* Das Gemeindeleben wird auch durch ganz praktische Mithilfe gefördert, die oft im Verborgenen geschieht, die aber der Herr sieht. Dazu kann der Putzdienst oder die Dekoration gehören, das Kochen und die Mithilfe bei Veranstaltungen der Gemeinde, der Kassettendienst, vielleicht auch Büroarbeiten o. ä. Wichtig kann auch praktische »Familienhilfe« im Krankheitsfall oder bei anderen Nöten sein (vgl. Tabitha, Apg 9,36). Es gab in den ersten Gemeinden »Dienerinnen« (»Diakoninnen«) für solche Dienste (Phöbe, Röm 16,1), auch wenn wir nicht wissen, wie sie genau eingesetzt wurden. In jedem Fall ist der diakonische Bereich auch heute ein sehr wichtiger Dienstbereich für die Schwestern.

7. *Kinderarbeit in der Gemeinde:* Auch dieser Dienst der Frau kann sehr segensreiche Früchte bringen. Welch ein Vorrecht, den Samen des Wortes in junge Kinderherzen ausstreuen zu dürfen und den Kindern den Herrn Jesus lieb zu machen!

8. *Unterstützung für das Werk des Herrn:* Gläubige Frauen können auf vielerlei Weise das Werk des Herrn, insbesondere die Mission, unterstützen, sei es durch Gaben oder indem sie ihre Zeit und Fähigkeit für Hilfeleistungen zur Verfügung stellen, die den berufenen Dienern des Herrn den Rücken freihalten für ihre Hauptarbeit. Solche Hilfe ist vielfältig auf dem Missionsfeld nötig, kann aber auch von der Heimatgemeinde aus geleistet werden (vgl. Lk 8,3).

9. *Gebet und Fürbitte:* Hier liegt ein sehr bedeutendes und weites Feld für gläubige Frauen. In der persönlichen Anbetung nimmt sie teil an der priesterlichen Berufung der Gemeinde. In der Fürbitte kann sie mitkämpfen für das Evangelium (vgl. Phil 4,3), kann eintreten für die Gemeinde und ihre dienenden Brüder, für Missionare und Werke, für ferne Länder und die Bedürfnisse der Gläubigen weltweit. Oft haben Frauen mehr Zeit und Gelegenheit zum Gebet als ihre berufstätigen Männer. Sie dürfen diese Zeit energisch nutzen, um beständig im Gebet und Flehen zu bleiben (1Tim 5,5) und dadurch viel Frucht für den Herrn zu wirken. Das gilt auch für Gebetstreffen mehrerer Schwestern.

10. *Unterstützung für den geistlichen Dienst des Mannes:* Hier kann eine verheiratete Frau sehr viel Frucht für den Herrn wirken, indem sie ihren Mann ermutigt, für ihn betet und ihn freigibt für Dienste in der Gemeinde. An diesen Diensten hat sie direkt und indirekt wichtigen Anteil und wird dafür auch ihren Lohn empfangen.

In all diesen Bereichen können Frauen für den Herrn wirken und zu Seiner Verherrlichung dienen. Manche Bereiche sind mehr den verheirateten Frauen vorbehalten; andererseits haben ledige Frauen oft mehr Zeit und Möglichkeiten zum aktiven Dienst in bestimmten Bereichen und leisten unentbehrliche Beiträge zum Wirken einer Gemeinde für den Herrn.

Jeder Frau, ob jung oder älter, ob ledig oder verheiratet, steht die wunderbare Möglichkeit offen, ihr Leben dem Dienst für Christus zu weihen

und einmal das Zeugnis zu hören, das Gott in Seinem Wort einer Dienerin Gottes aus dem 1. Jahrhundert gibt: »Grüßt die geliebte Persis, die viel gearbeitet hat im Herrn« (Röm 16,12).

3. Die göttlichen Ordnungen für das Verhalten der Frau in der Gemeinde

a) Die geistlichen Grundlagen für die Ordnungen des Schweigens und der Kopfbedeckung

Wir kommen nun zu zwei von Gott gegebenen Verordnungen für die Frauen, durch die sie in der Gemeinde zeugnishaft ihre Unterordnung unter den Mann und damit auch unter Christus zeigen sollen: Das Schweigen in den Gemeindeversammlungen und das Tragen einer Kopfbedeckung.

Beide göttlichen Gebote sind klar und ausdrücklich in der Bibel bezeugt. Beide Gebote werden nicht mit zeitbedingten Sitten begründet, sondern mit Gottes heiligen Offenbarungen und Ordnungen (vgl. 1Kor 14,34; 1Kor 11,8-9). Im Anschluß an das Schweigegebot hat der Heilige Geist den Apostel Paulus geleitet, im Vorauswissen um die endzeitliche Auflehnung gegen dieses Gebot die Worte niederzuschreiben: »Wenn jemand glaubt, ein Prophet zu sein oder geistlich, der erkenne, daß die Dinge, die ich euch schreibe, Gebote des Herrn sind« (1Kor 14,37). Diese grundsätzliche Aussage gilt natürlich für alle Apostelbriefe, aber es ist sicherlich kein Zufall, daß sie gerade an dieser Stelle steht.

Die Abkehr von Gottes Ordnungen heute

Diese beiden göttlichen Verordnungen wurden über 18 Jahrhunderte hinweg von den meisten gläubigen Frauen und z. T. sogar im Rahmen der namenschristlichen Kirche eingehalten – von Irrströmungen und

falschen Prophetinnen abgesehen. Aber im 20. Jahrhundert, angesichts der erdrutschartig sich ausbreitenden Bewegung zur »Gleichberechtigung der Frau« in der gottfeindlichen Welt, wurden diese Ordnungen immer weiter unterhöhlt und sogar offen angegriffen. Im evangelischen Namenschristentum sind sie kaum noch zu finden.

Schlimmer aber ist die Tatsache, daß immer mehr gläubige Christen, die sich als »evangelikal« oder »bibeltreu« bezeichnen, diese göttlichen Gebote auflösen und behaupten, sie seien nicht mehr zeitgemäß und wären nur kulturell bedingt. Andere gehen weiter und verleumden den Apostel Paulus als »frauenfeindlich« oder behaupten gar, die entsprechenden Abschnitte seien nachträglich in die Schrift hineingeschmuggelt worden (in Wirklichkeit sind sie in jeder bekannten Handschrift der neutestamentlichen Briefe enthalten).

Manche falsche Lehrer drehen so lange an den von Gott gegebenen Worten herum, bis sie angeblich das Gegenteil von dem aussagen, was geschrieben steht. Aber solche Auflösung des Bibelwortes führt das Gericht Gottes herbei, der über Seinem Wort wacht.

Die offene Ablehnung der inspirierten Aussagen der Schrift zur Frauenfrage geht Hand in Hand mit der raschen Verwirklichung der unbiblischen »Gleichberechtigung« auch in evangelikal-freikirchlichen Kreisen: Wie selbstverständlich werden Frauen in Gemeinde- und Kirchenvorstände gewählt, dienen als Pastorinnen und Leiterinnen, verkündigen öffentlich das Evangelium oder repräsentieren ganze Organisationen in christlichen Gremien.

Hier spielten Sekten wie die Adventisten und Irrströmungen wie die Pfingstbewegung mit ihren falschen Prophetinnen, Apostelinnen, Pastorinnen und Leiterinnen eine Vorreiterrolle. Aber inzwischen ist auch die pietistische Gemeinschaftsbewegung soweit, die Beteiligung von Frauen an der Gemeinschaftsleitung und dem Predigtamt ausdrücklich zu befürworten; für die Freikirchen gilt Ähnliches.

Schon in apostolischen Zeiten war die Frauenfrage ein Ansatzpunkt, an dem der Widersacher versuchte, die göttliche Gemeindeordnung zu untergraben. Wie die Schlange Eva verführte, so verführt sie auch heute noch mit Vorliebe Frauen, die Ordnungen Gottes abzuschütteln und sich »zu befreien«.

Leider haben dominierende, aus ihrer Unterordnung getretene Frauen immer wieder in der Gemeindegeschichte zu den wirksamsten Werkzeugen der Verführung in der Gemeinde gehört.

Von Prisca und Maximilla, den falschen Prophetinnen an der Seite des Verführers Montanus, über die katholischen Mystikerinnen des Mittelalters bis zu Ellen G. White, Aimee Semple McPherson oder Joyce Meyer reicht die Liste einflußreicher Frauen, die sich in der Gemeinde die Position des Mannes anmaßten und der Verführung dienten. Umso wichtiger ist es, daß bibeltreue Gemeinden und einzelne Gläubige in der heutigen Endzeit hier einen klaren, kompromißlosen Stand einnehmen.

Das Zeugnis der Frau von der Haltung der Gemeinde nach Epheser 5

Uns Gläubigen, die wir dem Wort Gottes noch treu bleiben wollen, muß klar bewußt sein, worum es letztlich in diesen geistlichen Kämpfen um die Frauenfrage geht. Dazu ist es nötig, daß wir versuchen, den tieferen Sinn des Schweigegebots für die Frau in der Gemeinde und des Tragens einer Kopfbedeckung zu erkennen.

Dafür ist es aus meiner Sicht entscheidend, daß wir die von Gott gegebene Offenbarung aus Eph 5,22-33 noch einmal bewußt betrachten. Hier liegt nach meiner Überzeugung der Schlüssel zum geistlichen Verständnis der Verordnungen, die uns beschäftigen.

Die Schrift lehrt uns in Eph 5,32, daß es in der göttlichen Schöpfungsordnung, im Verhältnis zwischen Mann und Frau nach Gottes Plan ein Geheimnis gibt, ein großes Geheimnis. Paulus offenbart uns dieses Geheimnis ein Stück weit, indem er zeigt, daß das Verhältnis von Adam zu Eva etwas widerspiegelt von dem Verhältnis von Christus und Seiner Gemeinde.

Daß Eva aus Adam erschaffen wurde, daß dazu Adam in tiefen Schlaf fallen mußte und seine Seite geöffnet werden mußte, damit Gott daraus die Eva formen konnte, die dann »von seinem Fleisch und von seinem Gebein« war – das war in den Gedanken Gottes ein Vorbild und Abbild der Beziehung von Christus und seiner Gemeinde, die durch den Tod Jesu Christi entstand und Sein Leib ist.

So ist auch die Unterordnung der Frau unter den Mann ein von Gott gewolltes Abbild der Unterordnung der Gemeinde unter Christus, wie Eph 5,22-23 bezeugt:

Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt

der Gemeinde ist; und er ist der Retter des Leibes. Wie nun die Gemeinde sich Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem.

Im Licht dieser Stelle dürfen wir auch schließen, daß die Ordnungen des Schweigens und der Kopfbedeckung der Frau ein sinnbildliches Zeugnis für die Haltung der Gemeinde gegenüber Christus sind. Auch wenn diese Deutung nicht zwingend ist, fügt sie doch die Verordnungen für die Frauen zu einem klaren, folgerichtigen Ganzen zusammen.

Aus ihr ergibt sich eine wichtige Schlußfolgerung: *Wenn die Frau ihre Unterordnung unter den Mann zeichenhaft bezeugt durch ihr Schweigen in den Gemeindeversammlungen und durch ihre Kopfbedeckung, dann legt sie persönlich wie auch die Gemeinde, die diese Dinge bewußt praktiziert, damit ein Zeugnis ab vor Gott und den Engeln wie auch vor den Menschen, daß die Gemeinde sich Christus unterordnet und Seine Autorität respektiert, daß sie still auf Sein Wort hören will und Seine Hauptesstellung über die Gemeinde anerkennt.*

Wenn aber gläubige Frauen bewußt die göttliche Anordnung des Schweigens durchbrechen und die Kopfbedeckung gegen Gottes klares Gebot grundsätzlich ablehnen, so legen sie objektiv (ohne es zu wollen) damit das Zeugnis ab, daß sie die Autorität des Christus, Sein Wort und Seine Hauptesstellung über ihnen nicht anerkennen wollen. Das gilt in gewisser Weise auch für die Gemeinden, in denen das geduldet oder gar gefördert wird.

Das betrifft in erster Linie solche Frauen, die eigentlich biblische Belehrung und Erkenntnis über diese Dinge haben. Viele gläubige Frauen halten diese göttlichen Ordnungen nicht ein, weil sie darüber gar keine oder eine falsche Belehrung empfangen haben. Das wird der Herr in Seiner Beurteilung sicherlich berücksichtigen, auch wenn Sein Wort selbst eigentlich allen Gläubigen klare Anweisungen gibt.

Die Bedeutung der richtigen Stellung in der Frauenfrage heute

Es ist meine persönliche Überzeugung vor dem Herrn, daß es bei diesen Fragen nicht um untergeordnete Nebenpunkte geht, über die man ohne Schaden verschiedener Ansicht sein könnte. Es geht vielmehr um sehr wichtige Fragen, die auch das geistliche Überleben von bibeltreu-

en Gemeinden inmitten der endzeitlichen Verführung zum Abfall von Christus und Seinem Wort berühren.

Ich fürchte sehr, daß eine Gemeinde, die bewußt und willentlich ein klares Gebot der Schrift beiseitesetzt und bricht, nicht erwarten kann, vom Herrn einmal das Zeugnis zu hören: »Du hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet« (Offb 3,8).

Eine Gemeinde, die ihre Frauen fahrlässig oder bewußt dazu führt, in den Versammlungen das Schweigen zu brechen und ihr Haupt nicht zu bedecken, kann nach meiner persönlichen Überzeugung nicht mit dem vollen Segen der Gegenwart des Herrn in ihrer Mitte rechnen, und es ist zu befürchten, daß sie auf lange Sicht keine ausreichende Abwehrkraft gegen die endzeitliche Verführungswelle haben wird.

Ich will hiermit nicht solche Gemeinden richten und verurteilen, die aus einer anderen Erkenntnis heraus einen »freizügigeren« Weg in der Frauenfrage eingeschlagen haben, sonst aber noch im Wesentlichen der Schrift treu sein wollen. Das Urteil über sie steht allein dem Herrn zu.

Ich möchte einzig ein brüderliches Wort der Warnung und Mahnung an solche Geschwister richten, das hier Gesagte doch ernstlich vor dem Herrn zu bewegen und zu prüfen. Die »Frauenfrage« ist vielleicht wichtiger, als wir meinen, und ein Abweichen von der Schrift an diesem Punkt hat vielleicht eine größere Bedeutung, als wir denken.

Wenn wir aus all den inspirierten Anweisungen in Gottes Wort nur *eine* bewußt auflösen und ihr ungehorsam sind, ziehen wir uns ein Gericht Gottes zu und geraten in Gefahr, den immer stärker werdenden endzeitlichen Irrtümern zu verfallen (vgl. 1Pt 4,17; 2Th 2,9-12). Das macht diese Fragen so wichtig – auch für die gläubigen Männer, die sich um das Zeugnis der Frauen in der Gemeinde genauso kümmern müssen wie die Frauen selbst! Vor diesem geistlichen Hintergrund wollen wir jetzt die umstrittenen Bibelstellen näher betrachten.

b) Das Schweigen der Frau in den Gemeindeversammlungen

Wir wollen zunächst den Text von 1Kor 14,26-38 untersuchen:

26 Wie ist es nun, ihr Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder von euch etwas: einen Psalm, eine Lehre, eine Sprachenrede, eine

Offenbarung, eine Auslegung; laßt alles zur Erbauung geschehen! (...) 29 Propheten aber sollen zwei oder drei reden, und die anderen sollen es beurteilen. 30 Wenn aber einem anderen, der dasitzt, eine Offenbarung zuteil wird, so soll der erste schweigen. 31 Denn ihr könnt alle einer nach dem anderen weissagen, damit alle lernen und alle ermahnt werden.

32 Und die Geister der Propheten sind den Propheten untertan. 33 Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens, wie in allen Gemeinden der Heiligen.

34 Eure Frauen sollen in den Gemeindeversammlungen schweigen; denn es ist ihnen nicht gestattet, zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. 35 Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre Männer fragen; denn es ist für Frauen schändlich, in der Gemeindeversammlung zu reden.

36 Oder ist von euch das Wort Gottes ausgegangen? Oder ist es zu euch allein gekommen? 37 Wenn jemand glaubt, ein Prophet zu sein oder geistlich, der erkenne, daß die Dinge, die ich euch schreibe, Gebote des Herrn sind. 38 Wenn es aber jemand mißachten will, der mißachte es!

Der Apostel Paulus nimmt im 1. Korintherbrief verschiedene Verstöße der Korinther gegen göttliche Gemeindeordnungen zum Anlaß, diese Ordnungen zu bekräftigen und zu lehren. Diese Belehrungen sind durch Gottes Willen für alle Gemeinden gültig (wie die ganze neutestamentliche Offenbarung). Das bekräftigt der Zusatz am Anfang des Briefes: *»(...) samt allen, die den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen an jedem Ort, sowohl bei ihnen als auch bei uns«* (1Kor 1,2); das zeigt auch unser Vers 37.

Zu diesen Verstößen gegen Gottes Ordnungen zählte offenkundig auch, daß Frauen in den Gemeindeversammlungen das Wort ergriffen; manche stellten wohl auch öffentlich Fragen. Die Korinther hatten offensichtlich Paulus gefragt, wie sie sich zu verhalten hätten, und Paulus antwortet ihnen in apostolischer Vollmacht. Schon vorher hat er Fragen der Ordnung in den Gemeindegemeinschaften behandelt, wie V. 26 zeigt.

Es ging darum, daß die Männer (*»ihr Brüder«*, V. 26), die in der Versammlung redeten und mit dem dienten, was Gott ihnen gegeben hatte, dies in gegenseitiger Rücksichtnahme und geistgewirkter Ordnung tun sollten.

Das Gebot des Schweigens

In V. 34 zeigt Paulus ganz klar, daß die Frauen («*eure Frauen*«, V. 34) im Gegensatz zu den Männern in den Gemeindeversammlungen schweigen sollten. Unter »Gemeindeversammlungen« verstehen wir die Anlässe, wo die gesamte Gemeinde an einem Ort vor Gott zusammenkommt (vgl. 1Kor 14,23).

Genau auf diese Anlässe bezieht sich auch 1Kor 14,26, und genau diese Anlässe sind mit dem Wort »Gemeinden« (eigentlich: die *Gemeindeversammlungen* der einen örtlichen Gemeinde in Korinth) in 1Kor 14,34 gemeint.

Wenn die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkommt, um Gott anzubeten, um das Wort Gottes zu hören, um Lehre, Ermahnung und Erbauung zu empfangen, dann sollen nach Gottes Willen die Frauen schweigen und die Brüder reden und die Dienste tun.

Um das kleine, schlichte Wörtchen »schweigen« ist heutzutage ein großer Gelehrtenstreit ausgebrochen. Im Grundtext steht hier »*sigao*«, was bedeutet: »Schweigen, still sein, Stillschweigen beobachten, verstummen« (Wörterbuch Menge-Güthling).

Eigentlich ist die Bedeutung dieses Wortes klar und unmißverständlich. Weil aber Gott die Verdrehungsversuche späterer Ausleger voraussah, erklärt Er in Seinem Wort noch einmal deutlich, daß Er mit »Schweigen« meint, *daß es ihnen nicht gestattet ist zu reden* – d. h. sich in den Gemeindeversammlungen mit ihren eigenen Worten vernehmbar zu äußern.

Manche Ausleger haben versucht, diese Aussage zu entkräften, indem sie behaupteten, das hier verwendete griechische Wort »*lalein*« bedeute nur »plappern«, und das Verbot beziehe sich auf ein Dazwischenschwätzen von Frauen in der Versammlung.

Dem steht jedoch der gesamte neutestamentliche Gebrauch des Wortes entgegen; es wird überall ganz normal vom »Reden«, oft vom geistlichen Reden gebraucht, u. a. von Gott (Joh 9,29), von dem Herrn Jesus (Mt 9,18 u. v. a.), von dem Heiligen Geist (Mt 10,20), von den Aposteln (Apg 4,31), von Paulus (Apg 18,9). In 1Kor 14,1-33 finden wir es allein 20mal in der Normalbedeutung »reden«, z. B. in V. 3, 19 und 29. Dagegen gibt es keine einzige Stelle, wo dieses Wort mit »Plappern« übersetzt worden wäre (in Mt 6,7, wo von »plappern« die Rede ist, steht ein völlig anderes Wort).

So gibt es nur *eine* ehrliche Auslegung dieses Gebots: die Frauen sollen in den Gemeindeversammlungen vollständig still sein und sich nicht äußern. Das wird noch durch V. 35 bekräftigt, wo sogar das öffentliche Fragen in den Versammlungen untersagt wird (also nicht etwa nur das Lehren) und betont wird, daß es für Frauen schändlich und entehrend ist, in der Gemeindeversammlung zu reden.

Diese inspirierte Äußerung zeigt uns, daß Gott deutliches Mißfallen daran hat, wenn eine Frau in der Gemeindeversammlung das Wort ergreift und sich damit die Rolle des Mannes anmaßt. Das verwendete Wort (*aischron*), dem wir auch in 1Kor 11,6 und Eph 5,12 begegnen, ist ein recht starker Ausdruck, der etwas Häßliches, Schändliches, Schmachvolles, Ehrloses, Unanständiges, Unpassendes bezeichnet.

Eigentlich sollte eine solche Mahnung jede Frau, die in der Furcht Gottes lebt, davor zurückhalten, diese Grenze der Zurückhaltung zu überschreiten. Was Gott als schändlich und ehrlos empfindet, davor sollte doch jedes Kind Gottes gewiß zurückschrecken!

Aber um menschlicher Sitte willen oder in der Anpassung an den Zeitgeist werden die von Gott gezogenen Grenzlinien heute oft bedenkenlos überschritten. Es ist traurig zu sagen, daß dabei auch verantwortliche Brüder und Verkündiger des Wortes mitwirken, wenn sie Frauen ausdrücklich auffordern, in der Gemeinde zu reden, auch durch gezielte Fragen an Frauen in ihren Predigten.

Wir finden in Vers 35 auch eine geistliche Begründung für das Schweigegebot, und zwar im Hinweis auf die alttestamentliche Gottesoffenbarung, die bereits die Unterordnung der Frau unter den Mann festlegte (eine offensichtliche Anspielung auf 1Mo 2,18 und 3,16). Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß auch in den jüdischen Synagogen die Frauen weder redeten noch beteten, sondern während der Versammlungen schwiegen.

Die Unterordnung der Frau unter die Hauptesstellung des Mannes erfordert also nach der Lehre des NT, daß die Frau in den Gemeindeversammlungen schweigt und sich nicht äußert. Die Frau erkennt damit an, daß die geistlichen Dienste der Lehre und der Wortverkündigung (wie auch des öffentlichen Gebets) dem Mann gegeben sind und sie nach Gottes Willen in der Stille lernen soll.

Das Schweigegebot ist von daher eine Bestätigung und Ergänzung der göttlichen Anweisung in 1. Timotheus 2, die wir vorher betrachtet haben.

In den Versen 36-38 finden wir eine ungewöhnlich ernste Ermahnung des Apostels, die der Geist Gottes ihm im Hinblick auf die künftige Verleugnung des Schweigegebotes eingab.

Einige Gläubige in Korinth meinten offenkundig, so wie zahllose Christen heute, sie könnten sich über die apostolischen Anweisungen in der Frauenfrage ohne weiteres hinwegsetzen. Sie hielten sich wohl auch für inspiriert und taten die Lehren des Apostels Paulus vermutlich als seine persönliche Meinung ab, wie es heute auch viele tun.

Paulus erinnert sie daran, daß das Wort Gottes durch ihn, den beglaubigten Apostel, zu ihnen gekommen war, und daß es auch von all den anderen wahren Gemeinden als solches angenommen worden war (vgl. auch 1Kor 11,16). Offenkundig hatte es scheinbar besonders »geistliche« Korinther gegeben, die sich z. T. als »Propheten« bezeichneten und die Lehren des Paulus in Frage stellten.

So gibt es auch heute viele falsche Lehrer und Propheten in der endzeitlichen Christenheit, die allesamt die gesunde Lehre der Apostel in Frage stellen, wegerklären oder als »zeitbedingt« verwerfen. Auch ihnen gilt das klare Wort des Apostels, der um seine Inspiration und seinen göttlichen Auftrag wohl wußte: *Wer wahrhaft geistlich ist, »der erkenne, daß die Dinge, die ich euch schreibe, Gebote des Herrn sind«.*

So wie damals schon Gläubige meinten, das Wort Gottes mißachten zu können, um ihre fleischliche »Freiheit« auszuleben, so geschieht das heute in viel größerem Maßstab in der endzeitlichen Gemeinde.

Nun, wer meint, er solle Gott widerstehen, der mag dies tun – Gott wird ihn nicht tot umfallen lassen wie Ananias und Saphira. Gott erduldet heute vieles in Seiner Gemeinde, was gegen Sein Wort ist und was Er niemals gutheißen wird. Die Menschen mißachten es, scheinbar ohne negative Folgen für sie.

Doch der Schein trügt. Es kommt der Tag, der Tag vor dem Richterstuhl des Christus, wo Gott über diese Mißachtung Seines heiligen Wortes Abrechnung halten wird, und wo vieles verbrennen wird, was heute fleischliche Christen in ihrer Leichtfertigkeit tun und lassen und dabei noch meinen, Gott segne sie (vgl. 1Kor 3,12-17). Dann werden sie ihren Ungehorsam bitter bereuen.

Dann werden die Gehorsamen und Gottesfürchtigen ihren Lohn erhalten, weil die das Wort Gottes in einer Zeit der Gesetzlosigkeit geehrt und befolgt hatten.

1. Korinther 11 und 1. Korinther 14 in ihrer Beziehung zueinander

Manche Ausleger bestreiten die absolute Gültigkeit des Schweigegebots in den Gemeindeversammlungen mit dem Hinweis auf 1. Korinther 11, wo doch den Frauen das Beten und Weissagen gestattet worden sei. Darauf ist zu entgegnen, daß sich 1. Korinther 11 nicht ausdrücklich auf die Gemeindeversammlung bezieht, sondern einen viel weiteren Bereich der Gemeinschaft unter Christen im Blickfeld hat, also auch Zusammenkünfte »hin und her in den Häusern«, Gebetstreffen usw.

In 1. Korinther 11 wird den Frauen nicht das Beten und Weissagen *in den Versammlungen* erlaubt oder geboten; es wird lediglich erwähnt, daß Frauen dies vor anderen Christen tun. In 1. Korinther 14 wird jedoch eindeutig die *Gemeindeversammlung* behandelt und ein klares, mehrfach bestärktes Verbot ausgesprochen.

Eine gottesfürchtige Auslegung der Schrift darf nicht eine eindeutige, so ernst formulierte Aussage des Wortes Gottes dadurch entkräften, daß man eine andere Stelle gegen sie ausspielt, die offenkundig einen anderen Bezug hat. Wir müssen bei unserer Auslegung immer berücksichtigen, daß alle Schrift von Gott durch Seinen Geist eingegeben ist (2Tim 3,16).

Gottes Geist widerspricht sich nicht. Es ist unsere Aufgabe, den Sinn der inspirierten Aussagen unter der Leitung des Geistes zu ergründen, ohne ihnen dabei Gewalt anzutun oder sie gar zu verdrehen, was nur Gericht über uns bringen kann (vgl. Jer 23,36).

Wenn wir 1. Korinther 14 und 1. Korinther 11 in lehrmäßige Übereinstimmung bringen wollen, dann lautet die schlüssigste Konsequenz: Das Schweigegebot ist absolut und betrifft eindeutig die Gemeindeversammlungen. Eine Gemeinde, die diese klare und ernste Anweisung der Schrift mit Berufung auf 1. Korinther 11 entkräftet und ihre Frauen in den Versammlungen reden läßt, wird dies einmal vor dem Herrn Jesus Christus verantworten müssen.

In jedem Fall führt dies dazu, daß das Schweigegebot in 1. Korinther 14 nicht mehr in dem klaren Wortlaut eingehalten werden kann, sodaß ein Schriftwort mit Berufung auf ein anderes außer Kraft gesetzt würde. Das ist nach meiner Überzeugung keine gesunde Auslegung, auch wenn manche ansonsten klar bibeltreue Kreise dies vertreten und ich darüber nicht Richter sein will.

Umgekehrt, wenn wir die Möglichkeit des Betens und Weissagens auf Zusammenkünfte von Christen in den Häusern zu Gebet und Erbauung

beziehen, werden wir den Aussagen der Stelle selbst ebenso gerecht wie dem Gesamtzeugnis der Schrift (vgl. auch Apg 21,9, wo die weissagenden Töchter des Philippos nur im Zusammenhang mit seinem Haus erwähnt werden).

Das Gebet in den Gemeindeversammlungen

Wir wollen hier noch die Frage des *Gebets* in den Gemeindeversammlungen behandeln. Nach meiner Überzeugung (und der vieler gottesfürchtiger Ausleger) ist das Gebet in der Versammlung ebenfalls vom Schweigegebot in 1. Korinther 14 betroffen. Dort wird nicht nur gesagt, daß der Frau nicht gestattet wird, zu reden, sondern auch daß sie *schweigen* soll. Der Geist Gottes hätte dieses Wort sicherlich nicht gewählt, wenn Er die hörbare Äußerung des persönlichen Gebets in der Versammlung für die Frauen zugelassen hätte.

Dazu kommt, daß das Gebet in der Gemeindeversammlung nach 1Kor 14,16 ein *gemeinschaftliches* Gebet im Namen der ganzen Gemeinde sein sollte, zu dem die anderen das Amen sagen sollen. Eine Frau, die in diesem Rahmen öffentlich beten würde, würde sich zur Sprecherin und Führerin der ganzen Gemeinde machen, und das stimmt mit Gottes Anweisungen nicht überein.

In den Gemeindeversammlungen sollten deshalb nur die Männer als Sprecher für die ganze Gemeinde beten, und die Frauen beten innerlich mit. Dieser Grundsatz wird auch durch 1Tim 2,8 bestätigt, wonach die *Männer* an jedem Ort beten sollen («an jedem Ort« bezieht sich hier auf die örtlichen Gemeindeversammlungen; vgl. 1Kor 1,2).

In persönlichen Gebetszusammenkünften oder erbaulichen Zusammenkünften zu Hause können auch die Frauen laut beten, wenn sie den Kopf bedecken.

Was den Gesang angeht, so wird in der Schrift dazu keine Aussage gemacht; doch sind sich die allermeisten Ausleger der Schrift mit fast allen bibeltreuen Gemeinden einig, daß hier das Schweigegebot keine Anwendung findet.

Der Gegensatz zu »schweigen« ist »reden«. Wenn die Frauen bei einem Lied mitsingen, machen sie keine eigene Äußerung, die ihre Unterordnung durchbrechen würde; sie singen zusammen mit den Männern einen vorgegebenen Text.

Wo gilt das Schweigegebot?

Schließlich wäre noch zu erörtern, was eigentlich Gemeindeversammlungen im Sinn von 1. Korinther 14 sind. Dies muß im einzelnen durch die örtliche Ältestenschaft verbindlich festgelegt werden; aber es ist offensichtlich, daß damit allgemeine, für alle Glieder der örtlichen Gemeinde vorgesehene Zusammenkünfte zur Wortverkündigung, zum Mahl des Herrn und Gemeindegebet gemeint sind, also in der heutigen Praxis die Sonntagsversammlungen sowie die Bibel- und Gebetsstunden einer Gemeinde.

So drückt sich Paulus auch im 1. Korintherbrief aus, wenn er z. B. in 1Kor 11,17 sagt: »wenn ihr in der Gemeinde [od. Gemeindeversammlung] zusammenkommt«; »wenn nun die ganze Gemeinde am selben Ort zusammenkäme...« (1Kor 14,23; vgl. 1Kor 11,20); »wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder von euch etwas« (1Kor 14,26).

Vom Schweigegebot nicht betroffen wären also häusliche Zusammenkünfte einzelner Gläubiger zum Gebet und zur Erbauung (Gebetskreise, Hauskreise) bzw. Zusammenkünfte, die nicht die ganze Gemeinde betreffen, auch evangelistische Hauskreise.

Dagegen gilt das Schweigegebot sinngemäß auch für außerordentliche Veranstaltungen der Gemeinde zur Verkündigung des Wortes Gottes und für dementsprechende übergemeindliche Zusammenkünfte, wie z. B. Bibel-Konferenzen. Gerade dort, wo das Wort Gottes von Brüdern verkündigt wird, sollten die Frauen besonders auf das Zeugnis des Schweigens achten, das ja die Haltung der Gemeinde gegenüber dem Reden des Christus versinnbildlicht.

Eine Konsequenz aus dem Schweigegebot wäre auch, daß in biblischen Gemeinden, wenn es erforderlich ist, Lehraussprachen für Frauen angeboten werden, die keine gläubigen Ehemänner haben und doch Antworten auf ihre geistlichen Fragen brauchen.

Hier muß auch noch gesagt werden, daß sich diese Ordnungen in der Praxis nur verwirklichen lassen, wenn es genügend geistlich geeignete Männer in einer Versammlung gibt. Aber eine Gemeinschaft von Gläubigen, in der es vielleicht nur ein oder zwei reife Brüder gibt, die den Dienst tun können, kann man ohnehin im Hinblick auf die biblische Lehre nicht als örtliche Gemeinde im Vollsinn betrachten, sondern als Hauskreis oder Keim einer Hausversammlung. In solchen Hauskreisen ist das Beten und Weissagen der Schwestern m. E. durchaus möglich,

bis Gott genügend reife Brüder schenkt und damit auch eine biblische Gemeinde entstehen kann, die von mehreren Ältesten geleitet wird und in der Gottes Gemeindeordnungen im vollem Umfang verwirklicht werden.

Die geistliche Bedeutung des Schweigens der Frau

Wir möchten am Ende dieses Abschnittes dazu anregen, daß Schwestern wie Brüder im Licht des Geheimnisses von Epheser 5 noch einmal bewußt darüber nachdenken, *welchen geistlichen Sinn das Schweigegebot für die Frauen hat*. Es ist auf jeden Fall wichtig und vor Gott wertvoll, wenn wir Gottes Geboten gehorchen – selbst wenn wir sie nicht in allem verstehen. Dennoch ist es Gottes Ziel mit uns, daß wir Seine Gebote auch aus Einsicht in Seine guten und wunderbaren Gedanken befolgen, und daß wir das gerne und mit Eifer tun.

Diejenigen Schwestern, die das Schweigegebot innerlich ablehnen und als eine Ungerechtigkeit, als einen »alten Zopf« betrachten, sollten einmal in der Stille vor Gott ihre Herzen prüfen. Weshalb würde ich gerne auch mitreden? Mißgönne ich den Männern den Auftrag und die Vollmacht, das Wort in der Gemeinde zu führen, zu lehren und zu entscheiden? Achte ich die verantwortlichen Brüder gering und sehe hauptsächlich ihre Schwächen und Fehler? Ordne ich mich meinem eigenen Mann so unter, wie ich es sollte?

Habe ich ein volles Ja zu Gottes Schöpfungsplan mit mir als Frau, oder strebe ich danach, den Platz des Mannes einzunehmen? Wenn eine Frau Gottes Ordnungen in der Gemeinde mißachtet, raubt sie sich wichtige Segnungen und bringt mancherlei Züchtigungen über sich.

Im Licht von Epheser 5 gewinnt dagegen das Schweigen eine wertvolle geistliche Bedeutung, die der Frau helfen kann, dieses Gebot gerne und von Herzen zu halten. Wenn die Frau ein Abbild der Gemeinde in ihrer Beziehung zu Christus ist, dann bringt sie mit dem Schweigen in der Gemeindeversammlung die rechte, gottgewollte Herzenshaltung der Gemeinde zum Ausdruck, die um ihren Herrn versammelt ist, um Ihn zu ehren und Sein Wort zu hören.

Sie zeigt damit zeichenhaft, daß in der Gemeinde allein das Wort des Herrn Geltung hat und die Gemeinde in der Stille und aufmerksam auf Ihn hört, so wie einst Samuel auf Elis Anweisung hin sagen sollte: »Rede,

HERR, denn dein Knecht hört« (1Sam 3,9), und so wie einst Maria zu den Füßen ihres Herrn saß, um Ihm zuzuhören (vgl. Lk 10,39).

Die Frau ehrt und verherrlicht die Autorität des Christus über ihrem eigenen Leben und über der Gemeinde, indem sie bewußt und willig auf das Reden verzichtet. Sie ehrt und achtet damit auch die geistliche Ordnung Gottes in Seinem Haus, die festlegt, daß der Mann als Gottes Abbild und Ehre (1Kor 11,7) das Wort Gottes verkündet und stellvertretend für die Gemeinde beten soll (1Tim 2,8), während die Frau, die die Ehre des Mannes darstellt, sich zurückhalten und auf das Reden verzichten soll.

Wenn eine gläubige Frau das Schweigen aus dieser Überzeugung heraus praktiziert, dann trägt sie damit aktiv und wirksam dazu bei, daß die Gemeinde Gottes auferbaut und geistlich gestärkt wird.

Wenn ihr Schweigen und ihre Unterordnung gepaart ist mit ernstlichem Gebet, das alles vom Herrn erwartet und für die geistliche Ausrüstung der Brüder mit Weisheit und Kraft für ihren Dienst bittet, dann hat eine solche Haltung nicht nur das Wohlgefallen Gottes und bringt Segnungen für die Frau, die so handelt, sondern es bringt auch Segen über die Gemeinde, die mit solchen gottesfürchtigen Frauen gesegnet ist. Eine solche Haltung der gläubigen Frauen stärkt die Männer in der Gemeinde und führt dazu, daß der Herr sie weiterführen und vermehrt gebrauchen kann.

c) Die Kopfbedeckung als Zeichen der Unterordnung

Die zweite göttliche Verordnung für die gläubigen Frauen finden wir in 1Kor 11,1-16: die Kopfbedeckung der Frau. Auch hier finden wir, daß heutige Bibelausleger großenteils diesen Abschnitt der Bibel seiner eigentlichen Bedeutung berauben und zu allen möglichen Kunstgriffen greifen, um zu dem Ergebnis zu kommen, daß Frauen heute selbstverständlich keine Kopfbedeckung mehr tragen müßten.

Die Kopfbedeckung wird von vielen Christen geradezu als Kennzeichen fundamentalistischer Sekten abgelehnt. Und doch gilt für jeden wahren Gläubigen, daß er nicht Menschenmeinungen folgen darf, sondern verpflichtet ist, dem Wort Gottes gehorsam zu sein, ganz gleich was der »christliche« Zeitgeist sagt.

Auf der anderen Seite gibt es zu manchen Einzelheiten dieses Abschnittes auch unterschiedliche Auffassungen unter bibeltreuen Gläubigen. So möchte ich betonen, daß ich meine Auslegung nur als einen Versuch betrachte, Gottes Gedanken im Zusammenhang der gesamten Heiligen Schrift recht zu verstehen und die richtigen Anwendungen für unser persönliches und gemeindliches Leben daraus zu ziehen. Davon gilt: »Prüft alles, das Gute behaltet« (1Th 5,21).

Wir sind den Geboten Gottes in der Bibel Gehorsam schuldig, auch dem Gebot der Kopfbedeckung. Wie dieses Gebot in 1. Korinther 11 jedoch in gewissen Einzelheiten der praktischen Umsetzung zu verstehen und zu verwirklichen ist, das muß jede Frau und auch jede Gemeinde vor Gott entscheiden. Im Rahmen der klar geoffenbarten Aussagen sollte letztlich die Lehre der örtlichen Ältesten hier bindend sein, was die konkrete Umsetzung angeht. Jede Leserin und jeder Leser möge prüfen, ob die folgende Auslegung mit dem Zeugnis der Schrift übereinstimmt.

Gottes Ordnung der Autorität (V. 1-3)

1 Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich [Nachahmer] des Christus bin! 2 Ich lobe euch, Brüder, daß ihr in allem an mich gedenkt und an den Überlieferungen festhaltet, so wie ich sie euch übergeben habe.

Zu Beginn dieses Abschnittes lobt der Apostel Paulus die Bereitschaft der Korinther, an den apostolischen Überlieferungen festzuhalten, die er ihnen übergeben hatte. Diese Bereitschaft erwartet Gott auch von uns, denn die apostolischen Überlieferungen sind nicht etwa leere menschliche Tradition (wie die Überlieferungen der jüdischen Alten; Mt 15,2), sondern der Apostel hat sie direkt von Gott empfangen, um sie den Gemeinden als bleibendes Fundament weiterzugeben (vgl. 1Kor 15,1-3; Gal 1,11; 2Th 2,15; 3,6; Jud 3).

Diese apostolischen Überlieferungen finden wir in den inspirierten Apostelbriefen, und ihnen schulden wir unzweideutigen Gehorsam! (Vgl. 1Kor 14,36-38; 1Th 4,1-2; 2Th 3,6.14 sowie das Vorbild von Apg 2,42.)

3 Ich will aber, daß ihr wißt, daß der Christus das Haupt jedes Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau, Gott aber das Haupt des Christus.

Als erstes beginnt Paulus mit einer Lehre über Gottes geistliche Ordnung und Rangfolge der Autorität. Gott will, daß wir um diese Ordnungen *wissen*, damit unsere Befolgung Seiner Gebote aus geistlicher Einsicht geschieht. Der Christus ist das Haupt (od. Oberhaupt, d. h. oberste Autorität; gr. *kephalè*) jedes Mannes, der Mann aber das Haupt der Frau.

Wir sehen hier eine *Grundordnung der Autorität*. Diese Ordnung gilt grundsätzlich in der ganzen Schöpfung, also nicht nur in der Gemeinde, sondern auch in der menschlichen Gesellschaft, die sie allerdings aufgrund ihrer Gottlosigkeit nicht mehr beachtet, zu ihrem eigenen Schaden.

In dieser Auslegung wollen wir die Konsequenzen dieser Autoritätsordnung für die Gemeinde betrachten; so wendet auch Paulus selbst seine Aussage an. Hier geht es nicht um Mann und Frau in der Ehe (das finden wir in Eph 5,22-23), sondern um eine von Gott verordnete grundsätzliche Autoritätsabstufung.

Jeder Mann hat den Christus als Haupt, dem er sich unterordnen soll, dem er in allem zu folgen hat. Der Mann ist das Haupt der Frau – das bedeutet in bezug auf das Gemeindeleben im weitesten Sinn, daß der Mann die geistliche Autorität in der Gemeinde ausübt und die Frau sich in der Gemeinde der Autoritätsstellung des Mannes unterordnen soll.

Noch einmal: Hier ist offenkundig nicht von Ehemännern und ihren Ehefrauen die Rede, sondern von Mann und Frau als erlösten Geschöpfen in ihrer Autoritätsbeziehung zu Christus. Es stimmt meines Erachtens nicht mit der grundsätzlichen Ausrichtung dieses Abschnittes überein, das Tragen von Kopfbedeckungen auf verheiratete Frauen zu beschränken, wie es in manchen bibeltreuen Gemeinden üblich ist.

Die Worte für »Mann« und »Frau«, die die Bibel hier verwendet, bezeichnen ganz einfach die zwei Geschlechter, wenn sie auch in bestimmten klar abgrenzbaren Zusammenhängen »Ehemann« und »Ehefrau« bedeuten können. Die Einführung in V. 3 zeigt, daß hier die allgemeine, umfassende Bedeutung von »Mann« und »Frau« gemeint ist.

Paulus zeigt hier auch, daß unser Herr Jesus Christus in seiner Eigenschaft als der Christus, der Gesalbte, der verherrlichte Sohn des Menschen, Gott als Seinem Oberhaupt untergeordnet ist und sich Ihm freiwillig unterordnet.

Damit ist Er ein wunderbares Vorbild für uns, die Seinen, die Er zur Unterordnung anleitet. Er hat sich in Seinem Wandel auf Erden in allem dem Vater untergeordnet, um allein den Willen des Vaters zu tun, und

Er ordnet sich als der Christus Seinem Gott unter (vgl. 1Kor 15,25-28). Wenn Er, der doch Gott und Herr ist und mit dem Vater eins und Gott gleich ist (Joh 10,30; Phil 2,6), sich so unterordnet – sollten wir es nicht umso williger und entschiedener tun, die wir bloß nichtige Geschöpfe sind?

Beten und Weissagen nur mit bedecktem Haupt (V. 4-5)

4 Jeder Mann, der betet oder weissagt und etwas auf dem Haupt hat, schändet sein Haupt. 5 Jede Frau aber, die mit unbedecktem Haupt betet oder weissagt, schändet ihr Haupt; es ist ein und dasselbe, wie wenn sie geschoren wäre!

In V. 4-6 kommt Paulus auf bestimmte Mißstände zu sprechen, die ihm von den Korinthern offensichtlich geschrieben worden waren (vgl. 1Kor 7,1), und die der in V. 3 geoffenbarten Ordnung Gottes zuwiderliefen. Männer hatten gebetet und geweissagt mit bedecktem Haupt, während Frauen mit unbedecktem Haupt gebetet und geweissagt hatten. Paulus behandelt also zuerst einen konkreten Sonderfall aus der Praxis, bevor er den Grundsatz der Kopfbedeckung erklärt. Das ist wichtig zu beachten.

Wir müssen davon ausgehen, daß in den Gemeindeversammlungen alle Frauen damals mit bedecktem Haupt erschienen, wie dies auch die Praxis in den Synagogen war. Auch im damaligen Heidentum war eine Frau, die in der Öffentlichkeit ohne Kopfbedeckung auftrat, eine anstößige Ausnahmeerscheinung; das taten eigentlich nur Prostituierte und schamlose Frauen. Von daher war die Kopfbedeckung in den apostolischen Gemeinden feststehende Praxis, wie der Apostel dann auch in Vers 16 betont.

Doch in Korinth hatten einige Frauen, die öffentlich beteten und weissagten, diese biblisch begründete Gewohnheit durchbrochen und ihre Kopfbedeckung abgelegt. Dies geschah vielleicht erst in häuslichen Gebetsversammlungen, wo das Beten und Weissagen der Frauen durchaus am Platze war; es ist ja oft so, daß Verstöße gegen Ordnungen Gottes erst am Rande beginnen, bevor sie in der allgemeinen Gemeindeversammlung sichtbar werden.

Zunächst macht Paulus den Korinthern deutlich, daß sie damit gegen Gottes Ordnungen verstoßen hatten. Ein Mann, der betet und weissagt

und dabei etwas (d. h. eine Bedeckung, etwa ein Käppi, einen Turban oder Hut) auf dem Haupt hat, schändet oder verunehrt durch die Bedeckung sein Haupt. Damit ist Christus gemeint, der als sein geistliches Haupt verunehrt wird. Der Mann hat ein unsichtbares Haupt im Himmel, und wenn er das Zeichen der Unterordnung unter eine sichtbare Autorität trägt, dann verunehrt das die Autorität des Christus.

Eine Frau, die mit unbedecktem Haupt betet und weissagt, verunehrt und schändet damit ihr Haupt, d. h. ihr geistliches Haupt, den Mann, weil sie das sichtbare Zeichen ihrer Unterordnung unter den Mann nicht getragen hat. Sie übertritt Gottes Ordnungen, wenn sie betet oder weissagt, ohne daß sie etwas als Bedeckung auf ihrem Kopf trägt (gr. *a-kata-kalyptos* = ohne von oben herab verhüllt / bedeckt / verborgen zu sein).

Dabei geht es nicht nur um ihren eigenen Ehemann, sondern um den Mann als Haupt der Frau an sich wie in V. 3; eine Frau, die unbedeckt betet oder weissagt, nimmt damit den Platz des Mannes ein und maßt sich dieselbe Autorität als Bild und Ehre Gottes an, wie sie dem Mann zukommt (V. 7). Sie verstößt damit gegen die Ordnung Gottes.

Hier sehen wir übrigens sehr deutlich, daß Gott selbst in den Fragen der sogenannten »Äußerlichkeiten« eine ganz andere Sichtweise hat wie viele moderne Christen. Das Wort Gottes ist weit entfernt davon, zu sagen: »Wenn eine Frau die bloße Äußerlichkeit der Kopfbedeckung wegläßt, dann ist das gar kein Problem; Gott schaut ja das Herz an«. Der Geist Gottes nimmt sich dieser scheinbar nebensächlichen Äußerlichkeiten sehr gründlich an und verlangt von den Gläubigen eine Korrektur und Gehorsam gegenüber Gottes Ordnungen. Das gilt für die Frauen heute genauso wie damals für die Frauen in Korinth!

Die von dem Apostel Paulus aufgestellten göttlichen Ordnungen waren nicht von den Sitten der Heiden oder der damaligen Kultur abhängig und werden auch nicht damit begründet; im Gegenteil liefen sie vielen damaligen kulturellen Gebräuchen zuwider. Die jüdischen Männer beteten und redeten in den Versammlungen mit bedecktem Haupt; die römischen Männer bedeckten bei ihren Götzendiensten ebenfalls ihr Haupt, während die Griechen ihr Haupt dabei entblößten.

Die Frauen trugen in allen Kulturen auch im Alltagsleben einen Schleier bzw. eine Kopfbedeckung; dagegen legten die heidnischen Priesterinnen der Griechen diese Kopfbedeckung ab. Ansonsten war die unverschleierte Frau damals überall eine entehrte, sittenlose Frau. Aber die Ordnungen Gottes werden nicht aus kulturellen Gebräuchen begründet;

sie werden von der Schöpfungsordnung in V. 3 und der Sinnbildlichkeit des Verhaltens von Mann und Frau abgeleitet.

Übrigens ist es bezeichnend, daß viele Männer, die heute Gottes Ordnungen der Kopfbedeckung großzügig als »unwichtig« oder »veraltet« erklären und die Frauen geradezu ermutigen, die Kopfbedeckung abzulegen, sich davor scheuen, selbst in der Gemeinde mit Hut oder Kappe zu predigen oder zu beten. Sie empfinden (noch?), daß so etwas anstößig und unrecht wäre. Aber das Wort Gottes stellt den bedeckten Mann und die unbedeckte Frau auf dieselbe Stufe!

Wir müssen noch klären, auf welche Situationen sich diese Aussagen beziehen. Beten und Weissagen in dem Sinn, wie es in 1. Korinther 11 zusammen erwähnt wird, kann man nur in der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen. Es geht hier also nicht um das rein persönliche Gebet der Frau, wenn sie allein vor Gott steht, sondern um ihr Auftreten in Gemeinschaft mit anderen Christen.

Es geht auch nicht um das persönliche Zeugnis des Evangeliums vor Ungläubigen, denn das wird nicht als »Weissagen« bezeichnet. Mit »Weissagen« ist nicht ein Prophetendienst gemeint, wie ihn in der neutestamentlichen Gemeinde nur dazu berufene Brüder tun konnten, sondern das allgemeine Weissagen zur Erbauung, zur Ermahnung und zum Trost, wie wir es in 1Kor 14,3 finden.

Der Bezugsrahmen dieser Aussagen ist also das gemeindliche Leben im weitesten Sinn. Hier können bei Geschwistern mit gewissen Lehrprägungen Mißverständnisse aufkommen: Ich verstehe hier unter »Gemeindeleben« nicht nur die Gemeindeversammlungen, bei denen die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkommt, sondern alle möglichen Formen von Gemeinschaft der Gläubigen einer örtlichen Gemeinde untereinander.

Wenn sich drei Schwestern morgens zum Gebet treffen, gehört das nach meinem Verständnis zum »Gemeindeleben« im weiteren Sinn dazu. »Gemeinde« findet nicht nur Sonntags morgens und Mittwoch abends statt, sondern beständig und überall dort, wo einzelne Glieder des Leibes Christi an einem Ort miteinander beten, sich über das Wort Gottes austauschen, Jungschararbeit machen o. ä.

In diesem Sinn bezieht sich 1. Korinther 11 insgesamt auf das Gemeindeleben im weitesten Rahmen und zunächst nicht auf den persönlichen Wandel der einzelnen Frau. 1. Korinther 11 enthält am Anfang in V. 5-6 Aussagen, die sich auf Treffen einzelner Gläubiger beziehen, wo Frauen

beten und weissagen können und ihr Haupt bedecken sollten. Wir haben schon bei der Betrachtung von 1. Korinther 14 gesehen, daß die eigentlichen Gemeindeversammlungen wegen des klaren Schweigegebotes nicht der Ort des Betens und Weissagens von Frauen sein können, wohl aber häusliche Zusammenkünfte einzelner Gläubiger, Familienandachten, Haus- und Gebetskreise usw.

Sodann enthält 1. Korinther 11 auch eine allgemeine Belehrung über den Sinn der Kopfbedeckung, und diese Belehrung findet auch Anwendung auf die Gemeindevollversammlungen (Sonntagsversammlung, Bibelstunde).

Wenn also im Rahmen einer Zusammenkunft einzelner Gläubiger etwa zum Gebet eine Frau unbedeckt betet und weissagt, nimmt sie den Platz des Mannes ein und entehrt damit ihr Haupt, den Mann (V. 5). Damit ist m. E. nicht nur ihr eigener Ehemann gemeint, sondern auch allgemein der Mann als Träger der Autorität des Christus in der Gemeinde, wie auch die folgenden Verse zeigen.

Eine Frau, die ohne Kopfbedeckung als das Zeichen der Unterordnung unter die Autorität des Mannes vor anderen betet oder weissagt, maßt sich dieselbe Stellung und Autorität an wie der Mann.

*Das zweifache Zeugnis: das bedeckte Haupt der Frau
und das unbedeckte Haupt des Mannes (V. 6-9)*

6 Denn wenn sich eine Frau nicht bedecken will, so soll ihr auch das Haar abgeschnitten werden! Wenn es aber für eine Frau schändlich ist, sich das Haar abschneiden oder abscheren zu lassen, so soll sie sich bedecken. 7 Denn der Mann darf das Haupt nicht bedecken, weil er Gottes Bild und Ehre ist; die Frau aber ist die Ehre des Mannes. 8 Denn der Mann kommt nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann; 9 auch wurde der Mann nicht um der Frau willen erschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen.

In V. 4-5 hat Paulus noch keine grundsätzliche Lehre über die Kopfbedeckung gegeben. Er hat zwei Verstöße gegen Gottes Ordnung in Korinth kommentiert. *Erst in den Versen 6-10 kommt die eigentliche geistliche Begründung, warum die gläubige Frau, wenn Gläubiger in der Gegenwart des*

Herrn zusammenkommen, eine Kopfbedeckung tragen soll und der Mann nicht.

Die bisherigen Ausführungen behandelten einen Sonderfall, und nun kommt Paulus zur grundsätzlichen Ordnung der Kopfbedeckung. Diese sollte nicht nur getragen werden, wenn Frauen beteten oder weissagten, sondern als Zeugnis für Gottes Schöpfungsordnung grundsätzlich in den Gemeindeversammlungen. Ebenso soll der Mann auch dann unbedeckt bleiben, wenn er in der Gemeindeversammlung nicht betet oder weissagt.

Deshalb erwähnt Paulus nun das Beten und Weissagen nicht mehr, sondern zeigt die geistlichen Gründe auf, die nach Gottes Gedanken die Bedeckung der Frau und das Unbedecktsein des Mannes notwendig machen. Hier sollten wir gut hinhören und genau darauf achten, was Paulus nun lehrt.

Weil die unbedeckte Frau gegen Gottes Ordnung verstößt, so argumentiert Paulus in V. 6, sollte sie eigentlich so behandelt werden, wie man damals eine zuchtlose Frau oder Prostituierte behandelte, die die Gesetze gebrochen hatte: sie wurde mit geschorenem Haar öffentlich angeprangert und der Schande preisgegeben.

Das Abschneiden der langen Haare der Frau war nicht nur in den Augen der damaligen Völker, sondern ist auch in den Augen Gottes etwas Schändliches. Das Ablegen der Kopfbedeckung war in Gottes Augen ebenfalls etwas Schändliches, eine schamlose Überschreitung göttlicher Grenzen und stellte solche Frauen den Geschorenen (d. h. öffentlich entehrten) Frauen (V. 5) gleich.

Diese von Gott inspirierten doch sehr ernsten Ausführungen sollten alle diejenigen nachdenklich stimmen, die die Frage der Kopfbedeckung als eine unwichtige Äußerlichkeit einstufen möchten, über deren Nichtbefolgung Gott angeblich großzügig hinwegsehe.

Wenn diese Frage so unwichtig wäre, hätte der Geist Gottes ihr nicht ein halbes Kapitel in einem zentralen Lehrbrief über Gemeindefragen gewidmet! Und wenn es Gott gleich wäre, ob eine Frau unbedeckt oder bedeckt betet, dann hätte Er nicht solche drastischen Vergleiche und Konsequenzen für ein solches Fehlverhalten angeführt.

Die Begründung für diese Ordnung in V. 7-9 wird, wie in allen anderen Aussagen zur Frauenfrage, nicht von zeitgebundenen Sitten und kulturellen Gebräuchen abgeleitet. *Der Grund für die Kopfbedeckung der Frau liegt in Gottes geistlicher Gemeindeordnung und in der Schöpfungsordnung!* Wie in Epheser 5 finden wir auch hier wieder Gottes Gedanken,

daß die Stellung und das Verhalten von Mann und Frau ein *zeugnishafte* *Abbild für geistliche Realitäten* sind.

Auch wenn wir diese Gedanken nicht völlig verstehen mögen – wenn wir Ihn, den allmächtigen und allweisen Gott, lieben und ehren, dann werden wir Seine Ordnungen willig einhalten und danach trachten, sie tiefer zu erkennen. Wenn es Gott in Seiner Weisheit gefällt, durch unser Verhalten Seine Gedanken zum Ausdruck zu bringen und Seine Ordnungen zeugnishaft zu demonstrieren, dann wollen wir Ihm gehorchen, ohne zuvor alles genau verstehen zu wollen. Das tiefere Verständnis von Gottes Ordnungen kommt oft erst, wenn wir sie im Gehorsam ausleben!

Der Mann in Christus ist *Gottes Bild und Ehre* (V. 7). Der Mann ist berufen, Gott durch sein Verhalten zu ehren; er soll darüber hinaus Gottes Herrlichkeit und Autorität abbildhaft darstellen. Deshalb darf er sein Haupt nicht bedecken, wenn er mit anderen Gläubigen vor Gott kommt. Gott ist die höchste Autorität und hat niemand über sich.

Wenn der gläubige Mann Gottes Ehre darstellt, dann darf er diese Ehre und Autorität nicht schänden durch ein sichtbar getragenes Zeichen der Unterordnung, als sei Gott jemandem unterworfen. Ein anderer daraus abgeleiteter Gedanke ist, daß Gottes Ehre und Autorität offenbar sein soll und nicht verhüllt. Es ist nicht in das Belieben und persönliche Ermessen des gläubigen Mannes gestellt, ob er sich bedeckt oder nicht; wenn er es tut, versündigt er sich an Gott!

Die Frau aber ist die *Ehre des Mannes*. Sie ist berufen, den Mann durch ihr Verhalten zu ehren; deshalb soll sie seine Stellung als Haupt über ihr anerkennen, indem sie ein Zeichen ihrer Unterordnung trägt, nämlich eine Kopfbedeckung, wenn sie mit anderen Gläubigen vor Gott kommt.

Damit erkennt sie zugleich die Schöpfungsordnung und die geistliche Ordnung Gottes für sich an und nimmt ihren Platz als Frau bewußt ein. V. 8 und 9 zeigen noch einmal, daß die Hauptesstellung des Mannes und die Unterordnung der Frau unter den Mann von Gott so gewollt und bei der Erschaffung von Mann und Frau verwirklicht wurde. Es geht um Gottes heilige und gute Schöpfungsordnung, nicht um zeitbedingte Gebräuche!

Einige Ausleger haben im Hinblick auf Vers 7 auch den treffenden Gedanken vertreten, daß, wenn die Gläubigen in der Gegenwart Gottes zusammenkommen, die Ehre des Mannes (welche die Frau darstellt, V. 7) sowie die Ehre der Frau (d. h. ihr langes Haar, V. 15) nicht sichtbar sein sollten, sondern unter der Kopfbedeckung verborgen sein sollten,

damit allein die Ehre Gottes in der Versammlung durch das entblößte Haupt des Mannes symbolisch sichtbar ist.

Es wird hier also von Gott ein *doppeltes Zeugnis* verordnet, wenn Gläubige vor Ihm zusammenkommen: Der Mann soll dann sein Haupt unbedeckt haben (auch wenn er vielleicht aufgrund seiner Kultur oder der Witterung normalerweise eine Kopfbedeckung trägt). Das Zeugnis des Mannes symbolisiert die Herrlichkeit und Autorität Gottes inmitten der Versammelten.

Der Mann hat kein sichtbares, menschliches Haupt über sich; deshalb würde seine Bedeckung anzeigen, daß er sich einer anderen, menschlichen Autorität anstatt Christus unterordnet, und das würde Christus, sein Haupt, entehren. Zugleich würde er die Herrlichkeit Gottes verhüllen, die doch offenbar werden soll. Das unbedeckte Haupt ist auch Ausdruck dafür, daß der Mann im Auftrag Gottes Autorität in der Gemeinde ausüben darf. Dieses Zeugnis gilt für *alle* Männer, auch wenn sie persönlich nicht öffentlich beten oder weissagen; es gilt für alle Fälle, wo Gläubige vor Gott zusammenkommen – seien es Hauskreise, Gebetsstunden, Konferenzen oder Gemeindeversammlungen.

Das entsprechende Zeugnis der Frauen in solchen Situationen besteht darin, daß sie ihr Haupt bedeckt (auch wenn sie das im Alltag aufgrund der Sitte nicht tun). Das drückt einerseits aus, daß unter den versammelten Gläubigen nicht die Herrlichkeit des Mannes sichtbar sein soll, noch die Herrlichkeit der Frau, d. h. ihr langes Haar.

Andererseits ist ihr bedecktes Haupt auch symbolischer Ausdruck dafür, daß die Frau ein menschliches Haupt über sich hat, daß sie einer menschlichen Autorität in der Gemeinde untergeordnet ist, nämlich dem Mann. Dieses ergänzende Zeugnis soll die Frau immer dann ablegen, wenn der Mann das Haupt entblößt, insbesondere dann, wenn Männer mit entblößtem Haupt beten oder weissagen bzw. das Wort verkündigen. Die Frau soll dieses Zeugnis auch ablegen, wenn sie persönlich nicht laut betet oder weissagt – wie z. B. in den allgemeinen Gemeindeversammlungen.

Die Kopfbedeckung als Zeichen um der Engel willen (V. 10)

10 Darum soll die Frau [ein Zeichen der] Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen.

Die Aussagen von V. 7-9 werden in V. 10 noch einmal bekräftigt und erweitert. Weil der Mann nach Gottes Willen die Stellung der Autorität innehat, darum soll die gläubige Frau, wenn sie mit anderen Gläubigen vor Gott kommt, *ein Zeichen der Macht (od. Autorität, Vollmacht) auf dem Haupt haben, und zwar um der Engel willen*. Wörtlich heißt es hier: »Deshalb soll die Frau eine Vollmacht [gr. *exousia* = Macht, Vollmacht] auf dem Haupt haben«. Daß dies nicht wörtlich, sondern als Zeichen verstanden werden muß, ist offensichtlich, denn man kann nicht etwas Abstraktes, Unsichtbares auf dem Haupt haben.

Manche Ausleger haben vermutet, es ginge hier um ein Zeichen der Vollmacht der Frau selbst, während die meisten bibeltreuen Kommentare darin ein Zeichen für die Vollmacht des Mannes über die Frau sehen. Das letztere ist klar erkennbar der Sinn, denn weshalb würde sonst die Frau, wenn sie das Zeichen der Bedeckung wegläßt, den Mann als ihr Haupt schänden? Auch das einleitende »Darum« verbindet die Kopfbedeckung mit der vorher behandelten Autoritätsstellung des Mannes und nicht mit einer eigenen »Vollmacht« der Frau.

Wenn die Kopfbedeckung ein Zeichen von eigener »Vollmacht« wäre, dann wäre es auch nicht einsichtig, weshalb der Mann sich nicht bedecken darf, da er doch auch »Vollmacht« hat und braucht. Von daher ist es vom Gesamtzusammenhang her klar, daß es um ein Zeichen der Autorität des Mannes (und indirekt des Christus) als Haupt über die Frau geht, das auf dem eigenen Haupt getragen werden soll und zeigt: »eine menschliche Autorität steht über mir«.

Gerade so wird der Begriff *exousia* übrigens im NT auch an anderer Stelle verwandt: Der Hauptmann von Kapernaum sagt in Mt 8,9: »Denn auch ich bin ein Mensch, der unter Vorgesetzten [od. unter Macht / Herrschaft = *exousia*] steht...«

Die Lehre dieser Verse will uns also zeigen, daß nach den Gedanken Gottes die Frau, wenn sie mit anderen Gläubigen vor Gott kommt, ein Zeichen der Autorität (od. Vollmacht) des Mannes auf ihrem Kopf tragen soll, ein äußerlich sichtbares Zeichen ihrer bewußten Unterordnung unter den Mann und damit unter Gottes Autorität.

Hier geht es nicht nur um den eigenen Ehemann, sondern um die Autoritätsstellung des Mannes insgesamt in der Gemeinde; deshalb gilt dieses Gebot für alle Frauen, ob ledig oder verheiratet. Deshalb ist es auch am folgerichtigsten, wenn dieses Zeugnis immer dann getragen wird, wenn die Gemeinde oder überhaupt eine Gruppe von Gläubigen

zusammenkommt und Männer beten oder am Wort dienen, auch in den Versammlungen, in denen die Frau nach 1. Korinther 14 schweigt. Die Frau zeigt dann durch die Bedeckung ihres Hauptes, daß sie Gottes Autoritätsordnungen in der Schöpfung wie in der Gemeinde anerkennt.

Dieses Zeichen soll die Frau tragen »um der Engel willen«. Mit diesem kurzen Satz sind manche Spekulationen verbunden worden. Die beste Auslegung ist sicherlich die, bei welcher Schrift mit Schrift gedeutet wird. Die Kopfbedeckung ist eine sichtbare Bekundung der Unterordnung der Frau unter den Mann und soll diese göttliche Ordnung zeichenhaft darstellen.

Das nehmen ganz offensichtlich auch die heiligen Engel Gottes wahr (vgl. 1Kor 4,9; 1Tim 5,21, 1Pt 1,12, wo die Engel als Zeugen bzw. Zuschauer erwähnt werden).

Der naheliegendste Bezug zu dieser Aussage findet sich in Eph 3,10, wo Paulus sagt: »(...) damit jetzt den Fürstentümern und Gewalten in den himmlischen [Regionen] durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes bekanntgemacht werde (...)«

Hier wird gezeigt, daß nach Gottes Ratschluß die Engel an der Gemeinde die große und vielfältige Weisheit Gottes erkennen sollen. Sie, die sich in der Gegenwart Gottes ebenfalls verhüllen (Jes 6,1-3), sollen, wenn sie die versammelte Gemeinde oder ein Zusammenkommen von Christen ansehen, am bedeckten Haupt der Frauen erkennen können, daß die Frauen die Schöpfungsordnung Gottes anerkennen und sich nicht den Platz des Mannes anmaßen, wie einst Eva, als sie in Sünde fiel.

Weitere Argumente für die Kopfbedeckung (V. 11-16)

11 Doch ist im Herrn weder der Mann ohne die Frau, noch die Frau ohne den Mann. 12 Denn gleichwie die Frau vom Mann [kommt], so auch der Mann durch die Frau; aber alles [kommt] von Gott.

13 Urteilt bei euch selbst, ob es schicklich ist, daß eine Frau unbedeckt zu Gott betet! 14 Oder lehrt euch nicht schon die Natur, daß es für einen Mann eine Unehre ist, langes Haar zu tragen? 15 Dagegen ist es für eine Frau eine Ehre, wenn sie langes Haar trägt; denn das lange Haar ist ihr anstelle eines Schleiers gegeben.

16 Wenn aber jemand rechthaberisch sein will – wir haben eine solche Gewohnheit nicht, die Gemeinden Gottes auch nicht.

Um möglichen Mißdeutungen vorzubeugen, als sei die Frau wegen ihrer untergeordneten Stellung weniger wert, weist Paulus in V. 11-12 darauf hin, daß Gott in Seiner Schöpfungsordnung ein gegenseitiges Aufeinander-Angewiesensein verfügt hat. Zugleich zeigt er mit dem Hinweis »alles aber [kommt] von Gott«, daß es hier nicht um kleinlich-patriarchalische Menschensitten geht, sondern um weise göttliche Ordnungen, die wir bewußt annehmen sollen.

In den V. 13-16 verstärkt Paulus das Gebot der Kopfbedeckung noch durch weitere Argumente, auf die wir nur kurz eingehen können. Er zeigt ihnen, daß es für eine Frau nicht schicklich wäre, unbedeckt vor Gott zu kommen, um zu beten. Die Frau würde damit öffentlich den Platz des Mannes einnehmen und Gottes Gebot der Unterordnung zeichenhaft beiseitesetzen. Wenn sie in der Gemeinschaft mit anderen betet (auf diesen öffentlichen Rahmen deutet m. E. auch das Wort »schicklich« hin), sollte sie das Zeichen der Unterordnung unter den Mann immer tragen. Es wäre unpassend, wenn sie ihre Bitte zu Gott mit einem demonstrativen Bruch seiner Ordnungen verbinden würde.

Dagegen läßt sich aus diesem Vers nach dieser Auslegung nicht verbindlich ableiten, daß die Frau auch im persönlichen Gebet vor Gott immer eine Kopfbedeckung tragen müßte. Der Rahmen der Ausführungen in 1. Korinther 11 ist durchgängig die Gemeinschaft mit anderen Christen, wie die Verbindung mit dem Weissagen deutlich zeigt: Niemand weissagt allein vor Gott, immer nur in Gemeinschaft mit Gläubigen.

Die gläubige Frau ist ja, wenn sie Gott persönlich naht, in Christus dem Mann völlig gleichgestellt. Nur im Familien- und Gemeinderahmen steht der Mann als Haupt über ihr. Wenn eine gläubige Frau auch im persönlichen Gebet ihr Haupt bedecken will, weil sie sich vom Herrn so geführt sieht, so tut sie sicherlich gut daran, aber diese Frage sollte der Gewissensführung der Einzelnen überlassen bleiben.

Die oft mißverstandenen folgenden Verse bringen einen Vergleich zwischen dem Geistlichen und dem Natürlichen. Gott hat der Frau langes Haar gegeben, um sich schamhaft zu verhüllen und den Blicken der Männer zu entziehen wie mit einem Schleier.

Hier wird das griechische Wort *peribolaion* gebraucht – das ist ein anderes Wort als das für die »Kopfbedeckung« verwendete, und dieses Wort für »Schleier« deutet eine Umhüllung und Verhüllung des ganzen Gesichts an [*peri* = um ... herum]. Gerade weil Gott ihr das lange Haar wie einen Schleier gegeben hat, um sich schamhaft und zurückhaltend

zu verhüllen, wenn es nötig ist, wäre es so unpassend und gegen Gottes Absicht, wenn die Frau sich schamlos dem Mann gleichmacht und mit entblößtem Haupt in der Gemeinde auftritt.

Das lange Haar spricht von der Zurückhaltung und Tugendhaftigkeit, die der Frau eigen sein sollte, und ist deshalb eine Ehre für sie. Aus diesem Grund ist es für eine Frau in den Augen Gottes auch schändlich, wenn sie sich die Haare kurz abschneidet oder gar abschert (od. rasiert), wie 1Kor 11,6 bezeugt.

Leider wird diese klare Aussage heute von vielen gläubigen Frauen nicht mehr beachtet, die ihre Haare nach den Gesichtspunkten der weltlichen Mode kurz abschneiden, anstatt sie nach dem Willen Gottes lang wachsen zu lassen. Wie traurig ist es, wenn für gläubige Frauen (und auch für ihre Männer, die einen solchen von der Mode diktierten Verschnitt oftmals wünschen) das Wohlgefallen und der offenbarte Wille Gottes weniger gewichtig sind als der Beifall der Welt!

Möge Gott schenken, daß viele gläubige Frauen sich wieder ganz bewußt ihr Haar lang wachsen lassen zu Seiner Ehre! Umgekehrt ist es wichtig für gläubige Männer, dem widergöttlichen Trend zur Verweiblichung zu widerstehen und ihr Haar bewußt kurz zu tragen.

Mit der Zurückhaltung und Tugendhaftigkeit, die durch das lange Haar der Frau ausgedrückt wird, ist es nicht vereinbar, dreist und provokativ mit enthülltem Haupt, einem Mann gleich, vor Gott und anderen Gläubigen aufzutreten. Das ist die Argumentation, die Paulus hier darlegt, und mit der er den Korinthern das Widernatürliche eines solchen Verhaltens der Frauen deutlich machen will.

Es ist völlig verkehrt und unlogisch, wenn manche Ausleger aus diesem Vers ableiten wollen, die Frauen bräuchten keine Kopfbedeckung auf dem Haupt mehr tragen; das lange Haar sei ihnen anstelle einer Kopfbedeckung gegeben worden. Das würde ja bedeuten, daß Paulus alle Männer hätte anweisen müssen, ihr Haar ganz abzurasierern, weil sie sonst ja bedeckt wären und etwas auf dem Haupt gehabt hätten. Auch V. 6 würde so überhaupt keinen Sinn ergeben; man müßte ihn so lesen: »Wenn eine Frau nicht das Haar auf dem Kopf tragen will, denn soll ihr auch das Haar abgeschnitten werden!«

Nein, hier geht es eindeutig um eine sichtbare Bedeckung *auf dem Kopf, über* dem Haupthaar der Frau, etwas, das das Haupt auch wirklich von oben her bedeckt (entsprechend dem griechischen Wort für »bedecken«: *katakalypto* = »von oben herab bedecken«).

Die praktische Verwirklichung des Gebotes der Kopfbedeckung

Wie können wir diese Aussagen in Gottes Wort auf unser Leben anwenden? Hier gibt es sicher manche Einzelheiten, die Raum für persönliche Gewissensentscheidungen der Frauen lassen. Andere Fragen sollten durch die örtliche Ältestenschaft der Gemeinde geklärt und festgelegt werden. Wir schulden dem Gebot der Kopfbedeckung wie auch des Schweigens Gehorsam, aber die Umsetzung des Gebots in die Praxis kann in bestimmten untergeordneten Aspekten unterschiedlich gesehen werden. Ich möchte hier den meines Erachtens folgerichtigsten Weg der Verwirklichung von Gottes Wort vorstellen.

Wir haben vorher gesehen, daß das Gebot der Kopfbedeckung für die Frau vom Geist Gottes mit drei Gründen erklärt wird:

1. Die Frau soll ein Zeichen ihrer Unterordnung unter die Autorität des Mannes tragen, weil der Mann die Ehre Gottes ist, die Frau aber die Ehre des Mannes. Es soll deutlich gezeigt werden, daß sie die Autorität des Mannes anerkennt, wenn er in der Gemeinde dient. Das entsprechende Zeichen der Kopfbedeckung ist gekoppelt an das Zeichen des unbedeckten Hauptes beim Mann.
2. Die Frau soll das Zeichen der Kopfbedeckung tragen um der Engel willen, d. h. damit die Engel an der versammelten Gemeinde die mannigfache Weisheit Gottes erkennen können. Die bedeckten Frauen bezeugen vor den Engeln, daß sie die Ordnung Gottes anerkennen und sich der Hauptesstellung des Mannes unterordnen. Dieses Zeugnis dient zur Verherrlichung Gottes.
3. Die Frau soll durch die Bedeckung vermeiden, daß die Ehre des Mannes oder ihre eigene Ehre gesehen wird, wenn Gläubige vor Gott zusammenkommen; allein die Ehre Gottes, symbolisiert in dem unbedeckten Haupt des Mannes, soll offenbar werden.

Gott hat also in Seiner Weisheit ein doppeltes Zeugnis, ein zweifaches Zeichen angeordnet, wenn Gläubige miteinander vor Ihn kommen: Durch das unbedeckte Haupt der anwesenden Männer wird zum Ausdruck gebracht, daß Gott die oberste Autorität in der Gemeinde hat und daß die Männer in Seinem Auftrag die Autorität ausüben; durch das be-

deckte Haupt der Frau wird die von Gott verordnete Autorität des Mannes über der Frau zeichenhaft bezeugt.

Dieses Zeichen soll überall, wo die Gläubigen vor Gott zusammenkommen, die Zustimmung der erlösten Frauen zu Gottes guter Schöpfungsordnung und zur männlichen Leiterschaft in der Gemeinde demonstrieren. Es dient damit zur Verherrlichung Gottes.

Ausgehend von dem hier aufgezeigten Wesen der Kopfbedeckung und dem ausdrücklich erwähnten Zeugnis vor den Engeln ist es am folgerichtigsten, *daß die Kopfbedeckung immer getragen wird, wenn sich die Gemeinde in ihrer allgemeinen Versammlung oder aber Christen zu besonderen häuslichen Versammlungen zusammenfinden.*

Das sollte insbesondere überall geschehen, wo Männer dem Herrn im Wort und in der Leitung dienen und dabei das Zeichen des unbedeckten Hauptes praktizieren; immer dann ist auch das Zeichen des bedeckten Hauptes der Frau als das Zeugnis der Unterordnung unter den Mann angebracht.

Die Kopfbedeckung sollte auf jeden Fall auch getragen werden, wo Frauen vor anderen beten und weissagen, z. B. wenn sie Jungschar- oder Kinderstunde halten bzw. in der Sonntagsschule, aber auch in einer Frauengemeinschaft.

Das Beten und Weissagen von Frauen in häuslichen Zusammenkünften ist nur ein Sonderfall, wo die fehlende Kopfbedeckung sogar zur ausdrücklichen Schändung des Hauptes der Frau führt.

Es sei noch ergänzt, daß die Bibel ja keine näheren Ausführungen zur Art der Kopfbedeckung macht, sondern nur festhält, daß sie das Haar und Haupt der Frau von oben bedecken soll. Ein schmales Haarband ist dazu offensichtlich nicht tauglich, auf der anderen Seite sind z. B. aufwendige, teure Kopfbedeckungen ebenfalls nicht im Sinne des beabsichtigten Zeugnisses der Unterordnung.

Es entspricht also der Lehre des ganzen Abschnittes am besten, *wenn die Kopfbedeckung bei allen Arten von Zusammenkünften von Gläubigen getragen wird.*

Dazu gehören die Gemeindeversammlungen, wo die Frauen sich nicht beteiligen, sondern schweigen und Gottes Ordnung durch die Kopfbedeckung ehren.

Dazu gehören auch Gebetstreffen, häusliche Zusammenkünfte, aber auch Kinderstunden und Familienandachten, wo die Frau u. U. betet oder weissagt und auf jeden Fall auch die Bedeckung tragen soll.

Dazu gehören auch Bibelkonferenzen und ähnliche übergemeindliche Anlässe, wo Brüder die Leitung haben und das Wort Gottes verkündigt wird.

Dafür spricht auch der schon oben erwähnte Gedanke, daß die Frau mit ihrer Kopfbedeckung nach Epheser 5 gleichzeitig auch die Haltung der Gemeinde zu Christus, ihrem erhöhten Haupt, zeichenhaft bekundet.

Im Licht der sehr grundsätzlichen Lehre von 1Kor 11,7-10 ist es auch am stimmigsten, wenn die Kopfbedeckung als Zeugnis für die Ordnung Gottes die ganze Zeit getragen wird, wenn Gläubige sich zur Gemeinschaft versammeln, nicht nur kurz während des Gebetes, wie es in manchen Kreisen üblich ist.

Die Männer legen ja umgekehrt das Zeugnis des entblößten Hauptes auch während der ganzen Zusammenkunft ab, und nicht nur während des Gebets. Während des Gebetes sollten die Frauen sich auf jeden Fall auch in den Gemeindeversammlungen bedecken, weil sie ja still mitbeten, auch wenn sie sich nicht hörbar am Gebet beteiligen.

Selbst wenn die oben gegebene Auslegung manchen nicht ganz einleuchtet, ist es in jedem Fall keine Sünde, kein Fehler, sich während der Versammlungen konsequent zu bedecken. Umgekehrt ist es aber ein Versäumnis, dies nicht zu tun, wenn diese Auslegung dem Willen unseres Herrn entspricht.

Wenn wir den Herrn Jesus lieben und bereit sind, Ihm in allem zu gehorchen, fällt es uns dann so schwer, dieses Gebot vollständig und überströmend zu befolgen statt nur im allernotwendigsten Mindestmaß?

Auch hier geht es nicht um ein »Gesetz«, um eine willkürliche Anordnung, sondern darum, daß alle gläubigen Frauen aufgerufen sind, betend, willig und im Glaubensgehorsam zu erforschen, wie Gottes Anordnungen am besten und dem Herrn wohlgefälligsten umgesetzt werden können.

Eine Angelegenheit des Herzens

Im Lichte des betrachteten Wortes Gottes möchte ich alle diejenigen gläubigen Frauen, die ihr Haupt bisher überhaupt nicht bedecken, herzlich bitten, ihre Haltung und ihre Beweggründe dafür vor Gott noch einmal zu überprüfen.

Fällt es mir schwer, die Autorität des Mannes und meine eigene Unterordnung öffentlich zu bekennen? Habe ich Mühe damit, den Geboten Gottes als Jüngerin des Herrn Jesus zu gehorchen?

Ist es vielleicht im letzten eine tiefsetzende innerliche Auflehnung gegen Gottes Ordnung (vgl. Röm 8,7; Gal 5,16-17), die mich hindert, der Anweisung des Wortes zu folgen? Oder eine Prägung durch feministische Gedankengut und falsche Vorbilder?

Vielleicht gibt es Unklarheiten, offene Fragen – aber muß ich als Kind Gottes immer alles völlig durchschauen und einsehen, bevor ich Gott gehorche?

Ist nicht auch ein Widerwille gegen die »Demütigung« der Kopfbedeckung in mir? Der Wunsch, es anderen, »zeitgemäßen« christlichen Frauen gleichzutun, die solch eine »Zumutung« empört von sich weisen würden? Ist mir der Gedanke gleichgültig, daß ich vor den Engeln Gottes und vor Gott selbst mit meinem unbedeckten Haupt meinen Ungehorsam gegen ein klares Gebot Gottes und meine Auflehnung gegen Gottes Ordnungen demonstriere?

Möge Gottes Geist bei uns allen wirken – uns Männer schließe ich hier bewußt ein, denn auch wir brauchen einen klaren biblischen Stand in diesen Fragen! – möge Gottes Geist bei uns tiefe Einsicht in die Weisheit und Vollkommenheit von Gottes Ordnungen wirken und schlichten, klaren Herzensgehorsam! Unser Herr Jesus Christus hat es so ernst gesagt: »Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote!« (Joh 14,15). Wie wichtig ist das in unserer Zeit, wo die Gesetzlosigkeit in der Christenheit zunimmt und die Liebe in vielen erkalte! (Vgl. Mt 24,12.)

Hier, wie bei anderen biblischen Geboten, geht es nicht nur um eine äußerliche, widerwillige Befolgung von aufgezwungenen oder angewöhnten Sitten. Gott möchte Gehorsam, aber bewußten, willigen, der geistlichen Einsicht entspringenden Gehorsam. Es geht nicht darum, ein »Gesetz« aufzustellen, sondern die Gebote des Christus aus Liebe zu Ihm zu halten (Joh 14,15-26).

Die gläubigen Frauen haben das Vorrecht, mit ihrem Schweigen und ihrer Kopfbedeckung in der Gemeinde ein Zeugnis für die Herrlichkeit und Autorität Gottes und des Herrn Jesus Christus abzugeben. Sie dürfen damit zeichenhaft bekunden, daß die Gemeinde Christus, ihr Haupt, ehrt und sich Ihm in allem unterordnet. Möge der Herr schenken, daß es für unsere Schwestern ein Vorrecht und eine Freude ist, dieses Zeugnis aus Liebe zu ihrem Herrn abzulegen!

4. Gottes Wort gehorsam ausleben

Der große Kampf um die Herzen der Frauen

Wir alle sind uns bewußt, daß es in diesen Fragen auch um einen geistlichen Kampf geht. Der Satan und der von ihm gelenkte Zeitgeist suchen mit aller Kraft, gläubige Männer und Frauen in diesen Fragen wankend zu machen und zum Ungehorsam zu verleiten. Er versucht auch ganze Gemeinden zur Aufgabe von Gottes Ordnungen für die Frau zu bringen.

Wie damals bei Eva verheißt der Widersacher durch falsche Lehrer als Lohn dafür eine neue »Freiheit« und schrankenlose Selbstverwirklichung, Erfolg und Gemeindegewachstum. Doch die Frucht des Abweichens von Gottes Wort und der Preisgabe göttlicher Gebote ist letztlich geistlicher Niedergang, Unfriede und Schädigung des geistlichen Lebens.

In der »Frauenfrage« ist kaum ein Kniff, kaum ein raffinierter Juristentrick ausgelassen worden, um die Wahrheit der göttlichen Ordnung von der Unterordnung der Frau, vom Schweigen und der Kopfbedeckung zu verdrehen und zu untergraben. Ein angeblich »bibeltreuer« Theologe ist sogar soweit gegangen, zu behaupten, Paulus habe in 1Kor 11,1-15 genau das Gegenteil von dem gelehrt, was dasteht, und habe die Kopfbedeckung der Frau bekämpft!

Hier ist Wachsamkeit geboten, wenn wir nicht das Opfer von endzeitlicher Verführung werden wollen. »Das Wort sie sollen lassen stahn!« heißt es in einem bekannten Lied aus der Reformationszeit.

Wir brauchen heute neu einfältigen Gehorsam gegen Gottes Wort, Demut und Selbstverleugnung. Ja, es kostet viele Frauen Kämpfe und Überwindung, heute noch zu den göttlichen Ordnungen der Bibel zu stehen – aber wir sind von Christus nicht auf einen Selbstverwirklichungstrip gerufen worden, sondern zur Kreuzesnachfolge!

Wenn wir schon an diesem an sich geringfügigen, äußerlichen Prüfstein für Treue scheitern – was wollen wir tun, wenn größere Versuchungen und Prüfungen über uns kommen?

Wir alle, Männer und Frauen in Christus, sind gerade in dieser Zeit eines oberflächlichen, ungehorsamen Selbstverwirklichungs-Christentums herausgefordert, neu zu lernen, was es heißt: »*Ich bin mit Christus*

gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir« (Gal 2,20)!

Die Wurzel alles Widerstandes gegen Gottes Wort liegt letztlich darin begründet, daß Gottes geistliche Ordnungen dem Fleisch, der sündigen alten Natur im Gläubigen, widerstreben; das Fleisch unterwirft sich ja dem Gesetz Gottes nicht und kann es auch nicht (Röm 8,7). Fleischliche Gläubige umgehen deshalb Gottes Ordnungen im Unglauben und Ungehorsam – und was sie ernten, ist innerer Unfrieden, Streit und Konflikte, geschädigte und sogar zerrüttete Ehen und Familien.

Wir können als Gläubige Gottes Ordnungen nur in der Kraft des Geistes ausleben, wenn wir im Glauben festhalten, daß unser Fleisch samt den Leidenschaften und Begierden mit Christus gekreuzigt ist (Gal 5,24), wenn wir in Selbstverleugnung und bewußter Gemeinschaft mit unserem auferstandenen Herrn leben.

Es ist klar, daß angesichts der Entwicklung der gottfeindlichen Welt zur Frauenemanzipation und vollen Gleichberechtigung der Frau die Gebote Gottes für gläubige Frauen heute eine große Herausforderung darstellen, bewußt dem eigenen Fleisch und der widergöttlichen Rebellion abzusagen und in der Kreuzesnachfolge Jesu Christi ihre von Gott gegebene Stellung einzunehmen und auszuleben. Aber auf diesem »altmodischen«, als »gesetzlich« diffamierten Weg des Gehorsams liegt auch heute noch der reiche Segen und das kostbare Wohlgefallen Gottes.

Ermüdigung zur treuen Christusbefolgung

Ich kann allen gläubigen Frauen nur Mut machen, den von der Bibel gewiesenen geistlichen Weg auch heute noch bewußt zu gehen, um der Ehre Gottes willen, aus Liebe zu ihrem Herrn und Heiland Jesus Christus. Es geht letztlich um die innere Ergebenheit in Gottes Wege, das stille Ruhen in Gottes Willen; diese kostbare Frucht des Geistes sucht Gott bei Seinen Kindern.

Wenn wir im Glauben und in der Unterwerfung unter Gott wandeln, dann können wir uns auch Menschen unterordnen, können Eigensucht, Stolz und Selbstverwirklichung drangeben und ernten Frieden, Freude und die Nähe unseres Herrn von solchen Gehorsamswegen.

Ich möchte deshalb unsere Schwestern ermuntern, doch in diesen so umkämpften Fragen nicht wankend zu werden, sondern dem Herrn und

Seinem Wort treu zu bleiben und es von Herzen in die Tat umzusetzen. Laßt uns dankbar und froh zu Gottes guten Ordnungen stehen; wir werden dann auch erfahren, daß unser Gott Treue und Gottesfurcht auch mit reichem Segen belohnt.

Besonders möchte ich alle diejenigen gläubigen Frauen ermutigen, die diese konsequent biblische Sicht der Frauenfrage vielleicht zum ersten Mal kennengelernt haben und nun vor der Frage stehen, ihren Lebenswandel auf das Wort Gottes auszurichten oder in den alten, gewohnten Bahnen zu bleiben.

Gott schenkt Gnade und Kraft zu einer Herzensumkehr und einem Neuanfang, der ganz gewiß von Seinem Segen begleitet sein wird! Prüfe im Gebet vor Gott, was die Schrift dir sagt, und dann wage Schritte des Glaubengehorsams!

Es kostet sicherlich Opfer, Sterbensprozesse, schmerzhaftes Schneiden; manche in deiner Umgebung werden verständnislos reagieren, den biblischen Weg verspotten oder ablehnen. Aber du darfst auf den Herrn blicken und im Glauben mit unserem Gott rechnen, »daß er die belohnen wird, welche ihn suchen« (Hebr 11,6).

Du darfst es wie Mose halten, von dem geschrieben steht: »Er erwählte lieber, mit dem Volk Gottes Bedrängnis zu erleiden, als den vergänglichen Genuß der Sünde zu haben, da er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt als die Schätze, die in Ägypten waren; denn er sah die Belohnung an« (Hebr 11,25-26).

Wir brauchen Liebe und Weisheit

Heute ist die Frauenfrage oft mit vielen negativen Emotionen besetzt, und Gläubige, die hier noch den biblischen Weg gehen wollen, sehen sich mancherlei Anfeindungen und Fallstricken ausgesetzt. Das gilt besonders für solche gläubigen Frauen – und das sind heute viele –, die in Gemeinden sind, die in der Frauenfrage keinen klaren biblischen Stand mehr haben.

Hier braucht es besonders viel Mut, verbunden mit Demut, Takt und Sanftmut, um dem Willen des Herrn gemäß zu leben. Ähnliches gilt für Frauen, deren Ehemänner kein Verständnis für Gottes Ordnungen haben. Auch hier kann allein der Herr Gnade geben zu einem geistlichen Weg der Christusnachfolge.

Das persönliche Ausleben der Weisungen der Schrift sollte immer verbunden sein mit einer geistlichen, nicht richtenden Gesinnung gegenüber andersdenkenden Geschwistern. Manche Frauen, die am Wort Gottes noch festhalten, laufen Gefahr, anderen Frauen überheblich oder richtend zu begegnen statt in einem demütigen Geist.

Wir müssen uns vor Stolz und Selbstgerechtigkeit hüten und dürfen nicht auf Frauen herabschauen, die Gottes Wege nicht bewahren. Wir sollten uns priesterlich unter solche Nöte beugen und fürbittend solche Geschwister vor Gott bringen.

Das gibt auch die Vollmacht, zur rechten Zeit und auf die rechte Weise solche Mitschwester, die Gottes Wort nicht beachten oder unordentlich wandeln, zu ermahnen und sie auf die biblische Lehre hinzuweisen. Das sollte durchaus geschehen und kann mancher Frau, der es vielleicht an Belehrung und Vorbildern mangelt, eine Hilfe werden.

Dabei ist jedoch ein liebevoller, sanftmütiger Geist wichtig, Weisheit und Takt – und auch die Tragekraft, spitze und vorwurfsvolle Reaktionen zu ertragen (vgl. 2Tim 2,24-26).

In der heutigen Zeit, in der auch Gemeinden, die sich als bibeltreu verstehen, eine recht unterschiedliche Praxis in der Frauenfrage haben, braucht es auch im Gemeindeleben viel Weisheit und geistliche Gesinnung, damit die unterschiedlichen Sichtweisen nicht zu ungunstigen Konflikten führen.

Eine Gemeindeleitung, die sich als bibeltreu versteht, sollte die Gewissensführung von Frauen achten, die sich bedecken und schweigen wollen, auch wenn sie vielleicht eine andere Auffassung vertritt. Auf der anderen Seite sollten auch die von der biblischen Lehre zur Frauenfrage überzeugten Schwestern darauf achten, daß es in dieser Frage nicht zu ungeistlichen Zwistigkeiten oder Spaltungen kommt, wenn viele in ihrer Gemeinde andere Überzeugungen haben.

Wir alle, Frauen wie Männer, die wir in dieser letzten Zeit der Gemeinde leben, sollten darüber wachen, daß wir nach Kräften Gottes Anweisungen für uns ausleben und in keinem Stück willentlich davon abweichen, gerade auch in den umkämpften Grundsätzen der Frauenfrage nicht! Sie sind wie Schutzdämme gegen die geistliche Sturmflut des Glaubensabfalls – wir müssen sie stärken und dürfen nicht zulassen, daß der Feind sie niederreißt.

C. Eine Frau nach dem Herzen Gottes werden

Im letzten Abschnitt dieses Buches möchte ich gläubige Frauen dazu ermutigen, ihr Leben auch in solchen Bereichen ganz an den Leitlinien der Bibel auszurichten, wo dies von vielen heutigen Gläubigen gar nicht mehr oder nicht mehr konsequent praktiziert wird.

Es ist ein von Herzen kommendes Plädoyer für einen Weg, der heute von vielen als »zu eng« und »altmodisch« zurückgewiesen wird, der aber nach meiner tiefsten Überzeugung »*der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes*« (Röm 12,2) für gläubige Frauen ist. Hier geht es nicht darum, zu behaupten, daß nur Frauen, die diesen Weg gehen, echt gläubig oder geistlich gesinnt seien. Hier geht es nicht um Gesetzmäßigkeit, als ob man diesen Weg gehen müsse, um errettet zu werden.

Ich habe diese biblischen Betrachtungen für gläubige Frauen geschrieben, die aufrichtig nach dem Willen Gottes für ihr ganzes Leben fragen und bereit sind, sich in ihrer Gesinnung und ihrem Denken durch Gottes Wort erneuern zu lassen, anstatt sich diesem Weltlauf anzupassen.

Ich wünsche mir, daß viele auch jüngere Frauen sie betend lesen, mit der Bitte an ihren Herrn und Erlöser, ihnen zu offenbaren, was der IHM wohlgefällige Weg für sie ist. Ich gründe diese Betrachtungen auf eine klare und nach meiner Überzeugung stimmige Auslegung von Gottes Wort, ohne für mich irgendwelche Unfehlbarkeit zu beanspruchen. Ich spreche in vielem einfach meine persönlichen Überzeugungen aus, die allerdings sich mit denen einer ganzen Anzahl von konservativen bibeltreuen Gläubigen, Verkündigern und Gemeindeältesten decken.

Ich möchte den gläubigen Frauen von heute einen Weg vor Augen stellen, der im wesentlichen dem entspricht, was viele Kinder Gottes in zurückliegenden Zeiten gelehrt und gelebt haben. Es ist nichts Neues, Selbsterdachtetes, was meine Leserinnen und Leser hier finden werden, sondern Grundsätze und lebenspraktische Hinweise, die etwa zu Zeiten einer Dora Rappard oder Amy Carmichael für Gotteskinder weitgehend selbstverständlich waren. In der heutigen Zeit jedoch erscheinen sie manchen wie Botschaften von einer anderen Welt.

Viele heutige gläubige Frauen kennen die biblisch geprägten Werte und Lebensweisen früherer gottesfürchtiger Frauen überhaupt nicht

mehr und leben wie selbstverständlich Dinge aus, die in den folgenden Abschnitten in Frage gestellt und als »weltförmig« bezeichnet werden.

Ich möchte nur betonen, daß ich selbst mich als im Glauben junger Christ genauso in »freien« und weltförmigen Kreisen bewegte und erst im Laufe der Zeit den hier vorgestellten biblischen Weg als richtig erkannte. Ich habe also volles Verständnis für Leserinnen, die erst einmal befremdet sind von dem, was sie lesen. Und doch möchte ich sie herzlich bitten, auch diese Ausführungen zu prüfen, ob sie nicht der in der Bibel gelehrt Wahrheit entsprechen.

1. »Erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt«: Frauen in der Entscheidung zwischen Gottes Wort und dem Zeitgeist

Als gläubige Christen erleben wir in dieser ausreifenden Endzeit, wie die Welt immer mehr bewußt antichristliche, widergöttliche Züge annimmt und alle Bereiche des Lebens und der Gesellschaft auf den kommenden Höhepunkt der Auflehnung gegen Gott vorbereitet werden.

Die »christlich-abendländische Kultur«, die in manchem früher noch von biblischen Grundsätzen geprägt war, ist heute weitgehend aufgelöst und wird erschreckend rasch durch ein ausschweifendes, gesetzloses Neuheidentum ersetzt. Eigenwilligkeit und zügellose Begierde wird verherrlicht, Scham und Sittsamkeit erntet nur noch Spott, Zuchtlosigkeit und Hurerei wird als Vorbild hingestellt. Die Ehe und Familie wird zum Auslaufmodell erklärt, und die direkte Verkehrung der göttlichen Ordnungen wird zur neuen Norm für die Gesellschaft.

Können wir im schmutzigen Strom der Welt mitzuschwimmen?

Die Versuchung ist für manche Gläubigen groß, in diesem schmutzigen, aufgewühlten Strom wenigstens ein bißchen mitzuschwimmen, damit

man nicht zum Außenseiter abgestempelt oder verhöhnt wird. Hören wir noch die Mahnungen des Wortes Gottes?

Laßt euch von niemand mit leeren Worten verführen! Denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams. So werdet nun nicht ihre Mitteilhaber! Denn ihr wart einst Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts! (Eph 5,6-8)

Ist uns bewußt, was es bedeutet, daß um all der Gottlosigkeiten und Frevel willen, die die Menschen heute begehen, einmal die schrecklichen, verzehrenden Zorngerichte über diese Erde kommen werden, von denen das Buch der Offenbarung spricht? Der gerechte, heilige Gott haßt die Sünde und wird die Gesetzlosigkeit nie hinnehmen oder gutheißen! Wir sollten es wissen: Es kommt der Moment der göttlichen Abrechnung,

(...) bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer, wenn er Vergeltung üben wird an denen, die Gott nicht anerkennen, und an denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorsam sind. Diese werden Strafe erleiden, ewiges Verderben, vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Kraft. (2Th 1,7-9)

Wir, die wir diesem heiligen Herrn und zukünftigen Richter der Gesetzlosen angehören, können unmöglich bei ihrem Treiben mitmachen oder auch nur gleichgültig am Rande stehen. Der Apostel Petrus mahnt uns, welche Konsequenzen wir aus dem gewiß bevorstehenden Gericht über diese gottlose Welt ziehen sollten:

Da nun dies alles aufgelöst wird, wie sehr solltet ihr euch auszeichnen durch heiligen Wandel und Gottesfurcht, indem ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegeneilt (...). (2Pt 3,11-12)

Diese Gottesfurcht fehlt uns Gläubigen in dieser letzten Zeit leider vielfach, und wir sollten den Herrn inständig bitten, daß Er sie uns ganz neu schenkt, zusammen mit der inneren Kraft, dem gesetzlosen Wesen dieser gerichtsreifen Welt zu widerstehen, damit wir »besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in der jetzigen Weltzeit« (Tit 2,12; vgl. V. 11-15).

Die gläubigen Frauen sind hier besonders herausgefordert, weil die vom Satan betriebene Auflösung der göttlichen Normen auch die Stellung der Frau einschneidend verändert hat. Der humanistische, widergöttliche Geist der »Emanzipation«, der rebellischen »Selbstbefreiung« von Gottes Ordnungen zielt darauf, die Frauen in die Stellung des Mannes zu bringen und die Männer in die Stellung der Frau.

Frauen kleiden sich wie Männer, schneiden sich die Haare kurz wie Männer, machen Karriere und erstreben Führungspositionen wie Männer, greifen zum Gewehr und kämpfen im Krieg wie Männer... Das biblische Bild der Frau als Gehilfin des Mannes, als Mutter und Hüterin des Heimes, als keusche, zurückhaltende, zuchtvolle, gottesfürchtige Persönlichkeit ist heute Zielscheibe des offenen Hohnes der Welt geworden.

Und wir Gläubigen? Hier sind auch wir Männer angesprochen! Ziehen wir uns verlegen zurück und versuchen, uns der Welt so weit wie irgend möglich anzugleichen, um nicht als andersartig ausgegrenzt zu werden? Oder stehen wir zu dem, was unser Gott aus uns gemacht hat, und leben biblisches Mannsein und Frausein offensiv aus? Wir erleiden ja heute noch keine Verfolgung deswegen, sondern nur Spott! Ist uns das schon zuviel?

Wie steht es um unsere Töchter, um die nachfolgende Generation von jungen Christinnen? Um sie geht der geistliche Kampf in ganz besonderer Weise; sie sind besonders gefährdet in der endzeitlichen Verführung. Gerade bei ihnen ist die Gefahr groß, daß sie sich der sie umgebenden Leichtfertigkeit und Unzucht anpassen. Hier müssen die gläubigen Eltern – gerade auch die Väter – klare Belehrung geben und klare Grenzen setzen!

Wir alle – gläubige Männer und Frauen – sollten vor Gott Buße tun über der Schwäche und Halbherzigkeit unseres Bekenntnisses zu unserem verworfenen Herrn. Wir sollten den Herrn bitten, daß Er uns mit der Kraft Seines Geistes ausrüstet, damit wir in Wort und Tat bezeugen können, daß Seine Ordnungen gerecht, weise und gut sind!

Dazu ist unser Lebensstil als Mann und Frau, als christliche Familie sehr gut geeignet, wenn wir uns nur Mut schenken lassen, ihn offensiv und freimütig zu praktizieren, anstatt uns dafür halb zu entschuldigen und ihn verlegen zu tarnen.

Möchte der Herr doch den wiedergeborenen Frauen ganz neue Kraft und Mut verleihen, für Ihn Zeugnis abzulegen, indem sie gegen den antichristlichen Strom schwimmen und freudig bezeugen, daß sie Gottes

Gebote und Ordnungen in bezug auf ihr Frausein bejahen und ernst nehmen!

Wenn dieses Zeugnis so gegeben wird, dann wird die Welt damit überführt und verurteilt, und manche ungläubige Frau und mancher ungläubige Mann wird dadurch dazu geführt werden, daß er die Wahrheit des Evangeliums annimmt. Und unser wunderbarer Herr Jesus Christus, der uns mit Seinem kostbaren Blut erkaufte hat, wird dadurch geehrt!

Das Ziel Gottes und die Absichten der Schlange

Wir müssen uns noch einmal die geistlichen Zusammenhänge vor Augen halten, um zu verstehen, was heute auf dem Spiel steht. Auf der einen Seite breitet sich mit unheimlicher Sogkraft *die Gesetzlosigkeit* in der heutigen Welt aus (vgl. Mt 24,12; 2Th 2,7).

Das bedeutet bewußte Auflehnung gegen Gottes Ordnungen und Gebote; bewußte Verkehrung göttlicher Anordnungen, bewußte Förderung von Sünde und Unreinheit, von Bösem und Verdorbenem in Gesellschaft und Kultur, in Medien und Mode, in Ausbildung und Beruf.

Auf der anderen Seite sehen wir das endzeitliche Bestreben des Satans, *die wahre Gemeinde als keusche Braut des Christus zu verführen und zu verderben und sie mit hineinzuziehen in die Greuel und Befleckungen der falschen Christenheit, der Hure Babylon*. Hierbei spielt die Frau in den Gedanken Gottes wie in den Plänen des Satans eine besondere Rolle, weil sie das Abbild der Gemeinde darstellt (Epheser 5!) und eigentlich mit ihrem ganzen Verhalten ein Zeugnis für die keusche, reine Brautgemeinde sein sollte.

Viele gläubige Frauen (und Männer) sehen leider nur die Oberfläche der Dinge, um die es bei der Frauenfrage eigentlich geht. Sie sehen nicht, daß hinter den oft theologisch spitzfindigen Argumenten und Meinungsverschiedenheiten in der heutigen Christenheit eine sehr wichtige geistliche Auseinandersetzung liegt, bei der es um den Weg und das Zeugnis der gläubigen Gemeinde in der Endzeit geht. Ein bedeutsames Gotteswort kann uns helfen, diese Hintergründe zu verstehen:

Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau Christus zuzuführen. Ich fürchte aber, es könnte womöglich, so wie die Schlange Eva

verführte mit ihrer List, auch eure Gesinnung verdorben [und abgewandt] werden von der Einfalt gegenüber Christus. (2Kor 11,2-3)

Nach Gottes Plan sind die gläubigen, mit dem Blut Jesu Christi erkauften Frauen berufen, das Wesen der Gemeinde als einer keuschen, moralisch reinen und heiligen Jungfrau darzustellen und auszuleben, die in Treue, Liebe und Hingabe allein für ihren Bräutigam Jesus Christus lebt und nicht für sich selbst. Sie sollen die von Gott gegebene wahre Weiblichkeit ausleben, die zur Verherrlichung des Christus dient, indem sie Abhängigkeit von Ihm, stilles Vertrauen auf Ihn, Unterordnung unter den Willen des Bräutigams, ergebenes Warten auf Ihn, Hingabe und Treue der Braut offenbar macht.

Der Satan jedoch versucht die erlöste Brautgemeinde insgesamt und die Frauen im besonderen dazu zu verführen, daß sie die Wesenszüge der keuschen Braut mehr und mehr ablegen und in ihrem Charakter und Wandel verdorbene Charakterzüge der weltlichen Frauen annehmen.

Die Schlange verleitet bluterkaufte Frauen dazu, sich den widergöttlichen, sündigen Wesenseigenschaften der weltlichen Frauen anzupassen: Stolz und Auflehnung gegen Gottes Willen, Eigenmächtigkeit und Verwirklichung der eigenen Begierden, Herrschenwollen und Durchsetzung der eigenen Bedürfnisse, Täuschung und Manipulation, Zurschaustellen der eigenen Reize und Flirten mit Männern.

Letztlich ist es das Ziel Satans, die heilige Brautgemeinde zu schänden und von Christus abzuwenden, ihr die Wesenszüge der Hure anzuhängen und sie so um den Segen Gottes und ihre Vorrechte zu betrügen. Deshalb möchte er besonders die Frauen, die das Vorrecht haben, die Wesenszüge der heiligen Brautgemeinde darzustellen und als Zeugnis vor Menschen und Engeln auszuleben, dazu verleiten, sich Schritt für Schritt den in Hurerei und Unreinheit lebenden sündigen Frauen der Welt anzugleichen. Damit wird Christus betrübt und entehrt, und die Gemeinde verliert ihre Vollmacht und Zeugniskraft in der Welt.

Diejenigen Frauen, die auf diese Verführungslist des Satans eingehen, sind jedoch selbst die Betrogenen und Beraubten. Sie meinen, sie hätten »Freiheit« und »Erleichterung« von dem engen, altmodischen Weg der christlichen Frau gewonnen. In Wahrheit jedoch hat der Satan sie überlistet und des Vorrechtes beraubt, ein Leben zu führen, das als Ganzes ein glaubwürdiges und starkes Zeugnis für die Heiligkeit und Erlösermacht ihres Herrn darstellt.

Sie verlieren auf diese Weise auch eine kostbare und wichtige Dimension der Beziehung zu ihrem Herrn; ihr Glaubensleben wird früher oder später von innerer Leere und Kraftlosigkeit heimgesucht und wird auch anfälliger für die vielfältigen endzeitlichen Verführungen.

Deshalb ist es so wichtig, daß die gläubigen Frauen aufwachen und erkennen, worum es bei der heute so hitzig debattierten »Frauenfrage« im Letzten geht. Es ist mein Gebet, daß noch viele kostbare, bluterkaupte Seelen erkennen, wie schön und wichtig es ist, als Frau bewußt die Gedanken Gottes anzunehmen und auszuleben, damit sie wahrhaft als Frau zur Ehre Gottes leben können.

Möge der Herr noch vielen Frauen einen Eifer ins Herz geben, als keusche Jungfrauen für Christus zu leben, so daß die Welt an ihrem Wandel die Schönheit und Heiligkeit der Brautgemeinde erkennt und auch die Schönheit eines Frauseins nach Gottes Gedanken!

Die Frau nach Gottes Gedanken

Die gläubige Frau kann nur dann ein glaubwürdiges Zeugnis zur Ehre Gottes sein, wenn sie nach den in der Bibel geoffenbarten guten Gedanken Gottes über die Bestimmung und den Wandel der Frau lebt. Das schöne, herrliche, eigentlich überaus anziehende Bild der Frau nach Gottes Gedanken ist heute durch die vielfältige Beeinflussung des Widersachers und des Weltgeistes auch unter den Gläubigen verblaßt und oftmals fast verlorengegangen.

Die Frau nach den Gedanken Gottes wird immer wieder in Gottes Wort als still und sanftmütig beschrieben, als demütig und zurückhaltend, geprägt von Ehrfurcht vor Gott und auch gegenüber ihrem Mann. Sie bejaht von Herzen die Unterordnung unter den Mann und ihren Auftrag als Hilfe und Ergänzung des Mannes.

Sie unterwirft sich Gott und Seinen Geboten von ganzem Herzen und lebt in treuer Hingabe und Liebe zu ihrem Herrn und Erlöser Jesus Christus. Ihre Wesensart und ihr Verhalten wird als keusch und heilig beschrieben, als zuchtvoll und besonnen, schamhaft und moralisch rein; sie redet reine, gütige Worte, sie kleidet sich fraulich und anständig, so daß sie niemandem Anstoß gibt und ihren Gott ehrt.

Sie ist anderen Menschen gegenüber liebevoll und warmherzig, gütig und hilfsbereit. Sie ist eifrig, gute Werke zu tun, d. h. zu helfen und zu

dienen, wo dies in der Familie, in der Gemeinde oder Außenstehenden gegenüber möglich ist.

Wir wollen einige Züge dieses auch unter Christen weithin vernachlässigten Ideals noch einmal von der Bibel her nachzeichnen; möge Gottes Geist sie den heutigen gläubigen Frauen ganz neu groß machen und einprägen! Ich bin mir dessen bewußt, daß hier ein hohes Ziel formuliert wird, dem kein Mensch vollkommen gleichen kann, aber es macht uns doch deutlich, in welche Richtung uns Gott umgestalten will.

- *Gottesfurcht, Heiligkeit und Hingabe an den Herrn*: Die Frau nach dem Herzen Gottes ist vor allem durch Gottesfurcht und echte Heiligung gekennzeichnet. Sie hat ihren Gott wahrhaft in Seiner Herrlichkeit, Majestät und Heiligkeit erkannt und ist daher geprägt von der Furcht des Herrn (Spr 1,7; 2,5; 8,13; 14,27; 23,17; 31,30; 1Pt 3,2). Ihr Leben und Denken dreht sich um Gott und nicht mehr um sich selbst. Sie läßt sich willig leiten vom Wort Gottes und verbindet ihren Glauben mit bewußtem Gehorsam gegen die Gebote Gottes. Sie hat ihr Leben dem Herrn geweiht und ist bestrebt, täglich in Hingabe für Ihn zu leben (Röm 12,1; 2Kor 5,14-15). Sie lebt geheiligt und abgesondert für den Herrn, als Sein besonderes Eigentum, um Ihn zu verherrlichen (1Pt 1,13-19; 2Kor 6,17-7; Hebr 12,14; Tit 2,11-14).

- *Stille, Sanftmut und Zurückhaltung*: Die gottesfürchtige Frau hat ihr Leben ganz dem Herrn Jesus übergeben und sich Ihm unterworfen und anvertraut. Deshalb kann sie still sein, ergeben in den Willen Gottes, ruhig in Bedrängnissen, unbesorgt, friedevoll im Herzen. Sie ist nicht aufgeregt und aggressiv, sie jammert und beklagt sich nicht. Sie lehnt sich nicht auf; sie hält sich zurück, anstatt wortreich andere für sich zu beeinflussen oder sie durch Emotionen unter Druck zu setzen. Sie betet viel und hat ihre Anliegen dem Herrn übergeben, der für sie kämpfen wird. Deshalb kann sie auch sanftmütig und gelassen sein und wird nicht von Angst, Sorge, Bitterkeit oder Wut regiert.

- *Demut und Unterordnung*: Die gottesfürchtige Frau hat von Herzen die Oberherrschaft Gottes über alles angenommen und sich Ihm und Christus unterworfen. Deshalb kann sie sich willig und bewußt auch menschlicher Autorität unterordnen – ihrem Mann, den Ältesten der Gemeinde, der weltlichen Obrigkeit (vgl. Eph 5,22-24; Tit 2,5; 1Tim 2,11;

1Pt 3,1 u. a.). Sie tut dies nicht widerwillig, halbherzig, mit verdeckter Auflehnung, auch nicht in Resignation oder in einem knechtischen Geist, sondern würdevoll, von Herzen, immer den Blick auf ihren Herrn gerichtet, der Herzen und Umstände für sie lenkt. Sie ist demütig in ihrer Gesinnung, sie will nicht hoch hinaus und verzichtet darauf, zu dominieren und Fäden zu ziehen; sie hat ihre von Gott gegebene Stellung angenommen und füllt sie bewußt aus.

- *Schamhaftigkeit, Keuschheit und Reinheit:* Die gottesfürchtige Frau hat ein feines Empfinden dafür, was in den Augen des heiligen Gottes wohlgefällig ist und was Ihn betrüben könnte. Sie hat sich in klarer Buße von allem unzüchtigen, hurerischen Wesen ihres alten Lebens losgesagt und gereinigt. Sie hat sich dem Herrn geweiht und will als eine keusche Jungfrau (im geistlichen Sinn) nur für Ihn leben (2Kor 11,2). Es ist ihr Herzensverlangen, moralisch rein vor Gott zu leben, unbefleckt von sündigen Begierden, lauter und züchtig. Es ist auch ihr aufrichtiges Bestreben, nicht durch Nachlässigkeit oder Provokation für andere zum Anstoß zu sein – weder für Männer, die sie durch unzüchtiges Verhalten, Kleidung usw. zur Sünde verleiten könnte, noch für andere Frauen, denen sie nicht durch ein schlechtes Vorbild zum Anstoß sein will. Deshalb ist sie schamhaft, d. h. sie vermeidet alles, wessen sie sich vor Gott einmal zu schämen hätte, was sie oder andere in beschämende, unanständige Situationen bringen würde. Sie verhält sich zurückhaltend und keusch im Umgang mit Männern; sie kleidet sich bewußt züchtig, indem sie ihren Körper wirklich verhüllt, anstatt ihn herauszustellen, sie redet zuchtvoll und handelt moralisch rein.

- *Selbstbeherrschung, Zucht und Anstand:* Die gottesfürchtige Frau läßt sich nicht von ihren Emotionen oder ihren fleischlichen Begierden treiben. Sie hat ihr ganzes Leben unter die Zucht und Leitung des Heiligen Geistes gestellt und lebt deshalb besonnen und selbstbeherrscht. Sie übt Gedankenzucht und wacht darüber, jeden Gedanken und jede Gefühlsimpuls gefangenzunehmen unter den Gehorsam gegen Christus (vgl. 2Kor 10,5). Sie läßt sich nicht in Gefühlsausbrüchen gehen und ist selbstbeherrscht auch in bezug auf ihre Worte. Sie ist enthaltsam, mäßig und bescheiden in bezug auf die Befriedigung ihrer Bedürfnisse (vgl. Röm 13,13-14); sie hat ein Gespür für das, was sich im Umgang mit anderen gehört und wahrt Anstand und Ehrbarkeit. Sie ist ordentlich und

achtet darauf, in ihrem ganzen Leben (Haare, Kleider, Wohnung, Arbeit) eine gute, Gott wohlgefällige Ordnung zu verwirklichen (vgl. 1Kor 14,33.40). Sie will alles, was sie tut, zur Ehre ihres Gottes und Retters tun (1Kor 10,31). Sie ist in allen Situationen bestrebt, ein gutes Vorbild für andere zu sein und ein Zeugnis für ihren Herrn, anstatt nur nach ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen zu handeln.

- *Gütigkeit, Dienstbereitschaft und selbstlose Liebe:* Die gottesfürchtige Frau ist durch die Gemeinschaft mit ihrem Herrn als Mitgekreuzigte und Mitauferstandene frei geworden von Eigensucht und dem Streben, nur für sich selbst zu leben (Gal 2,20; 5,24; 2Kor 5,15). Deshalb kann sie anderen dienen, für andere selbstlos dasein, andere wirklich lieben und ihnen eine Hilfe sein (Phil 2,3-8; 2,20-21; Röm 15,1-3; 1Kor 10,33). Sie sucht im Dienen nicht die Anerkennung von Menschen, sondern die Anerkennung und den Lohn ihres Herrn (Gal 1,10; Kol 3,22-24). Sie ist nicht nachlässig, träge und bequemlich, sondern eifrig im Dienst für Gott und sucht Gelegenheiten, wo sie anderen dienen und gute Werke tun kann (Tit 2,14; 3,8).

Wohlgemerkt, das ist das hohe biblische Idealbild der Frau; keine gläubige Frau wird sagen können, sie könne dieses Ideal voll erfüllen (ebensowenig wie wir gläubigen Männer das biblische Bild des Mannes). Und doch sollte es die Richtschnur für unser Leben und unsere Gebete um Veränderung sein.

Das Frauenideal der Welt heute

Wie sieht demgegenüber das Frauenideal der heutigen Welt aus? Es könnte nicht weiter von dem biblisch-göttlichen entfernt sein und ist ihm ganz entgegengesetzt. Die »Frau von Welt« ist selbstbewußt und eigenwillig; sie weiß was sie will und setzt sich durch; sie kämpft für ihre Rechte und Interessen und läßt sich von niemandem etwas gefallen. Sie ist dynamisch und erfolgreich, ergreift die Initiative; sie zeigt Härte und Dominanz.

Die »Frau von Welt« stellt ihre körperlichen Reize bewußt zur Schau und spielt mit ihnen, um sich selbst als begehrenswert und »rassig«, als schön und elegant darzustellen. Sie ist offen für einen neuen »Lebenspartner«; sie flirtet ohne Hemmungen, wenn es ihr gefällt; sie folgt

ihren Emotionen, ist launisch und reagiert aus dem Bauch; sie lebt für sich selbst und sucht ständig ihren Lebensgenuß zu vergrößern.

Sie gleicht ganz und gar der verführerischen Hure, wie sie in Sprüche 7 warnend beschrieben wird: »in Hurenkleidung«, »mit arglistigem Herzen«, »unbändig und zügellos«, »unverschämt« (Spr 7,10-23).

Die »Frau von Welt« strebt nach beruflicher Selbstverwirklichung und macht Karriere in Männerberufen; Hausarbeit, Kochen und Putzen sind bestenfalls ungeliebte Pflichtübung. Kinder passen normalerweise nicht in die Lebensplanung oder werden möglichst schnell in die öffentliche Betreuung gegeben, damit die Berufskarriere nicht leidet.

Der Satan verleitet heute Millionen Frauen dazu, aus eigensüchtigen Gründen keine Kinder zu bekommen oder gar Kinder abzutreiben. Das so tief wurzelnde mütterliche Empfinden und der Mutterwunsch der Frauen wird immer mehr abgetötet in der Jagd nach dem Vergnügen und der Befriedigung der geschlechtlichen Begierden.

Das Ideal ist weithin nicht mehr die Mutter, die für ihre Familie sorgt, sondern die jederzeit verfügbare und auswechselbare, immer jugendliche (oder »jugendlich« aufgemachte) Gespielin. Damit verbunden ist ein unbeschreibliches Chaos und Elend in den zwischenmenschlichen Beziehungen – Untreue, Trennungen, Ehescheidungen, Scheidungswaisen, entwurzelte Menschen, Verwahrlosung, Gewalt...

Der Widersacher legt alles daran, den sündigen Menschen möglichst zum Gegenteil dessen zu verführen, was Gott von der Frau möchte und von der Schöpfung her in sie hineingelegt hat. Die ungläubigen Mädchen und Frauen von heute werden durch den Zeitgeist, die Werbung, die »Star«-Vorbilder immer mehr zu Eigenwillen, Frechheit, Schamlosigkeit und Unzucht verleitet.

Zu der Zeit, als die Bibel geschrieben wurde, hätte sich keine Frau im damaligen Orient oder im römischen Reich öffentlich so provokativ verhalten und kleiden (oder vielmehr entblößen) dürfen wie es heute Millionen von Frauen im »westlichen Abendland« bedenkenlos tun. Schamlosigkeit und Enthüllung körperlicher Reize gehört heute zum »guten Ton« und sind das Grundelement der modernen Frauenmode.

Die »coole« Frau von heute bietet sich den Männern geschickt an und stellt ihre körperlichen Vorzüge zur Schau, um auf dem Marktplatz der Beziehungsmöglichkeiten ein möglichst gutes »Schnäppchen« zu ergattern. Sie genießt die begehrlchen und bewundernden Blicke der Männer und ist durchaus bereit, in andere Beziehungen oder sogar Ehen

einzubrechen, um eine »Eroberung« zu machen. Die immer schneller wechselnden Affären der Stars und Sternchen, die Vorbilder für viele weltliche Frauen sind, werden genüßlich von den entsprechenden Zeitschriften durchgehechelt. Was heute die Welt unter dem Etikett der »Liebe« betreibt, ist zu 95% Hurerei und Verkehrung aller biblischen Gebote und Ordnungen.

Nach Gottes Plan sollte die Frau ein Abbild für die keusche, reine Brautgemeinde des Christus sein, die Christus in hingebener Treue anhängt. Der Widersacher hingegen macht die ungläubige Frau mehr und mehr zu einem Abbild der Hure Babylon – frech, zügellos und lüstern, »die Mutter der Huren und Greuel dieser Erde« (Offb 17,5).

Es muß uns klar sein: diese Verderbnis von Gottes Schöpfungsabsicht wird einmal das Zorngericht Gottes über alle bringen, die dabei mitgemacht haben und nicht Buße taten. Unzucht oder Hurerei ist nach der Bibel eine sehr schwerwiegende Sünde, die vom Reich Gottes ausschließt (vgl. 1Kor 6,9-20; Gal 5,19-21; Offb 21,8; 22,15).

Die Verweltlichung unter den Christinnen von heute

Die Not in der heutigen Gemeinde besteht darin, daß es immer mehr Frauen gibt, die sich zu Jesus Christus bekennen, die sich aber in ihrem Denken, ihrem Lebensstil und ihrer Kleidung an den widergöttlichen Trends dieser Welt orientieren – im direkten Gegensatz zu dem Gebot Gottes, das uns auffordert, uns nicht dieser Welt und ihrer Lebensweise anzupassen (Röm 12,2). Ein solcher »weltförmiger«, »verweltlichter« Lebenswandel widerspricht der Heiligkeit Gottes, der uns allen doch geboten hat:

Als gehorsame Kinder paßt euch nicht den Begierden an, denen ihr früher in eurer Unwissenheit dienet, sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben: »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!« Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet nach dem Werk jedes einzelnen, so führt euren Wandel in Furcht, solange ihr euch hier als Fremdlinge aufhaltet. Denn ihr wißt ja, daß ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, losgekauft worden seid aus eurem nichtigen, von den Vätern überlieferten Wandel,

sondern mit dem kostbaren Blut des Christus, als eines makellosen und unbefleckten Lammes. (1Pt 1,14-19)

Bei vielen verweltlichten Christen wird es sich gewiß einmal herausstellen, daß sie gar nicht wiedergeboren waren. Heute haben wir durch die verwässerte Evangeliumsverkündigung die notvolle Situation, daß es zahlreiche Scheinbekehrte gibt, die den Heiligen Geist nicht haben und daher auch gar kein Verlangen nach Heiligung und Absonderung von der Welt.

Doch ebenso gewiß sind auch viele echte Kinder Gottes von dem gefährlichen Virus der Weltförmigkeit befallen. Ist es nicht eine betrübliche Tatsache, daß viele gläubige Frauen heute wenig von dem stillen, sanften Geist erkennen lassen, von dem Gottes Wort spricht?

Müßte man nicht von mancher Christin sagen, daß sie eher selbstbewußt und eigenwillig ist, dominant und unwillig zu echter Unterordnung, schon ein Stück weit dem Mann angeglichen in Denkweise, Verhalten und auch Kleidung? Das geht bei den Christinnen sicherlich nicht so weit wie bei den gottlosen Frauen, aber die Einflüsse des Weltgeistes sind doch schmerzlich spürbar.

Wir müssen hier betonen, daß diese Angleichung an die Welt in vielen Fällen nicht böswillige Absicht sein mag, sondern unbewußte Prägung, die nicht durch klare Buße abgelegt wurde, Mangel an geistlichem Gespür, manchmal auch Mangel an Belehrung und guten Vorbildern. Gott kennt die Herzen; Er weiß das.

Manche gläubigen Frauen folgen einem weltförmigen Lebensstil, sehnen sich aber im Innersten nach etwas anderem oder sind bei entsprechender Belehrung wirklich bereit, ihr Leben ganz auf ihren Herrn auszurichten und den Weg der Verweltlichung zu verlassen. Solchen Kindern Gottes möchte dieses Buch ein Weckruf und eine Ermutigung sein.

Viele christliche Jugendliche, auch solche aus konservativen, bibeltreuen Familien, orientieren sich an dem schlechten Vorbild weltlicher Jugendlicher oder verweltlichter Christinnen, nicht aber an dem gottesfürchtigen Vorbild wirklich geheiligter gläubiger Frauen.

Liegt das nicht oft daran, daß man die Schmach um Christi willen umgehen möchte, den Spott und die Ablehnung von seiten der Gottlosen, wenn sie echte Keuschheit und Zucht sehen? Doch jeder echte Glaube an Christus beinhaltet auch die Bereitschaft, von der Welt gehaßt und

verworfen zu werden. Wir sehen diese Gesinnung, die wir heute mehr den je brauchen, am Vorbild Moses:

Durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharao zu heißen. Er zog es vor, mit dem Volk Gottes Bedrängnis zu erleiden, anstatt den vergänglichen Genuß der Sünde zu haben, da er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt als die Schätze, die in Ägypten waren; denn er sah die Belohnung an. (Hebr 11,24-26)

Es ist ganz klar: Wenn eine gläubige Frau sich wirklich kompromißlos an dem von Gott geoffenbarten Vorbild der keuschen Jungfrau, der heiligen Braut orientiert, dann erlebt sie Ablehnung und Hohn nicht nur von den Sündern in der Welt, sondern gerade auch von den verweltlichten Christen. Sie wird als »eng«, »gesetzlich«, »weltfremd«, »pharisäisch« hingestellt werden.

Aber darf uns die Furcht davor, der Wunsch, bei anderen nicht negativ aufzufallen, von der Hingabe an unseren Herrn und dem ganzen Gehorsam gegen Sein Wort abhalten? Man sucht wohl nach »vernünftig« klingenden Argumenten, weshalb man nicht so »extrem sein«, es »nicht übertreiben« dürfe – aber die Frage lautet: Was ist mir das Wohlgefallen meines Herrn und Erlösers wert? Will ich *Ihm* um jeden Preis gefallen, oder der Welt? Bin ich bereit, um Seinetwillen zu leiden, oder suche ich zuerst das Meine (Phil 2,21)? Richtet sich meine Auslegung des Wortes Gottes nach dem, was ich bereit bin zu tun und was nicht, oder richtet sich mein Tun nach dem, was das Wort mir sagt?

2. Wie kann ich eine Frau nach Gottes Wohlgefallen werden?

Manche Leserinnen mag der Blick auf Gottes Leitlinien für die Frau in Christus auch unter Druck bringen und aufs erste entmutigen. Ja, wir Endzeitmenschen sind sehr weit von Gottes Grundsätzen weggedriftet –

das gilt für Männer und Frauen gleichermaßen. Wir können aus eigener Kraft Gottes Maßstäbe niemals erfüllen; wenn wir es versuchen, versagen wir nur.

Es ist wichtig, daß wir hier Zuflucht zu Gottes Gnade nehmen. Wir predigen keine »Gesetzlichkeit«; der Mensch wird nicht errettet, indem er Gottes Gebote erfüllt und Gottes Maßstäbe auslebt. Dazu sind wir dem Fleisch nach gar nicht in der Lage.

Wir sind aus Gnade errettet durch das vollkommene Sühnopfer Jesu Christi. Nur die Gnade befähigt uns auch, Gottes Maßstäbe auszuleben und Gottes Gebote zu erfüllen. Dabei versagen wir immer wieder und sind weit von Vollkommenheit entfernt; wir alle brauchen die Vergebung und Barmherzigkeit unseres Gottes und Vaters.

Gott will uns die Kraft geben, Seine Gebote zu erfüllen; Er allein kann uns auch durch die Kraft Seines Geistes verändern in Herzenshaltungen und Fehleinstellungen, die wir selbst oft gar nicht beseitigen können. Aber wir müssen dazu bereit sein und die Dinge, die nicht mit Gottes Wort übereinstimmen, klar ablegen und in den Tod geben.

Es ist sicher den meisten Leserinnen (und Lesern) so ergangen, daß sie an bestimmten Stellen dieses Buches innerlichen Protest und Widerstand empfunden haben, daß sie dachten: »Das geht doch zu weit! So eng und unnatürlich kann ich doch nicht leben!«

Gerade wenn wir beginnen, Gottes Gebote und Leitlinien für unser Leben ernst zu nehmen, wenn gläubige Frauen (vielleicht erstmals oder erstmals ernsthaft) über Dinge wie die Unterordnung unter den Mann, das Schweigen und die Kopfbedeckung nachdenken, dann regt sich in den allermeisten der Widerstand des Fleisches. »Wieso soll gerade *ich* mich unterordnen – und dann ausgerechnet unter *meinen* Mann? Eine Kopfbedeckung tragen? Ich bin doch keine alte Oma!« Und doch müssen wir zugeben, wenn wir ehrlich vor Gott sind, daß diese Dinge klar im Wort Gottes geschrieben stehen.

Der Weg, den die Bibel der gläubigen Frau weist, widerspricht dem Weg der Welt (und der verweltlichten Christen) so massiv und radikal, daß es für viele Frauen schwer denkbar ist, so weit von den bisher vielleicht wie selbstverständlich übernommenen Verhaltensmustern abzuweichen. Oftmals sehen sie keine oder nur wenige Vorbilder christlicher Frauen in ihrer Umgebung, die konsequent, glaubwürdig und froh den »schmalen Weg« gehen. So beginnt fast unweigerlich ein innerlicher Kampf im Herzen der Frauen, die die biblische Lehre hören und bereit

sind, sich ernsthaft damit auseinanderzusetzen. »Wie kann ich so etwas ausleben? Was werden die anderen denken, wenn sie mich sehen?«

Klare Buße und Bekenntnis der Sünde

Der entscheidende erste Schritt zum Neuwerden ist nach Gottes Wort die aufrichtige Herzensumkehr zu Gott, eine klare Buße über alles Halbherzige, Eigenwillige, Weltförmige in unserem Leben. Wir müssen lernen, unsere Halbherzigkeit und Lauheit, unsere Anpassung an die Welt im Licht des heiligen Gottes zu sehen, der eigentlich einen Anspruch auf unser ganzes Leben hat und dessen Wille es ist, daß wir in Heiligung leben. Dazu ermutigt uns auch das Wort Gottes:

*Kehrt um, ihr abtrünnigen Kinder! Ich will eure Abtrünnigkeit heilen!
(Jer 3,22)*

Nehmt Worte mit euch und kehrt um zum HERRN! Sprech: »Vergib alle Schuld und nimm es gut auf, daß wir dir das Opfer unserer Lippen bringen, das wir schuldig sind!« (Hos 14,3)

Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Übeltäter seine Gedanken; und er kehre um zu dem HERRN, so wird er sich über ihn erbarmen, und zu unserem Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung (Jes 55,7)

Alle, die ich liebhave, die überführe und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße! (Offb 3,19)

Wir können unsere Herzeshaltung nicht selbst grundlegend verändern; das ist das Werk des Geistes Gottes. Aber der Geist Gottes hat erst Raum, in uns Erneuerung zu wirken, wenn wir uns von unseren Fehlhaltungen durch echte Buße und Sündenbekenntnis abwenden.

Wenn wir willentlich an gewissen Sünden, an selbstsüchtigen und verkehrten Einstellungen festhalten, dann kommen wir nicht zu der Erneuerung der Gesinnung und des Denkens, die wir brauchen. Wir sollten deshalb die kraftvollen, klaren Worte Gottes mit dem Gebet studieren, daß sie uns überführen, unsere Sünde ans Licht bringen und uns den Willen Gottes für unser Leben klar offenbaren (vgl. Hebr 4,12-13).

Auch für uns Gläubige in der Endzeit gilt der Aufruf des Herrn: »Pflügt einen Neubruch und sät nicht unter die Dornen! Beschneidet euch für den HERRN und beseitigt die Vorhaut eurer Herzen (...).« (Jer 4,3-4).

Ohne gründliche Reinigung unseres Herzensbodens von Steinen und allerlei Unkraut können wir keine gute Ernte erwarten. Der Boden muß aufgebrochen und gut gepflügt werden, damit der gute Same wirklich aufwachsen und Frucht geben kann.

Der Widerstand des Fleisches gegen den Weg des Geistes

Daß die Konfrontation mit der biblischen Lehre für die gläubige Frau zu manchmal großen innerlichen Kämpfen führt, ist durchaus normal und nichts Ungewöhnliches. Das geschieht nur dann nicht, wenn Gläubige ihrem Fleisch folgen und Gottes Wort beiseitesetzen, wie es heute leider sehr oft der Fall ist. Ansonsten gilt für den Gläubigen, der dem Herrn nachfolgt:

Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lust des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; und diese widerstreben einander, so daß ihr nicht das tut, was ihr wollt. (Gal 5,16-17)

Es ist also unser Fleisch, das rebelliert, wenn es mit Gottes berechtigten Anforderungen für unser Leben konfrontiert wird. Es sind die sündigen Begierden und Antriebe, die von Adam her in unserem Leib vorhanden sind und immer im Widerspruch zu Gottes berechtigten Geboten stehen.

Denn das Trachten des Fleisches ist Tod, das Trachten des Geistes aber Leben und Frieden, weil nämlich das Trachten des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist; denn es unterwirft sich dem Gesetz Gottes nicht, und kann es auch nicht; und die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt; wer aber den Geist des Christus nicht hat, der ist nicht sein. (Röm 8, 6-9)

Sobald wir also vorwärtsgehen, um den Impulsen des Geistes Gottes zum Gehorsam und einem wirklichen geistlichen Leben zu folgen, wird sich der Widerstand unseres Fleisches melden. Alle wahrhaft geistlichen Wege sind Sterbenswege für das Fleisch, denen es widersteht, soweit es

Raum bekommt. Wenn das Fleisch mit einem klaren Gebot Gottes konfrontiert wird, wird es signalisieren: »Ich will nicht gehorchen!« und wird nach irgendeiner schlaun Ausrede suchen, weshalb Gott das gar nicht so gemeint haben kann, wie es geschrieben steht.

Das Kreuz Christi gibt Sieg über das Fleisch

Wie aber können wir unser Fleisch überwinden? Wie kommen wir zu einem freudigen, kraftvollen Gehorsam? Unser Ziel kann es ja nicht sein, die Gebote Gottes bloß widerstrebend und halbherzig zu erfüllen, gerade so weit, daß der Form Genüge getan ist, nach der Art mürrischer Knechte und Mägde. Nein, Gott möchte den einsichtigen, freudigen Gehorsam Seiner geliebten Söhne und Töchter, die von Herzen und bewußt den Willen des Vaters tun, und zwar gerne, ganz und gleich. Doch dem steht unser Fleisch massiv im Wege.

Die Lösung dieses für uns unüberwindlichen Konfliktes hat Gott schon gegeben. Wir können unser Fleisch nicht aus eigener Kraft besiegen oder ausschalten; genausowenig können wir es »veredeln« oder »zähmen«. Aber Christus hat durch Seinen Kreuzestod und Seine Auferstehung uns den Sieg über unser Fleisch gegeben. Das wird uns besonders in Römer 6 bezeugt:

Oder wißt ihr nicht, daß wir alle, die wir in Christus Jesus hinein getauft sind, in seinen Tod getauft sind? Wir sind also mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters aus den Toten auferweckt worden ist, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Denn wenn wir mit ihm eingemacht und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein; wir wissen ja dieses, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, so daß wir der Sünde nicht mehr dienen; denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde freigesprochen.

Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, da wir wissen, daß Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben, ein für

allemaal; was er aber lebt, das lebt er für Gott. Also auch ihr: Haltet euch selbst dafür, daß ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn!

So soll nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leib, damit ihr [der Sünde] nicht durch die Begierden [des Leibes] gehorcht; gebt auch nicht eure Glieder der Sünde hin als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die lebendig geworden sind aus den Toten, und eure Glieder Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit! (Röm 6, 3-13)

Es kommt also darauf, an, daß wir unser Fleisch samt seinen sündigen Impulsen und Regungen bewußt in den Tod Christi geben und es im Glauben als gekreuzigt und außer Wirksamkeit gesetzt betrachten. So wird es uns in Gal 5,24 bezeugt: »Die aber Christus angehören, die haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Lüsten«. Und in Gal 6,14 heißt es: »Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt«.

Im Mitgekreuzigtsein und Mitauferstandensein mit Christus finden wir die Kraft, anders zu werden, die fleischlichen Prägungen zu überwinden und wahrhaft Christus nachzufolgen, wie auch Paulus in Gal 2,20 bezeugt:

Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.

Wie Paulus betont, können wir diese Stellung des Mitgekreuzigtseins nur im Glauben einnehmen, indem wir damit rechnen, daß wir der Sünde gestorben sind. Wenn unser Fleisch sich regt, sollten wir es bewußt im Glauben in den Tod geben und mit der Auferstehungskraft des Herrn Jesus rechnen, der uns die Kraft gibt, in einem neuen Leben zu wandeln.

Nur so empfängt auch eine gläubige Frau heute die Kraft, den biblischen Weg von Herzen zu gehen, der so massiv gegen das Fleisch und den Weltgeist gerichtet ist. Nur die enge Gemeinschaft mit dem Herrn kann Frauen befähigen, gegen den Strom zu schwimmen.

Ganzhingabe an Christus und Wandel mit dem Herrn

Dazu gehört auch, daß wir wirklich bereit sind, unser Eigenleben zu verlieren und ganz, ungeteilt für unseren Gott und den Herrn Jesus Christus zu leben. Eigentlich sollten wir diese Unterwerfung unter Gottes Willen und diese Ganzhingabe an Christus schon bei unserer Bekehrung vollzogen haben. In vielen Fällen geschah das aber nicht bewußt oder nicht konsequent; manchmal wurde diese Hingabe auch nach einiger Zeit verlassen, und Selbstsucht und Eigenwillen lähmten die Christusbefolgung.

In jedem Fall ist es wichtig, daß wir diese ganze Hingabe bewußt vollziehen oder erneuern, wenn wir in der heutigen Zeit ein kraftvolles Leben als Christen führen wollen. Das lehrt uns Gottes Wort in Röm 12,1: *»Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: das sei euer vernünftiger Gottesdienst!«*

Gerade auch für gläubige Frauen, die heute den Willen Gottes konsequent befolgen wollen, ist eine solche bewußte Ganzhingabe sehr wichtig, denn nur aus der ungebrochenen Gemeinschaft mit dem verherrlichten Herrn können sie die Kraft schöpfen, so gegen das Fleisch und den Zeitgeist zu leben.

Denn die Liebe des Christus drängt uns, da wir von diesem überzeugt sind: Wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben; und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist. (2Kor 5,14-15)

Ohne das Eigenleben und die fleischlichen Impulse bewußt in den Kreuzestod Christi zu geben, können wir auch nicht mit der vollen Auferstehungskraft Christi rechnen; wir bleiben dann in einem halbherzigen, fleischlichen Christentum stecken, das keine Überwinderkraft kennt und auch kein Zeugnis für den Herrn ablegen kann.

Das Geheimnis der Kraft - der verborgene Umgang mit Gott

Gerade in der heutigen oberflächlichen, von Hektik und äußeren Aktivitäten bestimmten Zeit ist es besonders wichtig für die gläubige Frau,

daß sie den verborgenen Umgang mit ihrem Herrn im stillen Kämmerlein pflegt. Uns allen, besonders aber den Schwestern ist hier das eindrückliche Vorbild der Maria von Betanien gegeben, von der geschrieben steht:

Es begab sich aber, als sie weiterreisten, daß er in ein gewisses Dorf kam; und eine Frau namens Martha nahm ihn auf in ihr Haus. Und diese hatte eine Schwester, welche Maria hieß; die setzte sich zu Jesu Füßen und hörte seinem Wort zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen mit der Bedienung. Und sie trat herzu und sprach: Herr, kümmerst du dich nicht darum, daß mich meine Schwester allein dienen läßt? Sage ihr doch, daß sie mir hilft! Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du machst dir Sorge und Unruhe um vieles; eines aber ist not. Maria aber hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden! (Lk 10,38-42)

Unser heutiges Leben ist so gestaltet, daß wir viel mit Äußerlichem zu tun haben, mit Arbeit, mit Beziehungen zu Menschen. Kinder Gottes – Frauen wie Männer – laufen heute mehr den je Gefahr, sich im äußerlichen Rennen und Treiben zu verlieren und das Wichtigste zu vernachlässigen: die Beziehung zu unserem wunderbaren Herrn und Bräutigam, dem Herrn Jesus Christus, und zu unserem himmlischen Vater.

Der Herr Jesus Christus sollte eindeutig der Mittelpunkt für unser Leben sein, der erste Gegenstand unserer Liebe, die wichtigste Person in unserem Leben. Die Pflege des verborgenen Umgangs mit unserem Herrn sollte von daher auch die wichtigste Priorität in unserem Alltagsleben sein.

So schwierig es oft ist, jede gläubige Frau sollte sich täglich ausreichend Zeit zum Gebet und zum Bibellesen nehmen – Zeit, in der sie für sich, unabgelenkt in der Stille auf ihren Herrn hört und ihr Herz Ihm ausschüttet, in der sie Ihn anbetet und Ihm dankt und auch all die Anliegen vor Ihn bringt, die sich sonst als Sorgenlasten auf ihre Seele legen und sie von Christus abziehen.

Dafür müssen wir zu Opfern bereit sein – zumeist Opfern an Schlaf, um früh genug aufstehen zu können und die erste, wirklich noch stille Zeit des Tages mit unserem Herrn zubringen zu können. Eine vielbeschäftigte Ehefrau und Mutter muß bereit sein, auch den Umgang mit ihren Lieben für die geweihte Zeit mit ihrem Herrn einzuschränken und

an ihrer Arbeitsplanung Abstriche zu machen, um für das Wichtigste Zeit zu haben.

Diese Zeit mit dem Herrn sollte immer auch Sündenbekenntnis und Ablegen aller möglichen Lasten, Vergebung gegenüber anderen beinhalten, damit wir in einem gereinigten Zustand mit dem Herrn echte Gemeinschaft haben können.

Wichtig ist auch das betende Nachsinnen über Gottes Wort, damit es tief in uns seine Wirkung tun kann. Dazu sollte möglichst auch (vielleicht zu anderen Tageszeiten) die Beschäftigung mit biblischer Lehre und das fortlaufende Bibellesen kommen. Schließlich sollte auch die Fürbitte für andere nicht fehlen.

Nur wenn diese Begegnungen mit dem Herrn im Allerheiligsten wirklich treu und beständig gepflegt werden, kann eine Frau Gottes vom Herrn die nötige Kraft, die Führung, den Frieden empfangen, um ihren Dienst im Alltagsleben gut und auf geistliche Weise erfüllen zu können. Dann kann Gott das Werk der Umgestaltung des Denkens und der Gesinnung voranbringen und im Verborgenen und Stillen die Frucht reifen lassen, die vor Ihm kostbar ist.

Weltliche Drängungen überwinden

Sobald eine gläubige Frau sich bewußt dem Muster der gesunden Worte der Bibel aussetzt (2Tim 1,13) und sich in diesem unbestechlichen Spiegel betrachtet (Jak 1,23-25), wird sie sich bald mancher Prägungen bewußt werden, die dem biblischen Bild der Frau widersprechen.

Wir alle sind ja mehr oder weniger geprägt von der Welt, die uns umgibt, von unseren Eltern, die uns oft kein Vorbild echten christlichen Lebens geben konnten, von unserer täglichen Umgebung, von Freunden, von dem, was wir gelesen oder über Bilder (Werbung, Fernsehen, Kino) aufgenommen haben.

Viele gläubige Frauen müssen betrübt feststellen, daß ihr Charakter in manchen Aspekten dem einer Frau nach den Gedanken Gottes widerspricht – daß sie z. B. eine Neigung zur Dominanz haben, männliche Züge in ihrem Wesen, daß sie launisch und leicht verärgert reagieren, daß sie sich gegen die Unterordnung auflehnen, daß es ihnen an dem stillen sanften Geist noch mangelt, der vor Gott kostbar ist. Hier ist zunächst eine schonungslose, ehrliche Selbstbeurteilung, ein offenes

Sündenbekenntnis und Selbstgericht nötig. Sodann gebietet uns die Bibel, im Glauben und im Rechnen mit dem wirksamen Kreuzestod Christi bestimmte Fehlhaltungen bewußt *abzulegen*, wie man ein altes Kleidungsstück ablegt, und dafür die guten, geistlichen Eigenschaften bewußt im Glauben *anzuziehen*:

Jetzt aber legt auch ihr das alles ab – Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, häßliche Redensarten aus eurem Mund. Lügt einander nicht an, da ihr ja den alten Menschen ausgezogen habt mit seinen Handlungen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis, nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat; wo nicht Grieche noch Jude ist, weder Beschneidung noch Unbeschnittenheit, [noch] Barbar, Skythe, Knecht, Freier – sondern alles und in allen Christus.

So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut; ertragt einander und vergebt einander, wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr.

Über dies alles aber [zieht] die Liebe [an], die das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen; zu diesem seid ihr ja auch berufen in einem Leib; und seid dankbar! (Kol 3,8-15; vgl. Eph 4,22-32)

Es ist wichtig, bewußt darüber Buße zu tun, wenn sündigen, antichristlichen Einflüssen im Herzen Raum gegeben wurde – etwa durch feministisches Gedankengut, falsche Vorbilder an weltlichen Stars, unreinen, unkeuschen Denk- und Verhaltensweisen, wie sie weltliche Frauenidole vormachen.

Dazu gehört auch der Einfluß der weltlichen oder »christlichen« Pop- und Rockmusik mit ihrer sinnlich-unzüchtigen, rebellischen Botschaft der Selbstverwirklichung, das Streben nach Gleichstellung mit dem Mann, die Verachtung der Hausfrauen- und Mutterrolle, Auflehnung gegen menschliche und göttliche Autorität, Mitmachen bei Flirten und Verführung von Männern, unzüchtige oder ehebrecherische Gedanken und Begierden.

Es ist wichtig, diese Dinge klar beim Namen zu nennen und vor Gott und wenn nötig, vor Menschen zu bekennen und bewußt damit zu brechen. »Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden

bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit» (1Joh 1,8-9).

Mit der Buße verbunden ist die bewußte Erneuerung unseres Denkens und unserer Gesinnung nach Gottes Wort und Willen, wie wir es in Römer 12,2 bezeugt finden: *»Und paßt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern laßt euch [in eurem Wesen] verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.«*

Das geschieht vor allem durch intensives, betendes Nachsinnen über Gottes Wort, über die Gebote, Lehren und Vorbilder, die die Bibel für ein Frausein nach Gottes Gedanken gibt. Das Studium von Gottes Wort muß dabei verbunden sein mit konkreten Gehorsamsschritten, mit der praktischen Umsetzung dessen, was Gott klargemacht hat.

Auf diesem Weg kann eine erlöste Frau immer mehr die Prägungen des Alten überwinden und wird durch den Geist Gottes mehr und mehr umgestaltet in das Bild Christi. Sie wird zu einer geistlich reifen Frau Gottes, die auch für andere Vorbild und Ermutigung sein kann.

Die Beziehung zu den eigenen Eltern geistlich in Ordnung bringen

Auf einen Punkt möchte ich noch besonders eingehen, der, wie mir scheint, oftmals vernachlässigt wird. Gott hat es in Seiner Schöpfungsordnung so gefügt, daß eigentlich die Kinder ihre Prägung und Erziehung zum Mann oder zur Frau durch ihre Eltern empfangen sollen – durch die Unterweisung, die Zucht und das Vorbild von Vater und Mutter.

Die Kinder sollten durch Nachahmung und Gehorsam von den Eltern lernen, bis sie selbst stabile, eigenständige Persönlichkeiten würden und ihren Weg unter Gottes Führung alleine gehen könnten. Deshalb finden wir das ganz grundlegende Gebot in Epheser 6,1-3:

Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist recht. »Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren«, das ist das erste Gebot mit einer Verheißung: »damit es dir gut geht und du lange lebst auf Erden.«

Diese Schöpfungsordnung Gottes wurde in den letzten Jahrzehnten systematisch untergraben, letztlich durch das Wirken des Satans und

seiner betrügerischen Geister. Den Kindern wurde planmäßig eine Mißachtung der elterlichen Autorität eingepflegt; wirkliche Achtung vor den Eltern und die Unterordnung unter ihre Führung gibt es heutzutage kaum noch. Eigenwille, Mißachtung und Verachtung von Vater und Mutter, Ungehorsam, die Einführung eines widergöttlichen Frauen- und Männerbildes kennzeichnen die Zeit, in der die allermeisten von uns aufwuchsen.

Biblische Werte wie Wahrhaftigkeit, Keuschheit, Pflichtbewußtsein, Gehorsam Autoritäten gegenüber, Ordnungsliebe, Rücksichtnahme, Höflichkeit, Zurückhaltung, Demut, Zuverlässigkeit wurden weitgehend abgeschafft und durch heidnische Gesetzlosigkeit und Zügellosigkeit ersetzt.

Diese Entwicklung wirkt sich belastend auch auf das Leben der heutigen gläubigen Frauen aus. Viele von ihnen hatten schon nicht mehr das Vorrecht, in einer intakten oder gar gläubigen Familie aufzuwachsen. Vielleicht erlebten sie gar keinen wirklichen Vater in ihrem Leben, sondern nur wechselnde männliche Liebhaber ihrer Mutter. Vielleicht erlebten sie einen schwachen, verkehrte Wege gehenden Vater und eine dominante, herrische Mutter. Vielleicht mußten sie das Trauma einer Ehescheidung ihrer Eltern verkraften.

Auf der anderen Seite wirkte sich der verführerische Einfluß des rebellischen Zeitgeistes bei sehr vielen Frauen so aus, daß sie in ihrer Jugend sich gegen ihre Eltern auflehnten und deren Erziehung mißachteten. Viele verachteten ihre Väter und gehorchten ihnen nicht; sie gingen ihre eigenen Wege und kümmerten sich nicht um die Gebote und Ermahnungen ihres Vaters.

Manche rebellierten vielleicht gegen ihre Mutter und deren »veralterte« Ansichten und schworen sich, einmal anders als sie zu werden – eine »coole« Frau von heute. Manche gingen vielleicht auch ein ungutes kumpanenhaftes Bündnis mit ihrer Mutter gegen ihren Vater ein, das oft durch gemeinsame Auflehnung gegen die Autorität des Mannes in der Familie gekennzeichnet war.

All das ist, aus Gottes Sicht gesehen, schlicht und einfach Sünde, eine folgenschwere Auflehnung gegen Seine heiligen und guten Ordnungen. So etwas hat Folgen für den Charakter und die Prägung einer Frau, selbst wenn diese Dinge Jahrzehnte zurückliegen. Eine Frau, die sich gegen ihren Vater und ihre Mutter aufgelehnt hat, kann selbst nicht zu einem gesunden Frausein finden. Sie hat wichtige Dinge versäumt, die sie nur

durch die Unterordnung unter ihre Eltern und die Nachahmung ihres Vorbildes hätte lernen können.

Die biblisch gesehen gestörte, sündhafte Beziehung zu ihrem *Vater* hinterläßt ihre Spuren, denn ohne Hochachtung des Vaters und Unterordnung unter seine Autorität können sich wichtige Grundzüge eines biblischen Charakters der Frau nicht entwickeln. Der Frau fehlt es dann sowohl an Reife und Festigkeit des Charakters als auch an Sanftmut und williger Unterordnung.

Ebenso wirkt sich die mangelnde Achtung vor der *Mutter* und der mangelnde Gehorsam ihr gegenüber zerstörerisch aus; die Frau hat dann später Mühe mit echter Weiblichkeit, mit ihrem Muttersein, mit der Rolle als Versorgerin und Hüterin des Haushaltes. So erklären sich viele innere Widersprüche, Zerrissenheiten und Nöte heutiger Frauen zumindest teilweise durch die sündhafte Störung ihrer Elternbeziehung.

Auch in diesem Bereich kann nur klare Buße, Sündenbekenntnis und entschiedene Abkehr von den sündigen Fehlhaltungen der Vergangenheit eine Wende bringen. Wenn gläubige Frauen wirklich den vollen Segen Gottes und die Erneuerung ihrer Gesinnung erfahren wollen, dann sollten sie unbedingt ihr Verhältnis zu ihren Eltern tiefgreifend prüfen und in Ordnung bringen.

Dann kann Gottes Geist Veränderung bewirken, auch wenn eine Frau weder in ihrer eigenen Mutter noch in Frauen aus ihrer Umgebung ein echtes, glaubwürdiges Vorbild biblischer Fraulichkeit findet. Sie darf einfach dem Herrn vertrauen, daß Er durch Seinen Geist das Ihm Wohlgefällige in ihr wirkt (Hebr 13,21).

Die Gefahr falscher Lehren im christlichen Bereich

Heute werden viele christliche Frauen verführt und von einem entschiedenen Wandel mit dem Herrn abgehalten durch eine weit verbreitete »christliche« Seelsorgeliteratur, die in Wahrheit aus Bruchstücken weltlich-humanistischer Psychologie und Selbstverwirklichungslehren besteht, die nur etwas christlich eingefärbt wurden.

Die allermeisten christlichen Verlage vertreiben heute fast nur noch solche (meist aus den USA importierten) Psycho-Bücher, die die gesunde biblische Lehre weit hinter sich gelassen haben und ihre fleischlichen und weltlichen Rezepte nur noch mit einigen Bibelzitaten garnieren.

Eine solche Kost ist Gift für jede echte Jüngerin des Herrn Jesus. Vordergrundig tut sie den Leserinnen wohl, denn ihre Botschaft ist Balsam für das Ego. »Liebe dich selbst! Verwirkliche dich selbst! Gönn dir etwas Besonderes, denn du bist etwas Besonderes!« Doch geistlich gesehen ist dies die Botschaft Satans, wie es auch unser Herr Jesus bezeugte:

Da nahm Petrus ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren und sprach: Herr, schone dich selbst! Das widerfahre dir nur nicht! Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Weiche von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du denkst nicht göttlich, sondern menschlich!

Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach! Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden.

Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben verliert? Oder was kann der Mensch als Lösegeld für sein Leben geben? (Mt 16,22-23)

Letztlich steckt hinter diesen »menschenfreundlichen« Selbstverwirklichungsbotschaften ein vom Widersacher verfälschtes Bild von Gott. »Gott ist locker und versteht Spaß. Er will, daß du Vergnügen hast und das Leben in vollen Zügen genießt. Er fordert keinen Gehorsam, sondern ist tolerant und geht auf deine Wünsche und Bedürfnisse voll ein.«

Viele Frauen lassen sich heute von diesen Botschaften verführen und gehen auf dem modernen breiten Weg, dem Weg der Gesetzlosigkeit, der Eigenliebe und der Selbstverwirklichung. Doch dieser Weg ist eine Falle des Teufels. Er führt nicht in das Reich der Himmel, sondern ins Verderben (Mt 7,13-14).

Im Zusammenhang mit diesen Irrlehren steht auch die Auffassung, daß bestimmte auch in diesem Buch behandelte Aussagen der Bibel über die Frau veraltet oder gar frauenfeindlich seien. Die modernen Irrlehrer (und Irrlehrerinnen) verkünden, daß die Frauen heute ruhig in der Gemeinde predigen und leiten könnten, daß die Unterordnung unter den Mann ein Irrtum des frauenfeindlichen Paulus war und heute natürlich die Gleichberechtigung gilt usw.

Auch hier gilt, daß solche verführerischen Einflüsse nur überwunden werden können durch klare Buße und Abkehr von diesen verderblichen

Lehren. Eine Frau kann nur dann Gott wohlgefällig leben, wenn sie zum einfachen Glaubensgehorsam gegenüber Gottes Wort zurückkehrt und die pseudochristlichen psychologischen und feministischen Einflüsse bewußt ablegt.

Wandel mit dem Herrn und die Erziehung des Vaters

Wir dürfen uns angesichts mancher schmerzlich empfundener Mängel in unserem geistlichen Leben damit trösten, daß die biblische Heiligung und Umgestaltung der Kinder Gottes immer ein Prozeß ist. Wir werden in vielen Bereichen nicht sofort neu, sondern durch länger andauernde Erziehungsprozesse, durch Zerbruch und Läuterung, durch die tägliche Schule Gottes.

So wird auch eine gläubige Frau, wenn sie im Glauben und Gehorsam ihrem Herrn nachfolgt, Schritt für Schritt durch das Wirken des Wortes und des Geistes Gottes umgestaltet und darf geistlich wachsen.¹⁰

Das geht nicht ohne Leiden, Kreuz, Selbstverleugnung und Zerbruch – diese biblische Wahrheit müssen wir uns angesichts der falschen Selbstverwirklichungslehren ganz neu aneignen und täglich buchstabieren. Wir brauchen die geistliche Tugend des standhaften Ausharrens unter Lasten und in Bedrängnissen, des Ausharrens im Glauben an unseren Herrn, der alle Dinge in unserem Leben zusammenwirken läßt zu unserem Besten (Röm 8,28).

Wir dürfen lernen, in der Zucht unseres himmlischen Vaters voranzugehen, der uns erzieht und züchtigt »zu unserem Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden« (Hebr 12,11).

Gottes Ziel ist es, Frauen Gottes zu formen und zu prägen, die geistliche Reife und Festigkeit haben, die in der Lage sind, einer verunsicherten und irregeleiteten jungen Generation von Christinnen ein gutes Vorbild zu geben und dem Herrn Jesus treu zu dienen in dieser gesetzlosen, notvollen Zeit.

Wenn eine Frau bereit ist, diesen uralten biblischen Weg zu gehen, dann wird sie erleben, wie treu und wunderbar der Herr ist. Sie wird Ihn tiefer erkennen und in der Gemeinschaft mit ihrem himmlischen Bräutigam die Kraft empfangen, die heute nötig ist, um als Frau gottesfürchtig zu leben.

3. Mit der Kleidung und dem Äußeren ein Zeugnis für Christus geben

Das Thema »Kleidung und Äußeres« ist heute unter Christen sehr umstritten und heikel. Im Gespräch darüber sind oft emotionale und menschliche Gesichtspunkte zu hören, während es kaum noch üblich ist, hier ernsthaft zu fragen und zu forschen, was Gott uns zu diesem Thema durch Sein Wort zu sagen hat.

Auch auf die Gefahr hin, mißverstanden und angegriffen zu werden, möchte ich es wagen, zu diesen Fragen ein Wort zu sagen – in dem Versuch, auf die Heilige Schrift zu hören und herauszufinden, wie wir ihre Grundsätze und Weisungen im heutigen Leben umsetzen können.¹¹ Es geht mir nicht darum, meine biblischen Überzeugungen zum »Gesetz« zu erheben oder alle Andersdenkenden zu verurteilen.

Es geht mir um einen Versuch, biblische Lehre mit persönlicher Ermahnung und Ermunterung zu verbinden, um die Herzen meiner Leserinnen anzusprechen. Gerade auch auf diesem Gebiet ist es so wichtig, *von Herzen, freiwillig und bewußt* den Willen Gottes zu erfüllen, um Gott zu ehren.

Diese Fragen sind für die gläubige Frau, die ihren Gott verherrlichen will, wichtig und keineswegs nebensächlich. Es geht hier auch nicht, wie von Verfechtern einer »modernen«, weltförmigen Haltung behauptet wird, um bloße Geschmacksfragen. Auch auf diesem Gebiet dürfen für wahre Gläubige nicht Menschenmeinungen und Modetrends der Welt den Ausschlag geben, sondern allein das Wort Gottes. Was aber sagt uns das Wort, wenn wir bereit sind, mit Sanftmut darauf zu hören und es aufzunehmen (vgl. Jak 1,21)?

a) Die Kleidung und das Verhalten einer gläubigen Frau sollen schamhaft, keusch und anständig sein

Als Gläubige sollten wir uns des Ursprungs der Bekleidung des Menschen immer bewußt sein. Als Adam und Eva in der Gemeinschaft mit Gott im

Garten Eden lebten, waren sie nackt und kannten keine Scham. Doch mit dem Sündenfall kam auch das Bewußtsein, daß Nacktheit etwas Unanständiges geworden war; die Menschen spürten, daß sie ihre Blöße nun bedecken und verbergen sollten.

Doch die Schurze aus Feigenblättern, die sie sich machten, waren für Gott nicht akzeptabel; Gott selbst kleidete die ersten Menschen angemessen mit Kleidern aus Fell (das waren lange Kleider; dasselbe hebräische Wort wird u. a. für das bunte Gewand Josephs und Tamars sowie für die Priestergewänder verwendet). Der wichtigste Zweck der Kleidung wird daraus ersichtlich: in einer gefallenen Welt die Blöße des eigenen Leibes zu verbergen und zu verhüllen.

Es ist interessant, daß über viele Jahrtausende die meisten Heidenvölker eine sittsame Kleidung bewahrten, insbesondere für die verheirateten Frauen und die Töchter der Familie. Auch die sündigen Menschen wußten um den moralischen Schutz, den anständige, verhüllende Kleidung der Frau bietet, damit sie nicht der Gegenstand lüsterner Begehrlichkeit von Männern wird.

Allerdings kannte die heidnisch-gottlose Welt schon immer Unzucht und Unreinheit, geschlechtliche Aufreizung und unsittliche Entblößung des Leibes, unreine Reden und Bräuche, und zwar vor allem im außerfamiliären Bereich – bei Prostituierten und Sklavinnen, an den Königshöfen und bei bestimmten götzendienerischen Ritualen.

Durch die Einwirkung des Christentums und der Bibel gab es im sogenannten »christlichen Abendland« eine lange Zeit, wo die verdorbenen Sitten der Heiden in vielem eingeschränkt und unterdrückt worden waren und Sitten und Kleidung in vielem weitgehend den biblischen Normen entsprachen.

Aber in der nachchristlichen Endzeit kommt die ganze sittliche Verderbnis des Heidentums wieder zum Vorschein. Ja, heute ergreift die Schamlosigkeit und unsittliche Entblößung bei der Frauenkleidung erstmals in der Weltgeschichte in weitem Umfang auch die Ehefrauen und Töchter der Familien in den meisten Heidenvölkern gerade im ehemals »christlichen« Abendland, und wird öffentlich akzeptiert.

Das ist geistlich gesehen ein Ausdruck des sittlichen Niedergangs und der Gesetzlosigkeit, die in der Endzeit besonders wirksam ist, und zeigt neben verwandten Entwicklungen, daß diese Welt mit schnellen Schritten auf das göttliche Gericht zueilt.

Gottes Wille für Sein Volk ist Sittsamkeit und Reinheit

Von der sittlichen Verderbnis der heidnischen Umwelt sollte sich schon Israel im Alten Bund abgesondert halten. Viele Vorschriften des Gesetzes waren gegen die heidnischen Sünden der Hurerei (Unzucht) gerichtet und sollten die von Gott gewollte lebenslange Einehe und die Familie schützen.

Im Neuen Testament wird die scharfe Abgrenzung gegen die heidnische Sittenverderbnis vielfach betont (vgl. u. a. Röm 1,18-32; 1. Korinther 5 – 7; Gal 5,16-6,8; Epheser 2, 4 u. 5; Kolosser 3; 1Th 4,1-8; 1. Petrus 1 u. 2; 2. Petrus 2; 1Joh 2,15-17; Jud 4-13; Offb 2,12-23). Gerade in der Endzeit sollen wir Gläubigen uns klar und deutlich von der sittenlosen und unzuchtigen Lebensweise und Mode unserer Tage abheben.

Wir haben vorher gesehen, daß die Kleidung von Gott gegeben wurde, *um die Blöße oder Nacktheit des Menschen zu bedecken* (vgl. 1Mo 2,25-3,21). Seit dem Sündenfall ist es der Wille Gottes, daß die Blöße des Menschen (und das sind nach allgemeiner Übereinstimmung besonders die Körperpartien, die geschlechtlich erregend wirken können) bedeckt und nicht aufgedeckt bzw. entblößt werden. Ich empfehle allen Lesern hierzu ein gründliches Studium anhand einer vollständigen Konkordanz unter den Stichworten »bedecken«, »entblößen« und »Blöße«!

Die Tatsache, daß schon das Ablegen des langen Obergewandes und das öffentliche Auftreten in dem etwas kürzeren Untergewand als »Entblößung« bzw. »Nacktheit« bezeichnet wird, zeigt dem aufrichtigen Bibelleser doch deutlich die hohen Maßstäbe biblischer Keuschheit (vgl. Mk 14,52; Joh 21,7).

Dagegen ist die Absicht, zur Sünde zu verführen, mit entblößender und sinnlich aufreizender Kleidung und Auftreten verknüpft. Von der verführerischen untreuen Frau, vor der uns Sprüche 7 warnt, heißt es, daß sie »in Hurenkleidung« auftrat.

Die Art von Kleidung, die heute viele weltliche Frauen tragen, trugen vor 50 Jahren fast nur Prostituierte – sollte uns das nicht zu denken geben? Hier handelt es sich nicht um einen »neutralen« Wechsel der Kleidungsitten, sondern um einen konkret nachweisbaren sittlichen Niedergang, eine immer raffiniertere, immer weitergehende Entblößung und Zurschaustellung des weiblichen Körpers.

Die Sünde bewirkt, daß sich der Mensch entblößt und seine Blöße sichtbar wird; manchmal ist Entblößung sogar ein Zorngericht Gottes.

Die Gnade hingegen bedeckt die Blöße des Menschen (vgl. 1Mo 8,20-27; 3. Mose 18; Jes 20, 4; 32,11; 47,3; 57,8; 58,7; Kla 1,8; 4,21; Hes 16,1-48; 18,7; 22,10; 23,1-45; Hos 2,11; Hab 2,15; Offb 3,18).

Vor der Gegenwart Gottes sollen wir den Leib und seine Blöße bedecken (vgl. 2Mo 20,26; 28,42; Hes 1,11.23). Diese Bedeckung soll nicht knapp sein, sondern reichlich. Die Gewänder waren in biblischen Zeiten vielfach so lang, daß man sie hochgürten mußte, wenn man sich rasch bewegen wollte. Von dem erhöhten Christus, den Johannes schaut, wird gesagt, daß sein Gewand bis zu den Füßen reicht (Offb 1,13).

Wir gläubigen Christen des 21. Jahrhunderts müssen es uns ganz neu von Gott schenken lassen, daß wir ein geistgewirktes Empfinden für Gott wohlgefällige Scham und biblischen Anstand entwickeln. Leider ist die Schamlosigkeit und Unanständigkeit schon so weit in unser Alltagsleben eingedrungen, daß manche Gläubige hier kein gesundes Gespür mehr haben.

Ich sage offen gestanden als Mann nicht gerne etwas über diese Dinge, aber ich sehe es als notwendig an, hier einige grundlegende Fakten und Hinweise zu geben, um vor allem jüngeren Frauen und Jugendlichen zu helfen, die in Gefahr sind, die biblischen Maßstäbe in dieser Frage zu verlieren. Ich tue dies auch um mancher gläubiger Männer willen, die durch die Achtlosigkeit mancher Christinnen in Nöte kommen – nicht jeder gläubige Mann hat wie der Verfasser das Vorrecht, glücklich verheiratet und von schlimmeren Anfechtungen in diesem Bereich verschont zu sein.

Wenn hier einige deutliche Worte über den aufreizenden Charakter der weltlichen Mode gesagt werden, dann bin ich mir dessen bewußt, daß die allermeisten gläubigen Frauen solche offensichtlich ungunstigen Kleidungstrends meiden.

Unter der jungen Generation zeichnet sich jedoch ein Bruch mit biblischen Werten ab, und nicht zuletzt um solcher jugendlichen Gläubigen willen habe ich hier versucht, einige Dinge, über die man heute kaum noch spricht, offen und sachlich darzustellen, damit die aufrichtigen Leserinnen ein biblisches Verständnis für keusche Kleidung unter den heutigen endzeitlichen Bedingungen bekommen können.

Es geht mir nicht darum, irgendwelchen jüngeren Christinnen, die diese Maßstäbe nicht beachten, von vorneherein böse Motive zu unterstellen. Vielen sind die hier angesprochenen geistlichen Zusammenhänge sicher nicht bewußt. Gott allein kennt das Herz. Es wäre sicherlich gut,

wenn die Leserinnen sich nach der Lektüre dieser Zeilen in der Stille vor Gott selbst prüfen würden, wie der Herr ihre Kleidung und ihre Motive in bezug auf das Äußere ansieht.

Man möge es mir nachsehen, wenn ich um des Herrn und des Zeugnisses für Seinen Namen willen eine Lanze dafür breche, daß gläubige Frauen einen hohen Maßstab der Heiligung und Zucht ausleben und ihren Erlöser durch wahrhafte Weiblichkeit und Reinheit auch in ihrem Äußeren ehren.

Ich versuche mich in aller Unvollkommenheit an dem Vorbild des Apostels Paulus zu orientieren, der an die Korinther schrieb: »*Möchtet ihr mich doch ein wenig in meiner Torheit ertragen! Doch ihr ertragt mich ja schon. Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau Christus zuzuführen*« (2Kor 11,1-2).

Darum geht es im Letzten: daß durch Christi Blut erkaufte Frauen ihren Bräutigam und Erlöser vor den Augen einer moralisch verirrtten Welt verherrlichen durch Keuschheit und Bescheidenheit, Zucht und Lauterkeit in ihrem äußeren Wandel, die die Weltmenschen beschämen und überführen.

Ein solcher Weg kann letztlich nur aus innerer Herzensüberzeugung gegangen werden, und das ist mein Ziel: die Herzen gläubiger Frauen für diesen gesegneten Weg zu gewinnen.

Möge der Herr es in Seiner Gnade schenken! Und mögen meine Leserinnen es mir nachsehen, wenn ich in ihren Augen vielleicht zu weit gegangen oder den falschen Ton getroffen habe; die Aufgabe ist nicht leicht, aber um des Herrn willen habe ich es gewagt, sie (mit allen Schwächen und Fehlern) anzugehen.

Die Lust der Augen als Einfallstor für sündige Begierden des Mannes

Geistgewirkte Schamhaftigkeit und Zucht setzt voraus, daß die Frauen sich dessen bewußt sind, daß unter den Bedingungen des Sündenfalls ihr Äußeres der Anlaß dafür sein kann, die sündigen Begierden von Männern zu erregen. Der Mann wird durch seine gefallene menschliche Natur stark von den *Augen* und damit vom sichtbaren Äußeren der Frau zur Begehrlichkeit gegenüber dem anderen Geschlecht geleitet. Das bezeugt schon Hiob, wenn er sagt:

Ich hatte einen Bund geschlossen mit meinen Augen, daß ich ja nicht [begehrlich] auf eine Jungfrau blickte (...) Ist mein Schritt vom Weg abgewichen oder mein Herz den Augen nachgewandelt, und klebt an meinen Händen ein Makel (...) (Hiob 31,1-7)

David wurde durch den Anblick der unbekleideten Bathseba zu seiner Sünde verleitet (2Sam 11,2). Simson wurde durch seine Augen zu sündiger Lust verleitet:

Und Simson ging nach Timnat hinab; und er sah in Timnat eine Frau von den Töchtern der Philister. (...) Simson sprach zu seinem Vater: Nimm mir diese, denn sie ist recht in meinen Augen! (Ri 14,1-3)

Das wiederholte sich noch einmal: »Und Simson ging nach Gaza; und er sah dort eine Hure und ging zu ihr ein.« (Ri 16,1). Wegen der Zuchtlosigkeit seiner Augen ist es kein Zufall, daß er am Ende durch Gottes Züchtigung sein Augenlicht verlor.

Auch im Buch der Sprüche wird vor der Attraktivität zuchtloser Frauen für das Auge des Mannes gewarnt:

Unterweisung und Ermahnung sind ein Weg des Lebens, um dich zu bewahren vor der bösen Frau, vor der glatten Zunge der Fremden. Begehre nicht in deinem Herzen nach ihrer Schönheit, und laß dich nicht fangen von ihren Blicken! (Spr 6,23-25)

Mose mahnt die Männer Israels: »(...) daß ihr nicht den Trieben eures Herzens nachgeht und euren Augen, denen ihr nachhurt« (4Mo 15,39). Im Neuen Testament warnt Johannes vor der »Augenlust« (od. Begierde der Augen), die mit der »Lust des Fleisches« und dem »Hochmut des Lebens« eng verbunden ist, und im 2. Petrusbrief heißt es von den sündigen Irrlehrern: »Dabei haben sie Augen voller Ehebruch (...)« (2Pt 2,14).

Jede gläubige Frau sollte sich (und ihren Töchtern) klarmachen, daß Frauen in unserer gefallenen Welt ihren Körper und seine Reize nicht entblößen oder durch hautenge Kleidung hervorheben und zur Schau stellen können, ohne Männer dadurch zur Augenlust und damit zur Sünde (Hurerei oder Ehebruch) zu verleiten – zunächst in Gedanken und Gefühlen, aber unter Umständen auch in der Tat. Deshalb warnt auch der Herr Jesus so ernst:

*Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: »Du sollst nicht ehebrechen!« Ich aber sage euch: Wer eine Frau **ansieht, um sie zu begehren**, der hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. (Mt 5,27-28)*

Die Frau, die durch leichtfertige, enthüllende Kleidung und zuchtloses, verlockendes Verhalten den Mann veranlaßt, sie zu begehren, ist mitschuldig an einer solchen Sünde.

Nach den verkehrten, unzüchtigen Maßstäben der Welt fühlen sich viele Frauen in ihrem Selbstbewußtsein gehoben, wenn sie von Männern als »attraktiv« wahrgenommen werden, und sie kleiden sich dementsprechend. Doch in Wahrheit bedeutet eine solche Selbstdarstellung, ein solches raffiniertes »Sich-Verkaufen«, eine Selbsterniedrigung und Entwertung.

Die Männer werden zwar vielfach mit äußerlichem Interesse und innerlicher Begierde reagieren, wenn eine Frau ihre Reize zur Schau stellt, aber sie werden eine solche Frau im Grunde ihres Herzens nicht achten und auch nicht lieben können, weil sie vor allen preisgibt, was sie doch für ihren eigenen Mann bewahren sollte. Viele weltliche Männer verachten die Frauen, die mit ihrem Äußeren um männliche Aufmerksamkeit werben, und wünschen sich im Grunde eine wirklich keusche und weibliche Frau.

Wie Gott es beurteilt, wenn man um äußerlicher Attraktivität willen die Schamhaftigkeit und Keuschheit verläßt, sehen wir an dem harten und doch von Gott inspirierten Urteil aus Spr 11,22: »*Ein goldener Ring in dem Rüssel einer Sau – so ist eine schöne Frau ohne Sittsamkeit*«.

Das Gebot züchtiger Kleidung für gläubige Frauen

Eine gottesfürchtige Frau kann also nicht einfach alles tragen, was ihr gefällt und beliebt, sondern sie muß die biblischen Maßstäbe der Zucht und des Anstandes in jedem Fall beachten.

Die biblische Apostellehre macht besonders in 1. Timotheus 2 (daneben auch in 1. Petrus 3) deutliche Aussagen darüber, wie eine Frau Gottes gekleidet sein sollte, damit sie den Herrn ehrt und Ihm wohlgefällig wandelt, insbesondere auch im Haus Gottes, der Gemeinde des lebendigen Gottes (1Tim 3,15).

Manche gläubige Frauen meinen heute, es sei Gott gleichgültig, wie sie gekleidet seien, und nehmen sich unangemessene Freiheiten, was ihre Kleidung angeht, auch in den Gemeindeversammlungen. Doch der heilige Gott hat sehr wohl Anweisungen gegeben, wie sich eine gläubige Frau kleiden soll:

So will ich nun, daß die Männer an jedem Ort beten, indem sie heilige Hände aufheben ohne Zorn und Zweifel. Ebenso [will ich] auch, daß sich die Frauen in ehrbarem Anstand [od. im sittsamen, lang herabfallenden Kleid] mit Schamhaftigkeit und Zucht schmücken, nicht mit Haarflechten oder Gold oder Perlen oder aufwendiger Kleidung, sondern durch gute Werke, wie es sich für Frauen geziemt, die sich zur Gottesfurcht bekennen. (1Tim 2,8-10)

Der Herr der Gemeinde gab durch Seinen Knecht Paulus das ausdrückliche Gebot, daß die Kleidung der gläubigen Frau in der Gemeinde wie auch im Alltag zuchtvoll und anständig sein sollte. Wörtlich bezeichnet das griechische Wort *kata-stolè* ein lang herabfallendes züchtiges Gewand, das nichts zur Schau stellt, was verborgen sein sollte. Das griechische *stolè* wurde insbesondere für ein festliches, bis zu den Füßen reichendes Gewand verwendet (Bauer: »langwallendes Gewand«; vgl. auch Vine, Menge, Zodiastes).

Im Neuen Testament bezeichnet dieses Wort z. B. das Festgewand des verlorenen Sohnes (Lk 15,22) und die weißen Gewänder der verherrlichten Heiligen im Himmel (Offb 6,11; 7,9.13.14). Das abgeleitete *kata-stolè* betont noch stärker das lang Herabfallende der anständigen Frauenkleidung, weshalb Schlachter 1951 »in sittsamem Gewande« übersetzt, Zürcher 1913 »in ehrbarer Kleidung«, Luther 1912 »in zierlichem Kleide« und Menge »in züchtiger Kleidung«.

Auch wenn einige Übersetzungen das Wort *katastolè* in der abgeleiteten verallgemeinerten Bedeutung mit »in ehrbarem Anstand« (Schlachter 2000) oder »in bescheidenem Äußeren« (Elberfelder) wiedergeben (was ebenfalls zutreffende Übersetzungen sind), so ist doch die Grundbedeutung des langen, züchtigen Gewandes immer mit gemeint.

Die ganze Haltung und das Verhalten der Frauen sollen von Schamhaftigkeit und Zucht gekennzeichnet sein, besonders in den Gemeindeversammlungen, auf die sich 1. Timotheus 2 dem Zusammenhang nach zunächst bezieht.

Aber eine gottesfürchtige Frau wird dieselben hohen Maßstäbe für ihre Kleidung, die sie in der Gemeinde anlegt, auch in ihrem Alltag beachten. Vor dem Angesicht des heiligen Gottes, vor dem wir ja jede Minute wandeln, geziemt sich für die aus Gnade erretteten ehemaligen Sünder nur ein ehrbares, sittsames Äußeres.

Wir sollten uns im Alltag so anständig anziehen wie auch am Sonntag – und nicht etwa umgekehrt am Sonntag so leichtfertig und weltförmig wie im Alltag! Und wir sollten uns in der Bibel- und Gebetsstunde und anderen Gemeindeveranstaltungen unter der Woche ebenso anständig anziehen wie in der Sonntagsversammlung – wo finden wir in der Bibel hier einen Unterschied?

Ehrbarer Anstand beinhaltet einerseits auch Bescheidenheit, andererseits auch saubere, ordentliche Kleidung und eine zuchtvolle, geordnete Haartracht, ein zurückhaltendes, gepflegtes Äußeres – im Gegensatz zu den wirren, ungeordneten Haaren, den grellen Farben oder Aufmerksamkeit erregenden Modetorheiten, die heute in der Welt üblich sind.

Auch durch ihre Kleidung gibt die Frau ja, wie durch ihr Schweigen und ihre Kopfbedeckung, ein Zeugnis zur Ehre des Herrn Jesus Christus ab. Sie drückt sinnbildlich für die Haltung der Gemeinde gegenüber Christus aus, daß alle Herrlichkeit in der Gemeinde Christus gebührt und nicht der Gemeinde, und daß die Gemeinde als eine keusche Jungfrau (2Kor 11,2) in der Gegenwart Gottes sich nicht zur Schau stellen, sondern bescheiden zurücknehmen will.

Bewußte Abgrenzung gegenüber der unzüchtigen Mode der Welt

Konkret bedeutet Zucht und Anstand im Äußeren, daß die Kleidung einer gläubigen Frau ihren Leib verhüllen und bedecken und nicht entblößen soll, daß sie weder hauteng anliegend und stark figurbetont sein darf noch durchsichtig oder tief ausgeschnitten.

Manche christliche Frauen (vor allem jüngere Frauen und Mädchen) haben kein rechtes Gespür und Verständnis dafür, was für die gefallene männliche Natur einen unguuten Reiz darstellt. Weil das natürliche Schamgefühl heute sehr oft durch die allgegenwärtige Schamlosigkeit der umgebenden Welt erstickt wurde, muß es durch den Heiligen Geist erneuert werden.

Viele christliche Frauen durchschauen nicht recht, daß die heutige Mode fast ausschließlich den sündigen, gottfeindlichen Begierden einer gefallenen Welt dient – der Begierde des Fleisches, der Augenlust und dem Hochmut des Lebens, wie der Apostel Johannes schreibt:

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. (1Joh 2,15-17)

So sollten gerade auch Jugendliche und junge Frauen verstehen, daß unbedeckte Knie oder gar Oberschenkel ebenso wie tiefere Ausschnitte, die das Dekolleté zeigen, schulterfreie Kleidung, »Spaghettiträger-Tops« und noch viele andere Raffinessen der heutigen auf erotischen Reiz ausgerichteten Mode für Männer versuchliche Signale senden, von Miniröcken, »Hot pants«, »Bikinis« oder weitergehenden Entblößungen ganz zu schweigen.

Daß auch die heute vielfach übliche »Bauchfrei-Mode« und entsprechend geschnittene Kleidung unzüchtig und anstößig sind, sollte für Christinnen ja eigentlich klar sein. Unter der Oberbekleidung wurde in biblischen Zeiten nicht umsonst ein anständiges Untergewand getragen, um auch eine unabsichtliche Entblößung zu vermeiden.

Die Röcke und Kleider der Frauen sollen die Beine auch beim Sitzen reichlich und gut bedecken. Lange Schlitzte in den Röcken machen diese unzüchtig, weil sie auf besonders raffinierte Weise enthüllen, was verhüllt werden sollte. Die heute oft üblichen nur knapp bis zum Knie reichenden Röcke, die das Knie zumindest beim Sitzen entblößen und nicht ganz bedecken, sind nicht wirklich anständig, sondern wirken leichtfertig und verführerisch.

Es sollte den jüngeren Frauen auch bewußt sein, daß die heute vielfach übliche stark figurbetonte, enganliegende Kleidung nicht anständig ist. Nicht nur sichtbare Haut in bestimmten Bereichen, sondern auch die hauteng abgebildeten körperlichen Rundungen einer Frau sind für die gefallene männliche Natur ein verführerischer sinnlicher Reiz. Anständige Kleidung vermeidet es deshalb, die Körperkonturen der Frau

enganliegend wiederzugeben; sie ist weit genug, um wirklich zu *verhüllen* (was nicht bedeutet, daß Frauen sich in Säcke kleiden müßten). Auch Kleidungsstücke (Blusen, Röcke und Kleider), die durchsichtig sind (und sei es »nur« im Gegenlicht), wirken unzüchtig und enthüllen auf raffinierte Weise, was verhüllt bleiben sollte.

Zahlreiche vor allem jüngere Frauen und christliche Jugendliche meiden vielleicht die grob anstößigen Kleidungsstücke, aber sie tragen oft eine »grenzwertige« Kleidung, die zwar nicht offen unanständig, aber auch nicht wirklich anständig und züchtig ist – etwa ein Kleid, das zwar lang sein mag, aber zu tief ausgeschnitten, durchsichtig oder mit Schlitzzen, oder eine Bluse, die hochgeschlossen ist, aber zu enganliegend usw.

Es kostet Mühe und Entschlossenheit, diese ungoten Modeelemente konsequent zu meiden und auszusortieren, aber das ist sehr wichtig, wenn gläubige Frauen heute wirklich das göttliche Gebot der Keuschheit verwirklichen wollen.

Wenn diese Maßstäbe der Schicklichkeit beachtet werden, kann eine christliche Frau sich durchaus nach ihrem Geschmack und persönlichen Stil kleiden und kann dabei auch einiges tragen, was man heute noch in Läden kaufen kann.

Ob eine Frau sich eher sportliche, etwas schmaler geschnittene Röcke kauft oder ganz weite, ob sie knöchellange Kleider anzieht oder solche, die bis zur Wade reichen, ob sie lieber anständige Blusen trägt oder anständige T-Shirts – Gottes Gebote der Schicklichkeit lassen einen Spielraum für geschmackvolle, schöne Kleidung, für Vielfalt, Farbe und Abwechslung. Manche Frauen meinen, anständige Kleidung bedeute eine Art uniformer, grau in grau gehaltener Klostertracht, aber darum geht es in keiner Weise.

*Mangelnder Anstand in der Kleidung
kann für gläubige Männer eine Versuchung sein*

Die verführerische, für Männer aufgrund ihrer gefallenen Natur sinnlich aufreizende Wirkung vieler weltlicher Modemerkmale wird durch die Aussagen von Modeexperten ganz offen und unbefangen bestätigt. Die Welt weiß ja, daß ihre Mode darauf ausgeht, die Frauen zum Objekt

geschlechtlicher Begierde zu machen, und sie ist sich der Wirkung ihrer Tricks und Raffinessen sehr wohl bewußt.

Es ist vielleicht für manche Frauen wichtig zu wissen, daß Umfragen bei gläubigen Männern erwiesen haben, daß auch für sie solche leichtfertigen Elemente weltlicher Mode, wenn sie von christlichen Frauen in den Gemeindeversammlungen getragen werden, eine Anfechtung darstellen und sie von der Andacht in den Gottesdiensten ablenken. Dadurch wird der Geist Gottes betrübt und der Segen für die ganze Gemeinde gemindert. Zwei Zitate aus einer Umfrage unter gläubigen Männern sollen hier beispielhaft angeführt werden:¹²

- »Ich bin ein 24jähriger unverheirateter Mann. Ich bin sehr froh, daß Sie uns Männer über dieses Thema befragen, weil ich die Erfahrung gemacht habe, daß Frauen wirklich nicht verstehen, welche Dinge im Kopf eines Mannes ablaufen, wenn er eine unanständig gekleidete Frau sieht. Für einen gottesfürchtigen Mann ist das eine wirkliche Not. (...) Ich habe mit mir bekannten Frauen über das Thema Kleidung gesprochen und ihnen gesagt, daß bei gewissen Kleidungsstücken, auch wenn sie mit ihnen »bedeckt« sind, die enge Paßform der Kleidung viel ausmacht. Einige Frauen haben mir gesagt, daß es die Schuld des Mannes sei, wenn er so eine schmutzige Phantasie habe oder es soweit kommen lasse, daß er ein Problem mit Begierde hat, aber es ist eine Tatsache, daß Männer für solche Gedanken besonders anfällig zu sein scheinen. In der nordamerikanischen Kultur werden wir mit Sex überflutet. Wo wir auch hinsehen, gibt es eine provozierend gekleidete (oder praktisch entkleidete) Frau, die etwas verkaufen will, und ich denke, daß Frauen (und Männer) ernsthaft über die Art und Weise nachdenken sollten, wie sie sich kleiden und wie das das andere Geschlecht beeinflußt. Der letzte Ort, an dem ich mir Sorgen um Begierde machen möchte, ist meine Gemeinde.«

- »Nachdem ich errettet wurde, begann Gott mir durch Sein Wort zu zeigen, daß ich die jugendlichen Lüste fliehen und wie Hiob sein sollte, der einen Bund mit seinen Augen schloß, um nicht auf eine Jungfrau zu schauen. Sie haben verschiedene Arten von Kleidung aufgelistet [u. a. Miniröcke, hautenge Kleidung, geschlitzte Röcke und Kleider, durchsichtige Blusen, tiefe Ausschnitte, enganliegende

Jeans, RE] und gefragt, welche Versuchung bewirken. Meine Antwort wäre: ›Alle!‹ Als meine Frau und ich im Herrn zu wachsen begannen, bemerkte ich ihr gegenüber, daß die durchschnittliche Frau, wenn sie wüßte, wie der durchschnittliche Mann empfindet, sich ganz anders kleiden würde. Ich denke, die Frauen merken gar nicht, wie weit sie sich bloßstellen durch den Stil ihrer Kleidung, die sie anziehen (oder manchmal auch nicht anziehen).«

*Die Frauen sind dafür verantwortlich, ihren Mitbrüdern
keinen Anstoß zu geben*

Manche Jugendliche wollen diese Dinge nicht gerne einsehen, weil es sie in der Konsequenz dazu führen würde, daß sie eine gewisse modische »Trendkleidung« nicht mehr tragen könnten. Manche betonen, wie bequem und »sommerlich leicht« etwa gewisse verführerische Modekleider seien – wo aber steht geschrieben, daß Bequemlichkeit uns das Recht gibt, die von Gott gebotene Keuschheit und den Anstand zu vernachlässigen?

Viele scheuen davor zurück, durch das Tragen wirklich züchtiger Kleidung zur Außenseiterin und zum Gespött bei ihren weltlichen Mitfrauen (und verweltlichten Christinnen) zu werden. Sie meinen oft, das Problem sei doch dasjenige der Männer und nicht ihres. Doch die Bibel lehrt eindeutig, daß wir eine Verantwortung dafür haben, daß unser Mitbruder nicht durch unser Verhalten Anstoß nimmt oder zur Sünde verleitet wird:

Darum laßt uns nicht mehr einander richten, sondern das richtet vielmehr, daß dem Bruder weder ein Anstoß noch ein Ärgernis in den Weg gestellt wird! So laßt uns nun nach dem streben, was zum Frieden und zur gegenseitigen Erbauung dient. Zerstöre nicht wegen einer Speise das Werk Gottes! Es ist zwar alles rein, aber es ist demjenigen schädlich, der es mit Anstoß ißt. Es ist gut, wenn du kein Fleisch ißt und keinen Wein trinkst, noch sonst etwas tust, woran dein Bruder Anstoß oder Ärgernis nehmen oder schwach werden könnte. (Röm 14,13-21)

Habt aber acht, daß diese eure Freiheit den Schwachen nicht zum Anstoß wird! Denn wenn jemand dich, der du die Erkenntnis hast, im

Götzentempel zu Tisch sitzen sieht, wird nicht sein Gewissen, weil es schwach ist, dazu ermutigt werden, Götzenopferfleisch zu essen? Und so wird wegen deiner Erkenntnis der schwache Bruder verderben, um dessen willen Christus gestorben ist. **Wenn ihr aber auf solche Weise an den Brüdern sündigt und ihr schwaches Gewissen verletzt, so sündigt ihr gegen Christus.** Darum, wenn eine Speise meinem Bruder ein Anstoß [zur Sünde] wird, so will ich lieber in Ewigkeit kein Fleisch essen, damit ich meinem Bruder keinen Anstoß [zur Sünde] gebe. (1Kor 8,9-13)

Es muß deutlich gesagt werden: Eine Frau, die mit ihrer Kleidung ihren Körper entblößt und herausstellt, statt ihn zu bedecken, begeht damit Sünde. Sie sündigt gegen ihren Herrn, der sie erkaufte und zur Heiligung und Keuschheit berufen hat, indem sie ihren Leib für Unzucht (in diesem Fall unzüchtige Selbstdarstellung und Anreizung anderer) mißbraucht:

Fieht die Unzucht! Jede Sünde, die ein Mensch [sonst] begeht, ist außerhalb des Leibes; wer aber Unzucht verübt, sündigt an seinem eigenen Leib. Oder wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden Heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen habt, und daß ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, die Gott gehören! (1Kor 9,18-20)

Das gilt auch dann, wenn sie gar nicht bewußt auf Männer aufreizend wirken möchte, sondern »nur« bei ihren weltlichen Mitfrauen nicht schief angesehen sein will oder auf ihre Freundinnen »cool« wirken will.

Sie wird objektiv zum Anstoß für ihre ungläubige Lebensumgebung im Alltag, aber genauso für die gläubigen Männer, insbesondere auch in den Gemeindeversammlungen, wo sie mit leichtfertiger Kleidung und unachtsamem Verhalten vor allem ledigen Brüdern zum Anstoß werden kann.

Gleichzeitig kann sie durch ihr schlechtes Vorbild auch andere Frauen oder Mädchen verleiten, ebenfalls zu sündigen. Die Schrift sagt ausdrücklich, daß wir das auf keinen Fall tun dürfen: »Gebt weder den Juden noch den Griechen noch der Gemeinde Gottes einen Anstoß« (1Kor 10,32).

Wenn wir die Heiligkeit und Reinheit unseres wunderbaren Herrn recht erkennen würden (vgl. z. B. Jes 6,1-5; Offb 1,12-18), dann würde kein echtes Kind Gottes auch nur im Entferntesten daran denken, sich so leichtsinnig und wenig anständig zu kleiden, wie dies leider besonders bei der Jugend heute oft der Fall ist.

Das Motiv für unsere züchtige Kleidung sollte ja zuallererst sein, daß wir unseren Herrn nicht betrüben wollen. Und doch – wie oft wird heute unser wunderbarer Erlöser tief betrübt und auch entehrt durch das leichtfertige, zuchtlose Äußere und Verhalten mancher Frauen und Mädchen, die sich zu Seinem heiligen Namen bekennen!

Wir sollten auf keinen Fall Anlaß dazu geben, daß der teure Name unseres Herrn und das Wort Gottes um unseres leichtfertigen Wandels willen verlästert wird (vgl. Tit 2,5; 2,10; 1Tim 5,14).

Hier haben gläubige Mütter und Väter auch eine ernste Verantwortung gegenüber ihren heranwachsenden Töchtern. Es ist heutzutage schwer, vielen Kindern gläubiger Eltern zu vermitteln, was an der Jugendmode unanständig ist, aber die Eltern dürfen diese heilige Pflicht und Verantwortung, die sie vor Gott haben, nicht scheuen, und müssen für ihre Kinder klare Linien vorgeben, wie diese sich kleiden sollen.

Diese Zeilen wurden nicht zuletzt auch geschrieben, um dafür Hilfestellung zu geben. Gott wird uns Eltern einmal zur Rechenschaft ziehen, wenn wir etwa unzüchtige Dinge bei unseren Kindern geduldet oder gar gefördert haben, auch über dem Schaden, der dadurch bei anderen Jugendlichen und in der Gemeinde angerichtet wurde.

Heute ist es mehr denn je nötig, daß sich gläubige Frauen (wie natürlich auch die Männer!) tiefer von allen Befleckungen des Geistes und des Fleisches reinigen (2Kor 7,1; vgl. 1Kor 6,18-20; Jak 1,27) und dem Geist der Unzucht ganz absagen, der die gottlose Welt immer stärker durchdringt und verführt und seine Spuren im Denken und Gefühlsleben auch der Gläubigen hinterläßt.

Erschreckend viele heutige Gläubige haben gar kein feines Empfinden mehr für die Grenze zwischen Schamhaftigkeit und Keuschheit einerseits und Zügellosigkeit und leichtfertigem Wesen andererseits. Wenn der Herr ihnen das neu schenken kann in der Erneuerung ihres Sinnes (vgl. Röm 12,1-2), dann werden sie sich auch gerne, freudig und voller Überzeugung anständig kleiden, in einer Weise, wie es den Herrn ehrt und ein Zeugnis für Ihn darstellt.

b) Die Kleidung und das Verhalten einer gläubigen Frau sollen bescheiden und zurückhaltend sein

Eine Frau, die für den Herrn lebt, darf und sollte nach meiner Überzeugung ganz auf äußeren Schmuck (dazu gehören auch Schminke, Nagellack und eine Vielzahl von nichtigen, teuren Mittelchen der heutigen Kosmetik) verzichten; das ist der schlichte und offenkundige Sinn der Worte in 1Tim 2,9 und 1Pt 3,3.

Gottes Wort sagt es zweimal und damit hervorgehoben, daß eine gläubige Frau sich nicht mit äußerem Schmuck behängen soll (*»Haarflechten oder Gold oder Perlen oder aufwendige Kleidung«* – 1Tim 2,9).

Es ist interessant, daß schon im Alten Testament mehrfach das Ablegen des Schmuckes als Zeichen der Buße und Hinwendung zu Gott erwähnt wird (vgl. 2Mo 33,4-6, wo dies direkt von Gott geboten wird, und 1Mo 35,4). Alle gläubigen Frauen in der heutigen Zeit tun gut daran, das Urteil Gottes über die stolzen Töchter Zions in Jes 3,16-24 zu beachten:

Und der HERR sprach: Weil die Töchter Zions stolz geworden sind und mit emporgerecktem Hals einhergehen und herausfordernde Blicke werfen; weil sie trippelnd einherstolzieren und mit ihren Fußspangen klirren, deshalb wird der Herr den Scheitel der Töchter Zions kahl machen, und der HERR wird ihre Scham entblößen.

An jenem Tag wird der Herr die Zierde der Fußspangen, der Stirnbänder und Halbmonde wegnehmen, die Ohrgehänge, die Armspangen, die Schleier, die Kopfbünde, die Schrittfesseln und die Gürtel, die Riechfläschchen und die Amulette, die Fingerringe und die Nasenringe, die Festkleider und die Mäntel, die Überwürfe und die Täschchen; die Handspiegel und die Hemden, die Hüte und die Schleier.

Und es wird geschehen: statt des Wohlgeruchs gibt es Moder, statt des Gürtels einen Strick, statt der gekräuselten Haare eine Glatze, statt des Prunkgewandes einen Kittel aus Sacktuch, und ein Brandmal statt der Schönheit.

Auch wenn manche Frauen das heute nicht gerne wahrhaben wollen, sind diese Dinge im tiefsten Grunde dazu da, das eigene Ego in den

Vordergrund zu bringen und sich vor anderen möglichst anziehend darzustellen.

Liebe Schwester, prüfe dich doch einmal in der Stille vor Gott: Wozu willst du dich schmücken? Um dem Herrn wohlzugefallen, der doch das Herz ansieht (1Sam 16,7)? Um der Menschen willen? Doch vor ihnen sollten wir uns mit guten Werken schmücken, nicht mit Silber oder Gold (1Tim 2,10).

Gottes Wort lehrt uns, daß unsere Anziehungskraft in inneren, geistlichen und moralisch reinen Werten bestehen sollte statt in äußerlichem Schmuck.

Wenn wir wirklich in der Nachfolge Jesu Christi leben, dann verleugnen wir uns selbst und praktizieren Demut und Bescheidenheit; dann erledigt sich die »Schmuckfrage« eigentlich von selbst. Wir sollen weder Gefallen an uns selbst haben (Röm 15,1) noch Menschen auf eine ungute Weise zu gefallen suchen (Gal 1,10).

Sind wir uns dessen bewußt, daß das Schmücken und Sich-Herausputzen eine geistliche Gefahr darstellen kann? Daß z. B. leicht eine versteckte Unzufriedenheit darüber, wie Gott den Einzelnen gemacht hat, mitschwingen kann, ein ichhaftes Sich-Herausstellen, das den Geist Gottes betrübt?

Für wen willst du dich »attraktiv machen«? Was für Signale sendest du aus, und wie werden sie gedeutet? Mag sein, du schmückst dich vordergründig nur für dich oder für deine Kameradinnen – aber könnte das nicht auch einen Mann begehrllich machen?

Solche Fragen sollte sich jede gläubige Frau vor dem Herrn, der die Herzen sieht, stellen und beantworten. Auch alles Auffallende, grelle Farben und ausgefallene Designs, die nur dazu dienen, Aufmerksamkeit zu erregen und die eigene Person in den Vordergrund zu stellen, sollten gemieden werden. Zu echter Fraulichkeit gehört auch Bescheidenheit und Zurückhaltung.

Das bedeutet nicht, daß eine gläubige Frau sich absichtlich häßlich oder nur Grau in Grau kleiden müßte. Auch eine Vernachlässigung des Äußeren oder eine krampfhaft häßlich gehaltene Kleidung ist kein gutes Zeugnis für Christus. Der Geist Gottes wird den gottesfürchtigen und gehorsamen Frauen zeigen, wie sie sich ihrem Stand und ihrer Lebenssituation angemessen zuchtvoll und gut kleiden können. Angesichts der heutigen Entwicklungen ist es sicher sinnvoll, daß Frauen angemessene Kleidung notfalls selbst schneiden.¹³

c) Die Kleidung und das Äußere einer gläubigen Frau sollen fraulich und nicht männlich sein

Dieser Punkt ist heute besonders heftig umstritten. Die meisten gläubigen Frauen haben sich heute in vielem an das Erscheinungsbild der weltlichen Frauen angepaßt, das wiederum in den letzten Jahrzehnten zunehmend dem des Mannes angeglichen wurde.

Kurzes Haar und das Tragen von Hosen, die früher eindeutig Männerkleidung waren, sind die deutlichsten äußerlichen Signale, die die Verwischung der gottgewollten Geschlechterunterschiede signalisieren. Die Angleichung an den Mann und die damit verbundene Übernahme der männlichen Autorität, die hinter der Hosenmode steht, wird auch durch das Sprichwort deutlich: »In dieser Familie hat die Frau die Hosen an«.

Die große Mehrzahl der Christinnen hält heute das Tragen von Hosen für etwas völlig Normales und Unanstößiges. Und doch müssen wir uns vom Wort Gottes her fragen: Stimmt diese Entwicklung mit dem Willen Gottes überein? Was sagt uns Gottes Wort über frauliche Kleidung und frauliches Verhalten?

Die Aussage von 5. Mose 22,5

Für jeden gottesfürchtigen Gläubigen ist auch das Wort aus 5. Mose 22,5 gegeben »zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit« (2Tim 3,16). Es ist wahr, daß wir als Gläubige der neutestamentlichen Gemeinde Jesu Christi nicht mehr unter dem mosaischen Gesetz stehen.

Aber die Schriften des Alten Testaments sind dennoch zu unserer Belehrung geschrieben (Röm 15,4), »zur Warnung für uns (...), auf die das Ende der Weltzeiten gekommen ist« (1Kor 10,11-12). Angesichts der Bedeutung dieser Frage möchte ich hier ein wenig ausführlicher auf diese Bibelstelle eingehen.¹⁴ Was sagt uns 5. Mose 22,5?

Eine Frau soll keine Männersachen auf sich haben, und ein Mann soll keine Frauenkleider anziehen; denn jeder, der dies tut, ist dem HERRN, deinem Gott, ein Greuel.

Der Sinn dieser biblischen Aussage ist im Licht der Schöpfungsordnung Gottes klar und eindeutig. Gott hat den Mann als Mann und die Frau als Frau geschaffen. Er hat ihnen ganz bestimmte Unterschiede gegeben, Unterschiede im Charakter, in der schöpfungsgemäßen Aufgabe, und auch in der äußeren Erscheinung.

Gott, dem Schöpfer, ist es ein Greuel, wenn diese schöpfungsgemäßen Wesenszüge und Aufgaben verkehrt oder vertauscht oder verwischt werden! Was aber vom Wesensmäßigen gilt, gilt bei Gott auch immer vom Äußeren, das ja der Ausdruck des Inneren ist.

Die Schrift kennt nicht die bei heutigen Christen so verbreitete Ansicht, daß es auf das Äußere nicht ankäme. Im Gegenteil: *Wenn ich Gott im Äußeren nicht gehorsam bin, dann bin ich es auch im Inneren nicht!*

Zum Verständnis der Hintergründe für diese Anordnung kann es hilfreich sein, uns vor Augen zu führen, daß in praktisch allen Kulturen aufgrund des natürlichen, von Gott gewirkten Empfindens die Männerkleidung deutlich von der Frauenkleidung unterschieden ist.

Doch der Satan hat von Anfang an versucht, das, was Gott klar geschieden hatte, zu vermischen bzw. zu vertauschen. Ein Ausdruck davon ist der »Transvestismus« (Anziehen von Kleidung des anderen Geschlechts).

In den verschiedenen dämonischen Indianerreligionen z. B. war das Anziehen von Frauenkleidung bei Schamanen bzw. von Männerkleidung bei Zauberinnen eine magische Handlung, mit der man u. a. die besondere Kraft des anderen Geschlechts für sich in Anspruch nehmen wollte (so wie diese Zauberer auch Löwenfelle, Stierköpfe, Adlerfedern o. ä. anlegten, um die angebliche mystische Kraft dieser Tiere zu besitzen).

Meiner Überzeugung nach ist dieses Gebot Gottes in 5. Mose 22,5 auch (aber nicht nur) gegen solche babylonisch-magischen Praktiken gerichtet, die sicherlich auch von den verderbten Einwohnern Kanaans praktiziert wurden.

Doch in der Endzeit mit ihrer Gesetzlosigkeit wurde das, was einmal die Perversion einer kleinen Minderheit war, zu einer allgemeinen Tendenz. Heute betrifft diese Aussage die ganze weltliche Frauenmode, die darauf hinwirkt, daß sich Millionen Frauen dem Mann gleichstellen und wie Männer kleiden.

Gilt 5. Mose 22,5 auch heute für gläubige Christen?

Die Aussage, daß es für Gott ein Greuel ist, wenn eine Frau Männerkleider auf sich hat oder ein Mann Frauenkleider anzieht, ist grundsätzlich und allgemeingültig; sie betrifft nicht die vorübergehenden Ritualgebote des mosaischen Gesetzes, sondern sie gehört zum überzeitlichen Moralgesetz Gottes (wie etwa auch das Gebot, das verirrte Tier des Nachbarn wieder zurückzubringen, oder ein Geländer um ein gefährliches begehbares Dach zu machen).

Das Gebot von 5Mo 22,5 offenbart etwas über Gottes Wesen und Seine Schöpfungsordnung für Mann und Frau, die ja von dem Herrn Jesus Christus und Seinen Aposteln auch für die Gemeinde bestätigt und gelehrt worden ist.

Auch wenn wir nicht mehr unter dem Gesetz sind, so haben doch die moralischen Aussagen des Alten Testamentes ihre Gültigkeit für uns Christen nicht verloren; wir sollen sie vielmehr im Licht der neutestamentlichen Christusoffenbarung verstehen und in unserem Leben anwenden.

Es ist für einen Christen keine Sünde mehr, Schweinefleisch zu essen, aber es ist immer noch Sünde, zu morden, falsches Zeugnis zu geben oder falsche Gewichte im Geschäftsleben zu benutzen (wörtlich und übertragen). Daß Geisterbeschwörung eine Sünde ist, wird uns in 5Mo 18,9-14 mitgeteilt, und doch ist es auch für uns neutestamentliche Gläubige eine Sünde.

Jeder, der den Herrn liebt und Seinem Wort treu sein will, kann leicht erkennen, daß das Wort in 5Mo 22,5 ihn in der Gerechtigkeit (d. h. hier: im praktischen Tun des Willens Gottes) unterweisen will.

Es ist interessanterweise kaum jemals gelehrt worden, es sei keine Sünde, wenn ein Mann Frauenkleider, etwa einen Rock, anzieht (obwohl dies ja, wenn 5Mo 22,5 einem Christen nichts mehr zu sagen hätte, auch erlaubt sein müßte). Jedes aufrichtige Gotteskind empfindet das Verkehrte, Sündhafte eines solchen Handelns sofort. Weshalb aber soll diese biblische Aussage gerade für Frauen nicht mehr gelten?

Der Grundsatz des sichtbaren Unterschiedes zwischen den Geschlechtern wird im NT an der Haarlänge gelehrt und bestätigt; Gott hat dem Mann kurzes Haar verordnet, der Frau aber langes Haar (1Kor 11,14-15). Das Verbot des Tragens von Kleidung des anderen Geschlechts ist auch

in dem Gebot von 1Tim 2,9 enthalten und bekräftigt, das verlangt, daß die gläubigen Frauen sich »ehrbar«, »schamhaftig« und »züchtig« kleiden sollten. In jeder Kultur (bis auf unsere verdorbene, sittenlose Endzeitkultur) ist es offenkundig, daß das Tragen von Kleidung des anderen Geschlechts grob unsittlich und unanständig ist.

Die geistlichen Wurzeln für die heutige Unklarheit und das (manchmal gewollte) Unverständnis in bezug auf Männerkleidung für Frauen liegen in der endzeitlichen Entwicklung begründet. In den letzten Jahrzehnten hat der Satan in der Welt eine mächtige Bewegung in Gang gebracht mit dem Ziel, Gottes Schöpfungsordnung in bezug auf Mann und Frau immer weiter zu untergraben.

Im Okkultismus wie auch im New Age spielt das Ideal des »androgynen« (*männlich-weiblichen*) Menschen eine wichtige Rolle. Was Gott klar unterschieden hat, will der Widersacher Gottes vermischen und verkehren. In diese Richtung zielt auch die systematische Werbung für Homosexualität als eine völlig gleichberechtigte oder sogar zu bevorzugende Form des Zusammenlebens.

Ein gewichtiger Bestandteil dieser satanisch gesteuerten Entwicklung war und ist die Veränderung des *Äußeren* der Frau. Neben der zunehmenden Schamlosigkeit und Enthüllung dessen, was nach Gottes Willen verhüllt werden sollte, finden wir auch eine zunehmende *Vermännlichung* der Frau bzw. ihre Angleichung an den Mann. Dahinter steckt ein verkehrtes, widergöttliches mann-weibliches Ideal.

Die Männer werden aufgrund der Modeströmungen der letzten Jahrzehnte in Verhalten und Aussehen zunehmend weiblicher (Passivität, Gefühlsbetontheit, lange Haare, verweiblichte Kleidung mit Lila/Rosafarben und Blumen), während die Frauen männlicher werden (Aktivität und Forscherheit, Härte und Durchsetzungsvermögen, kurze Haare, vermännlichte Kleidung mit Männerhosen und -anzügen, Jeans-Einheitslook).

Die Folge ist, daß man heute oft erst bei näherem Hinsehen erkennen kann, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt – der Unterschied zwischen den Geschlechtern wird immer mehr verwischt.

Diese Entwicklung hat auch die Gemeinde Jesu Christi beeinflusst. Obwohl in früheren Jahrzehnten langes Haar und weibliche Kleider unter den Gläubigen allgemein üblich waren, kam es seit den siebziger Jahren im Westen zu einer weitgehenden Angleichung an die neue vermännlichte Frauenmode.

Kurze Haare und Hosentracht bei der Frau – vor etwa 70 Jahren noch eine Seltenheit in der Welt und kaum denkbar in der Gemeinde – haben sehr schnell Einzug in christliche Kreise gehalten. Immer mehr christliche Frauen sind der (vom Weltgeist geprägten) Meinung, daß ihre Kleidung und Haartracht nur eine Angelegenheit des persönlichen Geschmacks sei, in die sich weder die Bibel noch irgendwelche Gemeindeälteste einzumischen hätten.

Demgegenüber gilt aber weiterhin für jeden wahren, dem Herrn treuen Gläubigen, daß allein das Wort Gottes und nicht irgendwelche weltliche Modeströmungen und persönlichen Vorlieben sein Leben und seinen Wandel bestimmen sollten. Was können wir nun aufgrund des Wortes Gottes an Leitlinien für die Frage von Männer- und Frauenkleidung erkennen?

Die Hosenmode für Frauen im Licht des Wortes Gottes

Grundsätzlich müssen wir feststellen: *Was Männer- und was Frauenkleidung ist, wird im Detail nicht in der Bibel festgelegt, sondern durch die Kultur und Sitte jedes Landes bzw. jeder Region bestimmt.*

Die Bibel geht selbstverständlich davon aus, daß es typische, klar unterscheidbare Männer- und Frauenkleidung gibt. Allerdings unterscheidet sich etwa die typische Frauenkleidung im alten Israel deutlich von der, die bei uns Anfang des 20. Jahrhunderts vorherrschte; die Frauenkleidung der Inder und Araber schließt neben Umhängen (weite) Hosen ein, während andere Kulturen für beide Geschlechter weite, lange Gewänder bevorzugen (die aber dennoch für Männer und Frauen klar unterschieden sind) usw.

Das Wort aus 5Mo 22,5 besagt also: *Jede gläubige Frau sollte bewußt solche Kleidung anziehen, die im Rahmen der jeweiligen Kultur eindeutig als fraulich erkennbar ist und sich von der kulturell anerkannten Männerkleidung klar unterscheidet.* Wenn eine Frau bewußt oder fahrlässig Kleidung anzieht, die eindeutig als Männerkleidung identifiziert ist, so begeht sie eine Sünde gegen Gott.

Die Schwierigkeit, vor der bibeltreue Gläubige am Anfang des 21. Jahrhunderts in der westlichen Kultur stehen, liegt darin, zu erkennen und festzulegen: Wo handelt es sich um eindeutige Männerkleidung, und wo fängt die typische Frauenkleidung an?

Wenn wir nur vom heutigen Stand ausgehen würden, so könnte man sagen, daß seit Jahrzehnten Hosen ein »normaler« Bestandteil der Frauenkleidung geworden sind und damit gegenüber dem Anfang des 20. Jahrhunderts ein neuer kultureller Maßstab gilt. Viele heutige Christen argumentieren so.

Aber als Kinder Gottes dürfen wir nicht übersehen, daß die Einführung der Hosenmode für die Frauen unter eindeutig widergöttlichem Vorzeichen erfolgt ist, als Bestandteil der satanisch gesteuerten Bewegung zur Loslösung der Frauen aus Gottes Schöpfungsordnungen.

Weltliche Kenner geben offen zu, daß die Hosenmode eine Frucht der feministischen Bewegung war, ein Teil der weltweiten Bestrebungen, die Frau dem Mann gleichzustellen.¹⁵

Als gläubige Christen dürfen wir hier nach meiner Überzeugung nicht einfach die Maßstäbe des endzeitlichen Verfalls und der Gesetzlosigkeit übernehmen und den seit vielen Jahrhunderten geprägten kulturellen Maßstab der »westlich-abendländischen Kultur« für schickliche weibliche Kleidung, nämlich lange, weite Röcke und Kleider, über Bord werfen. Auch in anderen Ländern, wo die kulturell akzeptierte Frauenkleidung unzüchtig ist oder Gottes Wort widerspricht, müssen gläubige Christinnen eine andere als die von der Sitte vorgegebene Kleidung tragen, denn Gottes Wort und Wille geht über die kulturellen Maßstäbe der Gemeinschaft.

Heute gilt geistlich gesehen: Allein das Tragen anständiger Röcke und Kleider bezeugt in der abendländischen Kultur wirklich den schöpfungsgemäßen Unterschied zwischen Mann und Frau und wirkt der endzeitlichen Vermischung der Geschlechter und der Vermännlichung der Frau entgegen.

Es ist ja bezeichnend, daß auch im »emanzipierten« 21. Jahrhundert weltweit das Symbol für Damentoiletten eine Frau im Rock zeigt, weil man sonst die Toiletten leicht verwechseln würde! Die Hosenmode führt dazu, daß die Frau dem Mann äußerlich angeglichen wird, was dem Willen Gottes widerspricht.

Daher legt die gläubige Frau, wenn sie Hosen anzieht, vor Gott und den Menschen ein negatives Zeugnis der Angleichung an den Mann ab, das sich gewiß auch auf die innere Haltung und Gesinnung auswirkt.

Ich bin davon überzeugt, daß eine Frau, die Hosen trägt, sich damit innerlich wie äußerlich dem Einfluß der endzeitlichen, feministischen Geistesströmung öffnet: Sie kann m. E. ihre gottgewollte Weiblichkeit,

Weichheit und Zurückhaltung nicht wirklich so empfinden und ausleben, wie es der Herr möchte.

Ich fürchte, daß eine solche Angleichung an den Mann sich auch auf andere Bereiche auswirken wird, etwa auf einen kurzen Schnitt der Haare oder das Ablegen der Kopfbedeckung oder auch die schrittweise Untergrabung der Unterordnung unter den Mann.

Dazu kommt der Umstand, daß die Hosenmode für Frauen auch unter den Gesichtspunkten der Schamhaftigkeit und des Anstands nicht den biblischen Maßstäben entspricht. Tatsache ist, daß viele Frauenhosen stark figurbetont sind und fast alle die Konturen des Unterleibes besonders hervorheben. Wenn Frauen in Hosen laufen, dann wirkt das auf die gefallene männliche Natur in der Regel nicht wirklich züchtig und anständig. Das gilt besonders für die heute üblichen sehr enganliegenden und knapp geschnittenen Jeanshosen.

Die unter jungen Christinnen so populäre Jeans-Hosenmode ist meiner Überzeugung nach Gott nicht wohlgefällig. Sie ist im Rahmen der widergöttlichen Kulturrevolution der 60er Jahre des 20. Jh. bewußt als Unisex-Mode eingeführt worden, um die Angleichung der Geschlechter zu beschleunigen, was sie auch erreicht hat. Sie reduziert die Unterschiede zwischen Mann und Frau auf die Darstellung der geschlechtsspezifischen Körpermerkmale und lenkt den Blick auf sie.¹⁶

So sind fast alle Frauenhosen im Grunde nicht bzw. nicht wirklich anständig, obwohl manche Befürworter der Hosenmode immer wieder die Frauenhose verteidigen mit dem fehlgeleiteten Argument, sie sei immer noch anständiger als zu kurze Röcke. Hier wäre ein Zitat von Spurgeon angebracht, der gesagt haben soll: »Wenn du vor einer Wahl zwischen zwei Übeln stehst, dann entscheide dich gegen beide!«

Die Alternative:

Lange, anständige Kleider und Röcke zur Ehre Gottes tragen

Angesichts der geistlichen Wurzeln der Hosenmode und der ganzen satanisch gesteuerten Tendenzen zur Verwischung des gottgewollten Unterschiedes von Mann und Frau möchte ich persönlich alle gläubigen Frauen ermuntern: *Eine gläubige Frau, die ein bewußtes Zeugnis für ihren Herrn und für die Schöpfungsordnung Gottes abgeben will, kann dies auch*

heute nur durch das Tragen züchtiger, langer Kleider und Röcke tun, und es ist für jede gläubige Frau das beste, in allen nur möglichen Situationen solche Kleider und Röcke zu tragen. Nur so kann sie sich eindeutig vom Mann unterscheiden und ihre vom Schöpfer gegebene Rolle als Frau klar bezeugen.

Ich will damit nicht ein pauschales Urteil über alle christlichen Frauen fällen, die heute Hosen tragen. Wir leben in einer Zeit des geistlichen Niedergangs, der Verwirrung und Verweltlichung. Vielen Frauen sind die geistlichen Wurzeln der heutigen Hosenmode nicht bewußt; es besteht insgesamt in vielen Kreisen ein trauriger Mangel an Belehrung und Ermahnung.

Hier haben sich auch die Männer schuldig gemacht, sowohl die Ehemänner (die oft genug es noch fördern oder wünschen, daß ihre Frauen sich weltförmig kleiden und verhalten) als auch die Ältesten und Verkündiger in den Gemeinden (die sich oft davor scheuen, in Sachen Kleidung und Äußeres noch irgend etwas zu sagen, aus Furcht vor den fleischlichen Reaktionen vieler Gläubiger).

Auch wenn manche gläubige Frauen, die in der Regel Röcke tragen, der Meinung sind, in bestimmten Ausnahmesituationen müßten oder sollten sie Hosen tragen, bin ich persönlich zu der Überzeugung gelangt, daß es das beste für eine Frau ist, wenn sie konsequent und durchgängig Röcke oder Kleider trägt.

Das Vorbild gottesfürchtiger Voreltern beweist, daß Frauen in Rökken früher harte Feldarbeit taten, in der größten Kälte lange Strecken zurücklegten (wobei dabei ja Wärmendes unter den Rökken getragen werden kann) und alle anderen Lebenssituationen gut bewältigen konnten. Wenn eine gottesfürchtige Frau lieber auf eine Arbeitsstelle verzichtet, bei der sie Hosen tragen müßte, wird Gott dies gewiß segnen und ihr nötigenfalls eine andere Stelle verschaffen, wo sie sich fraulich kleiden kann.

In jedem Fall sollten die gottesfürchtigen Schwestern darüber nachdenken, was es bedeutet, wenn der heilige Gott offenbart, daß es vor Ihm ein *Greuel* ist – also etwas Verabscheuungswürdiges, Hassenswürdiges, Ekelerregendes, Widerwärtiges –, wenn eine Frau Männersachen anzieht.

Man möge dazu vergleichen, was in den Augen Gottes noch ein Greuel ist – es handelt sich ausschließlich um allgemeingültige Angelegenheiten des Moralgesetzes Gottes: u. a. Homosexualität (3Mo 18,22); Götzen-

dienst (5Mo 7,25-26; 12,31; 27,15 u. a.); Zauberei (5Mo 18,12); zweierlei Maß (5Mo 25,16); das Opfer des Gottlosen (Spr 15,8); Lügenlippen (Spr 12,22); der Weg der Gottlosen (Spr 15,9); böse Gedanken (Spr 15,26); stolze Herzen (Spr 16,5); ungerechte Richter (Spr 17,15).

Wenn wir den heiligen Gott wahrhaft fürchten, wie wir es sollten, und wenn wir Ihn zugleich als unseren Vater lieben, so sollten wir doch alles daransetzen, um es zu vermeiden, um der Bequemlichkeit und Anpassung an die Welt willen das Mißfallen des Gottes zu erregen, durch dessen Gnade wir errettet wurden.

Wir sollten doch alles meiden, was auch nur in die Nähe einer Greuelsünde vor Gott kommen könnte. Die meisten Schwestern sind überzeugt, ihr Hosentragen sei gewiß kein Greuel vor Gott – aber woher wissen sie so sicher, wie Gott wirklich darüber denkt? Sollte eine gottesfürchtige Frau nicht besser das im Grunde geringe »Opfer« auf sich nehmen und auf das Hosentragen verzichten, damit sie gewiß sein kann, unseren Gott nicht zu betrüben und zu entehren?

Die Haartracht einer gottesfürchtigen Frau

Auch in diesem Bereich wird heute allgemein angenommen, die Frau könne völlig nach ihrem Geschmack, Belieben und Bequemlichkeit handeln, während die Aussagen von Gottes Wort ignoriert oder als heute nicht mehr gültig erklärt werden.

Doch auch hier hat Gott Seinen gehorsamen Kindern etwas zu sagen. In 1. Korinther 11 lehrt der Apostel Paulus sehr klar, daß Gott der Frau das lange Haar als eine schöpfungsgemäße Ehre gegeben hat, als ein Zeugnis der Zurückhaltung und Schamhaftigkeit (es ist ihr anstelle eines Schleiers gegeben, damit sie ihr Gesicht schamhaft verhüllen kann) sowie letztlich als Zeugnis der Unterordnung (1Kor 11,15).

Das lange Haar soll die Frau deutlich vom Mann unterscheiden, für den Gott kurzes Haar verordnet hat. Für eine Frau ist es nach Gottes Schöpfungsordnung deshalb eine Schande, wenn ihr das Haar kurz geschnitten wird (1Kor 11,6).

In Hes 44,20 sehen wir, daß die Bibel drei Zustände für das Haar kennt. Von den Priestern lesen wir dort: *»Ihr Haupt sollen sie nicht kahl scheren, aber auch das Haar nicht frei wachsen lassen, sondern ihr Haupthaar geschnitten tragen«.*

Das Kahlscheren (Glatzeschneiden) war Ausdruck von Trauer und Verzweiflung (Jes 3,24; Mich 1,16) und ansonsten schändlich und entwürdigend selbst für den Mann; die Frau sollte das Haar frei wachsen lassen und nicht abscheiden; der Mann sollte das Haar kurz schneiden. Nur der Nasiräer sollte für eine gewisse Zeit das Haar frei wachsen lassen; er stellte sich damit aus Hingabe zum Herrn einer Frau gleich, was an sich eine Schande war. Bei Absalom dagegen war das lange Haar der Ausdruck von Stolz, Selbstverliebtheit und Rebellion (vgl. Dan 4,30; Offb 9,8).

Heute schneiden aber viele christliche Frauen sich die Haare kurz, ohne sich dabei irgend etwas zu denken. Sie beachten Gottes Ordnungen nicht mehr, sondern folgen Gesichtspunkten der Bequemlichkeit oder der weltlichen Mode. Aber kann das Gott wohlgefällig sein? Das Kurzschneiden der Haare bedeutet auch wieder eine Angleichung und Gleichstellung der Frau gegenüber dem Mann.

Die Frau mißachtet damit objektiv das, was Gott ihr gegeben hat; sie opfert ihre Ehre der Anpassung an die Welt und den widergöttlichen Gleichstellungstendenzen. Und wenn manche Frauen fragen: Wie lange soll denn mein Haar sein?, dann gibt uns die Schrift immerhin einen deutlichen Hinweis darin, daß sie uns zwei Frauen lobend vorstellt, die dem Herrn Jesus in Hingabe dienten und deren Haar lange genug war, daß sie mit ihm die Füße des Herrn trocknen konnten (vgl. Lk 7,38; Joh 12,3). Die Haare sollten also nicht so kurz wie möglich sein, sondern so lang wie möglich!

Die gottesfürchtige Frau, die wirklich von Herzen danach strebt, zu erkennen, »*was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist*« (Röm 12,2), wird sich davor hüten, das abzuschneiden, was Gott ihr als Ehre und frauliche Zierde gegeben hat. Sie wird ihr Haar so lang wie möglich wachsen lassen, um Gott damit zu erfreuen und ein Zeugnis für Gottes Schöpferherrlichkeit in der Welt zu sein.

Wie sie das im einzelnen verwirklicht, ob sie ihr Haar überhaupt nicht schneidet oder zur Haarpflege nur so wenig wie möglich, muß sie nach ihrem Gewissen entscheiden. Wir wissen auch, daß es krankheitsbedingte Ausnahmen gibt, die Gott gewiß sieht, all das ist nicht das Problem.

Das Problem ist unser Wille: Wollen wir wirklich von Herzen zur Ehre Gottes leben und Seinen Willen erfüllen statt unseren Eigenwillen? Verstehen wir, daß unser Äußeres als Christen ein Zeugnis ist, das täglich von Gott, von den Engeln und von den Menschen gelesen wird? Was wollen wir bezeugen?

Hier wäre noch ein Wort über das Ordnen der Haare zu ergänzen. Die Bibel sagt darüber nur am Rande etwas, aber es sollte uns dennoch zur Klärung helfen. Wenn eine Frau des Ehebruchs verdächtigt wurde, dann sollte ihr vom Priester das Haupthaar aufgelöst werden (so Schlachter 1905 und Menge; w. steht hier »das Haupt aufgelöst/entblößt werden«); das deutet an, daß es normalerweise geordnet und zusammengebunden war.

Die Bibel spricht auch aus, was den Männern bekannt ist, daß nämlich das frei herabhängende Haar der Frau ein erotisches Signal für die gefallene Männernatur aussendet: »Dein Haupt gleicht dem Karmel, und dein herabhängendes Haupthaar dem Purpur; der König ist gefesselt durch deine Locken« (Hohel 7,6). Ein Hinweis bringt vielleicht auch das Gebot an den Priester: »der soll sein Haupthaar nicht wirr hängen lassen und seine Kleider nicht zerreißen« (3Mo 21,10).

Gott liebt nicht Unordnung, sondern ordentliches Auftreten (1Kor 14, 33.40), und so sollte eine gläubige Frau in der Öffentlichkeit ihr Haar ordnen (z. B. durch Flechten, Hochstecken, Zusammenfassen) und nicht frei hängen lassen.

Es geht um unser Herz!

Das ganze Thema des äußerlichen Zeugnisses für den Herrn ist in der heutigen Zeit eine Gewissensfrage. Gott prüft unsere Treue, und Er schaut unsere Herzen an. Es geht hier nicht um die formale Erfüllung von Äußerlichkeiten, sondern wirklich um unsere Herzenshaltung zu Gott.

Wollen wir um jeden Preis zur Ehre und zum Wohlgefallen Gottes leben? Wie hoch schätzen wir den Wert unserer Errettung aus Gnade ein im Vergleich zu unserer eigenen Selbstverwirklichung? Sehen wir mit unseren geistlichen Augen die Versuche Satans, die Brautgemeinde zu verleiten, daß sie unkeusch handelt und ihren Herrn und Bräutigam betrübt?

Ist es uns wichtig, uns nach dem Gebot Gottes »von der Welt unbefleckt zu bewahren« (Jak 1,27)? Haben wir unseren Leib bewußt der eigensüchtigen Verwendung entzogen und ganz dem Herrn geweiht? Sind wir davon überzeugt, daß unser Leib keusch und heilig gehalten werden sollte als Tempel des Heiligen Geistes, und daß wir nicht uns selbst

gehören (1Kor 6,19)? Sind wir uns dessen bewußt, daß wir teuer erkauft sind, und verlangen wir aufrichtig danach, Gott zu verherrlichen in unserem Leib und in unserem Geist, die Gott gehören (1Kor 6,20)?

Sind wir bereit, für unser keusches Äußeres um des Herrn willen auch Schmach und Verachtung zu ertragen? Sind wir davon überzeugt, daß es unser Opfer, unsere Dahingabe eigener Bequemlichkeiten und fleischlicher Selbstentfaltung wert ist, mit unserem Äußeren ein kraftvolles, eindeutiges Zeugnis für die Keuschheit der Braut Christi abzulegen? Möge der Geist Gottes es noch bei vielen kostbaren, durch Christi Blut erkauften Schwestern bewirken!

Eine besondere Verantwortung tragen hier die Schwestern, die aus konservativen bibeltreuen Gemeinden kommen und mit diesen ganzen biblischen Ordnungen vertraut sind, die aber in Versuchung stehen, alle diese »Lasten« abzustreifen und sich für den liberalen weltförmigen Weg zu entscheiden.

Vor allem viele jüngere Frauen aus diesen Kreisen wollen heute nicht mehr den biblisch gewiesenen Weg gehen, sondern stattdessen die Freiheit für das Fleisch ausleben. Manchen erscheint der biblische Weg nur wie eine lästige Tradition, eine einengende Sitte, die sie loswerden wollen. Gerade solchen Frauen möchte ich ans Herz legen, daß sie noch einmal bewußt vor Gott Ja sagen zu dem »engen« biblischen Weg. Der geistliche Schaden, wenn man diesen Weg verläßt, nachdem man Licht über ihn hatte, ist groß, und die Früchte sind, im Licht der Ewigkeit gesehen, trügerisch und bitter.

Angesichts des oben schon angesprochenen Mangels an Belehrung und Ermahnung sind auch die Verkündiger des Wortes und örtlichen Ältesten herausgefordert, ein klares Zeugnis für Gottes Wort abzulegen. Die verantwortlichen Brüder in bibeltreuen Gemeinden sollten sich bemühen, in geistlicher Weise durch Belehrung und Ermahnung darauf hinzuwirken (und zwar bei Männern wie bei Frauen!), daß die Schöpfungsordnung Gottes und die Richtlinien der Schrift über anständige Kleidung geachtet und eingehalten werden. Sie dürfen die Frage der Kleidung nicht einfach ganz dem Belieben der einzelnen Gläubigen überlassen.¹⁷

Es sollte im Blick auf die Heiligkeit des Herrn, vor dessen Angesicht wir uns alle versammeln, darauf geachtet werden, daß in den Gemeindeversammlungen und anderen gemeindlichen Veranstaltungen alle weiblichen Gläubigen der Gemeinde, auch die Kinder und Jugendlichen, in

anständigen Kleidern und Röcken erscheinen und sich damit vor dem Herrn eindeutig zu Seiner Schöpfungsordnung und zu Seinen Geboten bekennen, und es sollte darauf hingewirkt werden, daß sie dies auch im Alltag tun.

Es geht um mehr und Wichtigeres, als wir vielleicht denken. Die Zeit der Entrückung der Brautgemeinde rückt näher, und es ist wichtig, daß ihr Leuchter in dieser finsternen Zeit ein helles, klares Licht ausstrahlt zur Ehre unseres Herrn und Retters.

4. Ratschläge für junge Leserinnen, die dem Herrn nachfolgen wollen

Es ist eine ernste Tatsache, die uns alle in die Fürbitte und Fürsorge treiben sollte, daß in unserer Zeit wohl der stärkste Druck durch Spott und Verfolgung, und auch die stärkste Verführung zur Sünde gerade auf die ausgeübt wird, die in mancher Hinsicht besonders schwach sind: auf die christlichen Jugendlichen, auf die heranwachsenden Jungen und Mädchen, die in weltlichen (und auch in manchen »christlichen«) Schulen unter einem großen Gruppendruck stehen.

In einer Zeit, wo sie selbst vielleicht noch keine persönliche Bekehrung und Wiedergeburt erlebt haben oder noch schwache Kleinkinder in Christus sind, kommen sie in eine regelrechte Feuerprobe hinein, wenn sie sich in der Klassengemeinschaft zu Christus und zu den biblischen Lebensregeln bekennen sollen.

Kaum ein gläubiger Erwachsener wird im Beruf so boshaft verspottet und so ungehemmt zur Zielscheibe von Druck und manchmal regelrechter Verfolgung wie gläubige Jugendliche in der Schule.

Dabei müssen die gläubigen Mädchen in der Regel viel mehr erdulden als die Jungen, weil bei ihnen das Zeugnis für Christus stärker auch das Äußere betrifft: Wenn sie lange Röcke tragen, wenn sie langes Haar haben und ein anständiges Äußeres, dann stechen sie heutzutage weithin aus der Masse ihrer Mitschülerinnen heraus und müssen manches ertragen, was uns Erwachsenen Mühe bereiten würde.

Genauso herausfordernd ist es für gläubige Jugendliche, mitzuerleben, wie die ungläubigen Klassenkameradinnen sich jede der verderblichen »Freiheiten« der Welt nehmen: rauchen, sich betrinken, ins Kino gehen, Rockmusik hören, in Discos ganze Nächte vertanzen, während sie, wenn sie und ihre Eltern gottesfürchtig sind, alle diese Dinge meiden.

Und natürlich bedeutet es für viele einen besonderen Kampf, mitzubekommen, daß die ungläubigen Mädchen ihre Sehnsüchte nach einer Beziehung zum anderen Geschlecht hemmungslos ausleben und die Freunde oft schon mit 13, 14 Jahren zu wechseln beginnen wie die Hemden, während sie selbst warten sollen (und hoffentlich auch aus eigener Überzeugung wollen), bis Gott ihnen einen gläubigen Ehepartner schenkt.

Hier ist es besonders wichtig, daß die Eltern und auch die Gemeinde die jungen Menschen unterstützen, ermutigen und ermahnen, dem Herrn und Seinem Wort treu zu bleiben. Die älteren Gläubigen sollten ein offenes Ohr für die Nöte und Anfechtungen der jungen Menschen haben, ein warmes, verständnisvolles Herz und eine geistliche Sicht für die Wichtigkeit dieses Lebensabschnitts und seiner Kämpfe. Wichtig ist auch unermüdliche Fürbitte und auch die Behandlung solcher Fragen in der Wortverkündigung.

Den Mädchen und jungen Frauen, die heute in diesem Kampf stehen und diese Zeilen lesen, möchte ich am Ende dieses Buches noch einige Ermunterungen und biblische Hilfen mitgeben. Ich möchte das in Liebe und verständnisvoll tun, als ein Vater von sechs Töchtern, von denen vier in dem Alter sind, das ich hier ansprechen will.

Den Verführungen der Welt und des verweltlichten Christentums widerstehen

Was den Weg der jungen Christinnen so schwer macht und ihren Kampf so ernst und heiß, das ist der gewaltige Sog einer Verführungsströmung, die sie dahin verleiten will, sich der Welt anzupassen und bei dem freizügigen, scham- und hemmungslosen Treiben der Welt mitzumachen.

Viele junge Christinnen kennen vielleicht nur dieses weltförmige, freizügige Leben, in dem man sich unter »christlichem« Vorzeichen locker selbst verwirklicht, in dem Flirts und aufreizende Kleidung zum normalen Alltag gehören, in dem man sich bedenkenlos in weltliche Vergnügungen stürzt.

Andere kommen vielleicht aus bibeltreuen Gemeinden, in denen die ältere Generation ihnen noch ein anderes Leben vorlebt, in dem die biblischen Wertmaßstäbe der Keuschheit und Unterordnung, der Zucht und Selbstverleugnung noch mehr oder weniger konsequent beherzigt werden. Und doch stehen sie selbst meist stark in der Versuchung, diesen »engen«, »gesetzlichen« Weg, der aus einer anderen Welt zu kommen scheint, abzuliegen und sich in das Treiben der modernen »christlichen« Jugend zu mischen, bei dem fast alles erlaubt ist, was die Welt auch macht.

Doch diese freizügige, moderne »christliche« Jugendströmung, die durch »Christival«, »Jesus House« und andere »Events« verbreitet wird und die so attraktiv, lebendig, bunt und verlockend erscheint, ist im Grunde eine raffinierte Irreführung des Satans, in der geistlicher Tod und Gesetzlosigkeit, Betrug und Elend herrscht.

Es ist der verführerische antichristliche Geist, der ein »Christentum« verbreitet, das die Gnade Gottes verfälscht und die Freiheit zum Deckmantel für Sünde und Bosheit macht, ein Christentum des breiten Weges, das von dem Gericht eines heiligen Gottes über alle Sünde nichts mehr wissen will, das den Gehorsam gegen Gottes Gebote und die Berufung des Gläubigen zur Heiligkeit verleugnet und seine Anhänger auf den Irrweg der Gesetzlosigkeit und Weltliebe verleitet.

Dieser Geist arbeitet mit einem verfälschten, verwässerten Evangelium, mit oberflächlichen Scheinbekehrungen, er zerstört die Gottesfurcht und haßt und verspottet die biblische Heiligung. Das hat Gottes Geist schon vorhergesehen und in 2Tim 3,1-5 ernst davor gewarnt:

Das aber sollst du wissen, daß in den letzten Tagen schlimme Zeiten eintreten werden. Denn die Menschen werden sich selbst lieben, geldgierig sein, prahlerisch, überheblich, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, unherrscht, gewalttätig, dem Guten feind, Verräter, leichtsinnig, aufgeblasen; sie lieben das Vergnügen mehr als Gott; dabei haben sie den äußeren Schein von Gottesfurcht, deren Kraft aber verleugnen sie. Von solchen wende dich ab!

Für diese gesetzlose falsche Christenheit, in der voreheliches Zusammenleben, Ehescheidung und Wiederverheiratung, Verachtung der Eltern und Auflehnung gegen die Ältesten der Gemeinde, Eigenliebe und Ungehorsam gegen Gottes Gebote ganz normal sind, trifft das Wort des

Herrn zu: »Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut« (Mt 7,21).

Viele von ihnen werden, so fürchte ich, am Ende dieses Irrweges das schreckliche Wort aus dem Munde unseres Herrn hören: »Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Gesetzlosen!« (Mt 7,23). Der breite Weg führt nicht in den Himmel, sondern ins Verderben, wie unser Herr selbst so ernst bezeugt hat.

Zu den großen Verführungstricks des Satans gehört es, die göttliche Ordnung auch unter Christen zu untergraben, daß die Kinder ihren eigenen Eltern gehorchen und sie ehren und sich zum Vorbild nehmen sollen, daß sie sich den Älteren und Ältesten unterordnen sollen.

Der Satan hat es geschafft, wie in der Welt auch in der Gemeinde eine abgespaltene »Jugendkultur« einzuführen, die ihre eigenen Regeln, ihre eigene Kleidung, ihre eigene Moral und ihre eigenen Vergnügungen hat.

Zu seinen Verführungsinstrumenten gehört vor allem die dämonisch inspirierte Rock- und Popmusik sowie das Fernsehen und die modernen Medien mit ihrem Starrummel, die Jugendliche zu einem gottlosen, ausschweifenden Leben verleiten. So kann der Feind die jungen, geistlich noch unreifen und unerfahrenen Menschen irreführen, ohne daß der von Gott vorgesehene Schutz durch reifere Christen noch wirksam wäre.

Hier können junge gläubige Mädchen und Frauen sich nur bewahren, wenn sie sich entschlossen von diesem breiten Irrweg abwenden und sich auch bewußt unter die Autorität ihrer Eltern und biblisch gesunder Ältester stellen, wenn sie sich bewußt für den schmalen Weg der Kreuzesnachfolge und Selbstverleugnung entscheiden, der jedes echte Wiedergeburtswesen kennzeichnet. Manche müssen sich vielleicht erst einmal echt und ernstlich zu dem wahren Gott und dem echten Herrn Jesus Christus bekehren, wenn sie zuvor durch den falschen Jesus der gesetzlosen Pseudochristenheit verführt waren.

Sich rein bewahren für den Herrn - die große Herausforderung

Wir haben schon vorher gesehen (und ich hoffe, daß auch alle jüngeren Leserinnen das ganze Buch lesen und nicht nur diese Abschnitte!), daß dem Widersacher sehr daran gelegen ist, die wahre Brautgemeinde zu

beflecken und zu verführen, indem er sie verleitet, sich nach dem Vorbild der Hure Babylon zu verhalten.

Der Feind haßt die Keuschheit und selbstlose Hingabe der wahren Brautgemeinde für ihren Herrn und Erlöser, und er versucht alles, diese reine, unberührte und unbefleckte Herzensgesinnung Christus gegenüber zu verderben und zu verkehren (2Kor 11,2-3).

So ist der endzeitliche Kampf um den rechten Weg der gläubigen Frauen immer zuerst ein Kampf um die Herzen und Gedanken; es geht um unsere Gesinnung, unsere innerste Herzenshaltung dem Herrn Jesus Christus gegenüber, der unser himmlischer Bräutigam ist, dem wir für Zeit und Ewigkeit verlobt sind und anhängen.

Wenn es hier um die Keuschheit der jungen Christinnen geht, so ist im Innersten damit die Keuschheit, die bräutliche Reinheit und Unbeflecktheit vor ihrem himmlischen Herrn gemeint. Diese Reinheit beginnt in den Gedanken und Phantasien, und sie wird schon befleckt, wenn junge Gläubige sich sinnlich verführerische Popmusik (»Kuschel-Rock«) anhören oder sich durch Kinofilme und Videos beflecken, die »romantische« Hurerei-Affären abhandeln oder entsprechende Romane lesen.

Es geht darum, daß wir unsere erste Liebe für den Herrn Jesus bewahren und ungeteilt und heilig für Ihn leben. Dabei versagt jeder Gläubige vielfach, aber durch Buße und Sündenbekenntnis reinigt uns der Herr, und wenn wir in der Gemeinschaft mit Ihm wachsen, wirkt Sein Geist immer mehr diese innere Keuschheit und Reinheit auch in unserem Charakter und Wandel.

Dazu gehört auch eine heilige Scheu vor allen schwarmgeistigen Befleckungen durch Charismatik oder katholische Mystik, durch »Lobpreismusik« oder Meditationstechniken, die heute immer mehr Verbreitung finden. Christus sucht unseren lautereren Glaubensgehorsam, unser Leben nach seinem Wort im Glauben und nicht im Schauen und Fühlen, unsere Treue und Hingabe im Alltag.

Aus dieser Herzenshaltung der Keuschheit und Heiligung für den Herrn sollte dann auch die Reinheit und Zurückhaltung im Umgang mit dem anderen Geschlecht entspringen.

Es ist so wichtig für ein gläubiges Mädchen, daß sie fest entschlossen ist, sich für ihren Herrn vor beschämender Zuchtlosigkeit, vor Flirten und Werben um junge Männer zu bewahren, und auch für ihren künftigen Ehemann, wenn Gott ihr einen gibt. Wenn eine junge Frau sich vom Herrn die innere Keuschheit und Zucht hat schenken lassen, dann

kann sie unverkrampft und natürlich mit jungen Männern umgehen und dennoch rein und zuchtvoll bleiben und den nötigen Abstand, die rechte Zurückhaltung wahren.

Echte Weiblichkeit entdecken und entwickeln

Viele Mädchen und junge Frauen, die nicht das Vorrecht hatten, in einem wahrhaft gläubigen Elternhaus aufzuwachsen, haben wahrscheinlich kaum Vorbilder für echtes Frausein nach den Gedanken Gottes.

Viele sind zumindest mit geprägt von dem weltlichen Frauenbild, von den Werten ihrer Jugendgruppe oder ihrer ungläubigen Alterskameradinnen. Sie haben vielleicht manches von der Prägung der Frauenemanzipation verinnerlicht, manche leichtfertigen Umgangsweisen von weltlichen Mädchen übernommen, haben vielleicht Mühe mit der Vorstellung, einmal Hausfrau und Mutter zu sein und so Christus zu dienen.

Manche haben vielleicht auch belastende Erlebnisse und schlechte Vorbilder an ihren eigenen Eltern zu verarbeiten, sind vielleicht schon durch Sünde geschädigt und verformt.

Aber wenn sie aufrichtig dem Herrn nachfolgen wollen, dürfen sie Ihn bitten, sie umzugestalten und durch Seinen Geist und Sein Wort neu zu machen. Unser Herr hat dieses wunderbare Wort gesprochen: »*Siehe, ich mache alles neu!*« (Offb 21,5).

Gottes Geist kann gläubige junge Frauen Schritt für Schritt in echte, gottgewollte Weiblichkeit hineinführen und sie zu Frauen Gottes zubereiten, die Ihm dienen und Frucht bringen können. Viele können vielleicht auch in bibeltreuen Gemeinden noch ältere Frauen finden, die ihnen ein Vorbild und eine geistliche Hilfe sein können, Frauen, die sie nach Titus 2 das Gute lehren und sie ermutigen, ein Leben zur Ehre Gottes zu führen. Es ist hier wichtig, die unbiblische Fixierung auf die eigene (unreife) Altersgruppe aufzugeben und sich an vorbildlichen älteren Frauen zu orientieren.

Als junge Frau in Hingabe dem Herrn dienen

Viele christliche Mädchen haben sich vielleicht mit 12 oder 14 Jahren bekehrt und wünschen sich sehr eine Ehe. Wenn Gott ihnen einen

Ehemann schenkt, dann liegen doch zwischen der Wiedergeburt und der Eheschließung viele Jahre – Jahre, die prägend und in manchem entscheidend dafür sind, was einmal aus dem geistlichen Leben einer jungen Frau wird. Es kommt viel darauf an, wie ein gläubiges Mädchen diese Jahre ausfüllt.

Das Allerwichtigste ist in diesen Jahren die bewußte Pflege der Herzensbeziehung zu dem Herrn Jesus. Je früher das Mädchen sich bewußt und ganz dem Herrn weihet und ihr Leben Ihm völlig übergibt, desto segensreicher kann diese Zeit sein.

Es ist gut, viel in der Bibel zu lesen und sie auch bewußt zu studieren, solange man dafür noch viel Zeit hat. Es ist wichtig, alle Nöte, Versuche und inneren Kämpfe, die in dieser Zeit unvermeidlich kommen, immer wieder vor den Herrn zu bringen und Sein Angesicht zu suchen.

Ein inniges und beständiges Gebetsleben ist so wichtig für diese gefährdeten und umkämpften Jahre, und die junge Gläubige sollte sich dafür die nötige Treue und Disziplin aneignen bzw. sich vom Herrn schenken lassen.

Gerade in den von Gefühlsstürmen und Schwankungen gekennzeichneten Jahren darf die junge Nachfolgerin des Herrn lernen, ihr Gefühlsleben und ihre Gedanken bewußt unter die Zucht und Leitung des Heiligen Geistes zu stellen. Besonnenheit und Selbstverleugnung, bewußtes Wegschauen von den eigenen Gefühlen und Nüchternheit in der Selbstbeurteilung müssen eingeübt werden.

Immer wieder kommt es darauf an, den Eigenwillen in den Tod zu geben, sich der Führung Gottes und der Autorität der Eltern und der Gemeindeältesten bewußt zu unterordnen. Die Nachfolgerin des Herrn darf lernen, ganz auf ihren Meister und Erretter zu vertrauen und nicht auf eigene Pläne und Manöver zu hoffen.

Eine große geistliche Gefahr in diesen Jahren ist der Müßiggang und ein ungeistliches Drehen um die eigene Selbstverwirklichung. Ein gläubiges Mädchen sollte ihre doch ganz beträchtliche freie Zeit wirklich dem Herrn zur Verfügung stellen und bestrebt sein, Ihm zu dienen und dabei wichtige Lektionen für ihr späteres Leben zu lernen.

Das natürliche erste Feld des Dienstes ist die eigene Familie und die Hilfe für die Mutter in allen Bereichen des Hausfrauendaseins. Dieses oft etwas gemiedene Dienstfeld ist ganz klar der von Gott gegebene Platz des Lernens und der Bewährung. Dort heißt es, Fleiß, Treue, Umsicht, Gehorsam und Lastentragen zu praktizieren.

Das ist übrigens die beste Schule für das eigene Ehefrauendasein, die man sich denken kann. Darüber hinaus gibt es natürlich noch andere Dienste, die wertvoll sind – Mithilfe in bedürftigen gläubigen Familien, Dienste in der Gemeinde (Kinderarbeit), Besuch von Kranken und Alten usw.

Wichtig ist, daß die Mädchen und jungen Frauen die Zeit der Reifung und der Bewährung bewußt nutzen und bejahen und nicht als bloße »Wartezeit auf den Traummann« verträdeln und womöglich mit unnützem und schädlichem Jagen nach Vergnügungen (Romane, Videos/DVDs, seichte Frauenzeitschriften der »christlichen« Unterhaltungsbranche...) ausfüllen.

Gottes Wort sieht im Ledigsein einen Vorzug, weil die ledige Frau ungeteilt, mit ganzer Kraft dem Herrn dienen kann, sei es in Diakonie oder Mission, um gute Werke zu tun (vgl. 1Kor 7,34-35). Deshalb sollten auch jüngere Frauen die Zeit des Ledigseins als Chance und Herausforderung sehen, dem Herrn zu dienen und in der Beziehung zu Ihm zu wachsen, Sein Wort und Ihn selbst tiefer kennenzulernen und geistlich zu reifen.

Sie dürfen diese Zeit als ein Geschenk Gottes ansehen, um für Ihn in Bereichen Frucht zu bringen, die ihnen später, wenn sie vielleicht einmal eine Ehefrau und Mutter sind, nicht mehr ohne weiteres offenstehen. Sie haben viele Möglichkeiten zum fruchtbaren Dienst für Gott.

Bei der in diesen Jahren stehenden Entscheidung über die Berufsausbildung sollte die gute Schöpfungsordnung Gottes bedacht werden (vgl. dazu auch S. 71-73). Die heute oft verspottete Bevorzugung pflegerischer oder erzieherischer Berufe für Mädchen hat sicher seinen guten Grund. Dennoch ist der biblische Rahmen für die Berufswahl um einiges weiter, wie etwa die Tätigkeiten der Frau aus Sprüche 31 und das Beispiel der Purpurchändlerin Lydia (vgl. Apg 16,11-15) zeigen.

Hier sollten Eltern wie betroffene Mädchen ernstlich um Gottes Führung bitten. In jedem Fall sollten gläubige Frauen die Wahl ausgesprochener Männerberufe oder das Streben nach Karriere- und Führungspositionen meiden und immer bedenken, daß der angestrebte Beruf kein Hindernis für ein späteres Leben als Hausfrau und Mutter bilden sollte.

Ehevorbereitung und Eheschließung

Es ist völlig berechtigt und verständlich, wenn die meisten gläubigen Mädchen sich einmal wünschen, einen gläubigen jungen Mann zu

heiraten und eine Familie zu haben.¹⁸ Dieses Verlangen hat Gott in sie hineingelegt.

Und doch ist es in der heutigen Zeit wichtig, daß junge Nachfolgerinnen des Herrn Jesus Christus diesen Herzenswunsch bewußt in die Hand ihres Herrn legen und nicht eigenwillig und von Begierden getrieben verfolgen, denn darin liegen manche Fallstricke für ihr junges geistliches Leben.

Unter den heutigen Bedingungen, angesichts der Tatsache, daß es im allgemeinen und in den meisten Gemeinden deutlich weniger wahrhaft gläubige junge Männer als Frauen gibt, sollte eine klar stehende junge Christin ernstlich bereit sein, ledig zu bleiben, wenn Gott es so führt.

Sie sollte entschlossen sein, lieber nicht zu heiraten als einen ungläubigen oder scheingläubigen Mann, der ihr womöglich großen geistlichen Schaden und viel Herzeleid zufügen kann. Sie sollte immer darüber wachen, daß ihre erste Liebe und wichtigste Herzensbindung dem Herrn Jesus Christus gilt und keinem Mann.

Sie sollte auch die biblischen Grundsätze für ein Zustandekommen einer gesegneten Ehe beachten, über die viele moderne »Christen« nur lachen, die aber nach wie vor ernste und unfragliche Gültigkeit besitzen. So wie eine Ehefrau vom Herrn kommt, ist es umgekehrt auch beim Ehemann (Spr 19,14; 18,22).

Gott hat einen vollkommenen Plan und Willen für das Leben jeder Frau, die Sein Kind ist. Wenn Gottes Plan einen Ehepartner für die Frau vorgesehen hat, dann wird Gott selbst dafür sorgen, daß sie den von Ihm bestimmten Ehepartner findet. Alles menschliche Drängen und »Dräh-
teziehen« ist hier nur schädlich und entehrt den Herrn. Gesegnet ist die Frau Gottes, die in dieser Sache sich ganz dem Herrn anvertraut und auf Ihn warten kann!

So sollte eine Jüngerin des Herrn die Entscheidung, wen sie heiratet, ganz vom Willen Gottes abhängig machen und ernstlich darum bitten, daß Gott ihr den rechten Ehemann nach Seinem Plan und Willen schenkt. Hier sollten nicht fleischliche Begierden oder Verliebtheitsgefühle entscheiden, weder das Aussehen, der attraktive Beruf noch der Reichtum des Mannes, sondern geistliche Gesichtspunkte: Ist der Mann, der um mich wirbt, ein gottesfürchtiger Nachfolger meines Herrn? Liebt er den Herrn und dient Ihm treu? Hat er eine geistliche Gesinnung?

Wesentlich ist nun, daß das Zustandekommen einer gesegneten Ehe nach der biblischen Ordnung nicht von der Initiative der Frau ausgeht,

sondern der Mann ist es, der um die Frau werben soll. Hier meinen viele moderne Christinnen, man könne Gottes Ordnung umgehen und ergreifen entweder selbst die Initiative oder »helfen nach«, indem sie versuchen, mit entsprechenden fleischlichen Flirt- und Verführungstaktiken einen Mann zu »angeln«, zu »umgarnen«. Das ist oftmals auch ein Motiv, wenn junge Christinnen sich »attraktiv«, d. h. unanständig kleiden, mit kurzen Röcken, durchsichtigen Blusen, tiefen Ausschnitten usw.

Solches »Flirten« und »Betören« der Männer wird heute auch in vielen christlichen Kreisen geduldet und verharmlost. Doch das Vertrauen auf Fleisch (vgl. Jer 17,5-6) kann sich nur übel für die betreffenden Frauen auswirken. Einen aufrichtigen, gottesfürchtigen Mann werden sie mit solchen unreinen Schlichen nicht einfangen können; solche Männer werden davon nur abgestoßen.

Wenn sie sich aber einen leichtfertigen, oberflächlichen, womöglich nur halbbekehrten Mann mit solchen Tricks »angeln«, dann müssen sie bedenken, daß solch ein Mann nicht nur für *ihre* Reize anfällig ist, sondern auch für die anderer Frauen. Ein solcher Mann kann eine Frau, die ihn über die niedrigen Instinkte »eingefangen« hat, auch nicht wirklich achten und lieben. Was der Mensch sät, das wird er ernten, und aus solchen fleischlichen Wegen kann manche Not entspringen.

Es ist eine schlimme Entwicklung der heutigen Zeit, daß manche junge christliche Frauen heute ein »Ausprobieren« von Beziehungen vor der Ehe für normal und richtig halten. Unverbindliche »Freundschaften« werden geschlossen, in denen es vor der Ehe (und oft ohne ernste Absicht und Möglichkeit zu einer Ehe) zu einer viel zu engen und weitgehenden gefühlsmäßigen Bindung und manchmal sogar zu geschlechtlichen Annäherungen kommt.

Das ist eine ernste Sünde, auch wenn es nicht bis »zum Äußersten« geht! Die Schrift nennt das klar »Unzucht« (oder »Hurerei«) und mahnt gläubige junge Männer wie Frauen: *»Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr euch der Unzucht enthaltet; daß es jeder von euch versteht, sein eigenes Gefäß in Heiligung und Ehrbarkeit in Besitz zu nehmen, nicht mit leidenschaftlicher Begierde wie die Heiden, die Gott nicht kennen«* (1Th 4,3-5).

Unzucht beginnt ja nicht erst bei der vollendeten Tat des vorehelichen Geschlechtsverkehrs; sie beginnt, wie die Bibel lehrt, schon bei begerlichen Blicken und Gedanken, und das betrifft nicht nur den Mann, sondern auch die Frau (vgl. u. a. Mt 5,28; Eph 5,3-14; Hiob 31,1; Sprüche 5;

Spr 6,25). Wird so etwas geduldet oder noch vorangetrieben, dann ist die biblische Keuschheit und Reinheit schon verletzt und der Heilige Geist betrübt (Eph 4,30).

Meist hat der junge Mensch dann auch nicht die Kraft, sich vor schwereren Sünden zu bewahren. Zumindest geht der große Segen verloren, den Gott darauf gelegt hat, wenn ein junger Mann und eine junge Frau in Christus in wahrhafter Keuschheit und Reinheit, unbefleckt von vorherigen »Liebesaffären«, in den Bund der Ehe eingehen.

Eine gottesfürchtige junge Frau wird also alles vom Herrn erwarten, der allein die Herzen lenken kann wie die Wasserbäche. Sie wird, wenn ein junger Mann Interesse an ihr zeigt, immer den nötigen Abstand wahren und darauf vertrauen, daß Gott die Sache zu Seinem guten Ende leiten wird. Sie wird darauf achten, daß es zu keiner Zeit zu seelischen Vertraulichkeiten oder gar körperlichen Intimitäten kommt, die sie bereuen müßte, wenn sie später einmal von Gott einen anderen Mann bekommt.

Sie wird auch dem jungen Mann die Freiheit lassen, vor Gott zu prüfen, ob sie wirklich die rechte Ehepartnerin ist. Und sie wird beachten, daß nach Gottes Ordnung eine gesegnete Ehe in der Regel auch die Zustimmung der jeweiligen Eltern zur Voraussetzung hat (zumindest wenn diese gläubig sind). Auch das Ja der Ältesten der örtlichen Gemeinde ist wünschenswert und sollte vor der Eheschließung eingeholt werden.

Wenn diese Dinge zu ihrem eigenen inneren Ja und dem Frieden Gottes in ihrem Herzen nach sorgfältiger Prüfung dazukommen, darf sie auch zuversichtlich sein, daß auf einer solchen auf gottgemäßem Weg zustande gekommenen Ehe wirklich der Segen Gottes ruht.

Statt einer unverbindlichen und vor der Welt zweideutigen »Freundschaft« sollte die Verlobung der nächste Schritt sein, bei der das Paar sich vor den Eltern und der Gemeinde zu der geplanten Eheschließung bekennt und sich der Fürbitte und dem Segen der Geschwister anbefiehlt.

Dabei sollte aber beachtet werden, daß die Verlobung zwar eine öffentliche Zusage ist, miteinander die Ehe eingehen zu wollen, aber immer noch auflösbar ist. Sie dient gewiß dem näheren Kennenlernen, dem geistlichen Austausch über die Vorstellungen von der künftigen Ehe, und besonders auch dem gemeinsamen Gebet und geistlichen Austausch über Gottes Wort.

Es sollte aber von beiden Seiten sehr darauf geachtet werden, daß es in dieser Zeit nicht zu vorschnellen, zu weit gehenden Intimitäten kommt, die womöglich die Gefühle außer Kontrolle geraten lassen und in

Sünde und Schande enden. Wenn dann womöglich die Verlobung aufgelöst wird, ist nicht wiedergutzumachender Schaden angerichtet, der am schlimmsten die junge Frau trifft.

Aber auch wenn eine solche Verbindung zur Ehe führt, ist dieser ein wichtiger Segen geraubt, und ein solches Paar, das zuchtlos geworden ist, bleibt Gottes Züchtigung gewiß nicht erspart. Die Verlobung sollte von beiden Seiten so ausgelebt werden, daß sie ohne Schaden und Schande wieder aufgelöst werden kann. Eine leichtfertige Verlobung oder eine gedankenlose Auflösung der Verlobung sollte unbedingt vermieden werden.

Es wäre noch anzumerken, daß entgegen der Sitte der Heiden das gläubige Paar darauf achten sollte, die Hochzeit so zu feiern, daß ihr gemeinsamer Herr im Mittelpunkt steht und der geistliche Charakter des begonnenen Ehebundes deutlich wird. Während die standesamtliche Hochzeit die unbedingt nötige eigentliche Schließung des Ehebundes bedeutet, sollte für ein gläubiges Ehepaar die Ehe erst nach der gemeindlichen Trauung und der Bitte um den Segen Gottes begonnen werden.

Jeder unnötige Pomp, teure Kleider und übertrieben aufwendige Festmahlzeiten sollten vermieden werden; es sollte Fröhlichkeit und Freude die Atmosphäre bestimmen, aber nicht Zügellosigkeit, Sich-Gehen-Lassen, Tanz und unreine Witzeleien oder Trunkenheit wie auf den Hochzeiten der Welt. Das Brautkleid sollte in besonderem Maße die Keuschheit der Braut bezeugen und nicht wie in der weltlichen Brautmode ihre körperlichen Reize betonen.

Wenn auch verweltlichte Christen über diese »altmodischen«, »engen« biblischen Ordnungen spotten mögen – wer sie aufrichtig einhält und wirklich mit dem Herrn in die Ehe geht, empfängt einen wunderbaren Segen von Gott, den die Gesetzlosen nicht einmal erahnen.

Wer wirklich keusch mit dem Herrn in eine von Ihm zusammengeführte Ehe geht, darf erfahren, welche schöne Gemeinschaft und welches innige Einswerden Gott den Treuen schenkt. Er schenkt Erfüllung im Geistlichen, Seelischen und Körperlichen; Er schenkt Freude und tiefe Liebe unter den Ehepartnern; Er schenkt dann auch Gnade, daß Mann und Frau in einer solchen Ehe Frucht bringen dürfen für Gott und gemeinsam hinwachsen zu Christus. Wohl denen, die diesen Weg der Keuschheit und Treue gehen!

Ich möchte zum Abschluß noch einmal von Herzen alle Mädchen und jungen Frauen ermutigen, die dem Herrn Jesus angehören und Ihm nachfolgen wollen. Vielen werden meine Aussagen vielleicht wie eine Zumutung vorkommen, wie eine Überforderung, ein Stück 19. Jahrhundert – so weit sind wir heute von den Linien des Wortes Gottes weggekommen!

Aber Gottes Wege bleiben ewig dieselben; sie ändern sich nicht mit dem Zeitgeist, mit der Mode. Auch inmitten der heutigen Gesetzlosigkeit und des heidnischen Sittenverfalls sind sie noch gültig, und sie verheißen jedem den Segen, der sie von Herzen befolgt.

Deshalb betet ernsthaft über dem, was Ihr gelesen habt, und bittet den Herrn Jesus Christus, zu euch zu reden und euch zu offenbaren, was Sein Weg und Seine Wahrheit ist! Übergebt Euch ganz dem Herrn mit Geist, Seele und Leib, und tut Glaubens- und Gehorsamsschritte.

Der Herr wird euch segnen und führen und euch in Tiefen und Weiten der Gemeinschaft mit Ihm und des Dienstes für Ihn führen, die Ihr nicht kennt, wenn Ihr Ihm nur halbherzig angehört und in Wahrheit noch für euch selbst lebt. Gott wird euch, wenn Ihr in Hingabe zu Ihm lebt, über die Jahre zu Frauen nach Seinem Herzen machen und euch ein reiches, erfülltes, fruchtbares Leben schenken, das zu Seiner Ehre gelebt wird!

Schluß

In schwerer Zeit zur Ehre Gottes leben

Wir wollen zum Abschluß dieses Buches noch einmal versuchen, uns vor Augen zu führen, worum es im Tiefsten eigentlich geht.

Wir leben in der Endzeit, die nach dem Wort Gottes dadurch gekennzeichnet ist, daß der Satan als Engel des Lichts verkleidet alle Anstrengungen unternimmt, die keusche, in Hingabe für Christus lebende Brautgemeinde zu verführen und ihre Gesinnung zu verderben (2Kor 11,1-4.13-15).

Es ist die Zeit, in der die Welt immer mehr durchdrungen wird von dem unreinen, unkeuschen Wesen der Hure Babylon – Gesetzlosigkeit, Frechheit, Dreistigkeit, Schamlosigkeit, Unreinheit, Hurerei und Verführung im geschlechtlichen und geistlichen Bereich, Erotisierung und Entblößung der Frau, Okkultismus und Zauberei; Zerstörung der göttlichen Eheordnung, Ehebruch, Ehescheidung.

Die Verantwortung der Frau in einer Zeit der Verführungen

Alle diese geistlichen Entwicklungen in der Welt beeinflussen auch die Gemeinde Gottes, dringen in ihre Reihen ein, ziehen viele fleischliche, weltförmige Gläubige vom biblischen Weg ab, führen zu schmerzlichen Spannungen; sie wirken auch auf die treuen Gläubigen abstumpfend und treiben viele in die Resignation.

Der Satan will die keusche Braut mehr und mehr der frechen Hure angleichen, will ihr Zeugnis der Heiligkeit und ersten Liebe zerstören und sie hineinziehen in die babylonische Weltkirche.

In diesen endzeitlichen Entwicklungen kommt der Frau eine besondere Bedeutung zu. Gott hat sie von Anfang der Schöpfung an, wie uns Eph 5,24+32 lehrt, geschaffen als ein Symbol für die Gemeinde und ihre Beziehung zu Christus. Jeder Mann und jede Frau sind eigentlich zu dieser Sinnbildlichkeit erschaffen und sollten Gottes Ratschlüsse mit Christus und der Gemeinde bezeugen durch eine keusche, treue, liebevolle, in Unterordnung geführte Ehebeziehung.

Die weltlichen Sünder können diesen Auftrag nicht erfüllen. Wie aber steht es um die Gläubigen? Sie sollten eigentlich aus bewußter Einsicht in den Willen Gottes dieses Zeugnis ausleben. Sie sollten die weisen Ordnungen bewußt und freiwillig befolgen, die Gott gegeben hatte, um sich zu verherrlichen und auch ein Zeugnis vor der unsichtbaren Welt zu geben (1Kor 11,10; Eph 3,10).

Wie die erste Frau verführbar war durch die List der Schlange und sich verleiten ließ, aus der Unterordnung unter den Mann herauszutreten und sich von Gott loszusagen, so ist auch heute die Frau verführbar durch die Listen der Schlange, sich aus der Unterordnung unter den Mann herauszubewegen, ihren göttlichen Auftrag zu verleugnen und damit letztlich sich von Gott und Seinen Ordnungen zu lösen. Gerade die gläubigen Frauen sind in dieser letzten Zeit die Zielscheibe einer massiven Verführungsoffensive.

Der Feind zielt darauf ab, daß die christlichen Frauen sich von Gott und Seinem Wort lösen, daß sie aus der Unterordnung unter Christus und den Mann heraustreten und sich »emanzipieren« – d. h. dem Mann gleichstellen und damit seine Führungsrolle für sich beanspruchen. Zu diesem Zweck werden die göttlichen Ordnungen, die Gott zum Schutz für die Frau und zum Zeugnis für die unsichtbare Welt aufgestellt hat, samt und sonders für veraltet, unterdrückend und unnötig erklärt.

Dabei müssen wir immer im Blick behalten, daß die gläubige Frau ein Symbol und Zeugnis für die Gemeinde des Christus ist. Dieses Zeugnis besteht zu einem guten Teil in »Äußerlichkeiten« – deswegen ist der Teufel auch so eifrig bestrebt, unter den Gläubigen die Lüge zu verbreiten, Äußerlichkeiten seien unwichtig. Doch wenn er die christlichen Frauen verleitet, Gottes Gebote ihn bezug auf die Frau zu übertreten, dann erreicht er zugleich auch eine Wirkung auf die Gemeinde.¹⁹

Es muß uns doch zu denken geben, daß alle die scheinbar unwichtigen, »bloß äußerlichen« Abweichungen von den biblischen Geboten für die Frau in den letzten Jahrzehnten epidemieartig unter gläubigen Christen um sich gegriffen haben – und daß dieser Verfall des äußerlichen Zeugnisses der Frau begleitet war von einem erschreckenden geistlichen und moralischen Niedergang auch unter Gläubigen!

Ja, heute erleben wir in manchen Strömungen der Christenheit, wie dominierende, manipulierende Frauen verkehrte, widerbiblische Dinge in den Gemeinden vorantreiben und die Männer dabei anstacheln und nach sich ziehen. So lesen wir es im alttestamentlichen Vorbild schon von

Isebel, der fanatischen, beherrschenden Frau des Königs Ahab, die ihren Mann zu Bösem anstachelte und ihn an Bosheit und Entschlossenheit deutlich übertraf (vgl. 1Kö 21,25).

Im Neuen Testament begegnet uns Isebel wieder als Typus einer Führungsmacht – die »Frau Isebel, die sich eine Prophetin nennt«, und die »meine Knechte lehrt (!) und verführt, Unzucht zu treiben und Götzenopfer zu essen« (Offb 2,20).

Solche dominierenden, verführerischen Frauen neigen dazu, gesunde männliche Führung zu ersticken, wie wir im Vorbild der Athalja sehen, die alle männlichen Nachkommen des Hauses David ausrottete, die zum Regieren berufen waren, und sich selbst zur Königin erklärte (vgl. 2Kö 11,1-3).

Der Sündenfall von Adam und Eva hat gezeigt, daß der Mann verführbar ist durch die Frau – und auch heute scheint es so zu sein, daß die Brüder, die die Verantwortung in der Gemeinde haben, dort gelähmt und tatenlos zusehen und in verkehrte Entwicklungen einwilligen, wo die Frauen die Initiative ergreifen und der Verführung der Schlange folgend, die Gebote Gottes verlassen. Die Haupt-Verantwortung auch für diese Entwicklungen hat der Mann – aber die Frau muß sehr darauf achten, daß sie den Mann nicht durch ihre eigene Verführbarkeit mit verführt.

Der Satan versucht heute dahin zu wirken, daß die Gemeinde sich mehr und mehr Christus gleichstellt, nicht als keusche, treue Braut des Christus auftritt, sondern als emanzipierte, vermännlichte »gleichberechtigte Partnerin«, die selbst entscheidet, welche Gebote des Herrn sie noch hält und welche sie zu brechen beliebt – eine »moderne, emanzipierte Frau«, die irgendwann einmal bereit ist, ihren »Lebensabschnittspartner« zu verlassen und eine Verbindung mit einem anderen – dem Antichristen – einzugehen.

Ein Bestandteil dieser Strategie ist die Verführung gläubiger Frauen mit dem Ziel, daß sie Gottes Schutzordnungen durchbrechen und dem Trend der Welt zur Gleichstellung der Frau mit dem Mann folgen. Ich bin davon überzeugt, daß das gegen Gottes Gebote verstoßende Zeugnis so vieler gläubiger Frauen einen unsichtbaren zersetzenden und geistlich lähmenden Einfluß auf die ganze Gemeinde hat, daß dadurch der Geist Gottes gedämpft und betrübt wird.

Die gläubigen Frauen haben heute nach meiner Überzeugung eine große Verantwortung. Der Satan zielt auch heute zuerst auf die Frauen

und sucht sie aus ihrer Keuschheit und Stellung der Unterordnung herauszulocken.

Die Frau ist leichter verführbar als der Mann – das bezeugt 1Tim 2,14. Ihr Schutz besteht in dem bewußten Festhalten an ihrer gottgegebenen Stellung der Unterordnung und der Berufung, in Heiligung und Zucht im Rahmen der Familie gottesfürchtige Kinder zu erziehen (1Tim 2,15). Wenn sie diese verläßt, ist sie in großer geistlicher Gefahr. Wenn sie bewußt an der Unterordnung festhält, dann ist sie in dieser Segensordnung geborgen und hat die Kraft, Gott fruchtbringend zu dienen.

Hier möchte ich ein Wort an alle gläubigen Männer richten. Wir Männer sind das Haupt und tragen die geistliche Verantwortung – auch für den geistlichen Weg unserer Frauen. Wir haben die Verantwortung, Gottes Gedanken über Mann und Frau in Ehe, Familie und Gemeinde zu studieren und dann auch zu lehren und umzusetzen.

Wir Männer haben oft eine verhängnisvolle Neigung, gerade in bezug auf die Frauen (unsere Ehefrauen und Töchter, aber auch die Frauen in unserer Gemeinde) den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen, Spannungen auszuweichen und die Dinge laufen zu lassen. Doch das ist in der heutigen Zeit doppelt falsch und hat böse Folgen.

Gott wird uns einmal zur Verantwortung ziehen, auch für den Weg, den unsere Frauen gegangen sind, auch für die Haltung der Frauen in den Gemeinden, für die wir die geistliche Verantwortung tragen.

Viele gläubige Männer neigen dazu, die Dinge »liberaler« zu sehen als ihre Frauen und diese womöglich noch zum Ungehorsam gegen Gottes Ordnungen anzustiften. Dabei sollten wir sie ermuntern und anleiten, Gottes Gebote ganz, genau und gerne einzuhalten, und ihnen unsererseits darin ein Vorbild sein!

Möge der gnädige Herr uns alle aufwachen lassen, damit wir klar sehen, worum es in dieser letzten Zeit geht! Möge der Herr uns schenken, daß wir uns noch beugen können über unserem Versagen und Sein Angesicht suchen, damit Er unter der kleinen Schar echter Gläubiger noch Eifer, Treue und ganze Hingabe für Ihn wirken kann!

Es hängt heute so viel davon ab, daß wir alle den listigen Verführungen der Schlange widerstehen und der Welt noch das Zeugnis der keuschen, jungfräulichen Braut Christi geben können. Haben wir noch, wie Paulus, »göttlichen Eifer«, und ist es uns ein Herzensanliegen, über der Keuschheit der herrlichen jungfräulichen Braut des Christus zu wachen (2Kor 11,2)?

Der Segen eines dem Herrn hingegebenen Frauenlebens

So wie das unbiblische Zeugnis vieler dem Zeitgeist angepaßter gläubiger Frauen sich lähmend und zersetzend auf den Zustand der Gemeinde Gottes auswirkt, so wird auf der anderen Seite das Vorbild und Zeugnis hingegebener, treuer Frauen Gottes, die die Gebote Gottes von ganzem Herzen befolgen, einen belebenden, segensreichen Einfluß in der Gemeinde ausüben und auch für die Brüder, die die Leitung haben, eine Ermutigung und Stärkung darstellen. Das Gebet solcher treuer, gottesfürchtiger Frauen für die Brüder und für die Gemeinden wird Vollmacht haben, und ihr keusches, hingegebenes geistliches Leben kann ein hilfreicher Ansporn für die Gemeinde sein.

Vielleicht gibt es heute nur wenige Schwestern, die diese Gedanken verstehen und annehmen – aber ich möchte sie doch bezeugen und weitergeben, in der Hoffnung, daß Gott dadurch noch manches Herz anrühren kann.

Es ist so wichtig, daß noch viele gläubige Frauen dazu erweckt werden, bewußt die biblischen Ordnungen zu verwirklichen, ihren Platz der Unterordnung einzunehmen und in ihrem Wandel Zeugnis für die Keuschheit der Brautgemeinde abzulegen. Damit leisten sie einen nicht zu unterschätzenden Beitrag für die Auferbauung der Gemeinde und für das Überleben eines treuen Überrests auch in der allerletzten Zeit.

Ich möchte alle gläubigen Frauen und Mädchen ermutigen, mit ganzer Hingabe und Freude den Weg zu gehen, den Gottes Wort ihnen weist. Auch wenn er in völligem Gegensatz zum Weg der weltlichen Frauen steht und selbst bei verweltlichten Christen auf Unverständnis, Spott und Ablehnung stößt – dieser Weg ist der Weg des Segens, des Friedens, der geistlichen Kraft.

Biblisches Frausein ist ein wunderbares Segensgeschenk Gottes. Es ist nicht einengend und öde, sondern befreiend und voller geistlicher Fruchtbarkeit und Freude für jedes wahre Gotteskind. Es erschließt den Frauen Ströme des Segens und der Gnade – Ströme, die sie weitergeben dürfen an ihre Männer, an ihre Kinder, an ihre Glaubensgeschwister in der Gemeinde und an Ungläubige.

Wie wichtig ist gerade heute das geheiligte, kraftvolle, konsequente Zeugnis der Mütter ihren Kindern gegenüber! Wir lesen im Propheten Maleachi: *»Und hat Er sie nicht eins gemacht, ein Überrest des Geistes für Ihn? Und wonach soll das Eine trachten? Nach göttlichem Samen!«* (Mal

2,15). Jede biblische Ehe hat den Auftrag und die Zweckbestimmung, »göttlichen Samen« hervorzubringen, d. h. gottesfürchtige, wiedergeborene Kinder, die den Herrn kennen und Ihm von Herzen dienen in der nächsten Generation.

Durch das Eindringen weltlicher Emanzipationsgedanken ist dieser Dienst in vielen christlichen Familien sehr geschwächt. Es ist von großer Wichtigkeit für das Fortbestehen eines »Überrestes des Geistes«, daß gerade die gläubigen Frauen diese Aufgabe wieder neu erkennen und von ganzem Herzen wahrnehmen, statt sich von allerlei religiösen Aktivitäten ablenken zu lassen.

Das bedeutet Kampf und Mühe, konsequente Zucht für die Kinder und ein kraftvolles Vorleben echter Gottesfurcht, das auch die Nachkommen überführt und in die richtige Richtung prägt. Möge der Herr noch vielen Frauen diesen Auftrag aufs Herz legen!

Gerade in der heutigen Zeit ist es auch so wichtig, daß noch viele geistlich reife ältere Frauen wieder neu den Mut fassen, auf jüngere Frauen zuzugehen und sie zu lehren und anzuleiten, wie sie dem Herrn in ihrer Ehe und Familie gut dienen können. Viele haben angesichts des unbiblischen Verhältnisses von Jung und Alt in den Gemeinden, wo man sich von Älteren nichts mehr sagen lassen will und die Jugend ihre eigenen Wege geht, dazu die Freudigkeit verloren.

Aber dieser Dienst nach Titus 2 ist heute sehr wichtig; es gilt, die jüngere Generation von Frauen für den biblischen Weg zu gewinnen, für sie viel zu beten und ihnen hingebungsvoll zu helfen, damit sie nicht Gottes Ziel für sie verfehlen.

Die gläubigen Frauen haben, wenn sie Gottes Willen für ihr Frausein in der Kraft des Heiligen Geistes ausleben, eine große und wunderbare Möglichkeit, ihren Herrn und Erlöser zu bezeugen und das Evangelium zu verbreiten.

Denn eines muß uns klar sein: auch wenn die weltlichen Frauen in ihrer großen Mehrzahl den Weg der »Emanzipation« gehen und meinen, ihr sündiger, gegen Gottes Ordnungen gerichteter Lebensstil sei richtig – sie sind dabei nicht wirklich glücklich und können es auch nicht sein.

Manche »moderne Frau« ist innerlich ausgebrannt und unzufrieden mit ihrem schöpfungswidrigen Lebensstil und seufzt unter der Last ihres sündigen Lebens. Wenn sie nun Frauen erlebt, die mutig, kraftvoll, natürlich und freudig biblisches Frausein vorleben, so kann dies ein machtvolles Zeugnis für Christus sein.

Dieser Weg ist auch der Weg zu reichem innerem Segen. Eine gläubige Frau, die nur halbherzig und mit faulen Kompromissen dem Wort Gottes gehorcht, wird immer im inneren Zwiespalt sein, unzufrieden und geistlich kraftlos – eine Frau mit geteiltem Herzen, unbeständig in allen ihren Wegen (vgl. Jak 1,8). In der Beziehung zum Herrn kann sie nicht wirklich Erfüllung finden, weil ihre Neigung zur Welt und ihren Wegen den Herrn und Seinen Geist betrübt.

Solche Frauen sind dann oftmals in Gefahr, irgendwelchen psychologischen oder charismatischen Verführungen anheimzufallen oder im unfruchtbaren Jagen nach Selbstverwirklichung ganz vom Weg der Christusbefolgung abzukommen.

Einfältiger Glaubensgehorsam jedoch ist die Grundlage für ein kraftvolles, überzeugendes Leben in der Nachfolge des Herrn. Eine Frau, die mit ungeteiltem Herzen ihr biblisches Frausein auslebt, aus voller Überzeugung und aus Liebe zu ihrem Herrn und Erlöser, eine solche Frau wird auch das Wohlgefallen des Herrn erleben, Gebetserhörungen und die Vollmacht, dem Herrn zu dienen.

Durch ein solches Leben wird auch – und das ist eigentlich das Wichtigste – unser wunderbarer Herr und Erlöser geehrt und verherrlicht. Ein verwandeltes Leben, das sich nicht mehr um sich selbst dreht, sondern um Christus, ist in unserer gottlosen Zeit ein hell leuchtendes Zeugnis für Christus. Es ist ein Licht in der Welt (Phil 2,14-16), das auf den hinweist, der selbst das Licht der Welt ist. Und das ist letztlich unsere Berufung – zur Ehre und Verherrlichung dessen zu leben, der uns geliebt hat und sich selbst für uns hingegeben hat.

Möge der Herr uns dazu Gnade und Mut schenken! Möge der Herr sich noch viele brennende Nachfolgerinnen erwecken, die der Welt zeigen, was Heiligkeit, Reinheit und kompromißlose Hingabe an Christus bedeuten! Möge unser Herr verherrlicht werden durch Frauen Gottes, die auch heute noch in der Kraft Jesu Christi ein Leben zur Ehre Gottes führen!

Wir brauchen heute Frauen Gottes,

- *die in echter Liebe und Hingabe ganz für den Herrn leben, der sie erlöst hat, in Gottesfurcht und Keuschheit, in Selbstverleugnung und Glaubensgehorsam;*
- *die den Mut haben, gegen den weltlichen Emanzipations-Strom zu schwimmen und aus Herzensüberzeugung und mit Eifer den Weg des Dienens und der Unterordnung gehen;*
- *die treue und eifrige priesterliche Beterinnen sind und alle Möglichkeiten ihrer Lebenssituation eifrig nutzen zum Gebet – für ihren Mann, ihre Familie, für die Gemeinde, für die Verlorenen, für die Diener des Herrn;*
- *die als Ehefrauen ihren Männern geistliche Rückenstärkung geben und sie zum geistlichen Dienst freigegeben und ermutigen;*
- *die als Mütter (und Sonntagsschullehrerinnen) den Kindern den Herrn lieb und groß machen und sie eifrig für den Herrn zu gewinnen suchen;*
- *die als Ehefrauen und Mütter oder als Ledige mit Überzeugung und in der Kraft des Geistes ein Leben führen, das Zeugnis ablegt für die heilige, keusche Brautgemeinde und dadurch den Herrn verherrlicht!*

Anmerkungen

1 Auch für uns gläubige Männer ist eine bibelorientierte Belehrung und Ermahnung wichtig. Manchmal wird der Vorwurf erhoben, Männer, die auf die Einhaltung der biblischen Ordnungen in der Frauenfrage bedacht sind, seien »auf einem Auge blind«. Jedem geistlich gesinnten Mann, dem die heutige Entwicklung in der »Frauenfrage« in der Gemeinde Not macht, wird auch die Entwicklung in der »Männerfrage« Not bereiten. Vgl. das Buch des Verfassers: *Als Mann zur Ehre Gottes leben. Eine Ermutigung zu biblischem Mannsein*. Steffisburg (CLKV) 2007, das das Gegenstück zu dem vorliegenden Buch darstellt und wie dieses von jedem interessierten Ehepaar gemeinsam gelesen werden kann.

2 Es gibt leider nur wenige deutschsprachige Schriften, die die Stellung der Frau aus einer konsequent biblischen Sicht behandeln. Unter den Veröffentlichungen, die zumindest in den wichtigen Grundzügen das Wort Gottes noch stehen lassen, möchte ich folgende deutsch- und englischsprachigen empfehlen, auch wenn ich z. T. in gewissen Einzelfragen nicht mit ihnen übereinstimme: Roger P. Daniel, *Als Mann und Frau schuf er sie*, Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 1993 [vergriffen]; Alexander Strauch, *Die Revolution der Geschlechter. Gottes Plan für Mann und Frau*, Bielefeld (Christliche Literaturverbreitung) 2001; Gerhard Wölk, *Gottes Absichten mit Mann und Frau*, Frankenthal/Pfalz (Hirtenstimme) 2003; Gerhard Salomon, *Die emanzipierte Frau als Frage an den Mann*, Lahr (St. Johannes) 2. Aufl. 1993; John MacArthur, *Different by Design. Discovering God's Will for Today's Man and Woman*, Wheaton, Ill. (Victor Books) 1994; R. K. Campbell, *Women's Role According to Scripture*, Sunbury, P.A. (Believer's Bookshelf) 4. Aufl. 1991; R. A. Huebner, *The Deportment of a Christian Woman*, Morganville N.J. (Present Truth Publishers) 2. Aufl. o. J. Von Frauen für Frauen geschrieben wurden folgende im wesentlichen empfehlenswerte Bücher: Carolyn Mahaney: *Anziehungskraft ist mehr als Mann sieht*, Friedberg (3L-Verlag) 2007; Fay Smart / Jean Young, *Die Frau nach den Gedanken Gottes*, Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 1981 [z. Zt. im Buchhandel vergriffen; erhältlich als Fernbibelkurs über Emmaus-Fernbibelschule in Morsbach und CH-Frauenfeld], sowie Wanda Sanseri: *Kostbarer als Korallen. Trainingskurs für Frauen*, Bielefeld (CLV) 3. Aufl. 2004. Nur mit Einschränkungen brauchbar (wegen gewisser »amerikanischen Besonderheiten«, Überbetonung des Willens und Spuren modern-evangelikaler

falscher Lehren) ist das Buch von Elizabeth George, *Eine Frau nach dem Herzen Gottes. Biblische Studien über ein gesegnetes Leben*, Oerlinghausen (Betanien) 2004. Von der selben Autorin gibt es auch ein Buch für Mädchen zwischen 13 und 20: *Ich gebe dir mein Herz. Eine jungen Frau nach dem Herzen Gottes werden*. Bielefeld (Christlicher Missions-Verlag) 2008. Eine Ermutigung für geistlich reifere Frauen, jüngere Frauen anzuleiten, gibt das Buch von Martha Peace, *Lehrerin des Guten. Der Dienst einer Frau nach Titus 2*, Bielefeld (Christlicher Missions-Verlag) 2003.

3 Vgl. dazu das seelsorgerlich hilfreiche Buch von Ernst Modersohn, *Die Frauen des Alten Testaments*. Bielefeld (Christlicher Missions-Verlag) 2002.

4 Zur biblischen Kindererziehung vgl. u. a. John MacArthur, *Kindererziehung – wir wollen es besser machen!* Bielefeld (Christliche Schriftenverbreitung) 2003; Ted Tripp, *Eltern – Hirten der Herzen. Biblisch orientierte Erziehung*. Friedberg (3L-Verlag) 2001; Heinrich Dallmeyer, *Biblische Kindererziehung* (Nachdruck) Großwallstadt (Bibel-Mission) 1999; Paul Grobéty, *Familie und Kindererziehung im Lichte der Heiligen Schrift*. Zürich (Beröa) 4. Aufl. 1981; *Vorbild und Pflichten der Kindererziehung. Ein Wort an Eltern*. Neustadt/W. (Ernst-Paulus-Verlag) 2. Aufl. 1993.

5 »Sich unterordnen« ist die beste Übersetzung des griechischen *hypo-tasso* [*hypo* = unter, *tasso* = ordnen, auf seinen Platz stellen, jdn. in Schlachtordnung stellen; Passiv = sich unterordnen, sich unterwerfen]. Es kommt u. a. vor in Lk 2,51; Röm 8,7; 10,3; 13,5; 1Kor 14,34; Eph 5,21.22.24; Kol 3,18; Tit 2,5; Hebr 12,9; Jak 4,7; 1Pt 2,13.18; 3,1.5; 5,5. Das Hauptwort *hypotage* bedeutet Unterordnung, Unterwerfung, Gehorsam und kommt in 2Kor 9,13; Gal 2,5; 1Tim 2,11; 3,4 vor. Der Gedanke ist eine bewußte Einordnung in eine gegebene Autoritätsstruktur, ein bewußtes Sich-Unterstellen unter eine übergeordnete Instanz.

6 Ermutigung und seelsorgerliche Hilfe für den Weg der bewußten Unterordnung finden gläubige Frauen in dem Buch von Elizabeth Rice Handford, *Unterordnung – Einschränkung oder Privileg?* Bielefeld (Christlicher Missions-Verlag) 2002.

7 Zur Scheidungsfrage vgl. das sehr empfehlenswerte Buch von Carl Laney, »...bis der Tod euch scheidet«? Bielefeld (Christlicher Missions-Verlag) 2004.

8 Auch zur Frage der biblischen Stellung der Frau in der Gemeinde gibt es nur wenige wirklich biblisch gegründete Bücher auf Deutsch. Zu erwähnen wären (z. T. mit der in Anm. 1 gemachten Einschränkung): Jack Hunter, *Was die Bibel lehrt – 1. Korintherbrief*, Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 1993; William MacDonald, *Kommentar zum Neuen Testament*, Bielefeld (Christliche Literaturverbreitung), Einbändige Ausgabe, 2. Auflage 1997; Andreas Steinmeister: *Unbequem? Gottes Plan für Mann und Frau*. Hückeswagen (Christliche Schriftenverbreitung) 1991; K.-H. Weber, *Mann und Frau nach Gottes Plan*, Neustadt (Ernst-Paulus-Verlag) o.J.; Norman J. Gourlay, *Gemeindegymbole für heute. Die Taufe, das Haupt und das Mahl des Herrn*, Bielefeld (Betanien) 2002; R. K. Campbell, *The Church of the Living God*, Sunbury, P. A. (Believer's Bookshelf) 3. Aufl. 1985, S. 154-181. Besonders für Frauen gedacht ist das Buch von Irmgard Linder, *Ich will aber, daß ihr wißt ... Gedanken zu 1. Korinther 11,2-16*, Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 1995.

9 Es zeugt von der Genauigkeit des inspirierten Bibelwortes, daß hier nicht etwa das normale Wort für »Lehrer« steht (gr. *didaskalos*), sondern ein Partizip des Wortes »lehren«, das bedeutet: »solche, die Gutes lehren«. Das ist kein offizieller Dienst oder »Amt« in der Gemeinde, sondern eine Tätigkeit, die ältere Frauen immer wieder ausüben, so wie der Herr ihnen Gelegenheit dazu gibt. Es bezieht sich nicht auf die Lehre der Schrift, sondern auf lebenspraktische Anleitungen zu guten Werken, wie V. 4 und 5 klar zeigen.

10 Hier möchte ich besonders das Andachtsbuch *Manna am Morgen* von J. H. Alexander empfehlen (8. neubearbeitete Auflage 2004, CLV/Haus der Bibel), das auf sehr feine Weise Ermutigung und Hilfen zum geistlichen Wachstum vermittelt. Vgl. auch Rudolf Ebertshäuser, *Geistliche Reife im Glaubensleben. Eine biblische Ermutigung zu geistlichem Wachstum*. Leonberg (ESRA-Schriftendienst) 2007.

11 Zur Frage der Kleidung wurden mehrere Werke anderer Autoren hinzugezogen, u. a. das sehr empfehlenswerte Buch von David Cloud, *Dressing For The Lord*, Port Huron, MI (Way of Life Literature) 2007. Dieses Buch bietet eine Fülle von geistlichen Argumenten und Fakten in bezug auf Gott wohlgefällige Kleidung der Frau; es enthält auch zahlreiche Zeugnisse von Frauen und Männern über dieses Thema. Eine hilfreiche Ermunterung für Frauen hat Elizabeth Rice Handford geschrieben: *Die Sprache deiner Kleider*, Bielefeld (Christlicher Missions-Verlag) 2006.

12 Einige der Zeugnisse, die David Cloud von ernsthaften gläubigen Männern aus bibeltreuen Gemeinden erhielt, seien hier auszugsweise zitiert, um den Schwestern einen Einblick in die Anfechtungen vieler gläubiger Männer durch leichtfertige moderne Modekleidung wie kurze Röcke, enganliegende Kleidung, durchsichtige oder tief ausgeschnittene Kleidung zu geben:

- »Ich bin seit etwa acht Jahren errettet, und das Thema der Begierde ist für mich und für alle Männer ein massives Problem (...) Ich brauche jeden Tag Gottes Hilfe, um von der Begierde fernzubleiben. Überall gibt es kurze Röcke, enganliegende Blusen, geschlitzte Kleider. Du kannst nicht auf Reklame tafeln schauen, auf die Zeitschriftenständer an der Kasse der Supermärkte, Internetanzeigen, auch beim Spazierengehen im Park, in irgendwelchen Läden – Sie verstehen, überall dasselbe (...) Ich muß jeden Tag beten, daß Gott mich vor der Begierde bewahrt. Um ihre Frage [nach geschlechtlich anreizenden und in Anfechtung bringenden weiblichen Kleidungsstücken, RE] zu beantworten, alles Kurze oder Enganliegende an einer Frau bereitet Probleme. Ich freue mich schon auf die kalten Winter im Norden, wenn die Frauen alles bedecken.«
- »Meine Reaktion auf unanständige Kleidung hängt oft von der Umgebung, der Situation und meinem geistlichen Abwehrmechanismus zu einem bestimmten Zeitpunkt ab. Wenn ich eine wunderbare Gebetszeit hatte und die ganze geistliche Waffenrüstung angezogen habe, kann ich normalerweise alles überwinden. Aber öfters als es mir lieb ist bin ich nicht gerüstet oder in einer verwundbaren Lage; dann tue ich gut daran, um meines Lebens willen wegzulaufen (1Mo 39,12)«.
- »Je mehr Haut ich sehe, desto mehr muß ich mich zwingen, von der Person wegzuschauen. Es bringt die Vergangenheit zurück [vor der Errettung, RE]. Es scheint so, als würden manche Frauen ihre Körper zur Schau stellen. Mit ihrer Kleidung sagen sie: ›Schau nicht auf mein Gesicht, schau auf meinen Körper!‹ Ich bin sehr für Anstand und ich wünschte mir, daß alle Gemeinden Regeln für die Kleidung hätten – nicht nur in der Gemeinde, sondern auch außerhalb der Gemeinde. Haut ist eine Ablenkung! Mehr Haut – mehr Sünde.«
- »Als Mann, als Christ und als Pastor glaube ich, daß Anstand vielleicht das wichtigste bei der Kleidung ist, ob in der Gemeinde oder anderswo,

denn ich sage Ihnen, Männer nehmen es wahr, Männer schauen hin, und Männer begehren, sogar die guten. Ich kenne viele Frauen, die sagen: »Das ist doch ihr Problem, nicht meines!«. Aber wir Männer werden zwar Rechenschaft geben müssen über unser Begehren, aber die Frauen werden Rechenschaft geben müssen, weil sie etwas getan haben, das andere dazu brachte, in Sünde zu fallen. Ihr Frauen, bitte nehmt zur Kenntnis, daß Eure Kleidung uns tatsächlich beeinflusst, und als Frauen solltet Ihr im Gebet wohl überlegen, was Ihr tragt. Männer sind so geschaffen, daß sie durch den Anblick angeregt werden – so daß wir, wenn wir eine Frau sehen, hübsch oder nicht, durch den Anblick ihres Fleisches angeregt werden. So sind wir einfach beschaffen.«

- »Wir verließen schließlich die Gemeinde der Südlichen Baptisten, und einer der wichtigsten Gründe dafür war, daß die Frauen sich so unanständig kleideten. (...) Ich mußte mit gesenktem Kopf durch die Vorhallen der Gemeinde gehen, um die Zurschaustellung des Fleisches zu vermeiden. (...) Ich glaube, wenn gottesfürchtige Frauen verstehen würden, welche Auswirkungen sie auf einen gottesfürchtigen Mann haben können, dann würden sie sich anders kleiden. Ich habe Töchter und muß sie beständig unterweisen, was Männer über unanständig gekleidete Frauen denken, und ihre Kleidung korrigieren.«
- »Das [unanständig gekleidete Frauen in den Gottesdiensten, RE] ist eine weitere Methode Satans, um die Gedanken der Männer von der Anbetung ihres himmlischen Vaters abzuziehen! Frauen sollten nichts tragen, was diejenigen Körperpartien herausstellt oder die Aufmerksamkeit auf sie lenkt, die die Begierde des Mannes anregen. Ich wünsche mir sehr, daß anständige Kleidung wieder üblich würde – daß Männer und Frauen allgemein mehr Selbstachtung hätten und vor allem mehr Achtung vor dem Haus des Herrn.«

Zitate nach Cloud, *Dressing for the Lord*, S. 176-199 (Übersetzung RE).

13 Es wäre auch zu wünschen, daß es einen oder mehrere bewußt christliche Kleiderversanddienste gibt, die frauliche, anständige und taugliche Kleidung für christliche Frauen anbieten. Solch ein Vorhaben könnte man in Zusammenarbeit mit Christen aus ärmeren Ländern sogar als Hilfsprojekt gestalten.

14 Ganz wörtlich übersetzt könnte man den Vers so wiedergeben: »Nicht soll sein das Zeug eines Mannes auf einer Frau, noch soll ein Mann anlegen die Kleidung einer Frau, denn ein Greuel für den HERRN, euren Gott, ist jeder, der dies tut.« Für eine genauere Beschäftigung mit dieser Stelle seien noch einige andere Übersetzungen angeführt: »Es soll nicht Mannszeug auf einem Weibe sein, und ein Mann soll nicht das Gewand eines Weibes anziehen, denn wer irgend solches tut, ist ein Greuel für Jehova, deinen Gott.« (Alte Elberfelder); »Männertracht soll nicht sein an einem Weib, und ein Mann nicht Frauengewand anziehen, denn ein Greuel dem Ewigen, deinem Gott, ist jeder, der solches tut.« (Tur-Sinai); »Ein Weib soll keine Männertracht tragen, und ein Mann soll keine Weiberkleider anziehen, denn wer solches tut, ist dem HERRN, deinem Gott, ein Greuel.« (Schlachter 1951).

Das Wort »Zeug« (hebr. *keliy*, Strong-Nr. 3627) spielt bei der Deutung dieses Verses eine Schlüsselrolle. Zunz sowie z. B. Luther 1545 übersetzen »Gerät«, während die meisten anderen »Kleidung« haben. Woher kommt das? In jeder Sprache haben die Wörter ihr besonderes *Bedeutungsfeld*, eine Bandbreite von Bedeutungen, die das Wort ausdrücken kann. Dennoch ist seine Bedeutung an einer bestimmten Stelle meist durch den *Textzusammenhang* (den Sinn der umgebenden Wörter) klar festgelegt. Was bedeutet nun das Wort *keliy*? Es kommt von einer hebräischen Wurzel *kala*, die u. a. »zu Ende bringen, vollenden, fertig machen, bereiten« bedeuten kann. Es bezeichnet *etwas Bereitetes, etwas zu einem bestimmten Zweck Zubereitetes und Gefertigtes*.

Diese recht allgemeine Grundbedeutung führt dazu, daß es in verschiedenen Textzusammenhängen verschieden übersetzt werden muß. So bezeichnet es die Geräte (Ausrüstungsgegenstände, Behälter) des Heiligtums (z. B. 2Kö 12,13), aber auch die Ausrüstungsgegenstände eines Nomadenhaushalts (1Mo 31,7) und allgemein »Geräte, Zeug« (z. B. 3Mo 11,32), in Jes 61,10 den Schmuck der Braut; beim Soldaten bedeutet es »Kriegsgerät, Waffe« (Ri 18,16; vgl. 1Mo 27,3), beim Handwerker »Werkzeug, Instrument« (z. B. 1Kö 6,7), bei den Leviten »Musikinstrument« (2Chr 34,12). (Als Quellen für diese Untersuchung habe ich u. a. herangezogen: Harris/Archer/Waltke: *Theological Wordbook of the Old Testament*; Vine/Unger/White: *Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*; Gesenius: *Hebräisches und Aramäisches Wörterbuch*/11. Aufl.).

Von der Grundbedeutung her können wir in 5Mo 22,5 übersetzen: »*Etwas für den Mann Bereitetes soll nicht auf einer Frau sein.*« Was damit gemeint ist, ergibt sich aus dem Textzusammenhang. Im Nachsatz ist eindeutig und von niemandem bestritten davon die Rede, daß ein Mann nicht Frauenkleidung anlegen soll. Diese klare Aussage wird durch ein »noch« bzw. »und auch nicht« mit dem Vordersatz

verknüpft; ganz offensichtlich stehen beide Aussagen in einem direkten Zusammenhang miteinander.

Dadurch wird der Sinn von *keliy* im ersten Teil des Verses näher bestimmt. Es schließt hier zumindest Männerkleidung mit ein, denn sonst ergäbe der Satz gar keinen richtigen Sinn. Was für die Frau gilt, soll offenkundig auch für den Mann gelten und umgekehrt. Wenn hier nur Kriegsgerät oder Werkzeuge gemeint wären und keine Kleidung, dann wäre der Satz unklar und rätselhaft, insbesondere angesichts der Formulierung »soll nicht *aufeiner* Frau *sein*« (was sehr deutlich auf Kleidung und Verwandtes hindeutet). Vgl. zu den Stimmen, die über das Hebräische die Bedeutung der Passage anders deuten wollen, u. a. die Stellungnahme des Alttestamentlers und guten Hebräischkenners Prof. Külling zu diesem Thema, der diese Stelle ebenfalls auf die Frauenhose anwendet und sich gegen sie ausspricht (»Die Unterschiede zwischen Mann und Frau aufheben oder beibehalten«, aus *fundamentum* 4/2002).

15 Siehe das oben erwähnte Buch von David Cloud, *Dressing For The Lord*; S. 91-93. Cloud zitiert dort einen weltlichen Artikel, der offen bemerkt, daß »Hosen für Frauen aus der feministischen Bewegung entstanden sind«. Ein anderer weltlicher Autor sagt: »Die Jeans und Hosen [für Frauen] der 60er und 70er Jahre waren ernsthafte Beiträge zu einer völligen Gleichheit der Geschlechter«. In einem Lexikon heißt es: »Die wirkliche Hosenrevolution kam in den 60er Jahren mit Unisex-Moden, obwohl selbst zu dieser Zeit noch Frauen in Hosen oft der Eintritt in Restaurants verwehrt wurde...«. Es ist in diesem Zusammenhang auch nicht unbedeutend, daß viele tonangebende, für die Vermännlichung der Frauenmode verantwortliche Modeschöpfer Homosexuelle waren und sind, wie Cloud nachweist (S. 18-21).

16 Vgl. die Aussagen in Cloud, S. 87-97. Das Problem ist, daß praktisch alle Hosen die Hüft- und Gesäßpartie hervorheben und besonders beim Gehen in einer Weise zeigen, die unanständig wirkt. Eine Frau sagt über die Hosenmode für Frauen:

»Es wird immer einen Unterschied zwischen den Geschlechtern geben (...). Aber jetzt liegt die Betonung nicht auf der Schönheit der Weiblichkeit eines Mädchens (die in einem Mann die Männlichkeit weckt). Jetzt besteht der Unterschied in Körperteilen! Es gibt nicht länger den auffälligen Unterschied zwischen einer schönen Frau in femininer Kleidung und langem hübschem Haar, und einem maskulinen Mann, der Ritterlichkeit übt. (...)

Jetzt wird der Unterschied durch ihre unterschiedlichen Körpermerkmale betont, was zur Begierde führt und auch zu einer Erniedrigung der Frau (wie auch des Mannes). Eine feminine Frau hat zu Recht eine hohe [moralische] Stellung. Aber sobald sie von ihrem Podest heruntersteigt, um Hosen zu tragen und dem Mann ›gleich‹ zu sein, zieht das jedermann herunter, und das ist genau, was der Teufel will.«

Cloud zitiert zwei andere Frauen, die in einem Buch schreiben: »Sollten Frauen Hosen tragen? Nein! Es ist eine Tatsache, daß Hosen die Aufmerksamkeit auf die Hüften und die Beckengegend der Frau lenken und diese betonen – Bereiche, die nur ihr Ehemann sehen sollte. Ein Kleid lenkt keine Aufmerksamkeit auf diesen Bereich, es sei denn, es wäre zu eng und körperbetont.«

17 Es ist bemerkenswert, daß mehrere Frauen in dem Buch von D. Cloud bezeugen, daß sie erst dann vom Geist Gottes überführt wurden und den Impuls bekamen, Gott in der Kleidungsfrage zu gehorchen, als sie durch die Verkündigung eines Bruders konkret auf diese Frage angesprochen worden waren. Leider reicht oft das gute Vorbild gottesfürchtiger Frauen nicht aus, ebensowenig ganz allgemein gehaltene Andeutungen. Gottes Wort ermahnt die Verkündiger: »*Überführe, tadle, ermahne mit aller Langmut und Belehrung!*« (2Tim 4,2). Eine Pastorenfrau schreibt:

»Mein Mann wurde ein Pastor und er glaubte daran, daß er den ganzen Ratschluß Gottes verkündigen sollte – einschließlich der anständigen Kleidung für Frauen. Obwohl ich dasselbe [von Frauen] gelehrt bekam, traf es mich erst richtig, als ich einen Mann darüber lehren hörte. Ich hörte meinen Mann das Wort Gottes verkündigen und ich bekam ein Verständnis dafür. (...) Im Grunde kam ich erst zu einer biblischen Überzeugung, als ich es klar aus Gottes Wort sah. Heute wird über dieses Thema nicht sehr oft gepredigt. Der Pastor sagt: ›Ich überlasse es meiner Frau, die Frauen zu lehren‹. Die Frau sagt: ›Ich lebe einfach richtig und lehre durch mein Vorbild‹. Doch das wirkte bei mir nicht, und traurigerweise wirkt es auch bei der Mehrheit der jungen christlichen Frauen in den Gemeinden heute nicht.« (Cloud, S. 113/114)

18 Zur geistlichen Ehevorbereitung für junge Leute vgl. u. a. die wertvollen älteren Bücher von Ernst Modersohn, *Dein eigen bis in den Tod*, Frutigen (Trachsel) 1982 und Georg v. Viebahn, *Verlobung – Heirat – Ehepraxis*, Frutigen (Trachsel)

2. Aufl. 1984 sowie aus neuerer Zeit Wolfgang Bühne, *Kann den Liebe Sünde sein? Freundschaft, Liebe, Sexualität – und die Nachfolge Jesu*, Bielefeld (Christliche Literaturverbreitung) 1. Aufl. 1995, und Jakob Graf, *Probleme der Jugend – Ehe – Familie*, Zürich (Beröa) 2. Aufl. 1978.

19 Wir wollen versuchen, noch einmal zusammenzufassen, was durch die ganzen »bloß äußerlichen« Veränderungen unter gläubigen Christinnen nach Epheser 5 alles zeichenhaft in bezug auf die Gemeinde als Braut Christi bezeugt wird – natürlich ohne daß die betroffenen Frauen sich dessen bewußt sind:

- Wenn der Widersacher die Frauen verleitet, die Kopfbedeckung abzulegen und ihr Haupt zu entblößen, dann bringt er sie dazu, zeichenhaft die Unterordnung unter den Mann abzulegen und sich dem Mann gleichzustellen – zugleich aber gibt sie dann vor der unsichtbaren Welt symbolisch das Zeugnis, daß die Gemeinde sich nicht mehr Christus unterordnen will.
- Wenn der Widersacher die Frauen dazu verleitet, das gottgewollte Schweigen in den Gemeindeversammlungen zu brechen und dort zu reden, wo es für eine Frau schändlich ist, dann bringt er sie dazu, sich dem Mann gleichzustellen und seine Autoritätsstellung einzunehmen. Sie bezeugt damit aber auch symbolisch, daß die Gemeinde nicht mehr still auf Christus hören will, sondern selbst verkünden will, was für sie recht sei – ein Zeugnis für die Mißachtung des Wortes Gottes und die Aufrichtung menschlicher Lehrautorität in den Gemeinden.
- Wenn der Widersacher die Frauen dazu verleitet, die Führung in Gemeinden und christlichen Organisationen anzustreben, dann bringt er sie nicht nur dazu, gegen das klare Gebot Jesu Christi zu verstoßen, sondern sie bezeugt damit auch symbolisch, daß die Gemeinde die Autorität des Christus über sie verwirft und selbst herrschen will.
- Wenn der Widersacher die Frauen verführt, das von Gott gegebene lange Haar nicht mehr anzunehmen und stattdessen die Haare kurz zu schneiden, dann bringt er sie dazu, daß sie objektiv (unbewußt) gegen Gottes Wort verstoßen und seine Gabe mißachten, darüberhinaus stellen sie sich mit kurzgeschnittenem Haar dem Mann gleich und bezeugen sinnbildlich, daß die Gemeinde nicht länger keusch und zurückhaltend sein will und ihre verborgene Schönheit nur Christus offenbaren will.

- Wenn der Widersacher die Frauen verführt, Männerkleidung anzuziehen und Hosen zu tragen, dann bringt er sie dazu, gegen das Gebot von 5Mo 22,5 zu verstoßen und sich gegen Gottes Schöpfungsordnung zu wenden; sie stellen sich damit dem Mann gleich und treten sinnbildlich aus der Unterordnung heraus. Aber sie bezeugen auch symbolisch, daß die Gemeinde sich Christus gleichstellt und aus der Unterordnung unter Ihn heraustritt.
- Wenn schließlich der Widersacher gläubige Frauen verführt, sich von ihrem Mann scheiden zu lassen, dann bringt er sie nicht nur dazu, Gottes heiliges Gebot über die Unauflöslichkeit der Ehe zu brechen, sondern sie bezeugen auch symbolisch, daß die Gemeinde bereit ist, sich von Christus zu trennen – und das verweist auf den bevorstehenden Abfall der Namenschristenheit vom Herrn!

Natürlich sind diese objektiven Zeugnisse den beteiligten, verführten Frauen nicht bewußt – aber sie haben nach meiner Überzeugung dennoch eine geistliche Wirkung, indem sie den Geist Gottes betrüben und in der Gemeinde die Niedergangs- und Verfallsprozesse verstärken.

Nachbemerkungen aus der Sicht einer Leserin

Es gehört wohl zu den Überraschungen beim Aufräumen, dass einem dies oder jenes in die Hände kommt, von dem man gar nicht mehr wusste, dass es existiert. So begegnete mir heute Morgen auf diesem Weg eine alte Notiz, die meine Gedanken ganz und gar gefangen nahm. Es war noch still im Haus, oder besser gesagt schon wieder still. Die Frühaufsteher der Familie hatten das Haus schon verlassen, mein Tagewerk ruhte noch.

In einem alten Heft fand ich unter dem 16. 01. 2004 den Vermerk: »Wir sind tief ermutigt...! Das kleine Buch...« Natürlich, ich konnte mich sofort erinnern. So wanderten meine Gedanken zurück. Es sind auf den Tag genau vier Jahre und acht Monate vergangen seit jenem Nachmittag im Januar, als das kleine Buch »*Als Frau zur Ehre Gottes leben*« von Rudolf Ebertshäuser bei uns ankam und ich auch gleich Zeit hatte, mich dahinter zu setzen. Was der für unsere Familie völlig unbekannte Autor wohl dazu schreiben mochte? Mit jeder Seite wuchsen mein Erstaunen und meine Freude. Seit bald dreissig Jahren begleiteten uns nun diese Themen, und unsere Erkenntnis deckte sich mit der des Autors sozusagen völlig! Das ist in dem Sinn nicht alltäglich, weil diese Fragen inzwischen sehr umkämpft und die Meinungen dazu je länger je mehr sehr weit auseinander gehen.

Schon mit sechs, sieben Jahren hörte ich das erste Mal das Evangelium und traf eine Entscheidung für Jesus Christus. Doch als ich älter wurde, verblassten diese Dinge mehr und mehr. Die Bibel blieb unberührt liegen. Ich war 1968 genau 15 Jahre alt. Es schien alles neu und besser zu werden in dieser Zeit. Sie brachte grosse Perspektiven für die Zukunft, die ich auch in meiner damals einfachen Welt ohne weiteres wahrnehmen konnte. Beruf, Sport und viele andere Dinge füllten mich aus. Ich hatte Erfolg und war sehr selbständig. Mit grosser Selbstverständlichkeit öffnete ich mich allem Neuen, das mir gefiel.

Dabei dachte ich nie daran, rebellisch zu sein. Ich wollte nur mit der Zeit gehen. Das erschien mir neutral und arglos. Bald hatte ich auch äusserlich alles abgelegt, was, wie ich meinte, nur Tradition gewesen war. Röcke und langes Haar waren für mich überholt. Niemand machte mich auf die tieferen Zusammenhänge aufmerksam. Meine Eltern waren

nachdenklich, aber still. Wie gut wäre es gewesen, wenn sie hier offen mit mir gesprochen hätten. Aber ihnen fehlte eindeutig das nötige Rüstzeug dazu. Da ich sowieso nur noch selten zu Hause war, entfremdete ich mich in der Folge immer mehr auch von ihnen. Rückblickend staune ich immer wieder über die grosse Bewahrung in diesen Jahren. Wie treu ist der Herr. Ich möchte die Situationen hier nicht nennen, die zu meinem grossen und bleibenden Schaden hätten werden können.

Als ich dann in einem ganz andern Landesteil arbeitete, begann eine christliche junge Frau, sich um mich zu kümmern. Eine grosse Traurigkeit und Leere begann mir in dieser Zeit bewusst zu werden und an mir zu nagen. So fing ich im doppelten Sinn an, mich auf den »Heimweg« zu machen. Ich trat eine Arbeitsstelle in der heimatlichen Umgebung an. Es ging mir nicht gut. Mein Bruder, der in der Zwischenzeit zum lebendigen Glauben gefunden hatte, nahm mich mit unter Gottes Wort. Ich folgte erst widerstrebend, dann immer bewusster.

Nie werde ich den Tag vergessen, an dem ich in einem seelsorgerlichen Gespräch auch innerlich nach Hause fand. Meine eigensüchtigen Wege und noch viel mehr die Liebe und Heiligkeit Gottes hatten mich eingeholt. Es gab kein Gefühlshoch. Doch habe ich ein Merkmal nie vergessen: Als ich am nächsten Tag die Bibel zur Hand nahm, war sie wieder das offene Buch, das sie einmal gewesen war. Die von mir als Kind oft gelesenen, geliebten Geschichten aus dem Alten Testament erwärmten mein Inneres und begrüßten mich wie alte Freunde.

Diese Glaubenszeugen sind mir bis heute leuchtende Vorbilder geblieben. War ihre Zeit denn gut? Bei einer näheren Betrachtung musste ich feststellen, dass das im Blick auf ihre Glaubensüberzeugungen ganz und gar nicht so war. Gibt es überhaupt Zeiten, die für Glaubensüberzeugungen ideal sind? Es dämmerte mir, dass dieser Weltlauf immer und zu jeder Zeit im Widerspruch zum Glauben steht.

Mein Leben war in der Folge kein »Spaziergang unter blauem Himmel«. Die Erziehung und Zucht des Herrn wurde mir zuteil. Man mag sich fragen, was denn sechs bis sieben Jahre im Leben schon ausmachen. Das sollte doch nicht allzu tragisch sein. Aber es waren verlorene Jahre. Nichts davon konnte vor Gott bestehen. Aber noch mehr. Jeder von uns kennt heute das System des Computers. Er wird einmal programmiert, dann läuft er mit diesen Programmen.

So ähnlich empfand ich das bei mir, insbesondere weil es sich um die entscheidenden Jugendjahre handelte. Sie waren nicht nur ohne Gott

gelebt, sondern mein Leben wurde auch völlig falsch geprägt. Soviel irdisch-menschliche Gesinnung hatte von mir Besitz genommen. So viel glaubenszerstörende Elemente mein Wesen geprägt. Es galt sich in allen Fragen des Lebens neu einzuordnen. In dieser Zeit wurde mir klar, dass ich mich für die verbindliche Nähe zu Gottes Wort entscheiden musste, wenn ich nicht wieder abgleiten wollte. Der Weg in geistliche Kraftlosigkeit und Leere ist erschreckend kurz.

Ob ich den Weg zurück gefunden hätte, wenn der Herr nicht schon früh in mein Leben eingegriffen hätte, kann ich nicht sagen. Es bleibt für mich aber so oder so eine grosse Gnade. Nach Hause zu kommen ist etwas unglaublich Schönes. Ich werde es nie vergessen. Aber wir bereiten dem Herrn mit unseren eigenständigen Wegen viel Mühe und Arbeit und uns selbst viel Schmerzen.

In der Folge begann ich mich auch wieder mit den Themen der Fraufragen auseinander zu setzen und erkannte bald, welche Geborgenheit und Nähe zum Wort der Herr darin für uns Schwestern gemeint hat. Unser Herz wird vom Herrn verändert und unser Äusseres von unserem veränderten Herz. Freiheit, wie wir das nennen, ist grausam und ohne Geborgenheit. Sie ist uferlos.

So vollzog ich die biblischen Anweisungen eine nach der anderen. Seltsamerweise machte mir der Gedanke an das lange Haar am meisten zu schaffen. Mir graute vor dem Umgang damit, da ich schon immer eine reiche Fülle davon hatte. Zu meinem grossen Erstaunen empfand ich dies aber später gar nicht als Last. Ich stellte im Gegenteil fest, dass ich viel weniger Unruhe damit hatte als früher. Wie oft war ich frustriert vom Friseur zurückgekommen, weil der Schnitt nicht so war, wie ich mir dies gewünscht hatte. Auch waren die Haare mit dem Kurzschnitt ständig fettig.

Erstaunlich ist für mich heute noch, wie selbstverständlich mir die Frage der Kopfbedeckung und der Bekleidung war, vorerst mal als Lehre. In der Ausführung blieb es ein herausfordernder Schritt, der immer wieder getan werden musste. Meine Erfahrung deckt sich hier mit der Aussage von Kaleb: *»...denn wir werden sie verschlingen wie Brot«* (4. Mose 14,9). Ein Ausleger sagte einmal: *»Entweder verschlingen die Schwierigkeiten uns, oder wir verschlingen sie«* – sie werden uns zu Brot, wir wachsen dran.

Diese Gesinnung nun, versuchten wir mit ganzer Überzeugung an unsere lieben Kinder weiterzugeben, die der Herr uns geschenkt hatte.

Die Frühgewöhnung ist ein Element, das im späteren Leben eine gewaltige Stütze sein kann (Spr. 22,6). Zu unserer Freude haben sie vieles davon auch aufgenommen. Eigentlich dachte ich, dass sie es im Schutz ihrer Eltern und einer hoffentlich guten Versammlung viel einfacher haben sollten. Sie sind jetzt jung, aber ihre Umstände sind keineswegs besser als zur Zeit Josephs, Kaleb's, Jesajas, Daniels und meinen 68er Jahren. Auch sie müssen sich ganz neu entscheiden für das Wagnis des Gehorsams, das letztlich der einzig sichere Weg ist.

Leider gab es später auch für mich eine Zeitspanne, es war am Anfang der Wechseljahre, in welcher ich meinte, zumindest der Hose gegenüber etwas lockerer sein zu müssen. Bald stellte ich aber fest, dass mich dies, genau wie schon einmal, ins alte, harte Muster verändern wollte.

So traf ich erneut den Entscheid, den ich schon vor Jahren getroffen hatte, nämlich mich bewusst weiblich und verhüllend zu kleiden. Es scheint im Erleben der Frau (bei Männern mag es ähnlich sein), eine Ähnlichkeit zwischen der Pubertät und den Wechseljahren zu bestehen. Gefühle und Stimmungen sind dominanter, die Weichen für den nächsten Lebensabschnitt werden gestellt.

Wenn in der Pubertät manchmal grosse Kräfte freigelegt werden, so erlebte ich vor allem in den Anfängen der Wechseljahre das Gegenteil. Durch den Entzug der Hormone kam es zeitweilig zu einer vorher nicht gekannten Willensschwäche, begleitet von einer scheinbaren Werteverchiebung. Ich entschied mich deshalb, in diesen akuten Phasen keine tief greifenden Entscheidungen, in welche Richtung auch immer, zu fällen, und schon gar nicht ohne meinen Mann, was ja bis zu diesem Zeitpunkt so oder so schon lange eine gute Gewohnheit geworden sein sollte.

So bin ich selbst nach dieser langen Zeit, in der sich die Dinge in solch grossem Ausmass verändert haben, fest überzeugt, dass die so genannten Frauenfragen zeitlos sind, Gedanken der Liebe und Fürsorge Gottes. Oft bin ich traurig darüber, dass sie in unserer Zeit je länger je mehr nur noch als Gesetz verstanden werden und so die einzelnen Schwestern zusätzlich herausgefordert und missverstanden werden.

Nun, das alles hat mich bewegt, als ich auf die Notiz in meiner Schublade stiess.

Wenn nun das Buch *»Als Frau zur Ehre Gottes leben«* neu und in einer erweiterten Form aufgelegt werden soll, wünsche ich ihm aus tiefstem Herzen den Segen des Herrn. Es ist eine Tatsache, dass die darin

enthaltenen Lehrfragen an sich auf wesentlich weniger Seiten abgewickelt werden könnten.

Das vorliegende Buch will aber mehr sein als nur eine theoretische Erklärung. Es umfasst die verschiedenen Bereiche des Lebens einer gläubigen Frau in Haus und Familie, sowie im Gemeindeleben und beschäftigt sich im letzten Teil mit dem praktischen Ziel, eine Frau nach dem Herzen Gottes zu werden. Selbst die Anmerkungen sind voller »goldener Perlen«, und es lohnt sich, auch diese zu beachten.

Das Buch ist ideal zur Vertiefung in einer Frauengruppe. Es kann dank seiner sauberen Gliederung sinnvoll aufgeteilt und so gemeinsam erarbeitet werden. Es ist das unverkennbare Anliegen des Autors, die Herzen der Leserinnen ganz neu zu berühren, auszurichten und hinzuführen zum Willen und Herzen Gottes im Sinne von Kolosser 1,9-12.

Nebst der lehrmässigen Ausrichtung sind deutlich die Spuren eines Hirten erkennbar, der den Leserinnen helfen möchte, die dargelegte Lehre umzusetzen und in der Folge auch tiefer zu erfassen. So werden unsere Herzen gefestigt und zur Ruhe gebracht. Ein Anliegen, das übereinstimmt mit dem grossen Ziel unseres Herrn, seine Braut ohne Flecken und Runzeln zu bewahren, ja mehr noch, sie auch in dieser Zeit zur vollen Fruchtbarkeit zu führen.

Dankbar,

R. B.

*Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt,
der bleibt unter dem Schatten des Allmächtigen.
Ich sage zu dem HERRN: Meine Zuflucht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich traue!
Ja, er wird dich retten vor der Schlinge des Vogelstellers
und vor der verderblichen Pest;
Er wird dich mit seinen Fittichen decken,
und unter seinen Flügeln wirst du dich bergen;
Seine Treue ist Schirm und Schild.*

Psalm 91,1-4



Rudolf Ebertshäuser

Als Mann zur Ehre Gottes leben

Eine Ermutungigung zu biblischem Mannsein

Paperback

Paperback 160 Seiten / 11.- CHF / 6.50 €

- Dieses Buch behandelt die biblischen Aussagen über Gottes Auftrag für den gläubigen Mann ausführlich und mit vielen praktischen Anwendungen. Es beginnt mit der Schöpfungsordnung, die dem Mann als Haupt der Familie eine besondere Verantwortung in der Leiterschaft gibt.
- Es zeigt, was uns die Bibel über die Liebe und Fürsorge für Frau und Kinder, über unseren Auftrag in Beruf und Gesellschaft, aber auch über den Dienst des Mannes in der Gemeinde Gottes zu sagen hat. Im abschließenden Teil wird die Frage beantwortet, wie wir zu Männern nach dem Herzen Gottes werden können; hier werden Themen wie Umkehr und Erneuerung als Mann, Leben gegen den Zeitgeist und geistliche Reifung angesprochen.
- Den Abschluß bilden Ratschläge für junge Männer. Ein hilfreiches und herausforderndes Buch, das klare biblische Lehre mit lebenspraktischen Ratschlägen verbindet.

Auslieferung Deutschland:

Christl. Versandbuchhandlung W. Bühne GmbH

Postfach 1126

D-58527 Meinerzhagen

Tel. 0 23 54/70 95 85

Fax 0 23 54/70 95 80

bestell@leseplatz.de

Auslieferung Schweiz:

CLKV, Sanddornweg 1

CH-3613 Steffisburg

Tel. 033/437 63 43

kontakt@clkv.ch, www.clkv.ch





Richard Bennett (Hrsg.)

Von Rom zu Christus (Band 1 und 2)

Paperback

- Katholische Priester finden die Wahrheit
- Paperback, 192 Seiten / 224 Seiten
- In jedem Band erzählen 25 Männer, warum sie die Priesterlaufbahn wählten, wie sie an gewissen Dogmen und Praktiken zu zweifeln begannen und welche Kämpfe sie mit sich selbst und ihren Vorgesetzten ausfochten, als sie auf ihrer Suche nach Wahrheit die Lehren der Kirche mit der Botschaft der Bibel zu vergleichen begannen.
- Mit Überzeugung und Liebe berichten sie, wie sie schließlich Gewissheit und Frieden gefunden haben: indem sie ihre Rettung nicht mehr von ihren eigenen Werken und von der Mittlerschaft der Kirche abhängig machten, sondern ihr Vertrauen ganz und ausschließlich auf den Herrn Jesus Christus setzten, der alles zur Errettung Notwendige längst und ein für allemal vollbracht hat.

Auslieferung Deutschland:

Christl. Versandbuchhandlung W. Bühne GmbH

Postfach 1126

D-58527 Meinerzhagen

Tel. 0 23 54/70 95 85

Fax 0 23 54/70 95 80

bestell@leseplatz.de

Auslieferung Schweiz:

CLKV, Sanddornweg 1

CH-3613 Steffisburg

Tel. 033/437 63 43

kontakt@clkv.ch, www.clkv.ch

